Kirchenrecht.

Von

Georg Phillips.

Dritter Band.

Regensburg, 1850.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

307. D

III. Gegenwärtiges Verhältniß der Kirche zu den Staaten, insbesondere in Deutschland.

§. 144.

1. Allgemeine Uebersicht.

Nachdem drei Jahrhunderte hindurch das Reich Gottes von dem heidnischen Staate bekämpft worden war, sind mehr als fünfzehn verflossen, seit die erste weltliche Obrigkeit sich zu der Wahrheit der christlichen Religion bekannt hat. Im Laufe der Zeiten sind viele Kaiser- und Königsgeschlechter, welche mehr oder minder treu die Schutzpflicht gegen die Kirche geübt oder ihr feindlich gegenübergestanden, erloschen; in dem unaufhörlichen Wechsel der Dinge sind viele alte Staaten zu Grunde gegangen, viele neue entstanden und auch wiederum verschwunden; und von denen die bestehen, hat keiner die Gewißheit langer Dauer für sich. Nur die Kirche, die man seit den Zeiten Diocletians (§. 117. S. 9.) schon oft als völlig todt gesagt, ist durch alle Verfolgungen aus dem Kampfe mit ihren offenen und heimlichen Feinden stets als die Eine unveränderliche hervorgegangen. Schein-

bar besiegt, war sie die Siegerin über ihre Gegner, weil sie sie alle überlebte; sie überlebte sie aber, weil was gegen sie in die Schranken trat, menschlich war, sie aber göttlich ist [1]). Und mögen ihr auch jetzt noch die schwersten Stürme bevorstehen, so wird sie dennoch dauern bis zum Ende der Zeiten. Gleiche Verheißung haben die Staaten nicht, im Gegentheil droht ihnen, die den Keim des Todes in sich tragen, in jenen Stürmen die Gefahr des Unterganges und diese Gefahr ist um so größer für sie, je weniger Bereitwilligkeit sie haben oder zu haben vermögen, sich in das Verhältniß des Friedens mit der Kirche zu stellen und ihr zurückzuerstatten, was sie von der nach göttlicher Ordnung nur ihr zustehenden Gewalt an sich gerissen haben. In welchem Umfange dieß geschehen ist, hat die historische Entwicklung gezeigt; aus ihr ist zu entnehmen, was unserer Zeit die Geschichte in dieser Hinsicht als Resultat überliefert hat.

Leider ist dieß Ergebniß ein furchtbar großes, ja kein geringeres, als daß fast auf dem ganzen Erdkreise die Kirche durch die weltliche Gewalt außer Stand gesetzt worden ist, ihre Vollmachten in demjenigen Umfange auszuüben, wie sie ihr von Christus übertragen worden sind. Hat, so lange die Kirche besteht, das Verhältniß des Staates zu ihr nur in seltenen Augenblicken sich der Verwirklichung des göttlichen Rechtes genähert, so ist es jetzt fast überall sehr weit davon entfernt. Nirgend mehr

---

[1]) Vergl. den Aufsatz von Fr. v. Champagny, von dem gegenwärtigen Zustande der katholischen Religion in den Histor. polit. Blättern. Bd. 14. S. 347. u. ff. S. 405. u. ff.

besteht ein katholischer Staat in dem wahren Sinne des Wortes und mit Ausschluß derer, die katholisch zwar dem Bekenntniß aber nicht der That nach sind, sieht die Kirche sich von lauter solchen Staaten umringt, die sie, nicht was deren Verfassungsform als solche, sondern was die principielle Stellung derselben zu ihr betrifft, mißbilligen muß. Aber sie erkennt den positiv gewordenen Rechtszustand als eine göttliche Zulassung an, sie unterläßt nirgend ihre Pflicht den Unterthanen den Gehorsam gegen ihre Obrigkeit zu predigen und erwartet es ruhig von Gott, ob er die weltlichen Gewalten noch einmal würdigen werde, sie zur aufrichtigen Versöhnung mit der Kirche hinzuführen.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Reiche der Welt läßt den gegenwärtigen Zustand leicht erkennen. Heidenthum und Islam, Schisma und Häresie haben sich in die Herrschaft über Asien und Afrika getheilt. Kaum darf die Kirche sich dem Grabe ihres Bräutigams nahen; von Türken und Schismatikern muß sie sich den Zutritt dazu erbetteln [2]). Nur hier und da hat in jenen beiden großen Welttheilen, zumeist unter dem Schutz französischer Waffen, die wahre Religion eine Stätte gefunden. In Europa [3]) ist die Lage der Katholiken in den

---

[2]) Vergl. hierüber die Reihefolge von Aufsätzen in den Hist. pol. Blättern. Bd. 2. S. 319. u. ff. Bd. 5. S. 1. u. ff. S. 704. u. ff. Bd. 18. S. 1. u. ff. S. 65. u. ff. Bd. 20. S. 129. u. ff. S. 321. u. ff. — Vielleicht lassen sich an die kürzlich erfolgte Bestellung eines zu Jerusalem residirenden Patriarchen neue Hoffnungen anknüpfen.

[3]) Vergl. Walter, Kirchenrecht. §. 54. — Permaneder, Handbuch des gemeingültigen katholischen Kirchenrechts. §. 97.

Reichen des Sultans, des Czaren und der scandinavischen Könige noch immer eine sehr gedrückte. Allerdings ist in Rußland den Ausländern freie Religionsübung [4]) gestattet, so wie auch bei Anstellungen im Staatsdienste auf die Religion keine Rücksicht genommen werden soll; nicht minder ist für Polen in den sämmtlichen Theilungsverträgen [5]), so wie in der im Jahre 1815 von Alexander I. gegebenen Constitution [6]), den römischen Katholiken beider Ritus völlige Religionsfreiheit garantirt worden. Auch das organische Statut vom Jahre 1832 verheißt der römisch-katholischen Religion den besondern Schutz und das Wohlwollen der Regierung [7]). Allein

---

u. ff. wo auch eine statistische Uebersicht der Bevölkerung der einzelnen Staaten nach Verschiedenheit der Confession gegeben wird.

[4]) Vergl. Ukas v. 22. Juli 1763. Art. 6. Ukas v. 21. April 1785. Bei (Theiner), die neuesten Zustände der katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland. Docum. 58. 59. S. 202. u. ff.

[5]) Traité signé à *Varsovie* le 18. Sept. 1773. Art. 5. (bei Theiner a. a. O. N. 55. S. 198.). — Traité à *Grodno* le 13. Juillet 1793. (N. 63. S. 208.) und die bei Theiner a. a. O. nachfolgenden Documente.

[6]) Verfassung des Königreichs Polen vom 27. Nov. 1815. Buch II. §. 11.—§. 14. (bei Pölitz, die europäischen Verfassungen seit dem Jahre 1789 bis auf die neueste Zeit. Bd. 3. S. 24.). — In dem ehemaligen Freistaat Krakau sicherte die Verfassung v. 3. März 1815. Art. 1. 2. (Pölitz a. a. O. Bd. 3. S. 48.). Aufrechterhaltung der katholischen Religion und Freiheit jedes christlichen Gottesdienstes.

[7]) Org. Stat. v. 26. Febr. 1832. Art. 5. (bei Pölitz a. a. O. Bd. 3. S. 37.).

praktisch gestaltet sich unter dem Fortschreiten des Russificirungssystems (§. 137. S. 398.) die Sache ganz anders [8]) und mag auch der gewaltige Moment, als der Czar Nicolaus vor dem greisen Oberhaupte der Christenheit dastand [9]), einen Eindruck auf das Herz des Selbstbeherrschers gemacht haben, so war doch Pius IX. am Schlusse des Jahres 1847 genöthigt, klagend seine Stimme darüber zu erheben [10]), daß eine Vereinbarung mit Rußland in Betreff der Verbesserung der Lage der Katholiken noch immer nicht habe zu Stande gebracht werden können; von dem Inhalte des seither, wie es heißt, abgeschlossenen Concordates [11]) hat noch Nichts verlautet. In Schweden und Dänemark sind die Katholiken, denen zwar freie Religionsübung gestattet wird, von allen Aemtern ausgeschlossen und nur in Norwegen hat die Beharrlichkeit des Storthing's die völlige Gleichstellung derselben mit den Protestanten durchgesetzt [12]). Am Deutlichsten wird aber die Stellung der erwähnten Staaten zu der Kirche aus den Strafen erkannt, welche über diejenigen verhängt werden, die zu jener übertreten. Unter der Herr-

---

[8]) S. *Gregor. XVI. P.* Alloc. hab. in consist. 22. Nov. 1839. — Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 4. S. 739. u. ff.

[9]) S. Histor. polit. Blätter. Bd. 17. S. 290. u. ff.

[10]) *Pii. IX. P.* alloc. hab. in consist. 17. Decbr. 1847. — Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 21. S. 64.

[11]) Ueber die früheren Concordate mit Rußland wegen Polen s. Buß, Concordate (in dem Freiburger Kirchenlexikon. Bd. 2. S. 758. (VII.) —

[12]) S. Histor. polit. Blätter. Bd. 20. S. 437.

schaft des Großherrn wird die Conversion eines Muhamedaners oder Rückkehr eines Renegaten mit dem Tode, in Rußland die Bekehrung eines schismatischen Griechen, mit der Confiscation des Vermögens und Verlust aller Aemter bestraft und in Dänemark [13]) und Schweden [14]) „der Abfall von der reinen evangelischen Lehre" des Lutherthums mit „Landesflucht, dem Verluste der Erbschafts- und mitbürgerlichen Rechte" geahndet [15]).

Den Gegensatz zu diesen bilden diejenigen europäischen Staaten, in welchen wie dieß in Spanien, Neapel, Sardinien und in dem Kirchenstaate der Fall ist, nur die katholische Religion gesetzlich erlaubt ist, jedoch den Gesandten fremder Mächte, wenn sie einer von der Kirche getrennten Religion angehören, gestattet wird, in ihren Capellen die dort anwesenden Ausländer ihres Glaubens, die überhaupt des Schutzes der Gesetze sich erfreuen, zu gemeinschaftlichem Gottesdienste zu versammeln. Mit den beiden zuerst genannten Staaten sind in neuerer Zeit Concordate [16]) abgeschlossen worden; das spanische ist

---

[13]) Christ. V. Gesetzb. B. 6. Kap. 1. Art. 1.

[14]) Schwed. Strafgesetzb. Kap. 1. §. 3.

[15]) Noch lebt im Gedächtnisse Aller das traurige Schicksal des Malers Nielson. S. Allgem. Zeit. Jahrg. 1844. N. 107. S. 854. N. 109. S. 870. N. 250. S. 1999. Ein sehr interessantes Aktenstück ist in dieser Beziehung die Rede des Grafen v. Stedingh, in welcher derselbe auf dem schwedischen Reichstage am 23. Decbr. 1847 auf völlige Religionsgleichheit der Katholiken mit den Protestanten antrug. S. Allgem. Zeit. 1848. N. 41. Beil. S. 653. u. ff.

[16]) S. über diese und die übrigen Concordate den (Note 11)

erst vor Kurzem zu Stande gekommen, das mit Neapel bereits im Jahre 1821. Nach Abschluß des letzteren, in welchem die freie Appellation nach Rom in allen kirchlichen Sachen festgestellt worden war, wurde von der Regierung die sogenannte Monarchia Sicula [17]), das Privilegium des Königs als Legatus natus des päpstlichen Stuhles in einem gewissen Umfange die geistliche Jurisdiction auszuüben, von Neuem in Anspruch genommen [18]).

In Toskana, Modena, Parma und Portugall ist den nichtkatholischen Ausländern theils Hausandacht, theils Privatgottesdienst gewährt. Oesterreich hat in seinen nicht zum deutschen Bunde gehörigen Ländern den Griechen, so wie den Anhängern der Augsburger und Helvetischen Confession, politische und bürgerliche Gleichstellung, so wie häufig auch, namentlich in

---

angeführten Artikel von Buß und unten im zweiten Buche dieses Theiles den betreffenden Abschnitt.

[17]) Die Echtheit der Urban II. zugeschriebenen an König Roger im Jahre 1099 ertheilten Urkunde, in welcher dieses Privilegium enthalten ist (s. *Malaterra*, Hist. Neap. Lib. IV. c. 29.) wurde von *Baronius*, Annal. eccles. ann. 1099. angefochten und sodann von *Dupin*, Défense de la Monarchie de Sicile vertheidigt. Clemens XI. hob das ganze Privilegium als unbegründet auf; dem fortdauernden Streite darüber machte Benedict XIII. durch seine Bulle: *Fideli ac prudenti* im Jahre 1728 dadurch ein Ende, daß er die Monarchia Sicula anerkannte, jedoch ihre Gränzen näher bestimmte. Vergl. *Lupoli*, Praelectiones juris canon. Tom. II. p. 236. — *Guerra*, Constit. Pontif. Epit. Tom. II. p. 241. sq. —

[18]) Buß a. a. O. IV. S. 757.

Ungarn, öffentliches Religionsexercitium eingeräumt [19]). Für alle diese Staaten trifft jedoch die oben gemachte Bemerkung zu, daß man aus dem Bekenntnisse der Obrigkeit noch nicht auf die richtige Beobachtung der Gränzen zwischen geistlicher und weltlicher Verwaltung schließen darf; selbst im Kirchenstaate hat die letztere in mancher Beziehung der Herrschaft des Zeitgeistes sich unterwerfen müßen [20]).

Sehr verschiedenartig haben sich die kirchlichen Verhältnisse der zwei und zwanzig Cantone der Schweiz gestaltet. In neun derselben: Luzern [21]), Uri [22]), Schwyz [23]), Unterwalden [24]), Zug [25]), Frei-

---

[19]) Nähere Auskunft über diese Verhältnisse gibt: Helfert, die Rechte und Verfassung der Akatholiken im Oesterr. Kaiserstaate. (3te Aufl. Prag. 1843.). S. 4. S. 39. S. 125. S. 205.

[20]) Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 18. S. 414. —

[21]) Verf. d. Cantons Luzern v. 29. März 1814. Abschn. 5. §. 51. (bei Pölitz a. a. O. Bd. 3. S. 220.). — Staatsverf. oder Grundgesetz v. 5. Januar 1831. §. 2. (Pölitz a. a. O. S. 378.). —

[22]) Verf. d. Standes Uri v. 7. März 1820. §. 1. (Pölitz a. a. O. S. 339.). —

[23]) Wegen Schwyz, welches bis zum Jahre 1832 keine geschriebene Verfassung hatte, s. Pölitz a. a. O. S. 340. Damals aber wurde eine solche für Schwyz äußeres Land (27. April 1832) entworfen, welche Tit. 1. §. 3. (Pölitz a. a. O. S. 386.) die Bestimmung in Betreff der Religion enthält.

[24]) Cantonsverf. d. eidgenössischen Standes Unterwald ob dem Wald v. 28. April 1816. §. 3. (Pölitz a. a. O. S. 332.). — Verf. d. eidgenössischen Cantons Unterwalden nid dem Kernwald v. 12. Aug. 1816. (Pölitz a. a. O. S. 336.). —

[25]) Verf. d. Cantons Zug v. 5. Sept. 1814. §. 1. (Pölitz a. a. O. S. 300.). —

burg [26]), Solothurn [27]), Tessin [28]) und Wallis [29]) wurde bisher die katholische Religion als die des Cantons anerkannt; in dem zuletzt genannten mit den Worten der Verfassungsurkunde: „Die heilige, apostolische, katholische, römische Religion ist ausschließlich die Religion des Staates; diese allein hat einen öffentlichen Gottesdienst; das Gesetz sorget, daß selbe weder in ihrer Lehre noch in ihrer Ausübung gestört werde.“ Sechs andere Cantone sind reformirt, nämlich: Zürich [30]), Bern [31]), Basel [32]),

---

26) Verf. d. Stadt u. Republik Freiburg v. 4. März 1814. Abschn. 6. §. 31. (Pölitz a. a. O. S. 268.). — Staatsverfassung des Cantons Freiburg v. 24. Januar 1832. Tit. 1. §. 7. (Pölitz a. a. O. S. 397.). —

27) Staatsverfassung des Standes Solothurn v. 17. Aug. 1814. Abschn. 5. §. 26. (Pölitz a. a. O. S. 268.). — Staatsverf. d. Republik Solothurn v. 29. Decbr. 1830. Abschn. 5. §. 48. (Pölitz a. a. O. S. 411.).

28) Verf. d. Republik u. d. Cantons Tessin v. 17. Decbr. 1814. Tit. 1. §. 1. (Pölitz a. a. O. S. 313.).

29) Staatsverf. d. Republik u. d. Cantons Wallis v. 12. März 1815. Tit. 1. §. 1. (Pölitz a. a. O. S. 319.). —

30) Staatsverf. f. d. eidgenöss. Stand Zürich v. 11. Juni 1814. §. 1. (Pölitz a. a. O. S. 227.); v. 10. März 1831. §. 4. (Pölitz a. a. O. S. 352.). —

31) Urk. Erklär. d. großen Raths v. Bern v. 21. Sept. 1815. (bei Pölitz a. a. O. S. 328.). — Verf. f. d. Republik Bern v. 6. Juli 1831. §. 11. (Pölitz a. a. O. S. 366.). —

32) Verf. d. Cantons Basel v. 4. März 1814. Tit. 3. §. 16. (Pölitz a. a. O. S. 217.) hier heißt es: „Die Staatsverfassung sichert die Religionsübung, zu welcher sich der Canton bekennt.“

Schafhausen[33]), Waadt[34]) und Genf[35]), wiederum sechs: Glarus[36]), S. Gallen[37]), Graubündten[38]), Aargau[39]), Thurgau[40]) und Neuenburg[41]), denen sich auch der Halbcanton Basel-Landschaft[42]) beigesellt hat, paritätisch; und einer: Appen-

---

[33]) Verf. d. Cant. Schafhausen v. 12. Juli 1814. §. 31. (Pölitz a. a. O. S. 254.); v. 4. Juni 1831. §. 2. (Pölitz a. a. O. S. 421.). —

[34]) Verf. d. Cant. Waadt v. 4. Aug. 1814. Tit. 4. §. 36. (Pölitz a. a. O.S. 265.).

[35]) Verf. d. Republik u. d. Cant. Genf v. 24. Aug. 1814. Tit. 1. §. 2. (Pölitz a. a. O. S. 269.).

[36]) Verf. d. Cantons Glarus v. 3. Juli 1814. §. 2.—§. 6. (Pölitz a. a. O S. 244. u. f.). —

[37]) Verf. d. Cantons S. Gallen v. 31. Aug. 1814. Tit. 1. §. 1. (Pölitz a. a. O. S. 294.). — v. 1. März 1831. Abschn. 1. §. 8. (Pölitz a. a. O. S. 436.

[38]) Verf. d. eidgenöss. Standes Graubündten v. 11. Nov. 1814. §. 27. (Pölitz a. a. O. S. 312.).

[39]) Verf. d. Cant. Aargau v. 4. Juli 1814. Abschn. 4. §. 27. (Pölitz a. a. O. S. 250.). — Staatsverf. f. d. eidgenöss. Stand Aargau v. 6. März 1831. Abschn. 1. §. 14. (Pölitz a. a. O. S. 452.). —

[40]) Revid. Verf. d. Cant. Thurgau v. 28. Juli 1814. Abschn. 5. §. 33. (Pölitz a. a. O. S. 258.). — Staatsverf. f. d. eidgenöss. Stand Thurgau v. 14. April 1831. Abschn. 1. §. 21. (Pölitz a. a. O. S. 463.).

[41]) Verf. d. Fürstenth. Neuenburg v. 18. Juni 1814. §. 2. (Pölitz a. a. O. S. 232.).

[42]) Verf. f. d. Canton Basel-Landschaft v. 27. April 1832. Abschn. 1. §. 10. (Pölitz a. a. O. S. 414.).

zell, nach seiner politischen Eintheilung in die innern [43]) und die äußeren Rhoden [44]), auch in Betreff der Religion getheilt, dort katholisch, hier reformirt.

Hinsichtlich der Verhältnisse der katholischen Kirche in der Schweiz hat der Papst mit mehreren der einzelnen Staaten besondere Verträge geschlossen, deren Inhalt in den von den betreffenden Regierungen bestätigten Circumscriptionsbullen niedergelegt ist [45]). Seit dem Jahre 1830, wo in den meisten Cantonen eine völlige Umwandlung des Rechtszustandes vorgenommen wurde, ist die Regierung des Cantons Aargau den übrigen mit dem Beispiel der Gewaltthätigkeit gegen die Kirche und zwar zunächst gegen die Klöster vorangegangen [46]). Die Ereignisse des Jahres 1847 haben in der gesammten Schweiz dem Radicalismus und somit einer Partei die Herrschaft zugewendet [47]), die sich die Vernichtung der Kirche zur Aufgabe gestellt hat. —

---

[43]) Staatsverf. d. Cant. Appenzell der innern Rhoden v. 30. Juni 1814. (Pölitz a. a. O. S. 240.).

[44]) Staatsverf. d. Cant. Appenzell der äußern Rhoden v. 28. Juni 1814. (Pölitz a. a. O. S. 237.). —

[45]) Ueber die auf diese Weise bewerkstelligte kirchliche Eintheilung der Schweiz s. Buß a. a. O. IX. S. 758.

[46]) Hierüber ist eine Reihefolge von Aufsätzen in den Histor. polit. Blättern zu vergleichen; s. Bd. 2. S. 179. u. ff. S. 214. u. ff. S. 295. u. ff. S. 492. u. ff. Bd. 4. S. 204. u. ff. S. 281. u. ff. Bd. 7. S. 216. u. ff. S. 422. u. ff. S. 539. u. ff. Bd. 8. S. 224. u. ff. S. 337. u. ff. S. 440. u. ff.

[47]) Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 20. S. 700. u. ff. Bd. 21. S. 50. u. ff. —

In Frankreich bezeichnete die bis zur Februar-Revolution geltende Charte vom Jahre 1830 die katholische Religion als die Mehrzahl der Franzosen; sie gewährte zugleich den Lutheranern und Calvinisten freie Religionsübung und gleiche bürgerliche und politische Rechte, und räumte allgemeine Gewissensfreiheit ein [48]). Daß dessenungeachtet die Stellung der Kirche unter Ludwig Philipp eine viel unabhängigere als zur Zeit der Restauration gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel [49]). Eine wichtige Grundlage für die Verhältnisse der Kirche in Frankreich bildet außerdem noch immer das mit der damaligen Republik abgeschlossene Concordat vom Jahre 1801, indem ein späteres vom Jahre 1817 nicht zur Ausführung gekommen ist; durch dasselbe sollten die organischen Gesetze, durch welche Napoleon das erstere in seiner Wirksamkeit beschränkte, aufgehoben werden. In Folge dessen ist der kirchliche Zustand Frankreichs ein provisorischer geblieben [50]); jetzt wäre es möglich, daß man sich auch hier in kirchlicher Beziehung auf den nordamerikanischen Standpunkt stellte. Allerdings war der Character der ersten

---

[48]) Die Charte v. 4. Juni 1814. Art. 5—7 erklärte die katholische als die Staatsreligion. Diese Bestimmung wurde durch die Charte vom 7. Aug. 1830. Art. 5. 6. in der obigen Weise verändert. Vergl. über diesen Punkt: Histor. polit. Blätter. Bd. 15. S. 459. u. f.

[49]) Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 21. S. 361.

[50]) Vergl. Buß a. a. O. III. S. 756. — Histor. polit Blätter. Bd. 15. S. 437. u. ff. —

französischen Revolution ein von der amerikanischen durchaus verschiedener, indem jene sich völlig von Gott losgesagt hatte, während man hier in allen Manifesten sich auf Gott und die Vorsehung bezog [51]. Bei der neuen Revolution, welche Ludwig Philipp vom Throne gestürzt hat, hat sich wenigstens bis jetzt ein so völlig atheistischer Geist nicht kund gegeben, sondern im Gegentheil scheint ein tiefgefühltes Bedürfniß das Volk der Franzosen wieder auf die Bahn der Religion zurückführen zu wollen.

Der Grundsatz der vollkommenen Freiheit aller religiösen Meinungen wurde auch in der Constitution des Königreichs der Niederlande vom Jahre 1815 aufgestellt und allen religiösen Gemeinschaften im Königreiche gleicher Schutz verliehen; allen Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens, wurden die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte und gleicher Anspruch auf alle Würden und Aemter zugesichert [52]. Allein die Erwartungen der Katholiken wurden in dieser Hinsicht, selbst nach Abschluß des Concordates mit dem Papste (1827) nicht erfüllt und es lag hierin unstreitig eine der wirksamsten Ursachen, daß die September-Revolution im Jahre 1830 die völlige Lostrennung Belgiens zur Folge hatte. Die Constitution dieses neuen Königreiches, welche das Prinzip der religiösen Freiheit ebenfalls feststellte, gab derselben noch die

---

[51]) Vergl. Balmes, der Protestantismus verglichen mit dem Katholicismus. Bd. 3. S. 350.

[52]) Grundgesetz des Königreichs der Niederlande v. 24. Aug. 1815. Art. 190—193. (Pölitz a. a. O. Bd. 2. S. 224.). —

weitere Fassung dahin: daß der Staat kein Recht haben solle, sich in die Ernennung oder Einsetzung der Diener irgend einer Gottesverehrung zu mischen oder ihnen den Verkehr mit ihren Oberen und die Bekanntmachung ihrer Anordnungen zu untersagen [53]). Auch England scheint sich in neuester Zeit immer mehr in ein friedliches Benehmen mit dem römischen Stuhle stellen zu wollen. Während die Lage der Katholiken durch die sogenannte Emancipationsbill vom 13. April 1829 wesentlich gebessert [54]) und ihnen nur der Zutritt zu einigen wenigen Aemtern verschlossen geblieben ist [55]), hat sich in der anglikanischen Kirche selbst die neue Partei der Anglokatholischen [56]) gebildet, welche in geistiger Beziehung die beiden andern der Hochkirchlichen und Evangelicals (§. 143 S. 489) weit überragt und bereits eine nicht unbeträchtliche Anzahl ausgezeichneter Männer als eifrige Vertheidiger der Wahrheit der Kirche

---

[53]) Staatsverfassung Belgiens v. 25. Febr. 1831. Art. 14—16. (Pölitz a. a. O. S. 238.). —

[54]) Stat. 10. *Georg.* IV. c. 7.

[55]) Ueber den gegenwärtigen Bestand der katholischen Kirche in England gibt **The Catholic Directory, Almanack and ecclesiastical Register for the year of our Lord. 1848. London.** 1848. Auskunft. Noch vollständiger, und zwar mit besonderer Rücksicht auf Irland, ist: ***W. J. Battersby*, The complete Catholic Directory, Almanack and Registry for the year of our Lord. 1848. Dublin** 1848. — Wegen Schottland vergl. ***John Parker Lawson*, The Roman catholic church in Scotland. Edinb.** 1836. — S. Histor. polit. Blätter. Bd. 1. S. 90.

[56]) S. Histor. polit. Blätter. Bd. 8. S. 688. u. ff. Bd. 9. S. 65. u. ff. Bd. 13. S. 687. u. ff. S. 785. u. ff. —

überliefert hat. Dessenungeachtet besteht immer noch die anglicanische Kirche als die Staatskirche Englands; so ist auch die griechische die herrschende Kirche Griechenlands [57]), und auf den Jonischen Inseln [58]), doch hat man auch hier den übrigen Confessionen freie Religionsübung und bürgerliche Gleichheit zugesichert.

In Deutschland, dessen kirchliche Zustände eine weitere Erörterung in den folgenden Paragraphen finden, ist bis auf den heutigen Tag unser wahres und eigentlich specifisch-deutsches Uebel die von der Politik ausgebeutete kirchliche Spaltung geblieben [59]) und auch hier ist nur von völliger und unbeschränkter Religionsfreiheit eine Abhülfe der vielfältigen Mißstände zu hoffen, was aber für die Kirche, wie schon ausgeführt wurde (§. 143. S. 491.) nur einen sehr relativen Werth hat. So lange man in Europa noch nicht auf diesem Standpunkte, nach welchem die Kirche als solche durchaus nicht strebt, angelangt ist und dessen Erringung vielleicht noch mancherlei, auch für die Kirche schmerzhafte Kämpfe, vorangehen, mag der Papst wohl mit Recht mit einem gewissen Vertrauen nach Amerika hinüberblicken. Ist in den katholischen

---

[57]) Verf. Griechenlands v. 17. März 1827. Kap. 1. Art. 1. (Pölitz a. a. O. Bd. 3. S. 522.). — Londoner Conferenz-Protocoll v. 4. Febr. 1830. — Königl. Verordnung v. 10/21. Febr. 1833.

[58]) Const. d. Jonischen Inseln v. 28. Decbr. 1817. (publ. 1. Jan. 1828.) Kap. 1. §. 3. (Pölitz a. a. O. Bd. 2. S. 457.). Kap. 5. §. 1.—§. 4. S. 474.

[59]) Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 18. S. 650. u. f.

Staaten Brasilien[60]), Mexiko[61]) und Columbien[62]) freilich der Zustand derselbe, wie in denen des südlichen Europa's, so scheint, während auch in der Republik Hayti[63]) die christlichen Confessionen einander gleichgestellt sind, in den vereinigten Staaten von Nordamerika die Kirche, wenn auch nicht zu äußerem Glanze, so doch zu innerer Kraft emporzublühen[64]). Insbesondere aber gewähren bei dem gegenwärtigen Zustande Europa's dem Herzen des allgemeinen Vaters der Gläubigen die Missionen einen Trost[65]), die auf den entferntesten Punkten des Erdkreises das Christenthum, welches in der Nähe des Mittelpunktes der Kirche zu erlöschen droht, neu anpflanzen.

---

[60]) Constit. v. Brasilien v. 11. März 1824. Art. 5.

[61]) Constit. v. Mexico v. 31. Januar 1824. Art. 4.

[62]) Grundlage der neuen Constit. v. Columbien v. J. 1830. Art. 15.

[63]) Constit. v. Hayti v. 2. Juni 1816. Art. 48. 49.

[64]) Ueber den Bestand der Kirche in Nordamerika s. **The Metropolitan catholic Almanack and Laity's Directory for 1848. Baltimore.** 1848.

[65]) *Pii. IX. P.* alloc. hab. in consistor. 17. Dec. 1847. — S. Histor. polit. Blätter. Bd. 21. S. 64. — Wegen der Missionen s. noch Patr. Wittmann, die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen seit der Glaubensspaltung. 2 Bde. Augsb. 1841. — E. Michelis, die Völker der Südsee und die Geschichte der protestantischen und katholischen Mission unter denselben. Münster. 1847. — Vergl. auch Histor. polit. Blätter. Bd. 4. S. 437. u. ff. S. 454. u. ff. S. 530. u. ff. Bd. 6. S. 635. u. ff. S. 746. u. ff. Bd. 7. S. 100. u. ff. — Wegen der Oceanischen Gesellschaft und des an sie von Pius IX. gerichteten Schreibens s. ebend. Bd. 20. S. 736. u. ff. —

2. Deutschland insbesondere.

§. 145.

a. Kirchlicher Zustand Deutschlands im Allgemeinen.

Die Bundesakte vom 8. Juni 1815 bildet durch die Zusicherung der bürgerlichen und politischen Gleichheit der Katholiken und Augsburgischen Confessionsverwandten eine sehr wichtige Grundlage für die religiösen Verhältnisse Deutschlands. Mehrere deutsche Landesgesetze haben sich an diese Bestimmungen angeschlossen und deren Sinn (§. 143. S. 502.) in ausdrücklicheren Worten wiedergegeben. Dieß ist namentlich geschehen in Bayern, Würtemberg, Baden, im Großherzogthum Hessen, in Churhessen, in Hannover, in mehreren sächsischen Ländern und in den freien Städten mit Ausschluß Hamburgs [1]). Eine Beschwerde über die Verletzung jener Rechtsgleichheit würde daher zunächst bei der betreffenden Landesregierung, und, wenn sie hier nicht erledigt wird,

---

[1]) Bayr. Verf.-Urk. Tit. 4. §. 9. Beil. II. zur Verf.-Urk. §. 24. §. 25. Würtemb. Verf.-Urk. §. 27. — Bad. Verf.-Urk. §. 9. §. 19. — Großherz. Hess. Verf.-Urk. Art. 20. — Churhess. Verf.-Urk. §. 29. — Hannöv. Grundges. v. J. 1833. §. 32. — K. Sächs. Verf.-Urk. §. 33. — Coburg. Verf.-Urk. §. 13. — Meining. Verf.-Urk. §. 12. — Altenb. Verf.-Urk, §. 129. — Lüb. Verf.-Urk. Art. 3. — Brem. Verf.-Urk. Art. 9. — Frankf. Ergänz.-Act. zur Verf.-Urk. Art. 6. — Die meisten dieser Quellen sind zusammengestellt bei *Weiss*, Corpus juris eccles. cathol. Giess. 1833. — Vergl. auch Permaneder, Kirchenrecht. §. 84.

an den Bundestag zu bringen und von diesem durch Stimmeneinhelligkeit zu entscheiden seyn [2]). Ueber die Stellung der Staaten zur katholischen Kirche als solcher bestimmt die Bundesakte so wenig Etwas, als über die separatistischen Sekten; dagegen hat sie es ausdrücklich den einzelnen Bundesstaaten überlassen, nähere Anordnungen über die Rechtsverhältnisse der Juden [3]) zu treffen. Demgemäß haben sich die verschiedenen Regierungen auf den nämlichen Standpunkt in Betreff jener beiden andern Fragen gestellt, und es sind daher von den meisten derselben hinsichtlich der Wiederaufrichtung der katholischen Kirchenverfassung mit dem Papste Verträge geschlossen worden. Hinsichtlich der separatistischen Sekten hat die eine oder andere Regierung verschiedene mehr oder minder begünstigende Gesetze erlassen; im Allgemeinen haben die Sekten vollkommene Gewissensfreiheit erhalten, was denselben in einzelnen Gesetzgebungen ausdrücklich anerkannt ist [4]).

Was nun die Gestaltung der Verhältnisse der katholischen Kirche anbetrifft, so war nur in Oesterreich, wo übrigens die Josephinische Gesetzgebung in voller

---

[2]) Vergl. Permaneder a. a. O. §. 88.

[3]) Deutsche Bundesakte. Art. 16. — Vergl. mein deutsches Privatrecht. Bd. 1. §. 46.

[4]) Preuß. Landr. Th. 2. Tit. 11 §. 2. §. 4—6. Bayr. Verf.-Urk. Tit. 4. §. 9. — Hannöv. Grundges. v. J. 1833. §. 30. Landesverf. Ges. v. 1840. §. 32. — K. Sächs. Verf.-Urk. §. 32. — Würtemb. Verf.-Urk. §. 18. — Kurhess. Verf.-Urk. §. 18. — Großherz. Hess. Verf.-Urk. Art. 22.

Kraft blieb [5]), eine neue Organisation der Bisthümer nicht nothwendig, dagegen ist Bayern durch den Abschluß eines Concordates mit dem heiligen Stuhle (5. Juni; ratif. 24. Oct. 1817) allen andern Bundesstaaten vorangegangen. Es wurde jedoch in den sämmtlichen übrigen Staaten mit Ausschluß des Königreichs Sachsen und derjenigen Gegenden, welche den Bezirk der Nordischen Mission [6]) bilden, wo apostolische Vicariate bestehen, nicht durch eigentliche Concordate, sondern durch die als Staatsgesetze publicirten von dem Papste erlassenen Circumscriptionsbullen [7]) die neue Organisation der Kirchenverfassung durchgeführt.

Für das Verhältniß zwischen der katholischen Kirche und dem Staate ist im Allgemeinen bis auf den gegenwärtigen Augenblick die staatsabsolutistische Richtung, wie sie auf den Fundamenten des Gallicanismus, Febronianismus, Josephinismus und den protestantischen Theo-

---

[5]) Ganz in diesem Geiste ist auch das offizielle Lehrbuch des Kirchenrechts: *G. Rechberger*, **Enchiridion juris ecclesiastici Austriaci. Linc.** 1819 geschrieben, welches erst in neuerer Zeit dadurch außer Gebrauch gekommen ist, daß man den Professoren davon abzugehen gestattete.

[6]) Ueber die Geschichte derselben s. ***Le Bret***, **Orat. d. missione septentrionali et vicariatu Hannoverano. Tubing.** 1792. (Deutsch in der Berliner Monatsschrift. Jahrg. 1793. S. 30. u. ff.) — Laspeyres, Geschichte und heutige Verfassung der katholischen Kirche Preußens. S. 263. Note 5.

[7]) Das bayerische Concordat, die Circumscriptions-Bullen und mehrere andere die religiösen Verhältnisse der einzelnen deutschen Staaten betreffende Gesetze befinden sich in dem Anhange dieses Bandes.

rien über die landesherrliche Kirchengewalt sich allmählig unter dem Gewande eines sie schlecht verhüllenden Indifferentismus [8]) ausgebildet hat, durchaus die herrschende geblieben [9]). Das bayrische Concordat, durch welches

---

[8]) Histor. polit. Blätter. Bd. 7. S. 185.

[9]) Ueber diese Richtung unserer Zeit sagt sehr treffend Fr. v. Champagny in seinem Aufsatze: „Von dem gegenwärtigen Zustande der katholischen Religion" (Histor. polit. Blätter. Bd. 14. S. 359. u. f.): „Es ist wahr, die Welt ließ sich gleichgültig machen. Man entfernte Gott viel mehr als einen lästigen Gedanken, als daß man ihn als einen irrthümlichen verworfen hätte. Die Zeit war gekommen, welche Bossuet, schon ehe die Ungläubigkeit des achtzehnten Jahrhunderts in voller Thätigkeit gewesen, mit seinem prophetischen Adlerblick vorausgesehen hatte, „die Zeit, wo die lockern Wüstlinge und starken Geister ihr Ansehen verlieren, nicht, weil man ihre Gesinnungen verabscheut, sondern weil man gegen alles, mit Ausnahme der Vergnügungen und Geschäfte, gleichgültig geworden ist." Diese wunderbare Weissagung wurde wörtlich erfüllt. Ist aber damit zugleich gesagt, daß in dieser Gleichgültigkeit nicht auch Haß verborgen sey, und daß diese ausschließliche Sucht nach Vergnügen und Gewinn nicht eine mißtrauische Feindseligkeit gegen den Glauben zur Folge habe, weil dessen lästige Dazwischenkunft die Genüsse wie die Geschäfte stören würde? Das Christenthum bleibt im Grunde der größte Feind; es nimmt immer noch zu viel Platz auf der Welt ein, um unbekannt, um vergessen zu seyn, um ohne Haß und ohne Liebe dem Auge zu entschwinden. Zwar ist es ein Feind, mit welchem man ein leichtes Spiel zu haben glaubt, indem man ihn nicht mehr im offenen Sturme angreift, sondern auf Bedingungen mit ihm eingeht, ihm eine gewisse Gabe von Freiheit zugesteht, jedoch unter der Voraussetzung, daß er sich nicht in unsere Angelegenheiten mische; ihm ein kleines Plätzchen neben uns einräumt, gleichfalls unter der Voraussetzung, daß er es mit keinem Schritte zu ver-

das Königreich in die beiden Kirchenprovinzen München-Freising und Bamberg, jene mit Augsburg, Regensburg und Passau, diese mit Eichstätt, Würzburg und Speyer als Suffraganen, getheilt wurde, liefert in seiner Geschichte [10]) mannigfache Belege dazu. Bei seinem Abschlusse mußte sich die Regierung nothwendig auf den Standpunkt des paritätischen Staates stellen, außerdem

---

lassen wage. Dabei sind die unabhängigen und aus Gleichgültigkeit parteilosen Geister dennoch eifrig bemüht, das kleine Plätzchen und die beschränkte Freiheit, welche sie, wie sie sagen, dem Christenthume gerne bewilligen wollen, immer mehr und so sehr einzuengen, daß beide, wenn Gott jene gewähren ließe, bald gänzlich unsichtbar würden. Diese Gleichgültigen, wie sie sich nennen, sind aber dieselben Menschen, welche in ihrem Familienkreise die gewöhnlichsten Uebungen des Christenthums stören, hindern, manchmal mit Härte untersagen; es sind dieselben Menschen, welche als Glieder der Gemeindeverwaltung den armen Bruder, der das Volk unterrichten will, fortjagten, wenn sie könnten, und welche, obgleich in allem Andern wahrhaft unparteiische Richter, stets Mittel finden würden, um dem lieben Gott Unrecht zu thun; es sind die nämlichen, welche in den öffentlichen Angelegenheiten stets dienstbare Gesetze zur Bedrückung des Priesters, niemals aber eines zu dessen Schutze finden werden. Sind aber solche Gleichgültige nicht ächte Feinde? Ist eine solche Unparteilichkeit nicht gründlicher Haß? Und sollten jene, welche das Christenthum so erschöpft, so tief unter sich finden, daß sie nach ihren Aeußerungen nicht einmal mehr an solches denken, sollten sie nicht die Würde ihres Sieges besser bewahren und endlich aufhören den überwundenen Feind zu verfolgen?

[10]) S. darüber: Concordat und Constitutionseid der Katholiken in Bayern. Eine historische Denkschrift. Augsb. 1847. — Wegen der Literatur über das Concordat s. Schunk, Staatsrecht des Königreichs Bayern. Bd. 1. S. 133. —

nahm sie aber auch, in Betreff des Begehrens bedeutender Privilegien, den des katholischen ein und betrachtete in Unklarheit über die göttlichen Rechte der Kirche, alle auf jenen Systemen beruhende von dem Staate in Anspruch genommene Rechte als unveräußerliche. Zur Beurtheilung des Concordates und des gleichzeitig, wie jenes, als Beilage der Verfassungsurkunde publicirten „Edictes über die äußern Rechtsverhältnisse des Königreichs Bayern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften" [11]) ist die Unterscheidung dieser verschiedenen Standpunkte von Wichtigkeit [12]). Nothwendiger Weise mußte nämlich einerseits die äußere Rechtsordnung in Betreff der Parität unverletzt bestehen bleiben, und so konnte in das Concordat Nichts aufgenommen werden, was jener zuwider lief; anderseits verstand es sich aber auch ohne Concordat von selbst, daß durch kein Edict die Gewissensfreiheit der Katholiken irgend beschränkt werden konnte. Mithin kann die Constitution, so wie das Religionsedict, immer nur eine bürgerliche Wirksamkeit haben, wie dieß durch die königliche Declaration von Tegernsee (15. Septbr. 1821) ausdrücklich erklärt wurde. Das Begehren der bayrischen Regierung nach bedeutenden Privilegien in Be-

---

[11]) Anhang S. 15.

[12]) Ueber das Verhältniß des Concordates zum Religionsedict s. außer der in Note 10 angeführten Schrift: Concordat u. s. w. Stahl, Rechtsgutachten über die Beschwerden verfassungsmäßiger Rechte der Protestanten im Königreiche Bayern. S. 64. u. ff. — v. Scheurl, Beiträge zu der Schrift: Concordat u. s. w.; insbesondere: Karl, Fürst zu Oettingen-Wallerstein, Beiträge zu dem bayerischen Kirchenstaatsrechte. S. 114. u. ff.

treff der Besetzung der Episcopate und andrer geistlichen Würden stellte sie aber auf den Standpunkt einer katholischen und darum konnte Rom von einer solchen auch fordern, daß sie als Vergeltung dafür, der Kirche im Verhältnisse zum Staate, die freie Ausübung aller Prärogative und Rechte, deren sie nach Gottes Ordnung und den canonischen Sanctionen genießen muß, ungeschmälert gewähre. Hiemit schien aber nach den herrschenden Staatsdoctrinen die Wiederholung der Bestimmungen über Placet, Appellatio tanquam ab abusu, wie man sie im Religionsedicte wirklich antrifft, nicht im Widerspruche zu stehen [13].

Wo möglich noch schroffer sprach sich aber jene Richtung des Staatsabsolutismus in den am 24. März 1818 eröffneten Frankfurter Unterhandlungen aus, welche von Würtemberg, Baden [14], Churhessen, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg, Nassau, Oldenburg, den großherzoglich und herzoglich

---

[13]) Vergl. darüber Hist. pol. Blätter. Bd. 7. S. 593. u. ff. und unten §. 148.

[14]) Ueber die kirchlichen Zustände dieser beiden Länder findet sich ine Reihefolge von Aufsätzen in den Hist. pol. Blättern, und zwar über Würtemberg: Bd. 2. S. 543. u. ff. Bd. 8. S. 60. u. ff. Bd. 13. S. 238. u. ff. Bd. 14. S. 33. u. ff. S. 105. u. ff. S. 451. u. ff. S. 483. u. ff. S. 709. u. ff. Bd. 16. S. 798. u. ff. Bd. 17. S. 190. u. ff. S. 483. u. ff. S. 797. u. ff. Bd. 18. S. 51. u. ff. S. 355. u. ff. Ueber Baden s. Bd. 3. S. 641. u. ff. Bd. 5. S. 298. u. ff. Bd. 8. S. 1. u. ff. S. 138. u. ff. Bd. 9. S. 19. u. ff.. S. 427. u. ff. S. 545. u. ff. Bd. 11. S. 141. u. ff. S. 210. u. ff. S. 487. u. ff. S. 614. u. ff. Bd. 16. S. 897. u. ff. Bd. 17. S. 51. u. ff. —

sächsischen Häusern, Lübeck und Bremen, zu welchen sich auch Frankfurt und Hamburg gesellten, zu dem Zwecke gepflogen wurden, um die Grundlagen zu einer Uebereinkunft mit dem römischen Stuhle zu entwerfen [15]). Als solche Grundlagen wurden angenommen: die Fürstenconcordate vom Jahre 1446 (§. 134. S. 329.), die Emser Punktation (§. 136. S. 378.), Schriften deutscher Canonisten von „entschiedenem Range", von welchen aber nur solche, wie Eybel und Rautenstrauch (§. 136. S. 374.) hieher passen würden, weil „die Kirchenverfassung von Oesterreich, wie sie dort für die Katholiken seit Joseph II. besteht", (§. 136. S. 376.), nebst dem Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 und den Wahlcapitulationen Leopolds II. und Franz' II. ebenfalls jenen Grundlagen beigezählt wurden. Aber auch einzelne Decrete des Conciliums von Trient sollten hier eine Stelle finden, jedoch nur „in so weit sie angemessen." Die auf diesen Grundlagen beruhenden Prinzipien wurden alsdann in einer lateinischen Declaration kurz zusammengefaßt und im Jahre 1819 am Jahrestage des Beginnes der Frankfurter Unterhandlungen dem Papste überreicht. Die von dem heiligen Stuhle entgegengesetzte Erörterung [16])

---

[15]) Vergl. Longner, Darstellung der Rechtsverhältnisse der Bischöfe in der oberrheinischen Kirchenprovinz. (Tübing. 1840.) S. 10. u. ff. — (Hist. pol. Blätter. Bd. 6. S. 47. u. ff.)— S. auch: Die neuesten Grundlagen der deutsch-katholischen Kirchenverfassung in Aktenstücken und ächten Notizen. (Stuttg. 1821). S. 270. u. ff.

[16]) Esposizione dei Sentimenti di Sua Santità sulla Dichiarazione de' Principi e Stati Protestanti uniti della confederazione germanica. Rom. 1819.

führte troß der Klarheit und Würde, mit welcher darin die antikirchlichen Prinzipien der Declaration auseinandergesetzt waren, zu keiner Sinnesänderung und man beharrte auf dieser vermeintlichen „Magna Charta libertatis ecclesiae catholicae Romanae“ [17]). Es blieb daher dem Papste nichts Anderes übrig, als wenigstens die Organisation der Bisthümer festzustellen, was durch die Bulle Provida solersque am 16. August 1821 geschah [18]). Durch diese wurden die katholischen Unterthanen von Würtemberg, Baden, Churhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Frankfurt, Mecklenburg, der sächsischen Herzogthümer, Oldenburg, Waldeck, Bremen und Lübeck zur oberrheinischen Kirchenprovinz unter der Metropolitangewalt des Erzbischofs von Freiburg vereint; diesem wurden die vier Bisthümer Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg untergeordnet. Die betreffenden Staaten entwarfen nunmehr auf Grund ihrer Frankfurter Beschlüsse eine Kirchenpragmatik, durch welche sie, wie auch durch ihre fernere Verfahrungsweise ihre der Kirche feindliche Gesinnung unverholen an den Tag legten [19]). Jene Bulle

---

[17]) Davon sagt R. v. Mohl, Staatsrecht des Königreichs Würtemberg. Th. 2. S. 535.: „Die leitende Idee, welche diesen Beschlüssen zu Grunde lag, war die, so viel als möglich die katholische Kirche in den vereinigten Staaten von der römischen Curie unabhängig zu machen. Deshalb wollte man Wiederherstellung der ursprünglichen, schon von den pseudo-isidorischen Decretalen verdrängten Metropolitanverfassung, Ausschluß des päpstlichen Einflusses auf die Wahl der Bischöfe — kurz eine Nationalkirche.“ — Vergl. Longner a. a. O. S. 16.

[18]) Anhang S. 31.

[19]) Dieselbe ist abgedruckt bei J. M. L. R.....s, Beiträge zur neuesten Geschichte der deutsch-katholischen Kirchenverfassung.

nämlich, so wie die spätere von Leo XII. Ad dominici gregis custodiam [20]) vom 11. April 1827, welche noch einige nähere Anordnungen in Betreff der Besetzung der Bisthümer und Capitel traf, wurde unter der Bedingung, „daß daraus Nichts abgeleitet werden könnte, was den landesherrlichen Hoheitsrechten schaden und ihnen Eintrag thun möchte oder den Landesgesetzen und Regierungsverordnungen, den erzbischöflichen und bischöflichen Rechten oder den Rechten der evangelischen Confession und Kirche entgegen wäre" von den betreffenden Regierungen publicirt. Um die Knechtschaft der Kirche zu vollenden wurde dann jene Kirchenpragmatik unter dem Namen einer „Landesherrlichen Verordnung" am 30. Januar 1830 in den sämmtlichen Staaten, auf welche sich die durch jene Bullen getroffenen Einrichtungen bezogen, als

---

(Straßb. 1823.) S. 58 u. ff. — Auch hier mögen folgende Worte R. v. Mohl's a. a. O. S. 535. ihre Stelle finden »Ob der römische Hof dießmal Unrecht hatte, wird sich, wenn d'e Zeit gekommen seyn wird, daß eine Geschichte dieser Vorfälle und Unterhandlungen öffentlich bekannt gemacht werden kann, unzweifelhaft herausstellen. So viel ist jetzt schon klar, daß die sogenannte Kirchenpragmatik eine Menge von Punkten enthält, welche den am römischen Hof 1821 als unabänderlich aufgestellten Grundsätzen gerade zuwiderliefen. Wie konnte man Nachgiebigkeit von der Curie für Grundsätze erwarten, welche die eines Febronius und des Emser-Congresses noch übertrafen? Wie glauben, daß der Papst die Grundsätze, die er wenige Jahre zuvor für ein Concordat verworfen hatte, in einer einseitig unterworfenen Pragmatik anerkennen werde? Wie in dieser und andern Beziehungen den römischen Stuhl zu täuschen? — Vergl. Longner a. a. O. S. 78.

[20]) Anhang S. 47.

Gesetz promulgirt [21]). Sobald Papst Pius VIII. von diesem neuen Angriff auf die Freiheit der Kirche Kunde erhielt, drückte er seinen Schmerz darüber, so wie über die Nachlässigkeit der Bischöfe, die keine Anzeige davon bei ihm gemacht hatten, in der Bulle Pervenerat non ita [22]) aus, welche er unterm 30. Juni desselben Jahres an die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz ergehen ließ. Indem er denselben nachdrücklich ihr Benehmen verwies, forderte er sie auf: die Freiheiten der Kirche, die als die unversehrte Braut Jesu Christi keiner weltlichen Gewalt unterworfen sey, gegen die profanen Neuerungen, die man gegen sie ausgehen lasse, zu vertheidigen.

Ungefähr in die nämliche Zeit mit der Organisation der oberrheinischen Kirchenprovinz fällt die der Bisthümer Preußens durch die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821; nicht lange nachher die Vereinbarung mit Hannover zu gleichem Zwecke durch die Bulle Impensa Romanorum Pontificum [23]) vom 26. März 1824. Durch jene wurden für die preußische Monarchie zwei Erzbisthümer Köln und Posen-Gnesen eingerichtet; diesem sollte Culm, jenem Trier, Münster und Paderborn als suffragan untergeordnet seyn,

---

[21]) Anhang S. 52.

[22]) Anhang S. 58.

[23]) Anhang S. 62. S. 91. — Ueber den Gang der Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und Preußen s. B. G. Niebuhr, Lebensnachrichten Bd. 2. S. 193. S. 466. u. ff. — Laspeyres a. a. O. S. 788. u. ff. —

während das Fürstbisthum Breslau und Ermeland exemt blieben. Für Hannover wurden die beiden Bisthümer Hildesheim und Osnabrück bestimmt, aber nur das erstere ist bis jetzt vollständig organisirt worden, das letztere wird durch einen Vicar verwaltet. Dem Weihbischof von Hildesheim ist zugleich die sogenannte nordische Mission (S. 525) übertragen, da die vom päpstlichen Stuhle beabsichtigte Errichtung eines Bisthum zu Hamburg nicht zu Stande gekommen ist.

Nähere Bestimmungen über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat enthalten außer dem bayerischen Concordate[24]) die als Staatsgesetze publicirten Circumscriptionsbullen nicht; es dauerten aber im Allgemeinen durch ganz Deutschland die nämlichen territorialistischen Prinzipien fort, welche bisher die Kirche in ihrer freien Bewegung gehemmt hatten. Insbesondere wurde von Preußen das in Schlesien[25]) mit großem Erfolge angewendete System: durch Anstellung protestantischer Beamte und auf dem Wege der gemischten Ehen, zu protestantisiren, auf die Rheinlande übertragen. Der Widerstand der Kirche gegen dieses System führte das Kölner Ereigniß[26]), die

---

[24]) Anhang S. 5.

[25]) Ueber die kirchlichen Zustände Schlesiens s. Hist. polit. Blätter. Bd. 7. S. 167. u. ff. Bd 12. S. 686. u. ff. Bd. 13. S. 30 n. ff. S. 137. u. ff. S. 217. u. ff. S. 624. u. ff. Bd. 15. S. 33 u. ff. Bd. 17. S. 503. u. ff.

[26]) Vergl. über dieses und die dasselbe betreffenden Aktenstücke außer den in den ersten Bänden der Hist. pol. Blätter, unter der Rubrik „Zeitläufte" enthaltenen Artikeln, besonders: Bd. 2. S. 410. u. ff. Bd. 3. S. 117. u. ff. S. 164. u. ff. S. 568 u.

Verhaftung des Erzbischofs Clemens August am 20. Nov. 1837 herbei, welches vornämlich den Einfluß geübt hat, daß die Katholiken Deutschlands aus der gefahrvollen Ruhe, in welche sie versunken waren, erweckt wurden. Mit dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms IV. wurde diese Angelegenheit auf gütlichem Wege beigelegt; vielleicht möchte es zum Frommen beider Theile wünschenswerther gewesen seyn, wenn dieß nicht auf dem Wege diplomatischer Auskunftsmittel, sondern mit vollständiger Anerkennung und Wiederherstellung des verletzten Rechtes geschehen wäre. Trotz dessen, daß zwar der König von Preußen persönlich der katholischen Kirche nicht hinderlich ist, herrscht dennoch der Staatsabsolutismus in seinem Lande bis auf den gegenwärtigen Augenblick [27]) und der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches zeigt in seinen Bestimmungen über die Amtsvergehen der Geistlichen [28]), daß man von dem Standpunkte des alten Territorialsystems aus nicht ganz abgeneigt ist, das Verfahren gegen den Erzbischof von Köln noch nachträglich zu sanctioniren, um es bei vorkommender Gelegenheit wieder zur Anwendung zu bringen.

Für die Freiheit der Kirche ist seit dem Jahre 1838 die Zeitschrift: „Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland" in die Schranken getreten [29]). Sie

---

ff. Bd. 4. S. 239. u. ff. S. 291. u. ff. S. 394. u. ff. S. 484. u. ff.

[27]) Hist. pol. Blätter. Bd. 20 S. 276. u. ff.

[28]) Hist. pol. Blätter. Bd. 21. S. 218. u. ff.

[29]) Der erste Band erschien 1838. — Die Hist. pol. Blätter. (s. Bd. 1. S. 31.) gingen von dem Grundsatze aus, daß der

hat aber unter den gegebenen Verhältnissen die religiöse Freiheit nicht bloß für die Katholiken, sondern für Alle in Anspruch genommen. Sie hat hierin von ihrem Beginne den alleinigen Weg erkannt, auf welchem wirklich nicht bloß das Wohl der Kirche, sondern auch Deutschlands errungen werden kann, indem hier das große Uebel auch jetzt noch (vergl. §. 144. S. 521.) gerade darin besteht, daß die religiöse Spaltung stets zu politischen Zwecken ausgebeutet wird. In diesem Sinne muß daher jeder Katholik damit einverstanden seyn, wenn die Staatsgewalten, da sie es nicht vermögen sich in völliger Harmonie mit der Kirche zu vereinigen, überhaupt darauf verzichten, irgend eine Religion zu befördern oder zu behindern (§. 143. S. 494.). Diese Art von Indifferentismus ist der Kirche nicht so nachtheilig, als jener andere ihr gefährlich ist, der sich mit dem Staatsabsolutismus verbündet, dem jede religiöse Ueberzeugung recht ist, aber nur in so ferne, als sie sich dem Staatswillen fügt [30]. Diese Richtung ist dem gläubigen Protestantismus eben so gefährlich, als der katholischen Kirche, wie sich dieß auch in Preußen deutlich in der über die Lutheraner deshalb verhängten Verfolgung ausgesprochen hat [31]), weil sie sich nicht der landesherr-

---

Kampf mit ehrlichen Waffen kein Unrecht, eine schlaffe Gleichgültigkeit aber ein Unglück sey. —

[30]) Hist. polit. Blätter. Bd. 3. S. 258 u. ff. Bd. 8. S. 753. u. ff. Bd. 20. S. 645. u. ff.

[31]) Hist. pol. Blätter. Bd. 4. S. 77. Bd. 17. S. 129 u. ff. S. 209. u. ff. S. 461. u. ff. Bd. 18 S. 29. u. ff. —

lich verfügten und durchgeführten Union [32]) des Lutherthums und des Calvinismus haben anschließen wollen. Vom katholischen Standpunkte aus kann es freilich sehr gleichgültig seyn, nach welchen Grundsätzen die Landesherren die Kirchengewalt über ihre protestantischen Unterthanen ausüben (§. 140. S. 455.); ob dieß nach dem Episcopalsystem, Territorialsystem oder Collegialsystem, deren jedes noch immer seine Anhänger zählt [33]), geschieht oder ob man dabei andere Maximen befolgt, indem man den Gemeinden eine untergeordnete Mitwirkung gestat-

---

Vergl. Mühler a. a. O. S. 351. — In neuester Zeit ist ihre Stellung durch die Preuß. Generalconcession vom 23. Juli 1845 allerdings verbessert worden. Ueber diese s. Huschke, über den der Generalconcession. Breslau 1846.

[32]) Ueber die Geschichte dieser Union s. Hering, Geschichte der kirchlichen Unionsversuche seit der Reformation bis auf unsere Zeit. (Leipz. 1836.) Bd. 2. S. 441. — Rudelbach, Reformation, Lutherthum und Union; eine histor. dogmat. Apologie der lutherischen Kirche und ihres Lehrbegriffs. (Leipz. 1839.) S. 608. u. ff. — Vergl. auch Mühler, Geschichte der evangel. Kirchenverfassung der Mark Brandenburg. S. 284. u. ff. S. 341. u. ff. — Richter, die Verhandlungen der preußischen Generalsynode. S. 276. u. ff. — Kirchenrecht. §. 228. — Außer in Preußen ist die Union auch in mehreren andern Ländern: Würtemberg, Rheinbayern, Baden, Großherzogthum Hessen, theilweise in Churhessen, Nassau, Anhalt, Weimar und Hildburghausen zu Stande gekommen.

[33]) Anhänger des Episcopalsystems: v. Kamptz, über das bischöfliche Recht in der evangelischen Kirche in Deutschland. Berlin. 1828. — K. Schmitthenner, über das Recht des Regenten in kirchlichen Dingen. Eine christlich-staatsrechtliche Abhandlung. Berlin 1838. (s. Hist. pol. Blätter. Bd. 3. S. 260. u. ff.)

tet [34]) oder sie durch Synoden repräsentirt wissen will [35]). Diese letztere Richtung hat in Preußen, wo seit dem Jahre 1808 eine vollständige Ueberweisung der gesammten kirchlichen Verwaltung an die weltlichen Behörden Statt gefunden hatte [36]), zuerst durch die wenn auch unvollständige Wiederherstellung der durch das beigemischte Prinzip der Consistorien modificirten Presbyterialverfassung in Rheinland und Westfalen [37]), dann durch die Berufung der Generalsynoden und in der Bestellung eines Oberconsistoriums ihre Verwirklichung erhalten [38]). Von unserm Standpunkte aus wird man, wenn die Landesherren eine Entäußerung von Rechten vornehmen, welche durchaus nicht in den göttlichen Befugnissen einer weltlichen Obrigkeit liegen, dieß an sich unstreitig gutheißen dürfen; allein so lange die Rückgabe nicht an die wahre Kirche Gottes geschieht, wird das schwierige Problem

---

— Des am Meisten praktischen Territorialsystems: Jani, die wahre evangelische Kirche. 1836. — Des Collegialsystems: Puchta, Einleitung in das Recht der Kirche. Leipz. 1840.

[34]) Stahl, die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten. Erlangen. 1840.

[35]) Richter, Kirchenrecht. §. 51. (50.)

[36]) Vergl. Mühler a. a. O. S. 219. u. ff. S. 298.

[37]) Preuß. Kirchenordnung für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz. v. 5. März 1835. bei Richter, Kirchenrecht. Anhang S. 78. — S. auch ebend. §. 32. (31.)

[38]) S. Mühler a. a. O. S. 359. und die in Note 32. angeführte Schrift von Richter. — Vergl. auch Hist. pol. Blätter. Bd. 17. S. 36. u. ff. Bd. 18. S. 132. u. ff.

der richtigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen landesherrlicher Gewalt, der Gemeinde und dem Lehrstande stets ungelöst bleiben [39]). Eben darum ist aber für die Kirche der indifferente Staat jedem andern, nicht strengkatholischen vorzuziehen; indem der Staat sich nämlich außerhalb des Streites der Confessionen stellt [40]), wird auch der politische Friede unter denselben am Meisten befördert werden. Damit ist aber der geistige Kampf nicht ausgeschlossen, denn einen Frieden auf dem Gebiete des Dogma's kann die Kirche mit dem Protestantismus nicht eingehen; hier kennt sie keinen Vertrag, sondern nur Unterwerfung.

Der rasche Lauf, in welchem in gegenwärtiger Zeit die welthistorischen Ereignisse, von denen Kirche und Staat auf eine Gefahr drohende Weise berührt werden, sich auf einander folgen, hat Manches, was oben über diesen Gegenstand gesagt wurde (§. 143. S. 494.), schon wahr gemacht. Um so weniger wird eine Entwicklung der gegenwärtig in Deutschland in dieser Hinsicht geltenden, zwar von der Kirche keineswegs anerkannten Theorie einen Anspruch darauf machen können, daß sie für lange Zeit bestehen werde. Dessenungeachtet erfordert der Zweck dieses Buches eine solche Darstellung, sollte ihr Inhalt auch bald nur ein historischer seyn.

---

39) Walter, Kirchenrecht. §. 42.

40) Hist. pol. Blätter. Bd. 7. S. 185. Bd. 17. S. 764. u. ff. Bd. 21. S. 442. —

41) Hist. pol. Blätter. Bd. 1. S. 36. Bd. 3. 449. u. ff. S. 593. u. ff. S. 721. u. ff. Bd. 5. S. 17. u. ff. Bd. 13. S. 73. u. ff. Bd.

b. Die deutsche landesherrliche Gewalt in ihrem Verhältnisse zur Kirche.

§. 146.

1. Uebersicht der landesherrlichen Rechte in Betreff der Kirche, insbesondere Reformationsrecht.

Die heutige in Deutschland zur Herrschaft gelangte Theorie über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, welche sich von dem Boden des göttlichen Rechtes entfernt und aus einer Mischung falscher Systeme katholischer wie protestantischer Urheber entwickelt hat, kann, da sie den Vorrang der Kirche nicht annimmt, nicht anders, als den Staat über die Kirche stellen, denn ein Drittes ist nicht möglich (§. 115. S. 618.). Wie weit nun diese Macht des Staates über die Kirche sich zu erstrecken habe, ist durch eine Menge von Gesetzen, die sich an die herrschenden Meinungen und an die schon bestehende Praxis angeschlossen haben, mehr oder minder ausführlich und genau in den einzelnen deutschen Ländern bestimmt worden. Aber auch die Protestanten haben schwer unter dieser übermächtig gewordenen weltlichen Kirchengewalt geseufzet, deren prinzipielle Unhaltbarkeit sich auf's Deutlichste auch in der Erscheinung kund gegeben hat, daß katholische Landesherren die summi episcopi ihrer protestantischen Unterthanen geworden sind [1]). Noch weit weniger jedoch ist diese landesherrliche

---

[1]) Ueber dieses Verhältniß s. oben §. 141. S. 474. — Vergl. J. J. Moser, von der Landeshoheit im Geistlichen. S. 319. u. ff. —

Kirchengewalt, sobald sie die Gränzen wahrer Schutzpflicht (§. 147.) überschreitet, der katholischen Kirche gegenüber haltbar, am Wenigsten in den Händen eines protestantischen Landesherrn denkbar. Wenn daher in neuester Zeit von einer Restitution der Kirchengewalt auf dem Gebiete des Protestantismus öfters die Rede war, so wäre eine solche doch nirgends nöthiger, als in dem Verhältnisse der Landesherren zu der katholischen Kirche, welche durch eine Menge einzelner sogar für unveräußerlich erklärter Hoheitsrechte (§. 145. S. 528.) in eine drückende Abhängigkeit von dem Staate gebracht worden ist und darin erhalten wird. Diese Gerechtsame pflegt nun die Schule [2]) unter die Ausdrücke: Reformationsrecht (Jus reformandi), Schutzrecht (Jus advocatiae) und Aufsichtsrecht (Jus inspectionis saecularis) zusammenzufaßen und die beiden letzteren unter den gemeinschaftlichen Gesichtspunkt des aus dem Collegialsystem entlehnten Begriffes: Majestätsrecht (Jus majestaticum circa sacra) zu stellen. Das sonst häufig behauptete Obereigenthum des Staates über das Vermögen der Kirche ist heute zu Tage wenigstens aus der Theorie verschwunden [3]).

Von jenen Rechten weist das Reformations-

A. v. Feuerbach, über die obersten Episcopalrechte der protestantischen Kirche. (in seinen kleinen Schriften vermischten Inhalts. S. 252. u. ff.; früher unter dem Titel: Eine längst entschiedene Frage über die obersten u. s. w. (Nürnb. 1833.). —

[2]) Vergl. Gitzler, Handbuch des gemeinen und preußischen Kirchenrechts. Bd. 1. S. 134. u. ff.

[3]) Vergl. Gitzler a. a. O. S. 136. Note 15.

recht [4]) schon mit seinem Namen auf seinen Ursprung hin. Wurde zuerst von den Landesherren, welche der Augsburgischen Confession anhingen, gegen ihre katholischen Unterthanen die Befugniß geltend gemacht: ihnen die Ausübung ihrer Religion zu verbieten, sie des Genusses der bürgerlichen und politischen Rechte zu berauben und sie zur Auswanderung zu nöthigen und dadurch, nach dem Sprachgebrauche ihrer Partei, das Land zu reformiren, so konnte es nicht fehlen, daß die katholischen Landesherren nicht auch sehr bald von derselben Befugniß zu Gunsten ihrer Religion gegen die Augsburgischen Confessionsverwandten Gebrauch machten. Das auf diese Weise entstandene allgemeine Reformationsrecht hat im Laufe der Zeit, zunächst in dem westfälischen Frieden durch die Anordnung des Normaljahres (§. 141. S. 469.), dann in der Bundesakte und in den an sie sich anschließenden Landesgesetzen (§. 145. S. 523.) durch die bürgerliche und politische Gleichstellung der beiden Hauptconfessionen, erhebliche Beschränkungen erlitten und ist in mehreren Ländern durch die Verfassungsurkunden gänzlich aufgehoben worden [5]).

In denjenigen Bundesstaaten, wo eine solche Beseitigung des Reformationsrechtes eingetreten ist, hat

---

[4]) Richter, Kirchenrecht. §. 53. (54.) u. ff.

[5]) Bayr. Verf.-Urk. Tit. 4. §. 9. Beilage II. §. 24. (Anhang. S. 18.), K. Sächs. Verf.-Urk. §. 56. — Hannov. Grundges. §. 63. — Würtemb. Verf.-Urk. §. 70. — Großh. Hess. Verf.-Urk. Art. 21. — Coburg. Verf.-Urk. §. 13. — Altenb. Verf.-Urk. §. 129. — Braunschw. Landschaftsordn. §. 211.

der Landesherr durchaus gar keine Befugniß, die Religionsübung der beiden Hauptconfessionen zu beschränken, sondern muß ihnen, sobald sie die erforderlichen Mittel haben, sey es um einen Privatgottesdienst bestreiten, sei es um eine eigentliche Gemeinde bilden zu können, jenes oder dieses unbedingt gestatten [6]). Das Gleiche kann in Betreff der übrigen Bundesstaaten nicht behauptet werden Die Regierungen haben hier zwar die Pflicht, die bürgerliche und politische Gleichstellung zu beobachten, aber sie haben auch noch gegenwärtig das Recht den Umfang der Religionsübung der einzelnen Confession mit Beziehung auf das Normaljahr, wenn nicht durch Verträge oder Gewohnheit die Verhältnisse anders gestaltet worden sind, näher zu bestimmen [7]).

Das Reformationsrecht hat aber außerdem noch eine andere Seite; wurde es ursprünglich von den lutherischen Landesherren gegen die Katholiken geübt, so verstand es sich von selbst, daß sie davon auch gegen alle Andersglaubende Gebrauch machten. Der westfälische Friede, der dem Reformationsrechte in dem Normaljahr in Beziehung auf die beiden Hauptconfessionen eine Schranke zog, erkannte dasselbe nicht nur gegen alle separatistischen Sekten an, sondern verbot sogar deren Duldung. Diese häufig überschrittene Bestimmung (§. 143. S. 501.), ist

---

[6]) Von diesem Standpunkte aus erscheinen die beiden Beschwerden der Protestanten in Bayern „wegen erschwerter Bildung neuer Gemeinden" und „wegen (theilweiser) Versagung des Privatgottesdienstes", über welche Stahl sein Rechtsgutachten (Berlin. 1846.) ausgestellt hat, durchaus begründet.

[7]) Vergl. Richter, Kirchenrecht. §. 54. (55).

aber für die Gegenwart um so mehr völlig unpraktisch geworden, als die Landesgesetzgebungen regelmäßig allen Unterthanen, die nicht zu den Hauptconfessionen gehören, mit der Gewissensfreiheit (§. 145. S. 524.) auch die Hausandacht [8]) gesichert haben [9]). Dennoch ist es bis auf den heutigen Tag ein Recht der Staatsgewalt geblieben, solchen Sekten eine über die Gränzen der Hausandacht sich ausdehnende Religionsübung zu verweigern oder zu gewähren [10]). Diesem Rechte steht aber in dem letzteren Falle zugleich die Pflicht zur Seite, daß eine solche Concession nicht mit einer Verletzung der Gerechtsame der garantirten Confessionen ertheilt werde [11]). Dieß ist das bisherige positive Recht, und nur Ausnahmsweise

---

[8]) Diese wird, wenn mit ihr das Recht, einen besonderen Geistlichen zu halten, verbunden ist, **Devotio domestica qualificata** genannt.

[9]) Richter a. a. O. §. 55. — Permaneder, Kirchenrecht. §. 83. — Wegen der Ausnahme in Oesterreich, wo derjenige Akatholik, welcher sich nicht zu der Augsburgischen, Helvetischen oder der Confession der nicht unirten Griechen bekannt, gesetzlich für einen Katholiken angesehen wird. S. Helfert, die Rechte und Verfassung der Akatholiken in dem österreich. Kaiserstaate. S. 8. —

[10]) Die Ansicht von Jung, Ein Wort über die Lehrfreiheit in der evang. protest. Kirche (Frankf. 1837.). §. 49. u. ff., daß die Regierungen wegen der Bestimmung des westfälischen Friedens auch heute zu Tage diese Befugniß nicht hätten, ist durchaus unhaltbar. S. dagegen dieselbe: Scheidler, üb. d. Verhältniß der Kirchen- und Staatsgewalt zu den religiösen Sekten (Minerva; Jahrg. 1835. Bd. 2. S. 1. u. ff.). — Vergl. Richter a. a. O. §. 55. Note 2. —

[11]) Vergl. Mein deutsches Privatrecht. Bd. 1. §. 44. S. 336.

sind in einzelnen Ländern, wie z. B. in Sachsen die Herrnhuter den Hauptconfessionen gleichgestellt worden; in Bayern hat man die bürgerliche und politische Gleichstellung auch auf die unirten und nicht unirten Griechen ausgedehnt [12]). Die Stimme der Zeit fordert aber gegenwärtig fast allgemein die völlige Freiheit für jedes Bekenntniß ohne Unterschied, und es sind, vorzüglich auf Veranlassung der von den sogenannten Deutsch-Katholiken herbeigeführten Bewegungen [13]), neuerdings in Preußen vorbereitende Schritte zu diesem Zwecke geschehen [14]). Es sollen nämlich solche Religionsgemeinschaften, welche sich „in Hinsicht auf Lehre und Bekenntniß mit einer der durch den westfälischen Friedensschluß in Deutschland anerkannten christlichen Religionsparteien in wesentlicher Uebereinstimmung befinden", sobald sie ein gehörig organisirtes „Kirchenministerium" haben, mit ihrer Anerkennung zugleich befugt seyn, durch dasselbe pfarrliche Amtshandlungen mit voller rechtlicher Wirkung vorzunehmen. In Luxemburg, wo die niederländischen Gesetze gelten (§. 144. S. 519.) und in Hamburg [15]) ist völlig freie Religions-

---

12) Bayr. Gesetz. v. 1. Juli 1834.

13) Vergl. Hist. pol. Blätter. Bd. 16. S. 146. u. ff. Bd. 17. S. 355. u. ff. Bd. 18. S. 193. u. ff. S. 624. u. ff. — S. auch Richter, der Staat und die Deutschkatholiken (Leipz. 1846), in welcher Schrift für dieselben (S. 30. u ff.) die Privatübung in Anspruch genommen wird. —

14) Preuß. Patent. v. 30. März 1847. (Allg. Preuß. Staatszeit. v. 9. April 1847. N. 98.)

15) Hamb. Verf.-Urk. v. J. 1813. Art. 9. S. 770. u. ff.

übung, die sich auch auf die Juden ausdehnt, verfassungsmäßig ausgesprochen.

Unter der oben angegebenen Voraussetzung hat der Staat allerdings ein Recht, auch den Sekten eine freie Religionsübung zu gewähren. Wenn dieß aber geschieht, so dürfen die Sekten dadurch nicht freier werden, als die garantirten Hauptconfessionen und es liegt alsdann in der Pflicht des die völlige Religionsfreiheit proclamirenden und dadurch auf den Standpunkt des Indifferentismus sich stellenden Staates, daß er, wenn er auf seine wirklichen Rechte den Sekten gegenüber verzichtet, um so mehr auch die vermeintlichen, welche er über die Kirche ausübt, aufgebe. Zu diesen vermeintlichen Rechten ist an und für sich das Schutzrecht des Staates über die Kirche nicht zu zählen, nur hat dasselbe ebenfalls mannigfache Veranlassungen zu Uebergriffen in die Sphäre der geistlichen Gewalt gegeben.

§. 147.

2. Schutzrecht.

(Handhabung der Parität.)

Der von dem Staate der Kirche zu leistende Schutz hat seine Begründung in dem göttlichen Rechte selbst; aber nicht bloß als ein Recht, sondern im Gegentheil die Kirche fordert den Schutz als eine heilige unter schwerer Verantwortlichkeit gebotene Pflicht und pflegt die weltliche Obrigkeit zur Ermunterung oder zum Danke für die Erfüllung derselben sogar noch mit Privilegien zu bekleiden. Jene Forderung gestaltet sich daher auf Seite der

Kirche zu einem Rechte, welches bei der oben (§. 107. S. 505. u. ff.) gegebenen Darstellung in der Art und Weise, wie sich Kirche und Staat gegenseitig Hülfe zu leisten haben, schon seine ausführliche Berücksichtigung gefunden hat. Es ist daher nicht zu viel, wenn auch unsere neueren Gesetze es überall anerkennen [1]), daß der Staat verpflichtet sey, durch den Beistand seines weltlichen Armes die Auctorität der kirchlichen Beamten in der Ausübung ihrer geistlichen Functionen, aufrecht zu erhalten, ihnen die gebührende Ehre und die ihnen zukommenden Einkünfte zu sichern, die Ausübung der Religion in jeder Hinsicht, namentlich auch ihre Lehre und Gebräuche gegen Angriffe in Schriften zu wahren und die Kirchengüter und übrigen Kirchenstiftungen stets ungeschmälert zu erhalten, so wie auch der Kirche neue Eigenthumserwerbungen zu gestatten, sich selbst aber sowohl an diesen, wie an jenen, aller Dispositionen zu enthalten, zu welchen nicht der Papst seine ausdrückliche Zustimmung gegeben hat. Mit diesen theils dem bayrischen Religionsedicte [2]), theils dem Concordate [3]) entnommenen Anordnungen stimmen die Gesetze in den meisten Ländern so ziemlich überein [4]).

---

[1]) Vergl. Permaneder, Kirchenrecht. §. 70· §. 71.

[2]) Bayr. Verf.-Urk. Beil. II. §. 46. §. 47. §. 51. (Anhang S. 22.).

[3]) Bayr. Conc. Art. 8. Art. 13. Art. 14. (Anhang S. 10.)

[4]) Vergl. die Verordnung v. 30. Januar 1830. §. 17. §. 35. §. 38. im Anhange S. 54. — K. Sächs. Verf.-Urk. §. 60. — K. Sächs. Mandat v. 19. Febr. 1827. §. 19. — Hannov. Verf.-Urk. §. 75. — Bad. V.-U. §. 20. — Chur-

Das von der Kirche stets anerkannte Schutzrecht der weltlichen Gewalt muß jedoch in den deutschen Staaten dadurch einen von seiner ursprünglichen Natur ganz verschiedenen Character annehmen, daß dieselben, als paritätisch, nicht bloß die katholische Kirche, sondern auch die durch das positive Recht als gleichberechtigt erklärten Confessionen auch gleichmäßig zu schützen verpflichtet sind. Die katholische Kirche kann nach dem gegenwärtigen Verhältnisse vernünftiger Weise, außer in Oesterreich[5]), rechtlich keine Begünstigung vor jenen Confessionen fordern. Der Staat ist daher verpflichtet, nicht bloß die Kirche, sondern auch die ihr politisch gleichstehenden Confessionen vor jeder Störung ihrer Religionsübung und vor allen Schmähungen ihres Glaubens in Schutz zu nehmen. Fällt daher auch die Anwendung des Wortes: „Ketzer" oder „Häretiker" gegen Protestanten, im bürgerlichen Leben in den Begriff der Injurie, so kann damit andrerseits der Kirche und der kirchlichen Wissenschaft nicht der Zwang auferlegt werden, jene als irrgläubig nicht auch mit obigen Namen

---

hess. V.-U. §. 138. — Großherz. Hess. V.-U. Art. 43. 44. Großherz. Sachs.-Weim. Ges. v. 7. Oct. 1823. §. 9 6. §. 12. — Altenb. V.-U. §. 155. — Coburg. V.-U. §. 29. §. 30. Meining. V.-U. §. 33. — Auch die Würtemb. V.-U. §. 82. verheißt die Ausscheidung des Kirchengutes von dem Staatsgute aus, ist aber bisher in dieser Beziehung unerfüllt geblieben. S. Permaneder a. a. O. §. 71. S. 104.

[5]) Hier hat allerdings die katholische Kirche bedeutende Prärogative vor den protestantischen Confessionen. — Vergl. Permaneder a. a. O. §. 85. S. 129. §. 90. S. 138.

zu bezeichnen [6]). Der Staat aber muß, selbst wenn der Landesherr katholisch ist, den politisch mit der Kirche gleichberechtigten Confessionen, die völlig freie Entwicklung gewähren und ihnen es gestatten, in Wort und Schrift ihre sie von der Kirche unterscheidenden Lehren zu verbreiten. Insonderheit kann ein solcher Landesherr, als summus Episcopus seiner protestantischen Unterthanen, in die eigenthümliche Lage kommen, den geistlichen Vorständen der letzteren in seinem Namen anbefehlen zu lassen, gerade die von dem katholischen Dogma abweichenden Lehren mit Sorgfalt und Nachdruck zu predigen [7]). Allein solche Erscheinungen führt einmal der paritätische Staat mit sich, bei welchem es, so schwierig sie auch seyn mag, auf eine streng gewissenhafte Handhabung der Rechtsgleichheit, namentlich auch der politischen, wesentlich ankommt. Dazu gehört nicht, daß der Landesherr persönlich sich nicht sollte mehr für seine Confession interessiren und aus seinen eignen Mitteln sich ihr sollte freigiebiger bezeigen, wohl aber, daß bei Anstellungen im Staatsdienste auf die besondere Confession nur da Rücksicht genommen werden darf, wo die eigenthümliche Natur des Amtes dieß erfordert. In dieser Beziehung hat

---

[6]) Permaneder a. a. O. §. 93.

[7]) Wie dieß in Bayern geschehen. S. Döllinger, der Protestantismus in Bayern und die Kniebeugung. (Regensb. 1843.) S. 69. Dagegen würde das Verbot der Controverspredigten (welches aber nicht wie Richter a. a. O. §. 62. annimmt in dem Preuß. Landr. Th. 2. Tit. 11. §. 38. enthalten ist), nicht gerechtfertigt seyn, so lange in denselben nicht das gebührende Maaß überschritten wird.

man sich, besonders bei den höheren Staatsämtern, öfters sehr bedeutende Abweichungen von dem Prinzip wahrer Parität und Gerechtigkeit erlaubt, zugleich aber ist auch theoretisch der Versuch gemacht worden [8]), dieß dadurch zu rechtfertigen, daß der Staat befugt sey, „die Leitung seiner selbst vorzugsweise Mitgliedern der Kirche zu überlassen, deren Idee mit seinem Leben verwachsen ist.“ Gerade auf diesem Wege wird, wie die Erfahrung zeigt, die Parität auf das Empfindlichste verletzt, denn wenn den Anhängern einer Confession der Weg zu den höchsten Staatsämtern versperrt, die Besetzung dieser aber mit Beamten, die schon höhere bekleiden, zu geschehen hat, so ist die weitere Folge davon, daß jene bis auf sehr seltene Ausnahmen immer in den mittleren und unteren Sphären des Staatsdienstes zurückgehalten werden. Da hört die politische Gleichstellung völlig auf und es ist dieß nur eine Beschönigung für eine Ungerechtigkeit; unsere Staaten sind, mit Ausnahme Oesterreichs, durchaus paritätische und mag jener Ausdruck die Tendenz einzelner Staaten sehr richtig bezeichnen, so bezeichnet er doch nicht ihr Recht.

Mit der nämlichen Auffassungsweise hängt es zusammen, wenn es gerechtfertigt werden soll [9]), daß eine Regierung einen hohen Staatsbeamten wegen Confessionswechsels aus der unmittelbaren Thätigkeit entläßt. Dieß ist nur dann statthaft, wenn diese Thätigkeit durch ein Amt bestimmt wird, welches in unmittelbarer Beziehung zu einer besonderen Confession steht; aber auch da

---

[8]) Richter, Kirchenrecht. §. 61. a. E.

[9]) Richter a. a. O., §. 225.

würde es die Gerechtigkeit erfordern, daß einem solchen Staatsbeamten ein anderes Amt von durchaus gleichem Range und gleicher Einnahme, als das bisher von ihm bekleidete, angewiesen würde. Im Uebrigen muß aber wegen der politischen Gleichstellung der Confessionen der Uebertritt von der einen zur andern ohne alle Rechtsnachtheile bleiben. Aber nicht bloß dieß, sondern es darf derselbe auch überhaupt nicht unnöthiger Weise erschwert werden, vielmehr muß gerade in dieser Beziehung die größte Gewissensfreiheit bestehen. Es ist allerdings ganz in der Ordnung, daß ein solcher Uebertritt, damit er nicht übereilt geschehe, gesetzlich an gewisse Bedingungen geknüpft wird; wenn aber zu diesen namentlich auch die der Volljährigkeit gehört [10], so kann der Sinn davon doch nur immer der seyn, daß bürgerlich der Minderjährige noch als der Confession angehörig betrachtet wird, in welcher er bisher erzogen worden, nicht aber darf dieß so verstanden werden, daß keinem Minderjährigen der Uebertritt und keinem Geistlichen die Aufnahme eines solchen in seine Confession, gestattet seyn solle [11]).

Wesentliche Voraussetzung bei einer jeden Conversion ist jedoch die, daß sie Sache der inneren Ueberzeugung

---

10) Vergl. Bayr. Verf.-Urk. Beilage II. §. 6. (Anhang S. 16.)

11) Vergl. die gründliche Ausführung dieses Gegenstandes in der Schrift des Fürsten K. zu Oettingen Wallerstein, Beiträge zu dem bayerischen Kirchenstaatsrecht. S. 3. u. ff.

sey. Wenn daher die weltlichen Gesetze[12]) die Proselytenmacherei[13]), das heißt: die Anwendung von „Zwang und listiger Ueberredung", überhaupt unsittlicher Mittel, um Mitglieder einer andern Confession zum Uebertritte zu bewegen, unter Strafen verbieten, so schließen sie sich hiermit an ein altes in der Kirche geltendes Prinzip an, wornach selbst die Juden nicht zur Bekehrung gezwungen werden sollten (§. 98. S. 400.).

Aber gerade den Regierungen liegt in dieser Beziehung eine besondere Pflicht ob, die nämlich, daß sie nicht selbst sich der Proselytenmacherei, auch nicht in einer Weise schuldig machen, die nicht unbedingt unter die Paragraphen der Strafgesetzbücher subsumirt werden könnte. Dahin wäre es zu zählen, wenn in gemischten Lehranstalten die einer bestimmten Confession angehörenden Zöglinge durch planmäßig darauf berechneten Unterricht dem Glauben, in welchem sie gesetzlich erzogen werden sollen, entfremdet würden oder wenn beim Militär, welches theilweise nicht zu der „Kirche" gehört, „deren Idee mit dem Leben eines Staates verwachsen ist", nicht hinlänglich und vollständig für seine religiösen Bedürfnisse gesorgt oder dasselbe gar genöthigt wird, dem Gottesdienste einer andern Confession, namentlich der Predigt, beizuwohnen[14]). Mögen aus einer solchen Nöthigung Vortheile für die militärische Uniformität erwachsen, so ist dieß, selbst ab-

---

12) Z. B. Preuß. Landr. Th. 2. Tit. 11. §. 43. — Bayr. Verf.=Urk. Beilage II. §. 8. (Anhang S. 16.)

13) Vergl. Permaneder a. a. O. §. 94. §. 95.

14) Vergl. Hist. pol. Blätter. Bd. 6. S. 385. u. ff.

gesehen von der dabei unterlaufenden Proselytenmacherei, doch nicht mit den Grundsätzen der Parität, die, leicht verletzlich, ja sogar unter dem Scheine völliger Gesetzlichkeit, Eintrag erleiden kann [15]), zu vereinigen. Demgemäß möchte auch, damit jeder Schein der Paritätsverletzung vermieden werde, das Gebot der Kniebeugung [16]) des Militärs vor dem Sanctissimum, wegen der

---

[15]) Z. B. Wenn in Betreff der gemischten Ehen das Prinzip aufgestellt wird, die Religion der Kinder solle sich nach der des Vaters richten, so liegt darin an und für sich durchaus keine Verletzung der Parität. Eine solche tritt aber in solchen Verhältnissen ein, wo in einem Staate von überwiegend protestantischer Bevölkerung in eine katholische Provinz eine große Zahl junger protestantischer Beamten geschickt wird und demgemäß in den von ihnen daselbst geschlossenen Ehen alle Kinder protestantisch werden, während umgekehrt die Anstellung katholischer Beamten in protestantischen Provinzen schon deshalb da eine Seltenheit seyn muß, wo nach dem oben (S. 550.) angegebenen Prinzip, Katholiken aus Mangel an Aussicht auf Beförderung zu höheren Staatsämtern verhältnißmäßig nur in geringerer Anzahl in den Staatsdienst treten.

[16]) Dieser Gegenstand hat bekanntlich eine umfangreiche Literatur in's Leben gerufen; dahin gehören: (K. Gr. v. Giech) die Kniebeugung der Protestanten vor dem Sanctissimum der katholischen Kirche. Ulm 1841. — (J. J. Döllinger) die Frage von der Kniebeugung der Protestanten um der religiösen und staatsrechtlichen Seite wegen. Zwei Sendschreiben. München 1843. — Harleß, offene Antwort an den anonymen Verfasser der zwei Sendschreiben, die Frage von der Kniebeugung der Protestanten betreffend. München 1843. — J. J. Döllinger, der Protestantismus in Bayern und die Kniebeugung. Regensb. 1843. — Fr. Thiersch, über Protestantismus und Kniebeugung im Königreiche Bayern. Drei Sendschreiben an Döllinger. Marburg 1844.

im Heere befindlichen Protestanten, besser unterbleiben als gegeben, und, wenn gegeben, besser zurückgenommen, als belassen werden. Es soll daher überhaupt keine Confession genöthigt werden, die religiösen Festlichkeiten und die Feiertage, welche ausschließlich zum Cultus der andern gehören, mitzubegehen [17]), wobei es natürlich als eine Pflicht vorausgesetzt wird, daß sie den Gottesdienst dieser andern Confession in keinerlei Weise störe.

Eben so wenig kann eine Confession für verpflichtet angesehen werden, der andern ihre Kirchen oder Kirchhöfe zum Simultangebrauche zu überlassen [18]); nur da, wo bereits ein solcher besteht, haben die weltlichen Gesetze die Fortdauer desselben bis zu vertragsmäßiger Ausscheidung festgestellt, die Streitigkeiten über das Recht

— Rammoser, Herr Hofrath Thiersch und die Transsubstantiation der katholischen Kirche. München 1844. — Randglossen eines Protestanten zu der Schrift des Herrn Hofrath Thiersch. Augsb. 1844. — Trenkle, die Kniebeugungsfrage mit Rücksicht auf die Döllinger'schen Streitschriften. Nördlingen. 1844. — Schwindl, verletzt die Kriegsministerial-Ordre vom 14. Aug. 1838 ein Dogma der protestantischen Kirche? Neuburg a. D. 1842. — Breitenberger, auch ein Wort über die Kniebeugnng vor dem Sanctissimum. München 1843. — (Gr. v. Giech), Offenes Bedenken, die Kniebeugungsfrage betreffend. Erlangen 1844. — Zweites offenes Bedenken. Erlangen 1845. — (E. v. Moy), An den Verfasser der Schrift: Zweites offenes Bedenken. Offenes Sendschreiben von einem Katholiken. München. 1845. — Gr. v. Giech, Antwort an den Verfasser der Schrift: Offenes Sendschreiben von einem Katholiken. Nürnb. 1845. — E. v. Moy, Sendschreiben, die Kniebeugungsfrage betr. Regensb. 1845.

[17]) Vergl. Permaneder a. a. O. §. 91.

[18]) Permaneder a. a. O. §. 89.

selbst an die ordentlichen Gerichte, über Maß und Art aber als administrativ an das betreffende Ministerium verwiesen [19]). — Noch minder kann eine der gesetzlich gleichgestellten Confessionen berechtigt seyn, wider die andere den **Pfarrzwang** auszuüben und demgemäß für nicht geleistete kirchliche Amtshandlungen Gebühren zu fordern [20]). Eine unbegründete Ausnahme davon kommt nur in Braunschweig vor, wo durchaus gegen das Prinzip der Parität eine katholische Gemeinde dem protestantischen Parochialzwange unterworfen ist [21]). Das umgekehrte Verhältniß findet in Oesterreich Statt, wird aber durch den Umstand, daß hier die katholische Kirche die herrschende ist, motivirt. Mit jenen Gebühren sind aber nicht zu verwechseln die Reallasten, namentlich der Zehnte, welche der Pfarrer auch von den nicht zu seiner Confession gehörenden Einwohnern seiner Parochie, zu fordern berechtigt seyn kann.

Indem sich in allen diesen verschiedenen Verhältnissen die durch die Parität begründete Schutzpflicht des Staates gegen sämmtliche gleichberechtigte Confessionen ausspricht, kann es nicht in Zweifel gezogen werden, daß die Kirche sich manche Verletzungen ihrer ihr nach göttlichem Rechte zustehenden Sphäre, gefallen lassen muß Auch ist es unvermeidlich, daß nicht der Staat

---

19) Dieß sind die Bestimmungen der **Bayer. Verf.-Urk.** Beil. II. §. 90 — §. 99., hinsichtlich der Kirchhöfe s. §. 100. und wegen des Gebrauches der Glocken auf denselben: §. 103.

20) **Permaneder** a. a. O. §. 90.

21) S. **Richter**, Kirchenrecht §. 62. Note 1.

wegen seiner Pflicht, den Frieden unter den Confessionen zu erhalten, sich über sie alle stellt. In einem weit größeren Umfange gibt ihm aber dazu das schon theoretisch auf der Superiorität des Staates über die Kirche beruhende Aufsichtsrecht die Veranlassung, welches schließlich nunmehr noch darzustellen ist.

§. 148.

3. Aufsichtsrecht.

Da nach göttlichem Rechte der Kirche und dem Staate zwei verschiedene Sphären überwiesen sind, so steht auch jeder der beiden Gewalten unstreitig das Recht zu, unbefugte Eingriffe der andern in ihr Gebiet zurückzuweisen (§. 109. S. 524.); man pflegt dieses Recht mit dem Ausdrucke **Verhütungsrecht** (Jus cavendi) zu bezeichnen. Wenn dasselbe aber nicht zu einem großen Mißbrauche ausarten soll, so ist vor Allem nothwendig, daß die Gränze des kirchlichen und staatlichen Gebietes genau gezogen sey. Auf der Basis des göttlichen Rechtes läßt sich der Unterschied zwischen geistlichen und weltlichen Sachen nach den drei Vollmachten der Kirche bestimmen. Sobald aber bei der weltlichen Gewalt die Ueberzeugung Wurzel geschlagen hat, daß sie über der geistlichen stehe, so liegt es in der Consequenz, daß sie sich auch für competent erachtet, selbst jenen Unterschied nach ihrer Weise zu ziehen und das dadurch engbegränzte Gebiet der geistlichen Sachen auch noch durch ein vermeintliches **Oberaufsichtsrecht**[1]) zu be-

[1]) Vergl. **Permaneder**. Kirchenrecht. §. 57. u. ff. — **Richter**, Kirchenrecht. §. 58.

herrschen. Nach diesem System ist das Mißtrauen gegen die Kirche — wozu freilich Jeden, der von dem Rechte abgewichen ist, gegen den von ihm Benachtheiligten ein natürlicher Instinkt führt — zum Prinzip erhoben, so daß sich der Staat gegen die von Gott zum Heile des Menschengeschlechtes gegründete Kirche auf den Standpunkt stellt, als ob von ihr Nachtheile für das öffentliche Wohl zu besorgen seyen, deren Beseitigung in seiner Pflicht liege. Diese Besorgniß ist namentlich in dem Edicte ausgesprochen, welches die zweite Beilage zur bayerischen Verfassungsurkunde bildet [2]). Dasselbe hat unter den deutschen Gesetzen am Bestimmtesten die Unterscheidung zwischen geistlichen [3]) und weltlichen [4]) Sachen gezogen und hat jene der Kirchengewalt überwiesen, für diese die ausschließliche Competenz der Staatsgewalt ausgesprochen. In den sogenannten gemischten Sachen [5]) aber darf die erstere nicht ohne die Mitwirkung der Staatsgewalt handeln, während diese nöthigenfalls auch völlig selbstständig verfügt. Aber auch für die geistlichen Sachen ist in dem bayerischen Religionsedicte ausdrücklich „die oberste Staatsaufsicht" festgestellt worden, die die Kirchenpragmatik für die oberrheinische Kirchenprovinz [6])

---

[2]) Bayer. Verf.-Urk. Beil. II. §. 76. (Anhang. S. 21.).

[3]) Bayer. Verf.-Urk. Beil. a. a. O. §. 38. (Anhang. S. 19.).

[4]) Bayer. V.-U. a. a. O. §. 64. §. 65. (Anhang. S. 21.).

[5]) Bayer. V.-U. a. a. O. §. 76. §. 77. (Anhang. S. 22.). — Ueber die Unterscheidungen, wie sie in andern Ländern gezogen werden, s. Permaneder a. a. O. §. 58.

[6]) Verordnung der bei der oberrhein. Kirchenprovinz betheiligten Regierungen vom 30. Jan. 1830. §. 3. (Anhang. S. 52.)

den einzelnen Regierungen in folgender Weise vindicirt: „Jeder Staat übt die ihm zustehenden unveräußerlichen Majestätsrechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirche in ihrem vollsten Umfange aus.“

Von diesem Standpunkte aus erschien es für die deutschen Staatsregierungen als besonders besorglich, den Bischöfen oder überhaupt ihren katholischen Unterthanen einen freien Verkehr mit dem Oberhaupte der Kirche zu gestatten. Man behandelte auch in dieser Rücksicht den Papst stets als auswärtigen Souverän und knüpfte in manchen Ländern sogar die Ausübung seiner päpstlichen Jurisdictionsrechte an die Bestellung einheimischer Judices in partibus [7]) oder untersagte den Bischöfen, in ihren Ausschreiben sich zur Bezeichnung der Herleitung ihres Amtes der Formel et apostolicae sedis gratia zu bedienen [8]). Auch in Bayern, wo schon das Concordat [9]) den völlig freien Verkehr der Katholiken mit dem Papste festgestellt hat, stieß dasselbe auf mancherlei Hemmnisse, bis dasselbe im Jahre 1841 durch einen königlichen Ministerialerlaß [10]) nach dem Wortlaute

---

[7]) Verordn. vom 30. Jan. 1830. §. 10. (Anhang. S. 53.) — Würtemb. Fundationsinstr. f. d. Bisth. Rottenburg. Art. 15. bei Longner, Rechtsverhältnisse. S. 517.) — Churhess. Fundationsurk. f. d. Bisth. Fulda. Art. 5. — Weimar. Ed. vom 7. Okt. 1823. §. 4. — S. Richter a. a. O. Not. 2. — Bad. Verordn. v 2. März 1837.

[8]) Würtemb. Verordn. v. 21. Mai 1828.

[9]) Art. 12. lit. e. (Anhang. S. 13.).

[10]) Bayer. Minist.=Erlaß v. 25. März 1841. — Vgl. Histor. polit. Blätter. Bd. 7. S. 593. u. ff.

des Concordates ausdrücklich gestattet wurde. Dieser Verordnung war eine preußische um einige Monate vorangegangen [11]), welche wenigstens den Bischöfen den Verkehr mit Rom in der Weise freigab, daß diese nicht mehr, wie zuvor, ihre Correspondenz der Staatsgewalt zur Kenntnißnahme und Beförderung mitzutheilen verpflichtet seyn sollten. Gegen die Bestimmung der Bulle Ad Dominici gregis [12]) schränkte die Kirchenpragmatik [13]) den freien Verkehr mit Rom bloß auf die Bischöfe ein, während in Churhessen [14]) sowohl als in Hannover [15]) jede Communication der Art der Einsicht der Kreisregierung unterworfen ist.

Die theilweise eingetretene Erleichterung des freien Verkehrs mit Rom ist für die Kirche, die ihrem Prinzip nach gerade die ungehindertste Bewegung in dieser Hinsicht fordern muß (§. 111. S. 555), allerdings von nicht geringem Werthe, allein die Wirksamkeit der hierin von den einzelnen Staaten erwiesenen Liberalität wird durch die Fortdauer des Placets um ein sehr bedeutendes geschwächt. Dieses Institut ist in allen deutschen Staaten, sowohl für die päpstlichen Bullen und Breven, als

---

11) Preuß. Minist.-Erlaß v. 1. Jan. 1841. — (s. Hermens, Handbuch der gesammten Staatsgesetzgebung über den christlichen Cultus in der preußischen Rheinprovinz Bd. 3. S. 861. u. f.

12) Art. 6. (Anhang. S. 50.). Vergl. Würtemb. Fundationsinstr. Art. 12. S. 519.

13) Verordnung u. s. w. §. 19. (Anhang. S. 54.).

14) Churhess. V.-U. §. 135.

15) Hannov. V.-U. §. 70.

auch für die Erlasse der Bischöfe [16]) und zwar in Bayern in der für die Kirche sehr demüthigenden Form eingeführt, daß die Bischöfe in ihren Erlassen des von ihnen nachgesuchten und ihnen ertheilten Placets ausdrücklich Erwähnung thun müssen [17]). Ueberhaupt wird das Placet, dessen Unzulässigkeit nach göttlichem Rechte bereits oben (§. 112. S. 564.) ausführlicher entwickelt worden ist, meistens sogar in dem Umfange ausgeübt, daß selbst die dogmatischen Decrete denselben unterworfen werden [18]). Das Mißtrauen gegen die Kirche geht hierin so weit,

---

[16]) Oesterr. Hofkanzlei-Decr. v. 17. März 1791. (Barth. v. Barthenheim, das Ganze der österr. Administration. Th. 2. S. 36.) s. auch Rechberger, Enchiridion juris eccl. Austriac. §. 260. — Preuß. Landr. Th. 2. Tit. 11. §. 117. §. 118. — Minist.-Erlaß v. 31. August 1818. (Vergl. Gitzler, Handbuch des gemeinen und preuß. Kirchenrechts. Bd. 1. S. 137. u. f.) — Bayer. V.-U. Beil. II. §. 58. (Anhang. S. 23.). K. sächs. Mandat v. 19. Febr. 1827. §. 3. — Hannov. V.-U. §. 69. — Verordnung der bei der oberrhein. Kirchenprovinz betheiligten Regierungen v. 30. Jan. 1830. §. 4. §. 5. Vergl. Longner a. a. O. S. 54. u. ff. — S. auch Würtemb. V.-U. §. 72. — Churhess. V.-U. §. 135. lit. b. c. — Großherz. hess. V.-U. Art. 40. — Oldenb. Normativ. v. 5. April 1831. §. 5. — Braunschw. Landschaftsordn. §. 215.

[17]) Ueber dessen frühere Ausübung in Bayern seit der Verordnung vom Mai 1803 s. die Schrift: Concordat und Constitutionseid S. 8. u. f.

[18]) Nach den Grundsätzen, welche hierüber van Espen in seinem Tractat de Promulgatione leg. eccl. (s. oben §. 112. Note 33.) aufgestellt hat. Vergl. Walter, Kirchenrecht. §. 47. Note d.

daß man besorgt, es könnte selbst in einem solchen Decrete eine dem Staatsrechte nachtheilige Verfügung gleichsam eingeschwärzt werden [19]). Eine andere Frage aber ist es, ob sich denn die Bischöfe, abgesehen von den dogmatischen Decreten, das Placet gar nicht gefallen lassen dürfen. Hierüber läßt sich, da das Placet dem göttlichen Rechte widerspricht, begreiflicherweise keine allgemein geltende Theorie zu Gunsten dieses Institutes aufstellen; es muß vielmehr in den einzelnen Verhältnissen und Fällen dem Gewissen, der Klugheit und der Einsicht der Bischöfe überlassen bleiben, wie sie sich, um größeres Uebel zu vermeiden, mit der Regierung zu stellen haben. Das Gehässige des Placets für die Kirche liegt aber in der darin ausgesprochenen Ueberordnung des Staates über sie, der, von ihrer Leitung emancipirt, sie leiten und nach seinen Interessen die freie Bewegung der kirchlichen Regierung beschränken und hemmen will. Es darf aber andrerseits nicht in Abrede gestellt werden, daß in sehr vielen Fällen das Interesse des Staates ein gegründetes sey, daß die von der Kirche beabsichtigten Maaßregeln vor ihrer Ausführung ihm bekannt werden, damit nach einem freundlichen gegenseitigen Benehmen dieselben vielleicht nicht zur Ausführung gebracht oder doch im Einzelnen modificirt werden. In allen solchen Fällen hat daher auch die Kirche die Pflicht, ihrerseits Nichts zu verabsäumen, sondern dem Staate rechtzeitig die erforderlichen Mittheilungen zur Kenntnißnahme zu machen.

---

[19]) Vergl. Walter a. a. O. §. 47. Note e.

Während nun die Gesetzgebungen überall in Deutschland das Placet feststellen, konnte doch in Betreff Bayerns die Frage aufgeworfen werden, ob jenes nicht durch das Concordat als beseitigt anzusehen sey, da in diesem Vertrage die Aufhebung aller ihm entgegenstehenden Gesetze verheißen[20]) und den Bischöfen gestattet wird, ihre Erlasse und Anordnungen in kirchlichen Sachen frei zu verkündigen[21]). Allein hier tritt die oben (§. 145. S. 528.) entwickelte Schwierigkeit in Betreff der Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Concordat und Religionsedict in ihrer ganzen Bedeutung entgegen und es scheint dieselbe auch durch den Ministerialerlaß vom 25. März 1841, welcher die betreffenden Worte des Concordates wiederholt, in Beziehung auf das Placet nicht gehoben zu seyn[22]).

In steter Begleitung des Placets befindet sich die Appellatio tanquam ab abusu[23]), welche wie jenes

---

20) Art. 16.

21) Art. 12. lit. e.

22) Der Versuch, diesen Widerspruch zu lösen, wie er in einem den Histor. polit. Blättern Bd. 7. S. 531. u. ff. (s. auch Permaneder a. a. O. §. 63.) eingesandten Aufsatze angestellt worden ist, ist sehr geistreich; dennoch aber scheint die dort gegebene Interpretation eine gezwungene zu seyn. Aus dem Dilemma, welches durch die verschiedene Stellung des Landesherrn, als Oberhaupt eines paritätischen Staates, als katholischer Fürst und als ein mit unveräußerlichen Kirchenhoheitsrechten bekleideter Regent, bereitet worden ist, scheint nicht herausgekommen zu seyn und daher der Wunsch natürlich, daß man sich auch in Bayern mit einer Circumscriptionsbulle begnügt hätte.

23) Vergl. oben §. 112. S. 569. §. 134. S. 327. §. 135. S. 351.

auch wirklich in den sämmtlichen deutschen Gesetzgebungen als statthaft anerkannt worden ist [24]). Sie gehört zwar ganz und gar in das herrschende System, entspricht aber durchaus nicht der ebenfalls gesetzlichen Anerkennung des canonischen Instanzenzuges, die nicht nur im bayerischen Concordat, sondern auch fast in ganz Deutschland durch die betreffenden Vereinbarungen mit Rom oder durch besondere Landesgesetze ausgesprochen ist [25]).

Durch diese bisher angegebenen Mittel erscheint das Oberaufsichtsrecht hinlänglich gesichert; allein man hat sich damit nicht begnügen zu dürfen geglaubt, sondern vielmehr die kirchlichen Personen und Sachen einer noch strengeren Ueberwachung unterworfen. Die Kirche hat sich ihrerseits damit einverstanden erklärt und hat selbst die Hand zu solchen Einrichtungen geboten, durch welche die Fürsten in Betreff der Treue und Anhänglichkeit der Bischöfe sicher gestellt werden; es haben aber außerdem

---

[24]) S. *Rechberger*, Enchiridion jur. eccl. Austriaci. 1273. — Preuß. Landr. Th. 2. Tit. 11. §. 50. u. ff. — Bayer. V.-U. Beil. II. §. 52. u. ff. (Anhang. S. 22.). — K. sächs. Mand. §. 3. — Hannov. V.-U. §. 71. — Verordnung der bei der oberrhein. Kirchenprovinz betheiligten Regierungen. §. 36. (Anhang. S. 57.). — S. auch Bad. Minist.-Verf. über d. erzb. Strafger. v. 23. Mai 1840. N. 1—4. — Churhess. V.-U. §. 135. lit. e. — Großherz. hess. V.-U. Art. 42. — Sachs.-Weimar. Verordn. v. 7. Oct. 1823. §. 5. §. 39. N. 7. — Coburg. V.-U. §. 28. — Meininger V.-U. §. 31. — Frankfurt. Const.-Ergänz.-Akte. Art. 43. — Oldenb. Normativ. §. 42. — Braunschw. Landschaftsordn. §. 215.

[25]) Vgl. Permaneder a. a. O. §. 68.

die einzelnen Landesgesetze noch weitere Vorkehrungen getroffen, um keine Bewegung der Kirche aus dem Kreise der möglichen Beaufsichtigung heraustreten zu lassen.

Zu jenen Instituten gehört namentlich der Eid der Treue, welchen die Bischöfe bereits vor ihrer Consecration in die Hände des Landesherrn ablegen [26]). Ein solcher Eid ist seit Jahrhunderten in der Kirche gebräuchlich (§. 138. S. 124.), nur die Formeln desselben haben nach Verschiedenheit der Zeiten gewechselt. Auch das bayerische Concordat [27]) hat eine solche Formel, die von der in dem französischen Concordate vom Jahre 1801 enthaltenen [28]) nicht wesentlich verschieden ist, dafür vorgeschrieben; mit ihr stimmen auch die in den übrigen deutschen Territorien gebräuchlichen beinahe wörtlich überein [29]). Außerdem haben aber in Bayern alle zum Besitze einer ständigen Pfründe gelangende Geistliche bei ihrer Anstellung den Constitutionseid, Diensteid und den Eid gegen verbotene Verbindungen abzulegen [30]), wobei sie jedoch durch die königliche Erklärung vom 15. Septbr.

---

[26]) Vergl. Andr. Müller, Lexikon des Kirchenrechts. Art. Eid der Bischöfe.

[27]) Art. 15. (Anhang. S. 13.).

[28]) Art. 6.

[29]) Wegen des Eides der Bischöfe in der oberrhein. Kirchenchenprovinz s. Longner a. a. O. S. 51. u. ff.

[30]) S. Permaneder a. a. O. §. 65., wo auch diejenigen Fälle angegeben werden, wo außerhalb Bayerns andere Geistliche, als die Bischöfe, Treueide ablegen müssen.

1821 (§. 145. S. 528.) gegen die Uebernahme einer jeden ihrem Gewissen zuwiderlaufenden Verpflichtung gesichert sind.

Ein anderes Institut, welches zu gleichem Zwecke dient, ist das Nominationsrecht in Betreff der Bisthümer, welches in Deutschland dem Kaiser von Oesterreich und auf Grund des Concordates [31]) als ein besonderes Privilegium dem Könige von Bayern zusteht, womit zugleich auch das Recht, die Domdecanate und die in den päpstlichen Monaten vacant werdenden Stellen in den Capiteln zu besetzen verbunden ist [32]). Bedenklicher als ein solches Privilegium in den Händen katholischer Landesherren, scheint es zu seyn, wenn den protestantischen Fürsten ebenfalls ein Einfluß auf die Bischofswahlen eingeräumt wird; indessen auch hierzu hat, in dem Vertrauen, daß kein Mißbrauch damit getrieben werde, die Kirche sich herbeigelassen und hat Fürsorge getroffen, daß auch in diesen Fällen nur solche Personen auf die Bischofsstühle erhoben werden, welche den Landesherren genehm sind (Personae gratae). Zu diesem Zwecke ist namentlich in der Circumscriptionsbulle für Hannover [33]) und in der Ergänzungsbulle für die oberrheinische Kirchenprovinz [34]) ausdrückliche Anordnung getroffen, so wie auch in Preußen an die Capitel dieserhalb eine eigene Instruction ergangen ist [35]).

---

31) Art. 9. (Anhang. S. 10.).

32) Art. 10. (Anhang. S. 11.).

33) Anhang. S. 95.

34) Art. 1. (Anhang. S. 49.).

35) S. Journal historique et litéraire de Liége 1837.

So groß nun auf diese Weise die Einwirkungen der weltlichen Regierungen auf die Besetzung der Kirchenämter ist, so bringen es die heutigen Zustände mit sich, daß der Staat sich seines Einflusses schon im Voraus auf Alle, die sich dem geistlichen Stande widmen, dadurch vergewissert hat, daß er fast ausschließlich den Unterricht und die Erziehung der Jugend leitet. Aber auch da, wo der Kirche ein Theil dieses Unterrichtes belassen ist, wird sie in derselben auf's Strengste beaufsichtigt, indem bald der Eintritt in die bischöflichen Seminarien und in den geistlichen Stand von Prüfungen abhängig gemacht ist, die nur in Gegenwart landesherrlicher Commissarien vorgenommen werden dürfen, bald jene Anstalten selbst der Leitung von Layen übergeben worden sind. Rechnet man dazu den über ganz Deutschland verbreiteten Staatsschulzwang[36]), so ist leicht ersichtlich, daß die Freiheit des Unterrichts[37]) überhaupt für die Kirche ein großer Gewinn wäre.

Eben so wie die kirchliche Lehr- und Lernfreiheit wird aber auch das kirchliche Associationsrecht beschränkt, indem sich die Staaten gegen die geistlichen Orden überhaupt nicht sehr duldsam erzeigen, insbesondere aber den Eintritt in dieselben erschweren[38]), wie namentlich in

---

— Vergleiche auch Histor. politische Blätter. Bd. 4. S. 248. u. ff.

[36]) Vergl. Histor. polit. Blätter. Bd. 21. S. 441. u. ff.

[37]) Vergl. über diesen Gegenstand: Buß, die Gemeinsamkeit der Rechte und der Interessen des Katholicismus in Frankreich und in Deutschland. Heft 1. Schaffhausen. 1847.

[38]) S. dagegen oben §. 113. S. 580.

Bayern die Aufnahme in ein Frauenkloster von einer Separatprüfung durch einen weltlichen Commissarius abhängig gemacht worden ist, welcher sich davon zu überzeugen hat, daß keinerlei Zwang oder Ueberredung Seitens des Clerus auf die Willensbestimmung der zur Aufnahme sich Meldenden eingewirkt hat.

Mit eben diesen Grundsätzen hängt es zusammen, daß kirchliche Synoden nicht anders als mit landesherrlicher Erlaubniß Statt finden dürfen [39]), daß ihre Beschlüsse der Bestätigung oder Verwerfung des Staates unterliegen [40]), daß in manchen Ländern sogar kirchliche Versammlungen überhaupt, insonderheit die Wahlen, in Gegenwart landesherrlicher Commissarien gehalten werden müßen [41]), so wie, daß die Bischöfe ihre Visitationsreisen nicht ohne landesherrliche Erlaubniß halten dürfen; ja auch dabei sich die Beiordnung eines weltlichen Rathes gefallen lassen müssen [42]). Gegen mehrere dieser Punkte, als völlig dem göttlichen Rechte „der keiner menschlichen Gewalt unterworfenen und unversehrten Braut des unbefleckten Lammes, Jesu Christi" widersprechend, hat diese, indem hier ein abermaliger ausdrücklicher Protest nothwendig erschien, laut ihre Stimme erhoben [43]).

---

[39]) Vergl. Preuß. Landr. Th. 2. Tit. 11. §. 141.

[40]) Verordnung der bei der oberrhein. Kirchenprovinz betheiligten Regierungen §. 18. (Anhang. S. 54.).

[41]) Vergl. Permaneder a. a. O. §. 64.

[42]) Sachs.-Weimar. Ges. v. 7. Okt. 1823. §. 33.

[43]) *Pii VIII. P.* Const. *Pervenerat non ita.* (Anhang. S. 59.).

Zugleich sieht aber die Kirche ihren Bräutigam, Christus, als den wahren Eigenthümer desjenigen Gutes an, welches ihr durch die Frömmigkeit der Gläubigen zugewendet oder sonst auf dem Wege des Rechtes von ihr erworben worden ist (§. 114. S. 590.). Der Staat hat jedoch überall in Deutschland nicht nur das Recht der Kirche zu erwerben, durch Amortisationsgesetze oder durch die Vorschrift mancher hindernden Bedingungen beschränkt, sondern auch die Verwaltung des erworbenen Vermögens unter seine vormundschaftliche Oberaufsicht gestellt [44]).

Dieß ist in kurz zusammengefaßten Zügen der gegenwärtige positive Rechtszustand, wie er in Deutschland für das Verhältniß zwischen Kirche und Staat gilt! Er ist im Vergleiche zu dem der kurzvoraufgegangenen Zeiten unstreitig in mancher Hinsicht ein besserer und freierer geworden; auch wird die Kirche, selbst wenn sie es vermöchte, so drückend auch für sie das Oberaufsichtsrecht und Schutzrecht des Staates ist, ihrerseits auf keine andere Weise als durch Vorstellungen und Bitten Erleichterungen herbeizuführen suchen. Allein es bereiten sich ohne das Dazuthun der Kirche die folgenreichsten Veränderungen in diesem Zustande vor, deren endliches Resultat zwar für den an die göttliche Wahrheit Glaubenden, keinem, auch nur augenblicklichen Zweifel unterworfen seyn kann, deren verschiedene dazwischen liegende Entwickelungsstufen aber noch eine Reihefolge schwerer

---

[44]) S. Permaneder a. a. O. §. 69. — Andr. Müller a. a. O. Art. Kirchenvermögen. — S. unten die ausführliche Erörterung dieser Mandate in Th. 2. B. 1, Kap. 6.

Heimsuchungen für Kirche und Staat mit sich führen können. Darf man aber dem Anscheine, den die Gegenwart bietet, trauen, so dürfte die Regierung der Kirche durch den Staat ihrem Ende entgegengehen. Ob jemals noch, so lange die Welt steht, eine wahre Versöhnung zwischen den beiden zu deren Regierung berufenen Gewalten Statt finden wird, weiß Der allein, der die Geschicke des Menschengeschlechts in Seinen Händen hat. —

Des

Ersten Theiles

zweites Buch.

Zweites Buch.

Die Quellen des Kirchenrechts.

Erstes Kapitel.

Die göttliche Offenbarung als Urquell des gesammten Kirchenrechts.

---

§. 149.

1. Tradition und Schrift.

Der göttliche Wille, wie er zu verschiedenen Zeiten dem menschlichen Geschlechte als Gesetz geoffenbart und theils durch das mündliche Wort, theils durch die Schrift unter dem Beistande des heiligen Geistes überliefert worden ist, bildet, so wie den Ursprung der Kirche, so auch den Urquell alles kirchlichen Rechtes. Jenes göttliche Gesetz in dem alten und neuen Bunde enthalten und der

menschlichen Natur durchaus entsprechend [1], wird eben deshalb auch als ein natürliches Recht, Jus naturale, bezeichnet. In diesem Sinne sagt Gratian [2]: „Das menschliche Geschlecht wird durch Zweierlei regiert, durch das natürliche Recht nämlich und das menschliche; das natürliche Recht ist dasjenige, welches in dem Gesetze und dem Evangelium enthalten ist." Zur Bestätigung dessen hat er eine Stelle aus Isidor in seine Sammlung aufgenommen [3], worin es heißt: „Alle Gesetze sind entweder göttliche oder menschliche; die göttlichen beruhen auf der Natur, die menschlichen auf den Sitten." Die Fragen nun: wie dieses göttlich-natürliche Recht überliefert werde? und: wie die beiden Wege der Ueberlieferung, Tradition und Schrift, sich zu einander verhalten? wurden schon oben (§. 87. S. 293. u. ff.) ausführlicher beantwortet; auch darauf wurde hingewiesen, wie die Tradition aus dem Zeugnisse der Kirchenväter zu erkennen sey (§. 87. S. 303), so wie darauf: welche einzelnen Schriften des alten und des neuen Testamentes die Kirche in ihren Canon aufgenommen habe (§. 87. S. 301.). Dagegen ist hier noch im Einzelnen über verschiedene Kirchenväter [4] und über die in der Kirche

---

1) Vergl. *Guigo*, Epist. ad fratr. Carthus. cap. 2. n. 7. (int. Opp. S. Bernard. Vol. III. p. 253.): Nullum vitium naturale est, virtus vero omnis homini naturalis est. S. oben §. 1. S. 6.

2) *Dict. Grat.* D. 1. init. — Vergl. noch D. 5. P. I. §. 1. §. 2. D. 6. i. f. (*Dict. Grat.*)

3) Can. *Omnes*. 1. D. 1,

4) Sammlungen der Kirchenväter: Magna Bibliotheca

gebräuchlich gewordenen Schrifttexte Auskunft zu geben, sodann aber auf die beiden Fragen einzugehen: In

---

veterum Patrum et antiquorum Scriptorum ecclesiasticorum. Paris. 1644. 1654. 17 Voll. fol., dazu noch 6 Bände Auctarien von Le Duc und Combefis. — Maxima Bibliotheca veterum Patrum et Antiquorum Scriptorum ecclesiasticorum. Lugdun. 1677. 27 Voll. fol. — *Gallandi*, Bibliotheca veterum Patrum. Venet. 1765. 13 Voll. fol., dazu Supplementum. Venet. 1781. fol. (unvollendet geblieben). — Collectio selecta SS. Ecclesiae Patrum, complectens exquisitissima opera tum dogmatica et moralia, tum apologetica et oratoria; curantibus *Caillau* et *Guillon*. Paris. 1829. 8. (wird fortgesetzt). — Patrologiae cursus completus sive Bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica omnium SS. Patrum, Doctorum, Scriptorumque Ecclesiasticorum, qui ab aevo apostolico ad usque Innocentii III. tempora floruerunt, Paris. 1845. fol. (wird fortgesetzt). — Patres Ecclesiae Anglicanae. Edid. *J. A. Giles*. Lond. 1840. 8. (wird fortgesetzt). — Vergl. *Rob. Bellarmin*. Liber de scriptoribus ecclesiasticis. Rom. 1613. 4. mit der Fortsetzung von *Andr. v. Saussay*. Tulli Leuc. 1665. — *L. Ellies Du Pin*, Nouvelle bibliothèque des auteurs ecclésiastiques. Par. 1686 — 1714. 47 Voll. 8. — *Seb. le Nain de Tillemont*, Mémoires pour servir de guide dans les premiers six siécles de l'histoire ecclésiastique. Paris 1693. 16 Voll. 4. — *Nourry*, Apparatus ad Bibliothecam maximam Lugd. Paris. 1694. 1697. 2 Voll. 8. 1703. fol. — *Ceillier*, Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques. Paris 1729—1763. 24 Voll. 4., dazu: Table générale par *Rondet*. Paris. 1782. 2 Voll. 4. — *G. Lumper*, Historia theologico-critica de vita, scriptis atque doctrina sanctorum patrum. Aug. Vindel. 1783—1799. 13 Voll. 8. — A. Möhler, Patrologie oder christliche Literaturgeschichte; herausgegeben von F. X. Reithmayr, Regensb. 1840. Bd. 1. —

wiefern die heilige Schrift, insbesondere das alte Testament, als verbindende Rechtsquelle anzusehen sey? (§. 150.) und: In welcher Weise und wodurch vermittelt das canonische Recht, sich an jenes ursprüngliche Fundament, die göttliche Offenbarung, anschließe? (§. 151.) —

Was zunächst das Ansehen betrifft, welches die Kirche den um sie durch heiliges Leben und Wissenschaft besonders verdienten Schriftstellern [5] früherer Zeiten [6] beilegt [7], so pflegen unter ihnen einige durch die ehrenvolle Benennung: Lehrer der Kirche (Doctores Ecclesiae) vor allen übrigen ausgezeichnet zu werden. In diesen ist gleichsam ein doppeltes Viergestirn an dem kirchlichen Himmel emporgestiegen, eines im Orient, das andere im Occident. Zeitgenossen auf Erden stehen dort

---

S. auch *Permaneder*, Bibliotheca patristica. Tom. I. p. 34. pag. 77.

[5]) *Vinc. Lerin.* Commonit. c. 39. — Eorum dumtaxat Patrum sententiae conferendae sunt, qui in fide et communione catholica sancte, sapienter, constanter viventes, docentes et permanentes, vel mori in Christo fideliter, vel occidi pro Christo feliciter meruerunt.

[6]) Man darf jedoch die Kirchenväter nicht auf die Zeit der ersten sechs Jahrhunderte beschränken, wie *Bonaventura de Arragonia*, d. optim. legend. Eccl. Patr. methodo cap. 1, richtig bemerkt. — Vergl. *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 15. §. 17. not. 3. (Tom. I. p. 320.)

[7]) Vergl. die vorzügliche Abhandlung über diesen Gegenstand bei *Lupoli*, Praelectiones juris ecclesiastici. Tom. 5. p. 280 — 295.

an dem Firmamente, ihren Glanz über die ganze Kirche verbreitend: der unsterbliche Glaubensheld Athanasius [8] (geb. c. 298. † 373), der im Namen und Geist königliche Basilius [9] (geb. 330. † 379), der Theologen Theolog Gregorius von Nazianz [10] (geb. 329. † 391), und der große Bischof von Constantinopel, aus dessen Mund der Goldstrom heiliger Lehre floß, Johannes Chrysostomus [11] (geb. 347. † 407). Hier im Abendlande eröffnet die Reihe: Ambrosius [12] (geb. 340. † 397), den, noch ungetauft, der Ruf des göttlich inspirirten Kindes dem Volke von Mailand zum Hirten gab. An ihn schließt Hieronymus [13] (geb. 331. † 420)

---

[8]) *S. Athanasii* Opera. stud. Monach. Maurin. praesertim *Bern. de Montfaucon.* Par. 1698. 3 Tom. fol. — Tom. 4. cur. *Nic. Ant. Giustiniani.* Patav. 1777. — S. Möhler, Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit. Mainz. 1827. 2te Aufl. 1844.

[9]) *S. Basilii* Opera. edid. *Garnier.* Paris. 1721 sqq. 3 Tom. fol. — S. Böhringer, die Kirche Christi und ihre Zeugen. B. 1. Abth. 2. Zürich 1842.

[10]) *S. Gregor. Nazianz,* Opera. edid. *Caillau.* Paris. 1840. 2 Voll. fol. — S. Ullmann, Gregor v. Nazianz, der Theologe. Darmst. 1825.

[11]) *S. Joann- Chrysostomi* Opera. stud. *Bern. de Montfaucon.* Paris. 1738. 13 Voll. fol. — S. *Oudini*, Comment. d. scriptor. eccles. p. 657. — A. Neander, der heilige Chrysostomus und die Kirche seiner Zeit. Berlin. 1832.

[12]) *S. Ambrosii* Opera. Paris. 1696. 2 Voll. fol.

[13]) *S. Hieronymi* Opera stud. *Vallarsi.* Veron. 1734. 11 Voll. fol. — S. Fr. Leop. Gr. zu Stolberg, Gesch. d. Relig. Jesu. B. 13. u. ff. (Beilagen.)

sich an, der in der Grabesnacht der Katakomben, in der Wüste von Chalkis und zu den Füßen des Gregorius den Ernst des christlichen Lebens und die Fülle christlicher Wissenschaft erlernt. Nach Taubenflügeln sehnte er sich, um im Arme seines Augustinus [14] (geb. 353. † 430) fliegen zu können [15], der, getragen durch das Gebet seiner heiligen Mutter und durch das begeisterte Wort des Ambrosius gehoben, von der Stufe hoher profaner Bildung zu dem Gipfel kirchlicher Gelehrsamkeit emporstieg. Auf diesem, zugleich auf der Stelle, wo Petri heilige Füße gestanden, stand auch der große Gregorius [16] (geb. c. 545. † 604). Die dankbare Nachwelt hat es sich nicht versagen können, diesen Lehrern der Kirche auch Leo I. [17] († 461), den großen Papst, beizugesellen, vor dessen Wort auf dem Concilium zu Chalcedon die Eutychianische Ketzerei verstummte (§. 88. S. 311.) und dessen Bitten Rom und die christliche Welt von der Hunnischen Barbarei erretteten.

---

[14]) *Hieron.* Ep. 143. n. 1. (edit. Paris. 1825. Tom. 1. col. 1181.).

[15]) *S. Augustini* Opera. Ed. Maurin. Paris. 1679. 11 Vol. fol. — S. Gr. Stolberg a. a. O.

[16]) *S. Gregorii* Opera. Ed. Maurin. Paris. 1705. 4 Voll. fol. — *Oudini*, Diss. de vita, indole, doctrina, et scriptis genuinis et spuriis S. Gregor. M. (a. a. O. p. 149.). — *Pozzo*, Istoria della vita e del pontificato di S. Gregorio M. Rom. 1750. 4. — G. J. Lau, Gregor I. der Große, nach seinem Leben und seiner Lehre. Leipz. 1845.

[17]) *S. Leonis* Opera edid. *Petr.* et *Hieronym. Ballerini.* Venet. 1755. 3 Voll. fol. — W. A. Arendt, Leo der Große und seine Zeit. Mainz. 1835.

Diesen Vätern hat nicht das höhere Alter vor allen andern den Vorrang gegeben, während dieses bei den übrigen allerdings einen Unterschied begründet. Wer nämlich von ihnen noch selbst, wie von Christus die Apostel, so von diesen unmittelbar die göttliche Ueberlieferung empfangen hat, bildet mit seinen Genossen die Schaar der apostolischen Väter[18]. Zu ihr gehören die Begleiter des Apostels Paulus: Barnabas, Hermas und Clemens von Rom († 101), der dritte Nachfolger Petri; aus dem Munde des Jüngers der Liebe vernahmen das göttliche Wort: Ignatius[19] († 107), der Bischof von Antiochien, und Polycarp von Smyrna († 167), beide mit der Glorie des Märtyrerthums ge-

---

[18]) Viri apostolici nennt sie Pseudo-Isidor in Can. *Nolite*. 3. D. 11. — Sammlungen der apostolischen Väter: *J. B. Cotelerius*, SS. Patrum, qui temporibus apostolicis floruerunt, Opera. Paris. 1672. Amstel. 1724. 2 Voll. fol. — *Guil. Jacobson*, S. Clementis Romani, S. Ignatii, S. Polycarpi, patrum apostolicorum, quae supersunt. Accedunt S. Ignatii et S. Polycarpi Martyria. Oxon. 1838. (edit. 2da 1840). — *C. J. Hefele*, Patrum Apostolicorum Opera. Edit. 3tia. Tubing. 1847. — *F. X. Reithmayr*, Patrum apostolicorum Epistolae. Monach. 1844. — S. Möhler, Patrologie, Bd. 1. S. 52. u. ff. S. 54. S. 97. S. 107. u. ff. Als ein Apostelschüler wird auch Hierotheus bezeichnet, von welchem *Ang. Mai*, Spicileg. Tom. III. p. 704 sq. zwei Fragmente aus einem arabischen Codex liefert.

[19]) Zur Kritik der Echtheit der Ignatianischen Briefe gehören: Rothe, die Anfänge der christlichen Kirche und ihrer Verfassung. Bd. 1. Beilage. — *Düsterdieck*, de Ignat. epist. authentia duorumque textuum ratione et dignitate. Gott. 1843. — *W. Cureton*, Saint Ignatius to St. Polycarp, the

krönt. An diese reihen sich nun in ununterbrochener Aufeinanderfolge ihre zu Vätern gewordenen Söhne [20]: Justinus [21] († 167), Philosoph, Apologet und Märtyrer zugleich, Irenäus [22] († 202), Bischof von Lyon und Schüler Polycarps; dann sein Schüler Hippolyt [23] († c. 235) und der katholische Märtyrer Cyprianus [24] († 258), Gregorius der Thau-

---

Ephesians and the Romans. London 1846. — Corpus Ignatianum. Lond. 1849. — Chr. C. J. Bunsen, die drei ächten und die vier unächten Briefe des Ignatius von Antiochien. Hamb. 1847. — Dessen, Ignatius von Antiochien und seine Zeit. Sieben Sendschreiben an Aug. Neander. Hamb. 1847. — F. Chr. Baur, die Ignatianischen Briefe und ihre neuesten Critiker. Tübing. 1848. — H. Denzinger, über die Aechtheit des bisherigen Textes der Ignatianischen Briefe. Würzb. 1849.

[20]) Fragmente einzelner der ältesten Kirchenväter enthält die Sammlung von *M. J. Routh*, Reliquiae sacrae S. Auctorum fere perditorum secundi tertiique saeculi fragmenta quae supersunt. Oxon. 1814—18. 4 Voll. 8.

[21]) S. oben §. 117. Note 31. — Vergl. Möhler a. a. O. S. 181. u. ff. — Eine neue Ausgabe ist: *S. Justini*, Philosophi et Martyris Opera. rec. *J. C. Th. Otto*. Jenae 1842. 2 Voll. 8.

[22]) *S. Irenaei*, adv. haeres. libri quinque. ed. *Massuel*. Paris. 1710. fol. (Venet. 1734.) ed. *Stier*. Lips. 1849. — Vergl. Möhler a. a. O. S. 33.

[23]) *S. Hippolyti* Opera edid. *J. A. Fabricius*. Hamb. 1716. 2 Voll. fol. — Möhler a. a. O. S. 587.

[24]) *S. Cypriani* Opera ex rec. *Steph. Baluzii* absolv. *Prud. Maranus*. Paris. 1726. fol. — Vergl. Möhler a. a. O. S. 809. u. ff.

maturg[25] († c. 265), Dionysius von Alexandrien[26] († 265), Cyrillus von Jerusalem[27] († 386), Hilarius von Poitiers[28] († 368), Optatus von Milevis[29] (†. c. 380), der Väter Vater Gregorius von Nyssa[30] († 396), Epiphanius von Cypern[31] († 402), Cyrillus von Alexandrien[32] († 444), Chromatius von Aquileja[33] († 412), Paulinus von Nola[34] († 431), Johannes Cassianus[35] († c. 434), Petrus Chrysologus von Raven-

---

25) *S. Gregor. Thaumat.* Opera ed. *Gerh. Vossius.* Mogunt. 1604. — Vergl. Möhler a. a. O. S. 644. u. ff.

26) *S. Dionysii Alex.* Opera ed. *de Magistris.* Rom. 1796.

27) *S. Cyrill. Hierosol.* Opera ed. *Toutée.* Paris. 1720. fol. — ed. *G. C. Reischl.* Monach. 1848-

28) *S. Hilar. Pictav.* Opera. Edit. Maurin. Veron. 1730. 2 Voll. fol.

29) *S. Optat. Milev.* de schismate Donat. Paris. 1700.

30) *S. Gregor. Nyss.* Opera. ed. *Fronto Ducaeus.* Paris. 1738. 3 Voll. fol.

31) *S. Epiphanii* Opera stud. *Dion. Octavii.* Paris. 1682. 2 Voll. fol.

32) *S. Cyrill. Alex.* Opera ed. *Joh. Aubertus.* Paris. 1738. 7 Voll. fol.

33) *S. Chromat. Aquilej.* Homiliae (bei *Galland.* Tom. VIII).

34) *S. Paulin. Nolan.* Opera. Paris. 1685. 4. — ed. *Muratori.* Veron. 1736. fol. — ed. *Ang. Maj.* Rom 1828. 4.

35) *S. Joann. Cassiani* Opera ed. *Gazaeus.* Duaci 1616. 2 Voll. 8.

na[36] († c. 450), **Vincentius** von Lerin[37] († c. 450), **Prosper** von Aquitanien[38] († c. 455), **Maximus** von Turin[39] († c. 466), **Isidorus** von Sevilla[40] († 636), **Beda Venerabilis**[41] († 735), **Johannes** von Damascus[42] († c. 754), **Bonifacius**[43], der Apostel der Deutschen, **Paulinus** von Aquileja[44] († 802), **Theodorus** von Studium[45] († 826), **Ago**-

---

36) *S. Petri Chrysolog.* Opera ed. *Seb. Paulus.* Venet. 1750. fol.

37) *S. Vincentii Lerin.* Commonitorium. ed. *Klüpfel.* Vienne 1809. — ed. *Herzog.* Vratislav. 1839.

38) *S. Prosperi Aquit.* Opera ed. *Salinas.* Rom. 1732. fol.

39) *S. Maxim. Taurin.* Opera. ed. *Bruni.* Rom. 1732. fol.

40) *S. Isidori Hispal.* Opera ed. *Arevalus.* Rom. 1797. 7 Voll. fol.

41) *Bedae Venerab.* Opera. Edit. Colon. 1687. 5 Voll. fol. —

42) *S. Joann. Damasc.* Opera. ed. *Le Quien.* Paris. 1712. Venet. 1748. 2 Voll. fol.

43) *S Bonifacii* Epistolae. ed. *Würdtwein.* Mogunt. 1787. fol. — S. auch **Seiters**, Bonifacius, der Apostel der Deutschen. 1845.

44) *S. Paulin. Aquil.* Opera. Venet. 1737.

45) S. *Theod. Studit.* Epistolae et Opera dogmatica (bei *Sirmond*, Opera. Tom. V.).

bardus von Lyon [46] († 840), Petrus Damiani [47] († 1072), Anselm von Canterbury [48] († 1109), Ivo von Chartres [49] († 1115), Bernhard von Clairvaux [50] († 1153), Thomas Becket von Canterbury [51] († 1170), Bonaventura [52] († 1274) und Thomas von Aquino [53] († 1274).

Außer den eigentlichen Vätern hat schon die ältere

---

[46]) *S. Agobardi Lugdun.* Opera. edid. Baluz. Paris. 1666. 2 Voll. 8.

[47]) *S. Petri Damiani* Opp. edid. *Caetan.* Rom. 1606. 3 Voll. fol. — Par. 1642. — Bassan. 1783. 4 Voll. fol. — S. auch Expositio canonis missae (bei *Ang. Mai*, veter. script. nov. Coll. Tom. VI. p. 211—226), und De Gallica profectione Domini Petri Damiani et ejus ultramontano itinere, auct. coaevo vel socio in expeditione. Ebend. p. 193.

[48]) *S. Anselmi Cantuar.* Opera. ed. *G. Gerberon.* Paris. 1721. fol. Venet. 1744. 2 Voll. fol. — Vergl. Möhler, vermischte Schriften. Bd. 1. S. 32 — 176. — F. R. Hasse, Anselm von Canterbury. Bd. 1. Leipz. 1843.

[49]) *S. Jvonis Carnot.* Opera edid. *Souchet.* Paris. 1647. fol. — Vergl. *Fronto* Vita S. Jvonis.

[50]) *S. Bernardi Claraevall.* Opera edid. *Mabillon.* Paris. 1667. 1719. 2 Voll. fol. — Vergl. *Ratisbonne,* Histoire de S. Bernard. Paris. 1843.

[51]) *S. Thomae Cantuariensis* Opera edid. *Giles.* Lond. 1845. 8 Voll. 8.

[52]) *S. Bonaventurae* Opera. Rom. 1588. 8 Voll. fol. Venet. 1751. 14 Voll. 4.

[53]) *S. Thomae Aquinat.* Opera. Rom. 1570. 17 Voll. fol. Paris. 1636. 23 Voll. fol. Venet. 1745. 28 Voll. 4.

Zeit noch eine große Zahl anderer um die kirchliche Wissenschaft verdienter Männer aufzuweisen, die aber nicht als heilig von der Kirche anerkannt worden sind. Man bezeichnet sie daher auch nicht als Kirchenväter, sondern nur als Kirchenschriftsteller [54]. Unter ihnen befinden sich manche hochberühmte Männer, wie: der „demantne" Origenes [55] († 253) und Tertullianus [56] († c. 220), die beide durch die Größe ihres Geistes doch nicht vor dem Wege des Irrthums bewahrt geblieben sind. Außer den Genannten mögen hier noch als Kirchenschriftsteller erwähnt werden: Clemens von Alexandrien [57] († 220), Minucius Felix [58] († c. 210), Arnobius [59] († c. 326), Lactantius [60]

---

[54]) *Devoti* a. a. O. cap. 15. §. 17. not. 4. p. 320.

[55]) *Origenis*, Opera omn. edid. *de la Rue*. Paris. 1733. 4 Voll. fol. — edid. *Lommatzsch*, Berol. 1831. 4 Voll. 8. —

[56]) *Q. Sept. Flav. Tertulliani*, Opera. Paris. 1641. fol. Venet. 1744. fol. Hall. 1770. 6 Voll. 8.

[57]) *Clem. Alexandr*. Opera. edid. *Potter*. Oxon. 1715. Venet. 1757. 2 Voll. fol. — ed. *Klotz*, Lips. 1831. 2 Voll. 8.

[58]) *Minuc. Felic*. Octavius ex rec. *Gronovii*. Lugd. Bat. 1709. 8.

[59]) *Arnobii* adv. Gentes lib. VII. Lugd. Bat. 1651. 4. ed. *Orelli*. Lips. 1816. — übersetzt von Besnard. Landshut, 1838.

[60]) *Lactantii*, Opera. Colon. 1544. Lips. 1715. Paris. 1748. 2 Voll. 4. — ed. *Oberthür*. Wirceb. 1783.

(† c. 350), **Eusebius Pamphili**[61] († c. 340), **Eusebius von Emesa**[62] († 360), **Didymus von Alexandrien**[63] († 593), **Rufinus**[64] († c. 410), **Paulus Orosius**[65] († 420), **Fulgentius von Ruspe**[66] († 533), **Aurelius Cassiodorus**[67] († 575), **Alcuin**[68] († 804), **Rhabanus Mau-**

---

[61]) *Euseb. Caesarensis* Chronicon bipartitum ed. *Aucher*. Venet. 1818. 4. — Praeparationis evangel. lib. XV. ed. *Vigerus*. Paris. 1628. fol. Demonstrationis evangel. lib. X. ed. *Montacucius*. Paris. 1628. fol. — Historiae ecclesiasticae lib. X. et de vita Constantini lib. IV. ex rec. *Zimmermann*. Frcf. 1822. 8. n. rec. *F. A. Heinichen*. Lips. 1827. — Opuscula XIV (bei *Sirmond* Opp. Tom. I.). — Mehrere bisher ungedruckte Schriften: Quaestiones XX evangelicae, Bruchstücke aus dem Werke de theophania, und einem Comment. in Lucam hat *Ang. Maj.* in seiner Script. vet. nov. Collectio. Tom. I. Rom. 1825. herausgegeben; eine neue Ausgabe des Chronicon befindet sich in Tom. VIII. Rom. 1833.

[62]) *Euseb. Emes.* quae supersunt. opuscula graeca. ed. *Augusti*. Elberf. 1829. 8.

[63]) *Didymi Alexandr.* varia opera (bei *Gallandi*, Biblioth. Tom. VI.).

[64]) *Rufini*, Opera edid. *Vallarsi*. Veron. 1745. Tom. I. fol.

[65]) *P. Orosii*, adv. paganos lib. VII. Lugd. Batav. 1738. 1764. 4.

[66]) *Fulgent. Rusp.* Opera. Paris. 1684. Venet. 1742 fol.

[67]) *Aurel. Cassiod.* Opera ed. *Jo. Garet*. Rothom. 1679.

[68]) *Alcuini* Opera ed. *Froben*. Ratisb. 1777. 2 Voll. fol. —

rus [69] († 859), Hincmar von Rheims [70] († 882), Fulbert von Chartres [71] († 1029), Lanfranc von Canterbury [72] († 1089), Hugo von St. Victor [73] († 1140), Petrus Lombardus [74] († 1164) und Papst Innocenz III. [75] († 1216).

Indem die Kirchenväter die göttliche Offenbarung, so weit sie nicht in der heiligen Schrift enthalten ist, als Zeugen für dieselbe überliefern, beschränkt sich jedoch ihre Wichtigkeit für jene hierauf nicht. Sie geben nämlich zugleich auch Zeugniß für den Sinn, in welchem unter dem Beistande des heiligen Geistes die Kirche von jeher die Schrift verstanden hat [76], weshalb auch das

---

[69]) *Hrab. Mauri* Opera ed. *Colvener*. Colon. 1627. 6 Voll. fol. — Vergl. F. Kunstmann, Hrabanus Magnentius Maurus, eine historische Monographie. Mainz. 1841.

[70]) *Hincmar. Remens.* Opera. edid. Sirmond. Paris. 1618. 2 Voll. fol.

[71]) *Fulbert. Carnot.* Opera. Paris. 1608. 8.

[72]) *Lanfranci* Opera. edid. *d'Achery*. Paris. 1651. Venet. 1745. fol. —

[73]) *Hugon. S. Victor.* Opera. Rothom. 1648. fol.

[74]) *Petr. Lombardi* Opera edid. *d'Aleaume*. Lovan. 1546. fol.

[75]) *Innoc. III. P.* Opera. Venet. 1578. fol. — Epistolae ed. Baluz. 1682. 2. Voll. fol. ed. *Brecquigny*. Paris. 1791. 2 Voll. fol. — Einige Inedita theilt Ang. Mai in seinem Spicilegium (Tom. VI. p. 475—578) mit. — Vergl. Hurter, Papst Innocenz III. und seine Zeit. 4 Bde. Hamb. 1833. 2. Aufl. 1836.

[76]) Man pflegt daher die constitutive und interpretative

Concilium von Trient verbietet [77], daß man die heilige Schrift gegen den einmüthigen Consens der Väter zu interpretiren wage [78]. Es begreift sich von selbst, daß die Worte der Kirchenväter, sie mochten die Erklärung einzelner Bestandtheile der heiligen Schrift zu ihrem unmittelbaren Zwecke haben oder nicht, sich doch immer um diese bewegen mußten. Ganz besonders hat sich aber vor allen Andern Hieronymus auch noch dadurch verdient gemacht, daß er einen großen Theil der heiligen Schrift von Neuem in's Lateinische übersetzt und dadurch einen Text [79] geliefert hat, welcher die Grundlage der in der Kirche gegenwärtig üblichen Vulgata bildet.

Die heiligen Schriften sind nämlich ursprünglich nicht in einer und derselben Sprache verfaßt [80]; bei dem alten Testamente ist der Urtext allerdings vorzugsweise hebräisch, jedoch ist unter den Propheten: Daniel, so-

---

Tradition zu unterscheiden. Vergl. Permaneder a. a. O. P. I. p. 6. — S. auch oben §. 87. Note 59.

[77]) *Conc. Trid.* Sess. 4. de edit. et usu sacr. libr. — Ut nemo — contra unanimem Patrum consensum ipsam scripturam sacram interpretari audeat.

[78]) Vergl. noch *A. J. Dorsch*, de auctoritate SS. Ecclesiae Patrum. Mogunt. 1780. p. 27.

[79]) Ueber die Verfälschung der Texte der heiligen Schrift durch die Häretiker klagt schon *Dion. Corinth.* Epist. ad Soter. fragm. 3. (bei *Coustant*, Epist. Rom. Pontif.) c. 77.

[80]) Vergl. *Lupoli*, Praelectiones juris ecclesiastici. Tom. I. p. 239. sqq. — *Devoti*, Proleg. cap. 14. §. 7. p. 295. sq. — Haneberg, Einleitung in's alte Testament. S. 318. u. ff.

dann auch das Buch Tobiä, die Weisheit Salomonis, der Ecclesiasticus, das Buch Judith und das erste Buch der Maccabäer chaldäisch, das zweite griechisch geschrieben, und während in dieser Sprache das ganze neue Testament verfaßt ist, macht hiervon nur das syrisch geschriebene Evangelium Matthäi eine Ausnahme[81]. Nach dem Bedürfnisse der verschiedenen Volksstämme entstanden daher auch verschiedene Uebersetzungen der heiligen Schriften, namentlich deren des alten Testaments. Dahin gehören zunächst: die Chaldäischen Uebersetzungen oder Targumim[82], die besonders dadurch veranlaßt wurden, daß seit der babylonischen Gefangenschaft die Juden selbst die Kenntniß der hebräischen Sprache verloren hatten; ferner: die alte Syrische oder Peschito (d. h. die deutliche) aus dem dritten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung, sodann eine Aethiopische, eine Armenische und mehrere Aegyptische und Arabische Uebersetzungen, von denen jedoch die meisten secundär und zwar theils aus der Peschito, theils aus der Alexandrinischen Version oder der lateinischen Vulgata genommen sind. Diese beiden letzteren sind für das Abendland von besonderer Wichtigkeit.

Die Alexandrinische Version des alten Testaments in die griechische Sprache, welche zuerst von dem Könige Ptolemäus II. Philadelphus (284—246 v. Chr.) veranlaßt und unter seinem Nachfolger Ptolemäus III. Euergetes (246—221) bald nach dessen Regierungs-

---

81) Vgl. Histor. polit. Blätter. Bd. 19. S. 214. u. ff.

82) S. Haneberg a. a. O. S. 331. u. ff.

antritt vollendet wurde, wird gewöhnlich, weil zwei und siebenzig Dolmetscher dabei thätig waren, mit dem Namen Septuaginta (*Oἱ ό*, LXX.) bezeichnet. In Folge der weiten und in vielen Abschriften geschehenen Verbreitung dieser Uebersetzung, welche neben den andern Versionen des zum Judenthume abgefallenen Aquilas († 129) und der beiden Ebioniten Symmachus und Theodotion, als sogenannte *Κοινή* oder Vulgata erscheint, trat eine große Corruption des Textes ein. Zur Verbesserung desselben unternahm und vollendete Origenes die Riesenarbeit der sogenannten Hexapla, — das Vorbild der nachmaligen Polyglotten [83] — indem er den hebräischen Text, einmal in hebräischen, das andere Mal in griechischen Buchstaben geschrieben, mit der Septuaginta und jenen andern zuletzt genannten Uebersetzungen zusammenstellte [84]. Neben dieser hexaplarischen Re-

---

[83]) Man zählt deren bis jetzt vier: 1) die Complutensische des Cardinals Ximenez (1517. 6 Voll. fol.); vergl. Hefele in der Tübing. Quartalschr. Jahrg. 1844. Heft 2., und Desselben: Cardinal Ximenez. S. 120. u. ff. 2) die sogenannte Biblia regia Philipps II. (Antw. 1572. 8 Voll. fol.). 3) die Pariser (1645. 10 Voll. fol.), und 4) die Londoner (1657. 7 Voll. fol.). — Vergl. *Devoti* a. a. O. not. 6. p. 298. — Haneberg a. a. O. S. 352.

[84]) Außer den genannten gab es damals schon mehrere griechische Uebersetzungen, von denen Origenes die eine zu Jericho, die andere zu Nikopolis aufgefunden hatte. Vergl. *Devoti* a. a. O. p. 297. Etwas später ist die des heiligen Lucianus, welche zu Antiochien, und die des Hesychius, die in Aegypten im Gebrauche war.

cension erhielt sich jedoch die Vulgata[85], die auch im Abendlande, namentlich in Rom, wo damals die griechische Sprache vorherrschend war, gebraucht wurde.

Eine lateinische Version der LXX, die bereits Tertullian bekannt war, kommt zuerst in Afrika vor; sie ist aus einem vorhexaplarischen Text genommen und wird ebenfalls als Vulgata bezeichnet. Auch sie wurde durch viele Abschriften, bei denen man sich oft ganz willkührliche Aenderungen erlaubte[86], sehr corrumpirt, so daß, obschon in der sogenannten Itala[87], die auch das neue Testament enthielt, ein reinerer Text derselben sich erhielt, dennoch ein sehr dringendes Bedürfniß nach einer neuen Recension vorhanden war. Zu dieser Arbeit wurde von Papst Damasus I. und von Augustinus Hieronymus aufgefordert. Derselbe fertigte nunmehr zwei Uebersetzungen an, die eine aus dem hexaplarischen Texte der LXX, wovon jedoch nur das Psalterium, zuerst in Gallien, dann allgemein angenommen worden ist, sodann die andere mit Einschluß des neuen Testaments aus dem Urtexte. Diese Version ist, wenn gleich erst nach Jahrhunderten, zu einer allgemeinen Anerkennung in der Kirche gelangt, indem

---

85) Sie wurde nach dem berühmten Cod. Vatic. von Sixtus V. im Jahre 1587 zu Rom herausgegeben; neuerdings (1821) auch in Leipzig von v. Eß.

86) So ist die Stelle bei *August*. d. doctrina christiana. Lib. II. c. 11 (Edit. Paris. 1845. Tom. III. col. 43.) zu verstehen. S. Haneberg a. a. O. S. 338.

87) Mehrere Bruchstücke derselben hat in neuester Zeit auch *Ang. Mai*, Spicilegium Tom. IX. p. 1—88 herausgegeben.

sich auf sie die durch das Concilium von Trient [88] für authentisch erklärte Vulgata stützt. Die Päpste Sixtus V. und Clemens VIII. haben jedoch, mit Berücksichtigung des masorethischen Textes beim alten Testamente, jene Uebersetzung mit vielen Verbesserungen herausgegeben [89]. Demgemäß enthält die heute zu Tage in der Kirche übliche Vulgata außer dem nach der LXX bearbeiteten Psalterium (s. oben) die sämmtlichen protocanonischen Bücher und von den deuterocanonischen das Buch Tobiä und das Buch Judith nach der von Hieronymus aus dem Urtexte gemachten Uebersetzung; die übrigen Schriften des alten Testamentes sind aus der vorhieronymischen Vulgata beibehalten, die des neuen Bundes aber aus der nach dem griechischen Text verbesserten Itala entnommen [90].

---

88) *Conc. Trid.* Sess. 4. a. a. O. — Sacrosancta Synodus considerans non parum utilitatis accedere posse Ecclesiae Dei, si ex omnibus Latinis editionibus, quae circumferuntur, sacrorum librorum quaenam pro authentica habenda sit, innotescat, statuit et declarat, ut haec ipsa vetus et vulgata editio, quae longo tot saeculorum usu in ipsa Ecclesia probata est, in publicis lectionibus, disputationibus, praedicationibus et expositionibus pro authentica habeatur, et ut nemo illam rejicere quovis praetextu audeat vel praesumat.

89) Biblia sacra vulgatae editionis ad Concilii Tridentini instar praescriptum emendata a Sixto V. Pontifice maximo recognita et adprobata. Romae ex typographia apostolica Vaticana. 1590. fol. — Biblia sacra vulgatae editionis Sixti V. Pont. Max. jussu recognita et edita. Rom. 1592. fol.

90) Vergl. Haneberg a. a. O. S. 348. u. ff.

Die oben aufgeworfene Frage: In wiefern die göttliche Offenbarung des alten und neuen Bundes als Rechtsquelle diene, ist der Gegenstand der nachfolgenden Untersuchung.

§. 150.

2. Das alte und das neue Gesetz.

Das Gesetz des alten Bundes zerfiel in drei Bestandtheile: in das Sitten-, Ceremonial- und Rechtsgesetz, je nachdem sich seine Vorschriften auf die moralische Handlungsweise der Menschen, auf den Cultus und den Rechtszustand der jüdischen Theokratie bezogen. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Eintheilung, wie sie im Deuteronomium selbst angetroffen wird[1], zugleich den drei göttlichen Vollmachten entspricht, welche Christus im neuen Bunde seiner Kirche ertheilt hat. Hinsichtlich der Fortdauer ihrer Gültigkeit findet zwischen jenen Bestandtheilen des Gesetzes des alten Bundes eine große Verschiedenheit statt. Unwandelbar und ewig sind nämlich nur die Moralvorschriften allein[2]; sie enthalten das höchste Sittengesetz, welches Christus zu erfüllen, nicht

---

1) *Deuter.* VI. 1. Haec sint praecepta, ceremoniae et judicia. — Vergl. *Thom. Aquin.* Summa theol. I. 2. Q. 99. art. 5. (Edit. Paris. Tom. II. col. 764.). —

2) *Thom. Aquin.* a. a. O. Q. 100. art. 8. col. 701. — Vergl. *Schmalzgrueber*, Jus eccl. univ. Dissert. prooem. n. 93. Tom. I. p. 24.

aufzuheben in die Welt gekommen war [3], indem er das unvollständige Gesetz, das Fehlende hinzufügend, ergänzt hat [4].

Ganz anders hingegen verhält es sich mit den übrigen Vorschriften des alten Gesetzes. Die Ceremonialien waren eben nur der Schatten und das Vorbild der künftigen Dinge und mußten, nachdem die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen war, verschwinden. Sie haben daher nicht nur aufgehört, sie sind nicht bloß todt, sondern würden auch, da ihre fernere Beobachtung eine schwere Sünde geworden ist, in so fern den Tod bringen [5]. Gegen diese Auffassung könnten jedoch sowohl aus dem Verfahren der Apostel, als dem der späteren Kirche, Zweifel hergenommen werden. Es ist bekannt, daß Paulus, der den Timotheus der Beschneidung unterwarf und selbst als Naziräer in den Tempel ging, Petrus den Vorwurf machte, daß er, indem er die Heidenchristen zur Annahme des jüdischen Ceremonialgesetzes nöthige, judaisire (§. 87. S. 290.). Ueber den Widerspruch, der hierin zu liegen scheint, hat sich ein für die Nachwelt belehrender Briefwechsel zwischen Hieronymus

---

3) *Ev. Matth.* V. 17. — Vergl. *Tertull.* adv. Marcionem c. 36. Resciditne Christus priora praecepta non occidendi, non adulterandi, non furandi, non falsum testandi, diligendi patrem et matrem? An et illa servavit et quod deerat, adjecit? — S. auch *Catech. Roman. P.* 3. c. 1. n. 3. de Dei praeceptis. — *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 14. §. 9. (Tom. I. p. 300.).

4) *Thom. Aquin.* a. a. O. Q. 107. not. 2. col. 888.

5) *Augustin.* Epist. 82. n. 18. col. 283.

und Augustinus entsponnen [6]. Wenn letzterer, obschon Bischof, sich in seiner Demuth sonst gern dem Presbyter Hieronymus unterordnete [7], so bestand er hier doch fest auf seiner Auslegung, durch welche allein die Würde der heiligen Schrift gerettet werden konnte [8]; ihm hat sich auch der heilige Thomas von Aquino angeschlossen [9]. Augustinus unterscheidet nämlich in Betreff der Ceremonialien [9] des alten Bundes nicht zwei, wie Hieronymus

---

6) Dieser Briefwechsel findet sich in den Sammlungen der Werke über die beiden Kirchenväter, und zwar in chronologischer Reihefolge: *Augustin.* Ep. 28. c. 3. ann. 394 vel 395. (Edit. Paris. Tom. II. col. 112; *Hieronymi* Opera. Ep. 56. Tom. I. col. 566). Ep. 10. c. 3. ann. 397. col. 566. (*Hieron.* Ep. 67. col. 618). — *Hieron.* Ep. 102. ann. 402. col. 830. (*Aug.* Op. Ep. 68. col. 238). Ep. 105. ann. 403. col. 834. (*Aug.* Op. Ep. 72. col. 243.) — *Augustin.* Ep. 70. ann. 407. col. 245. (*Hier.* Op. Ep. 110. col. 904.). — *Hier.* Ep. 112. cap. 3. ann. 404. col. 916. (*Aug.* Ep. 75. col. 251.). — *Augustin.* Ep. 82. ann. 405. col. 275. (*Hier.* Op. Ep. 116. col. 936.). — Vergl. Möhler, vermischte Schriften B. 1. S. 1—18.

7) *Augustin.* Ep. 82. cap. 4. n. 3. col. 290: Quanquam enim secundum honorum vocabula quae jam Ecclesiae usus obtinuit episcopatus presbyterio major sit: tamen in multis rebus Augustinus Hieronymo minor est.

8) Vergl. Can. *Ego solis.* 5. Can. *Si ad scripturas.* D. 9. (*Augustin.* Ep. 82. (not. 6.).

9) *Thom. Aquin.* Summa. I. 2. Q. 103. art. 4. col. 850. — Auch Hieronymus selbst scheint sich von der Richtigkeit der Augustinischen Auslegung überzeugt zu haben. — *Augustin.* Ep. 260. ad Oceanum n. 5. col. 779. — Vgl. Möhler a. a. O. S. 16.

es that, sondern drei Perioden[10]). In voller Kraft und Gültigkeit blieben jene bis zur Vollendung des Erlösungswerkes Jesu Christi, dann hörten sie zwar auf, allein die dahingestorbene Synagoge lag gleichsam noch als Leiche über der Erde; sie verdiente, als die Vorläuferin der Kirche, auf eine würdige Weise zur Ruhe bestattet zu werden. So lange also noch die Apostel unter den Juden weilten, war es ganz in der Ordnung, daß sie das Gesetz, welches diese bis dahin mit Recht als ein göttliches achteten, nicht der Verunehrung preisgaben, sondern es unter den Juden, um diese nicht zurückzustossen, beobachteten, unter den Heiden aber aufgaben. Diesen jedoch legten die Apostel um der Juden willen das Gebot auf: keine Opferspeise, kein Blut und nichts Ersticktes zu essen, auch der Hurerei sich zu enthalten[11], die die Heiden eben für keine Sünde hielten[12]. Von dem Zeitpunkte aber, wo die Apostel sich von Judäa hinweggewendet hatten, da würde der Christ, welcher, auch wenn er vom Judenthume übergetreten war, noch ferner die jüdischen Ceremonialgesetze beobachtet hätte, nicht mehr „ein frommer Begleiter des Leichenzuges, sondern vielmehr ein frevelnder Verletzer des Grabes"

---

10) Vergl. auch *Lupoli*, Praelectiones jur. eccles. Tom. I. p. 228. sq.

11) *Act. Apost.* XV. 20. — Vergl. *Lupoli* a. a. O. p. 231. — S. auch *J. Spencer*, de legibus Hebraeorum ritualibus. Diss. in Act. XV. 20. p. 435. sqq.

12) *Thom. Aquin.* a. a. O. Q. 10. 3. art. 4. u. ff. col. 852.

gewesen seyn[13]. Dieses Vergehens hat sich aber die Kirche nicht schuldig gemacht, wenn sie als Gesetzgeberin einige der jüdischen Ceremonien, z. B. die Weihe der der zum Gottesdienste bestimmten Gebäude erneuert hat. Diese Vorschriften haben nicht mehr wie ehedem die Verbindlichkeit eines göttlichen, sondern nur eines menschlichen Rechtes[14]; sie haben aber auch durch den Glauben der Kirche einen andern Sinn erhalten[15].

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Vorschriften des alten Gesetzes, welche sich auf den Rechtszustand der jüdischen Theokratie bezogen. Sie hatten zwar nicht eine solche vorbildliche Bedeutung wie die Ceremonialien, sondern dienten wesentlich zur Heranbildung des jüdischen Volkes für die Kirche[16]; mit dem Aufhören der Synagoge hatten aber auch sie das Ende ihrer unmittelbaren Anwendbarkeit und Gültigkeit erreicht. Allein die Kirche, die Theokratie des neuen Bundes, hat, kraft des ihr zustehenden Rechtes der Gesetzgebung, manche jener Vorschriften als zweckmäßig wiederum eingeführt[17].

---

13) *Augustin.* Ep. 82. c. 2. n. 16. col. 282.

14) Vergl. *Schmalzgrueber* a. a. O. *n.* 95. p. 24. — *Devoti* a. a. O. not. 2. p. 299.

15) Vergl. *Augustin.* contra Faustum. Lib. XX. cap. 23. (Tom. VIII. col. 386.).

16) *Galat.* III. 24.

17) So findet sich z. B. *Exod.* XXI. 14. wieder in Cap. *Si quis.* X. de homic. (V. 12); 16. in Cap. *Qui furatur.* 1. X. d. furtis (V. 18); 18. sqq. in Cap. *Si rixati.* 1. X. d. injur. (V. 36). XXII. 2. in Cap. *Si perfodiens.* 3. X. d. ho-

An die Stelle des alten Gesetzes ist mit Christus als die Erfüllung desselben das neue Gesetz getreten. Im Gegensatze zu jenem wird dieses mit verschiedenen Namen bezeichnet[18]. Es wird genannt: „das Gesetz des Glaubens"[19], „das Gesetz des Geistes des Lebens"[20], „das Gesetz der Gnade" oder auch „die Gnade" schlechthin[21], „das Gesetz der Liebe"[22], „das Gesetz der Freiheit"[23], und „das neue Gesetz"[24]. In diesem neuen Gesetze sind zunächst viele Moralvorschriften[25], z. B. die Feindesliebe, enthalten, nicht minder Ceremonialien in Beziehung auf das Opfer des neuen Bundes, wie überhaupt in Betreff der Sacramente; eigentliche Rechtsvorschriften finden sich darin nicht, wohl aber hat Christus ein geistiges Königthum zur Regierung bestellt und hat überhaupt seinem Reiche durch Feststellung von Fundamentalprinzipien eine bestimmte Verfassung gegeben. Diese von ihm eingesetzte Regierungsgewalt muß daher auch das Recht der Ge-

---

mic. (s. oben §. 56. S. 588.); 16. in Cap. *Si seduxerit*. 1. X. d. adult. (V. 16.). —

[18]) Vergl. *Schmalzgrueber* a. a. O. n. 99. p. 24.

[19]) *Rom.* III. 27.

[20]) *Rom.* VIII. 2.

[21]) *Ev. Joann.* I. 17.

[22]) *Rom.* VIII. 15. — II. *Timoth.* I. 7.

[23]) *Jacob.* I. 25. — II. *Cor.* III. 17.

[24]) *Ev. Joann.* XIII. 34.

[25]) Vergl. *Schmalzgrueber* a. a. O. n. 100. p. 25.

setzgebung haben (§. 66. S. 5.), und sie ordnet kraft ihrer göttlichen Vollmacht dasjenige an, was zu dem Zwecke der Erziehung des Menschengeschlechts nach Verschiedenheit der Zeiten am Geeignetsten erscheint. Was sie aber festsetzt, ist an sich nicht göttliches, sondern nur menschliches Recht, aber ein menschliches Recht, welches mit dem göttlichen nahe zusammenhängt, indem es aus diesem, wie aus seiner Wurzel hervorgeht. In dieser Beziehung haben aber vorzüglich die unmittelbar an das Evangelium sich anschließenden apostolischen Traditionen zur Vermittlung zwischen dem göttlichen und dem canonischen Rechte gedient.

§. 151.

3. Evangelium und Canon.

Wenn irgendwo, so gilt in der Kirche das Prinzip: Salus populi, suprema lex esto![1] Sie, das von Christus gegründete Reich, will nichts Anderes, als das Wohl des christlichen Volkes; das ist ihr höchstes Prinzip und hierauf bezieht sich die ganze Fülle von Vorschriften, welche der neue, im Evangelium verkündete Bund enthält. Es lassen sich diese Vorschriften auf die beiden Gesichtspunkte zurückführen: der Mensch soll würdig von Gott denken, d. h. an Ihn glauben, und: er soll diesem Glauben gemäß handeln[2]. Indem für Bei-

---

[1]) Vergl. *Cavallari*, Institutiones juris canonici. Proleg. cap. 1. (Tom. I. p. 5.). —

[2]) *Hormisd. P.* Reg. fid. in Epist. 10. ad Joann. Ni-

des das Evangelium die Richtschnur und Regel bietet, ist dieses zugleich der eigentliche, Alles umfassende Canon [3].

Nach diesem Canon des großen Architekten, Christus, haben die Apostel unter dem Beistande des heiligen Geistes die Fundamente der Kirche gelegt [4], und haben viele aus diesem Canon hervorgehende und daher mit demselben übereinstimmende Vorschriften wiederum zur Richtschnur gegeben, wie bei dem weiteren Ausbau verfahren werden solle; sie haben Regeln [5] festgestellt, damit Alles in gehöriger Ordnung und gebührend [6] in einander passe und Nichts aus seinen Fugen gehe. Sie, „die Augen der Kirche", wie der heilige Augustinus sie nennt [7],

---

cop. Ep. (*Hardouin*, Concil. II. 1030.). Prima salus est, regulam rectae fidei custodire et a constitutis Patrum nullatenus deviare. — *Nicol. I. P.* Respons. ad Consult. Bulgar. 1. (*Hardouin*, a. a. O. V. 353): In fide et bonis operibus lex Christianorum subsistit. Vergl. *Lupoli*, Praelectiones juris ecclesiastici. Tom. I. p. 203. — *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 13. §. 5. Tom. I. p. 289.

3) Wegen des Wortes Canon s. oben §. 3. S. 16. — Vergl. auch *Lupoli* a. a. O. p. 176 sq. — *Devoti* a. a. O. §. 1. not. 2. p. 287. — *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. I. cap. 3. n. 2.

4) *Cavallari* a. a. O. §. 5. p. 3.

5) Can. *Regula* 2. D. 3. (*Isid.*)

6) I. *Cor.* XIV. 40. — cum ordine et decenter.

7) *Augustin.* Annot. in Job. cap. 17. (Tom. III. col. 843.). —

sahen am besten, wo und für welche Bedürfnisse durch solche Regeln, bei welchen sie selbst ihr Wort von dem des Herrn unterschieden [8], gesorgt werden mußte.

Diese Vorschriften, welche man in dem angegebenen Sinne Canones Apostolorum nennen könnte, werden, da sie der Nachwelt überliefert worden sind, mit dem Ausdrucke: apostolische Traditionen [9] bezeichnet. Mit diesem und ihrem Beispiele haben die Apostel, gleichsam die „Füße Christi" [10], der nicht selbst zu den Völkern wandelte, sondern sie statt seiner sendete, den ganzen Erdkreis erfüllt und die Kinder der Kirche unterrichtet [11]. Sie waren die Träger der göttlichen Ueberlieferung und zugleich der Quell neuer Traditionen, aus welchen der Canal zur fortwährenden Erquickung und Belebung des kirchlichen Bodens abgeleitet werden muß [12]. Allerdings besteht zwischen der göttlichen und apostolischen Tradition der große Unterschied, daß diese von Menschen ihren unmittelbaren Ursprung genommen hat;

---

[8]) I. *Cor*. VII. 12 Ego dico, non Dominus.

[9]) *Basil*. d. spiritu sancto. c. 27. — ἐκ τῆς τῶν ἀποστόλων παραδόσεως διαδοθέντα. (Can. *Ecclesiasticarum*. 5. D. 11.). — *Augustin*. d. peccat. merit. et remiss. Lib. I. c. 24. n. 34. (Tom. X. col. 129.).

[10]) *Augustin*. Enarrat. in Psalm. Ps. XC. 12. n. 8. (Tom. IV. col. 416.). —

[11]) Vergl. *Leo I. P*. Serm. 78. d. jejun. Pentecost. c. 2. (Tom. I. col. 416.).

[12]) Vergl. *Augustin*. d. baptismo c. Donat. Lib. V. c. 26. n. 37. (Tom. IV. col. 194.).

aber sie hat diesen doch eben nur in so fern, als der Canal von Menschen gegraben wird, das Wasser aber, welches er hinüberleitet, dennoch aus dem göttlichen Urquell entströmt. Denn, „die Apostel sind uns Gewähr, daß sie, was sie einführten, nicht aus eigener Willkühr schöpften, sondern die von Christus gegebene Ordnung getreu den Völkern überlieferten“ [13].

Begreiflicherweise sind sich die Kirchenväter jenes wichtigen Unterschiedes sehr wohl bewußt [14]; dennoch bezeichnen sie bisweilen die apostolische Tradition als eine göttliche und die göttliche als eine apostolische. In jener Weise äußert sich namentlich der heilige Papst Leo I. über die Quadragesimalfaste [15], und umgekehrt leitet der heilige Augustinus die Gültigkeit der Ketzertaufe aus der apostolischen Tradition ab [16]. Nicht mit Unrecht [17]; denn beide Arten von Tradition sind auf das Innigste mit einander verwachsen: durch die Ueberlieferung der göttlichen Tradition vermittelst der Apostel wurde diese zu einer apostolischen und durch den Quell,

---

13) *Tertullian.* d. praescr. c. 6. — Vergl. oben §. 66. S. 2. —

14) Vergl. *Cyprian.* Epist. ad Cornel.

15) *Leo I. P.* Serm. 4. de Quadrag. c. 1. (Tom. I. p. 275.): magna divinae institutionis salubritate provisum est.

16) *Augustin.* a. a. O. Lib. IV. c. 6. n. 8. col. 159. — Vergl. Lib. II. c. 7. n. 12. col. 133. (Note 20.).

17) *Lupoli* a. a. O. p. 195. not. a. — *Devoti* a. a. O. cap. 16. §. 2. p. 323. §. 4. p. 325.

aus welchem die Apostel schöpften und durch den Hauch des heiligen Geistes, der sie bei ihren Einrichtungen leitete, nahmen ihre Traditionen einen göttlichen Charakter an. Dieß war aber zugleich der Weg, auf welchem die Apostel das göttliche Recht mit dem menschlichen, das Dogma mit dem Canon im eigentlichen Sinne des Wortes, vermittelten.

In diesem Zusammenhange der apostolischen Traditionen mit der göttlichen liegt auch der sehr natürliche Grund einer andern Erscheinung. Die Kirche hat nämlich diese Traditionen — auf welchen z. B. außer der vorhin erwähnten Quadragesimalfaste und vielen andern Einrichtungen und kirchlichen Gebräuchen [18] die Sonntagsfeier, die Zeitbestimmung des Osterfestes [19], so wie der Gebrauch beruht, daß in den beiden letzten Tagen der Charwoche keine Sacramente gespendet werden [20] — stets mit der größten Ehrfurcht bewahrt und hat nicht

---

[18]) Vergl. darüber die Schrift: *Mart. Peres. Ajala, Quidixiens. Ep.* de divinis, apostolicis atque ecclesiasticis traditionibus deque authoritate ac vi earum sacrosancta, adsertiones ceu libri decem; in quibus fere universa Ecclesiae antiquitas, circa dogmata apostolica, orthodoxe delucidatur. Colon. 1560. 8.

[19]) *Zallinger*, Institutiones juris ecclesiastici Lib. subsid. II. p. 109.

[20]) Can. *Sabbato*. 13. D. 3. d. consecr. (*Innoc. I. P.* Ep. 25. ad Decent. Eugub. n. 7. *Coustant*. Epistolae Roman. Pontif. col. 859.) — S. auch Can. *Ecclesiasticarum*. 5. D. 11.

leicht an ihnen irgend Etwas geändert[21]. Eben darum erkannte man aber auch schon in früher Zeit die apostolische Tradition an ihrer allgemeinen Verbreitung über den ganzen christlichen Erdkreis, und man darf es mit dem heiligen Augustinus als eine Regel annehmen, daß jede damals allgemein giltige Einrichtung, welche erweislich nicht von einem Concilium festgestellt worden ist, ihren Ursprung aus apostolischer Tradition genommen hat[22]. Hiemit läßt sich auch eine Aeußerung des heiligen Hieronymus[23] vereinigen: „Du fragst, wo das geschrieben stehe? In der Apostelgeschichte; aber — wenn auch die Auctorität der Schrift nicht vorläge, so würde doch die Uebereinstimmung des ganzen Erdkreises hierin für eine Vorschrift gelten." Apostolische Tradition und allgemeine Verbreitung gehen Hand in Hand und verleihen einer Vorschrift den Character der Unveränderlichkeit. Auf jener beruht die Ehrfurcht, die von jeder Abweichung entfernt hält und die allgemeine Ueberein-

---

21) Vergl. Can. *Hoc vestrae*. 10. D. 11. (*Leo I. P.* Epist. 16. c. 6. col. 701.) —

22) Can. *Catholica*. 8. D. 11. Can. *Illa*. 11. D. 12. (*Augustin*. Epist. 54. ad requisit. Januar; Tom. II. col. 201.). — S. auch *Augustin*. d. baptismo c. Donat. Lib. II. c. 7. n. 12. (Tom. IX. col. 133.): Quam consuetudinem credo ex apostolica traditione venientem, sicut multa quae non inveniantur in litteris eorum, neque in conciliis posteriorum et tamen quia per universam custodiuntur Ecclesiam, non nisi ab ipsis tradita et commendata creduntur. — Vergl. *Tertullian*. d. coron. milit. c. 4. —

23) *Hieron*. Dialog. c. Lucif. n. 8. (Tom. II. col. 1637).

stimmung schließt jeden Grund aus, daß das, worin Alle übereinstimmen, geändert werde, obschon es an sich veränderlich ist; wogegen umgekehrt die verschiedenen Gebräuche einzelner Kirchen leicht der Veränderung unterworfen werden [24].

Unverändert hat also die Kirche die apostolischen Traditionen weiter überliefert; was die Väter in der Kirche vorfanden, das bewahrten sie; was sie gelernt hatten, das lehrten sie; was sie von den Vätern empfangen hatten, das übergaben sie den Söhnen [25] (vergl. §. 149. S. 580.). Stets hat die Kirche, dem Beispiele des heiligen Paulus folgend, welcher mit seinen Mit-Aposteln sich berieth [26], obschon auch er, wie sie, vom heiligen Geiste erleuchtet war, die Lehre und die Einrichtungen der Vorfahren befragt und damit für Alle ein großes Beispiel gegeben [27]. Auf diese Weise haben die Nachfolger der Apostel deren Traditionen überliefert, aber sie haben auch, an sie sich anschließend, gleich ihnen, wo das Bedürfniß es erheischte, neue Regeln festgestellt und Einrichtungen getroffen. Dadurch haben sich als Fortsetzung und Erweiterung der apostolischen Ueberlieferun-

---

[24]) Can. *Illa.* cit. §. *Alia vero.* 1. — Vergl. auch Can. Omnia. 12. D. 12. — (*Augustin.*).

[25]) *Augustin.* c. Julian. Pelag. Lib. II. c. 10. n. 34. (Tom. X. col. 698.). — Vergl. Can. *Quorum.* 6. D. 68. (§. 22. Note 24.).

[26]) *Galat.* II. 2,

[27]) Vergl. *Cassian.* Collat. II. d. discret. c. 15. (Tom. I. col. 549.).

gen die kirchlichen Traditionen, Traditiones ecclesiasticae [28], Traditiones paternae [29], Traditio patrum [30], Veterum regulae [31], wie sie zur Unterscheidung von jenen genannt werden [32], gebildet. Auch von ihnen gilt, was von den apostolischen bemerkt wurde, daß sie, als von Menschen herrührend, allerdings veränderlich sind. Aber auch sie sind aus der nämlichen Quelle geschöpft und viele von ihnen über die ganze Kirche verbreitet; denn es verstand sich von selbst, daß da, wo Ein Glaube herrschte und Eine Ueberlieferung denselben fortpflanzte, auch eine gleichmäßige Disciplin Statt finden mußte [33]. Die Kirche hat daher auch diese Traditionen stets in Ehren gehalten, so daß Papst Nicolaus I. es als lächerlich bezeichnete, wenn man sich von denselben entfernen wolle [34], ja schon im vierten Jahrhunderte hielt Papst Siricius dafür, daß, wenn ein Bischof von den alten

---

28) Can. *Illud.* D. 12. (*Hieron.* Ep. 71. ad Lucin. Tom. I. col. 672.).

29) Can. *Quia.* 6. D. 64.

30) *Innoc. I. P.* Epist. 2. ad Victric. c. 2, (bei *Coustant.* a. a. O. col. 748.). — Der Pseudo-Isidor spricht von instituta apostolorum et apostolicorum virorum canones in Can. *Nolite.* 3. D. 11.

31) Can. *Quia.* cit.

32) Ueber diesen Gegenstand handelt ausführlicher *Ferraris*, promta bibliotheca s. v. Traditio.

33) *Siric. P.* Epist. ad Gall. Episc. c. 9. (*Coustant.* a. a. O. col. 692.).

34) Can. *Ridiculum.* 5. D. 12.

Traditionen abweiche, hierin zwar nicht eine Häresie, doch aber für ihn die große Gefahr liege, sich schon auf dem Wege zur Häresie zu befinden[35].

Daß gerade die Päpste den Traditionen eine so hohe Bedeutung beilegten, darf nicht Wunder nehmen, denn es verstand sich von selbst, daß unter allen Kirchen diejenige, in welcher Petrus, der Apostelfürst, seine Cathedra aufgerichtet hatte, die treueste Bewahrerin der apostolischen und zugleich der an diese sich anschließenden kirchlichen Tradition geworden ist[36]. Darum berufen sich auch Liberius[37] und Xystus III.[38] auf die von Petrus empfangene Tradition und weiset Leo in einem Briefe an die Bischöfe Siciliens[39] diese ausdrücklich darauf hin, daß eine Abweichung von den Vorschriften der römischen Kirche nicht gleichgiltig hingenommen werden könne, da sie, wie die Mutter der priesterlichen Würde, so auch die Lehrerin der kirchlichen Ordnung

---

35) *Siric. P.* Ep. cit. c. 2. col. 687. — Vergl. *Hincm. Rem.* Opusc. 55 Capit. cap. 18. (Opera, Tom. II. p. 450.).

36) Can. *Quis nesciat.* 11. D. 11. (*Innoc. I. P.* Ep. cit. s. oben §. 24. Note 19.). — Vergl. auch *Coustant.* a. a. O. Praef. §. 36. — Sehr schön ist die Aeußerung des Papstes Zosimus (Ep. 5. col. 459.). Can. *Apud.* 7. C. 25. Q. 1. Apud nos enim inconvulsis radicibus vivit antiquitas, cui decreta patrum sanxere reverentiam.

37) *Liberii P.* Dicta (bei *Coustant.* a. a. O. col. 431.).

38) *Xyst.* III. Ep. 3. n. 5. col. 1260.

39) *Leo I. P.* Epist. 16. c. 1. col. 696.

für die übrigen Kirchen sey [40]. Dem ähnlich drückt sich Gelasius in einem Schreiben an die Bischöfe Lucaniens aus [41]. Wenn daher der unter dem Namen Calixtus' I. und Julius' I. sich verhüllende Pseudo-Isidor jene Stelle aus dem Briefe Leo's nachahmt [42] und des Gelasius' Worte wiedergiebt [43], so stellt er damit weder ein neues noch ein unrichtiges Prinzip auf.

Wohl niemals hat ein geschriebenes Recht ein solches Ansehen genossen, als es den Traditionen in den ältesten Zeiten der Kirche zu Theil ward. Dieß aber setzte voraus, daß die Christen von dem Geiste des göttlichen Gründers der Kirche noch völlig durchdrungen waren und in ihrer ganzen Handlungsweise den Glauben der Kirche ins Werk setzten [44] So lange dieß der Fall war, konnte von ihnen gesagt werden, was Tacitus den Germanen nachrühmt [45]: daß bei ihnen die guten

---

40) Vergl. auch Can. *Praeceptis* 2. D. 12. (*Greg. IV.*?).

41) *Gelas. I. P.* Epist. 5. c. 9. (*Hardouin.* Concil. Tom. II. col. 900.).

42) Can. *Non decet.* 1. D. 12.

43) Can. *Nolite.* 3. §. *Satis.* D. 11.

44) Vergl. *Mamachi*, de' costumi de' primitivi cristiani libri tre. Rom. 1753. 3 Voll. — S. auch *Jo. Frontonis*, Epist. ad Franc. d. Harlay, Archiep. Rothom., de moribus et vita Christianorum in primis Ecclesiae seculis, und Epist. ad Guil. de Lamoignon, Sen. Paris. Princ. de familia Christiana in primis Ecclesiae seculis. (Epist. et dissert. eccles. Veron. 1733. p. 1. p. 29.).

45) *Tacit.* Germ. c. 19.

Sitten mehr gegolten hätten, als anderswo die guten Gesetze. In jenen Zeiten war daher die göttliche Ueberlieferung in Wort und Schrift und die damit zusammenhängende apostolische und kirchliche Tradition vollkommen genügend und kein Bedürfniß vorhanden [46], die darin enthaltenen Regeln eigens in die Form geschriebener Gesetze zu bringen. Allein in der Zeit, wo mit der weitern Ausbreitung der Kirche der innere Eifer immer mehr erkaltete, trat für sie, ihrer Vollmacht und ihrem Berufe gemäß, die Nothwendigkeit ein, sowohl immer mehr ins Einzelne gehend neue Regeln aufzustellen, als auch dieselben zu besserer Nachachtung in das Gewand der Schrift zu kleiden [47]. Aber auch diese geschriebenen Regeln, welche vorzugsweise den Namen Canones führen, hat die Kirche und haben insbesondere die Päpste nirgend anderswoher, als aus dem Urquell des göttlichen

---

[46]) Ja man nahm auch wohl deshalb Anstand, Aufzeichnungen zu machen, weil wie das apostolische Glaubensbekenntniß als ein arcanum behandelt wurde, so auch die Disciplin der Kirche überhaupt. — Vergl. *Basil. M.* de Spirit. sanct. c. 27, welcher, nachdem er mehrere nicht durch die Schrift vorgezeichnete kirchliche Gebräuche, insbesondere bei der Taufe, angeführt hat, also fortfährt: *ἄλλα δε ὅσα περὶ τὸ βάπτισμα, ἀποτάσσεσθαι τῷ σατανᾷ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ ἐκ ποίας ἐστι γραφῆς; οὐκ ἐκ τοῦ ἀδημοσιεύτου ταύτης καὶ ἀποῤῥήτου διδασκαλίας, ἥν ἐν ἀπολυπραγμονήτῳ, καὶ ἀπεριεργάστῳ σιγῇ οἱ πατέρες ἡμῶν ἐφύλαξαν; καλῶς ἐκεῖνοι δεδιδαγμενοι τῶν μυστερίων τὰ σέμνα σιωπῇ διασῴζεσθαι.* — Vergl. *Coustant.* a. a. O. n. 51. p. 63.

[47]) Ein Beispiel an einem einzelnen Institute s. oben §. 63. S. 619.

Wortes geschöpft[48]; alle Canones sind nur Schlußfolgerungen aus dem Dogma [49]; alle Canones gehen von der Lehre aus und haben nur den Zweck, dieselbe praktisch zu machen [50]. Aber eben darum durfte auch dem auf diese Weise entstandenen Rechte jene große Ehrfurcht bezeugt werden, welche von den ältesten Zeiten her, nächst den dogmatischen Beschlüssen und Entscheidungen, den

---

[48]) Vergl. Cap. *Qualiter et quando.* 24. X. d. accus. (V. 1.) — S. auch *Mario Marini*, Diplom. pontif. p. 13.

[49]) Ganz zweckmäßig folgt daher auch in den Decretalen auf dem Titel: De summa trinitate et de fide catholica, der zweite: De constitutionibus. — Vergl. *Devoti*, Jus canon. univ. Tom. II. p. 29.

[50]) Sehr richtig bemerkt *J. Gerson*, Recommendatio Licentiandorum in Decretis. Consid. 10. Tom. IV. p. 690. mit Rücksicht auf den oben angedeuteten Wechsel der Zeiten: — Interest autem Theologorum docere sufficienter ea quae sunt Fidei, Spei et Charitatis et in regulam Evangelicam errores insurgentes cognoscere, et cognitos, ut caveantur ab aliis, insinuare — ea denique docere convenit, quibus haec triplex virtus gignitur, nutritur, defenditur, roboratur. Sic instituta videtur et gubernata fuisse Ecclesia primitiva sub Apostolis ac deinde per successiones varias usque ad Doctores Sanctos inclusive per quadringentos annos, et amplius, quibus temporibus non erat distinctio Theologorum et Canonistarum, licet Canones sacri multi essent ultra tenorem expressi traditum in Evangeliis et ceteris Libris canonicis. Hi vero Canones, si bene inspiciamus, non sunt nisi conclusiones elicitae vel illatae ex principiis theologicis, id est ex Evangelio et aliis libris canonicis per illos, quibus dicit Christus: Qui vos audit, me audit. Luc. X. 16.

Disciplinarvorschriften der Kirche beigelegt worden ist[51]. Diese werden daher auch mit den Ausdrücken: sancti[52], sacri[53], sacratissimi[54] und venerandi[55] canones[56] bezeichnet.

Das Organ, durch welches die Kirche von jeher die Regeln aus jenen göttlichen Quellen geschöpft und sie den Christen zur Nachachtung hat vorstellen lassen, ist der Episcopat; sey es dessen Oberhaupt, der mit der Auctorität über die ganze Kirche bekleidete römische Bischof, sey es für die einzelne Diöcese deren Oberhirte, sey es der zum ökumenischen oder particularen Concilium versammelte Episcopat. Es sind demgemäß die päpstlichen Constitutionen und die Conciliensschlüsse die wichtigsten Quellen für das Kirchenrecht geworden; aus ihnen haben wiederum die Bischöfe bei ihrer beson-

51) Can. *Igitur*. 5. C. 25 Q. 2. (*Leo* I. Ep. 14.). Igitur secundum sanctorum patrum canones, spiritu Dei conditos et totius mundi reverentia consecratos etc. — Gregor IV. wiederholt dieß in Can. *Licet*. 4. D. 45. — Vergl. *Conc. Pist.* ann. 863. cap. 4. (bei *Hardouin*, Concil. V. 565.), et sacri canones Spiritu sancto per eos dictati, qui in coelo cum Deo regnant, et in terris miraculis corruscant etc.

52) Can. *Sanctorum*. 2. D. 70, — Can. *Sanctis*. 110 C. 11. Q. 1.

53) Can. *Postquam*. 11. Can. *De his*. 34. D. 50. — Can. *Ex sacrorum*. 14. 15. C. 12. Q. 2.

54) Can. *Pervenit*. 9. D. 50.

55) Can. *Obitum*. 16. D. 61.

56) Eine altdeutsche Glosse zu *Sedulii Scoti*, Explanat.

deren Diöcesangesetzgebung geschöpft [57]. Wo diese Quellen zur Beurtheilung von Rechtsverhältnissen nicht ausreichen, darf man sich der Aussprüche der Kirchenväter, da sie die apostolische und die ältere kirchliche Tradition bekunden, auch auf dem Gebiete des canonischen Rechts [58] insofern bedienen, als sie zwar an sich keine verbindliche Rechtsnorm aufstellen, wohl aber durch ihr Zeugniß eine Sache glaubwürdig, durch ihre Uebereinstimmung aber gewiß machen [59]. Im Uebrigen hat man die kirchliche Tradition, so lange sie nicht ausdrücklich als geschriebenes Recht festgestellt ist [60], dem ungeschriebenen beizuzählen; doch aber ist sie mit dem ihr verwandten Gewohnheitsrechte, dem in einem gewissen, wenn auch beschränkten Umfange in der Kirche ebenfalls eine Geltung beigelegt wird (§. 159. u. ff.), nicht zu verwechseln. Die Tradition ist nämlich stets nur die Ueberlieferung eines schon vorhandenen von der gesetzgebenden Gewalt herrührenden Rechtes; das Gewohnheitsrecht hingegen,

---

in praef. S. Hieron. ad. Evang. 12. 11. (bei *Ang. Mai*, Spicil. Roman. Tom. IX. p. 39.) übersetzt canones durch kerihtida.

57) Vergl. meine Schrift: die Diöcesansynode. S. 195.

58) Ausführlicher handelt über diesen Gegenstand mit Bezug auf Can. *Sancta Romana.* 3. D. 15. (Gelas.): *Gibert*, Corpus jur. can. Proleg. Pars poster. Tit. 5. p. 12. sqq.

59) S. *Devoti*, Institut. jur. can. §. 45. (Tom. I. pag. 40.).

60) Vergl. Can. *De libellis.* I. §. *Quam ob causam.* 1. D. 20. (*Leo* IV.). — S. auch *Cavallari* a. a. O. §. 21. — *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 15. §. 17. p. 318.

hervorgehend aus Uebungen, trägt den Character zu weiterer Ausbildung an sich und kann ein neues Recht begründen [61].

Hiermit sind die wichtigsten Quellen des Kirchenrechts angedeutet; andere gehen aus den Verhältnissen der Kirche zu den weltlichen Regierungen hervor. Schon in ihrem Namen drücken die Concordate das nothwendige Zusammenwirken der beiden zur Regierung der Welt bestellten Gewalten aus. Weltliche Gesetze an sich haben in der Kirche keine Gültigkeit, sondern nur dann, wenn sie canonisirt, d. h. von der Kirche selbst zu Canones erhoben worden sind [62] (vergl. §. 3. S. 17.); dagegen erkennt diese das Recht der Autonomie der kirchlichen Corporationen unter gewissen beschränkenden Bedingungen an.

---

[61]) Vergl. *Danielli*, Institut. jur. canonicae civiles et crimin. (Rom. 1757.). Tom. I. p. 36. — *Reiffenstuel*, Jus canon. Lib. I. Tit. 4. §. 1. n. 22. (Tom. I. p. 156.). —

[62]) Eine sehr schöne Stelle über diesen Gegenstand enthält der *Liber synodal. Eccl. Constantinop.* fol. 102. (bei *Ang. Mai* a. a. O. Tom. VII. praef. p. XX. sqq.). — Vgl. auch *Fagnani* Comment. ad Cap. *Quae in Ecclesiarum* und Cap. *Ecclesiae S. Mariae.* X. d. constit. (I. 2.) n. 1. sqq. — *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. IX. cap. 10. n. 1. — *Amort*, Elementa jur. canon. Tom. II. p. 11. — *Devoti*, Jus canon. Proleg. cap. 15. §. 18. (Tom. I. p. 320.). — S. oben §. 118. S. 22. u. ff. §. 122. S. 99. u. ff.

Zweites Kapitel.

Allgemeine Beschaffenheit der Quellen des Kirchenrechts.

1. Päpstliche Constitutionen.

§. 152.

a. Der briefliche Verkehr der Päpste mit den Bischöfen als die Form ihrer Gesetzgebung.

Der Grundsatz, daß durch den Papst Petrus spreche (§. 21. S. 150. §. 89. S. 318.), ist nicht bloß für die Entscheidung in Glaubenssachen wahr, sondern bezieht sich auch auf die Regierung der Kirche, in Betreff deren der Papst eben sowohl der Stellvertreter des Apostelfürsten ist, als in dem Lehramte. Es sind demgemäß die Vorschriften, welche der Papst zum Zwecke des allgemeinen Wohles der Kirche (§. 151. S. 598.) erläßt, auch so anzusehen, als ob sie von dem heiligen Petrus selbst ausgegangen sind [1]; sie sind wahrhaft apo-

---

[1]) Can. *Sic omnes*. 2. D. 19. (*Agatha*.)

stolische [2] und müssen daher auch von allen Christen, vorausgesetzt, daß keine gegründete Zweifel an ihrer Echtheit obwalten [3], als Gesetze beobachtet werden [4]. Die Art und Weise, in welcher der Papst diese Gesetze erläßt, ist an sich gleichgültig; er mag sie aus eigenem Antriebe oder durch Andere veranlaßt, mit oder ohne Beirath der Cardinäle oder der Bischöfe zur Nachachtung vorstellen.

In früherer Zeit pflegte der Papst, bevor er seine Vorschriften erließ, sie mit der Gesammtheit des römischen Clerus zu berathen, indem er diesen als Presbyterium oder Diöcesansynode [5] um sich berief, wobei

---

[2]) Sehr richtig konnte Liberius, da er aus dem Quell der apostolischen Vorschriften schöpfte, sagen: Et nunquam mea statuta, sed apostolica, ut essent semper firmata et custodita, perfeci (*Liberii* Epist. 4. ad *Constant.* n. 3. (bei *Coustant* Epist. Roman. Pontif. col. 425.).

[3]) Vergl. *Conc. Aurel.* IV. ann. 541. c. 1. (*Hardouin*, Concil. Tom. II. col. 1436.): de qua solemnitate quoties aliquid dubitatur, inquisita vel agnita per metropolitanos a sede apostolica sacra constitutio teneatur.

[4]) *Cuncta per mundum.* 17. et 18. C. 9. Q. 3. (*Gelas.* ad Ep. Dard. ann. 498.). — Cap. *Quoniam.* 13. d. constit. (I. 2.). — Vergl. *Devoti*, Instit. jur. can. Proleg. cap. 3. §. 34. (Tom. I. p. 27.). — Jus canon. univ. Proleg. cap. 15. §. 3. (Tom. I. p. 304.). —

[5]) Vergl. meine Schrift: Die Diöcesansynode S. 9. S. 34. — Zu den beiden daselbst angeführten Stellen: *Cornel. P.* Ep. 6. ann. 251. cap. 2. (*Coustant.* col. 136.): placuit contrahi presbyterium, und *Siric. P.* Ep. 7. ann. 389. cap. 4. col. 667.: facto presbyterio, wären noch folgende hinzuzufügen:

nicht selten einige gerade in Rom anwesende oder benachbarte Bischöfe hinzugezogen wurden. Es fand außerdem auch in Rom, wie in andern Diöcesen, zweimal im Jahre ein Provinzialconcilium Statt [6], und es wurde üblich, daß der Papst auf demselben viele Verordnungen mit Hinzuziehung anderer nicht comprovinzialer Bischöfe erließ [7]. Hierauf verweist Leo der Große in seinem im Jahre 447 an die Bischöfe Siciliens [8] geschriebenen Briefe, worin er dieselben, zum Zwecke völlig übereinstimmender Einheit, auffordert: das römische Herbstconcilium jedesmal durch drei aus ihrer Mitte zu beschicken.

Innoc. I. P. Ep. 3. ann. 404. cap. 1. col. 764.: in consessu presbyterii. — *Bonif. I. P.* Ep. 15. ann. 422. cap. 3. col. 1042: universo presbyterio.

[6]) Der Briefwechsel der Päpste aus den ersten Jahrhunderten liefert unter andern folgende Beispiele von Versammlungen der Bischöfe um den Papst: *Cyprian.* Ep. 52. ad Antonian. cap. 6. (inter *Cornel.* Epist. 10. col. 162.): habito cum plurimis coepiscopis concilio. — cap. 11. col. 167: tractatu cum collegis plurimis habito. — *Liber. P.* Ep. 4. c. 2. col. 424.: At satis omnibus clarum est — nos Orientalium litteras intimasse, legisse ecclesiae (womit wohl das Presbyterium gemeint ist), legisse concilio. — *Siric. P.* Ep. 1. cap. 1. col. 624: in conventu fratrum. — Ep. 5. cap. 1. col. 631: cum in unum plurimi fratres convenissemus. — cap. 5. col. 658: in concilio episcoporum LXXX. — *Xyst. III. P.* Ep. 5. cap. 3. col. 1254. Ep. 6. cap. 3. col. 1259: universa fraternitas.

[7]) Ueber diese Art von Concilien s. Diöcesansynode S. 11.

[8]) *Leon. M.* Epist. 16. ad univ. Episc. per Sicil. constit. cap. 7. (Tom. I. col. 724.). —

Er fügt hinzu: „Aergernisse und Irrthümer würden leichter vermieden, wenn alle wichtigen Angelegenheiten vor dem Apostel Petrus selbst[9] verhandelt würden, damit alle seine Anordnungen und die canonischen Decrete[10] bei allen Priestern des Herrn[11] in ihrer Unverletztheit verblieben.

Neben diesem conciliarischen Wege gab es aber schon in sehr frühen Zeiten noch einen andern, auf welchem die Päpste ihren gesetzlichen Vorschriften eine möglichst allgemeine Verbreitung gaben; dieser Weg war der des brieflichen Verkehrs. Schon Clemens I. fand sich bewogen, an die Gemeinde von Corinth wegen der in derselben ausgebrochenen Streitigkeiten jenen hochberühmten herrlichen Brief zu schreiben, der, wie von einem Apostel selbst herrührend, in vielen Gemeinden öffentlich verlesen wurde[12]. In gleicher Weise haben seine Nach-

---

[9]) Vergl. *Siric. P.* Ep. 5. cap. 1. col. 651. — S. auch *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. I. cap. 5. n. 5.

[10]) Ut omnia ipsius (S. Petri) constituta canonumque decreta apud omnes Sacerdotes Dei (s. Note 11.) inviolata permaneant.

[11]) Worunter nach dem Sprachgebrauche, wie er sich in den älteren päpstlichen Briefen und in den Concilien findet, vorzugsweise die Bischöfe verstanden werden. — Vergl. *Conc. Tolet.* IV. ann. 671. cap. 17. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. III.). —

[12]) S. darüber die bei *Coustant*, Epist. Roman. Pontif. col. 6. zusammengestellten Zeugnisse. — Vergl. auch *G. C. Reischl*, de auctoritate Ecclesiae Romanae primaeva. p. 9. sqq. —

folger bei verschiedenen Veranlassungen, wie Victor I. wegen des Streites über die Osterfeier[13] (§. 21. S. 154.) an diesen oder jenen Bischof Briefe geschrieben, und Viele von ihnen haben, nach apostolischem Vorbilde[14], damit den Auftrag verbunden, dieselben den benachbarten Amtsbrüdern ebenfalls mitzutheilen.

An solchen Veranlassungen konnte es niemals fehlen, weil von jeher aus allen Provinzen so zahllose Anfragen und Appellationen nach Rom ergingen, daß sie den Päpsten, die als die obersten Lenker der Kirche überall hin Aufträge, Ermahnungen und Instructionen zu ertheilen und Verfügungen zu treffen hatten[15], eine unermeßliche Geschäftsanhäufung verursachten[16]. Davon weiß

Eine ausdrückliche Nachricht von der Vorlesung eines päpstlichen Briefes bezieht sich auf das Schreiben des Papstes Soter (168) an die Corinther. S. *Dionys. Corinth.* Epist. ad Soter. fragm. 2. (bei *Coustant.* col. 77.). —

[13]) Vergl. noch *Thomassin*, Dissert. in Concil. general. et partic. Diss. I. p. 1. sqq.

[14]) *Coloss.* IV. 16.

[15]) Vergl. Walter, Kirchenrecht. §. 59.

[16]) *Innoc. I. P.* Epist. 30. cap. 1. ad conc. Milev. ann. 417. col. 895: Inter ceteras Romanae Ecclesiae curas et apostolicae sedis occupationes, quibus diversa consulta fideli ac medica disceptatione tractamus. — cap. 2. col. 896: — quod per omnes provincias de apostolico fonte petentibus responsa semper emanent. — *Leon. M.* Ep. 10. ad Episc. per provinc. Vienn. constit. (Tom. I. col. 634.): Nobiscum itaque vestra fraternitas recognoscat apostolicam

auch der heilige Hieronymus zu erzählen, indem er an die Ageruchia schreibt, wie er vor mehreren Jahren dem Papste Damasus geholfen habe, die kirchlichen Briefe als Antworten auf die aus dem Orient und Occident eingehenden Anfragen der zu Concilien versammelten Bischöfe zu verfassen [17]. Insbesondere leiht aber Papst Siricius dem niederdrückenden Gefühle der Würde seines Amtes, welches die Kirche des Herrn vor jedem Flecken und jeder Runzel bewahren soll [18], den Ausdruck, wenn er in einem an den Bischof von Tarragona im Jahre 385 geschriebenen Briefe sagt: „Wir tragen die Lasten Aller, die beschwert sind, oder vielmehr, es trägt sie in uns der Apostel Petrus, der, wie wir vertrauen, uns, den Erben seines Amtes, beschirmt und beschützt [19].

Obschon unter den römischen Bischöfen sich allerdings viele durch staunenswerthe Weisheit und Gelehr-

---

sedem, pro sui reverentia a vestrae etiam provinciae sacerdotibus, innumeris relationibus esse consultam, et per diversarum, quemadmodum vetus consuetudo poscebat, appellationem causarum, aut retracta aut confirmata fuisse judicia.

[17]) *Hieron.* Epist. 123. ad Ageruch. cap. 10. (Tom. II. col. 907.): Ante annos plurimos, cum in chartis ecclesiasticis juvarem Damasum Romanae urbis Episcopum et Orientis atque Occidentis Synodicis consultationibus responderem.

[18]) *Xyst. III. P.* Epist. 6. ad Johann. Antioch. c. 5. col. 1261: Non parum nobis oneris, non parum laboris incumbit, ut Ecclesiae Domini macula et ruga desit.

[19]) *Siric. P.* Epist. 1. ad Himer. cap. 1. col. 624.

samkeit auszeichneten, so ergingen jene Anfragen an sie doch nicht wegen dieser Eigenschaften, sondern deshalb, weil jeder von ihnen als der Nachfolger Petri das Oberhaupt der Kirche war. Um Rath gefragt wurden, selbst von dem Papste, auch andere Bischöfe; dieß geschah jedoch lediglich wegen des Vertrauens, welches Einzelne zu ihrer Person hegten. Nach Rom aber wendete man sich um maßgebenden Rath und Entscheidung kraft eines aus dem Prinzip des Primats hervorgehenden, langen [20] und selig zu preisenden Brauches [21] und vermöge alter Tradition [22]; und es wurde hier auf die Anfragen des ganzen christlichen Erdkreises, nicht bloß der occidentalischen Bischöfe, sondern auch der orientalischen Patriarchen [23] von Demjenigen geantwortet, der Petri Stelle einnahm, gleichviel ob er der Empfänger des Schreibens war oder nicht; für Cölestin sprach Xystus [24], für Innocenz sprach Zosimus [25], für Damasus Siri-

---

20) *Cyrill.* Epist. ad Coelest. (int. *Coelest.* Epist. 8. c. 1. col. 1087.). — *Leon. M.* Epist. 10. cap. 2. (Opp. Tom. I. col. 634.).

21) *Innoc. I. P.* Epist. 2. ad Victric. cap. 6. col. 750. — Vergl. *Jul. I. P.* Epist. 1. ad Euseb. c. 22. col. 386.

22) *Innoc. I. P.* Epist. 29. ad Conc. Carth. Episc. cap. 1. col. 888.

23) Vergl. z. B. *Dionys. Alex.* Epist. 4. ad Xyst. II. fragm. ann. 268. (bei *Coustant.* col. 266.). — *Damas. I. P.* Epist. 5. ad Paulin. Antioch. ann. 378. col. 507. — *Innoc. I. P.* Epist. 24. ad Alex. Antioch. Episc. col. 850.

24) *Xyst. III. P.* Epist. 1. ad Cyrill. ann. 432. col. 1230.

25) Vergl. *Augustin.* d. peccat. orig. cap. 17. n. 19. (Tom. X. col. 394.). —

cius[26]. Nicht an diesen, sondern an Damasus hatte sich der vorhin erwähnte Bischof von Tarragona gewendet; nach Rom — als „das Haupt seines Körpers“ [27] — hatte Himerius seine Anfrage wegen der Wiedertaufe der zur Kirche zurückkehrenden Arianer gerichtet. Siricius aber antwortet ihm und beruft sich [28] auf das Verbot des Apostels [29] und auf die Canones, insbesondere auf die allgemeinen Entscheide (generalia decreta) des Papstes Liberius, die derselbe nach Verwerfung des Conciliums von Rimini im Jahre 362 an die Provinzen geschickt habe[30]. Er schärft sodann dem Bischofe die Beobachtung der Canones und das Festhalten an den Bestimmungen der Decrete ein (ad servandos canones et tenenda decretalia constituta incitamus) und giebt ihm auf: sein Antwortschreiben und was darin von heilsamer Anordnung festgestellt sey (salubri ordinatione disposita) zur Kenntniß der übrigen Bischöfe zu bringen und zwar nicht bloß derer, die in seiner Provinz sich befänden,

---

26) *Siric. P.* Epist. cit. init.: Directa ad decessorem nostrum sanctae recordationis Damasum fraternitatis tuae relatio me jam in sede ipsius constitutum, quia sic Dominus ordinavit, invenit. — Vgl. *Coustant.* a. a. O. praef. P. I. §. 32. p. XXX. sqq.

27) *Siric. P.* Epist. cit. c. 20. col. 637.

28) *Siric. P.* Epist. cit. c. 2. col. 625.

29) *Ephes.* IV. 5.

30) S. auch Epist. non exstant. *Liber. P.* n. 12. bei *Coustant.* col. 466.

sondern auch der Bischöfe in den Provinzen von Carthagena, Bätica, Lusitanien, Gallizien, überhaupt aller, die ihm benachbart seyen, und das um so mehr, als der Papst durch allgemeinen Ausspruch darin entschieden habe, was von allen Kirchen beobachtet, was vermieden werden solle [31]. Indem Siricius auf diese Weise sein Schreiben für alle Bischöfe der pyrenäischen Halbinsel bestimmt, wiederholt er im Verfolg seines Briefes denselben Satz noch einmal, jedoch in einer etwas prägnanteren Form, indem er sagt: „Und weil es keinem Priester des Herrn gestattet ist, mit den Verordnungen des heiligen Stuhles (statuta apostolicae sedis) und den verehrungswürdigen Entscheidungen der Canones (canonum venerabilia definita) unbekannt zu seyn [32], so sey es zweckmäßig, daß Himerius Dasjenige, was in allgemeiner Beziehung an seine specielle Adresse geschrieben sey [33], zur allgemeinen Kenntniß bringe, damit ein jeder Vorwand der Unwissenheit abgeschnitten werde." — Gleiche Anweisung ertheilt Innocenz I. dem Bi-

---

31) *Siric.* Ep. cit. c. 12. col. 633.: quid ab universis posthac ecclesiis sequendum sit, quid vitandum, generali pronuntiatione decernimus.

32) Vergl *Coelest. I. P.* Epist. 5. ad Episc. Apul. c. 1. (*Coustant.* col. 1072.; s. auch Can. *Nulli.* 4. D. 38.); Cölestin fährt dann fort: Quae enim a nobis res digna servabitur, si decretalium norma constitutorum pro aliquorum libitu, licentia populis permissa, frangatur.

33) Quae ad te speciali nomine generaliter scripta sunt.

schof Victricius von Rouen, als er ihm auf dessen Begehr eine Zusammenstellung von Disciplinarvorschriften, wie sie in der römischen Kirche beobachtet werden [34], übersendet; er bemerkt ihm dabei: „es sey nunmehr seine Obliegenheit, diese Schrift auch den benachbarten Gemeinden und seinen (des Papstes) Mitbrüdern, welche in jenen Gegenden eigenen Kirchen vorstünden, als eine Anleitung und Ermahnung mitzutheilen“ [35]. Die nämliche Verpflichtung legte Innocenz I. auch dem Patriarchen von Antiochien [36] in Betreff des Briefes auf, den er ihm im Jahre 415 schrieb. Derselbe Papst gab den zu Carthago und zu Milevis zu Concilien versammelten Bischöfen auf ihre Consultationen [37] brieflichen

[34]) *Innoc. I. P.* Epist. 2. c. 1. (*Coustant.* col. 746.) — quia Romanae ecclesiae normam atque auctoritatem magnopere postulasti, voluntati tuae morem admodum gerens, digestas vitae et morum probabilium disciplinas annexas literis meis misi, per quas avertant ecclesiarum regionis vestrae populi, quibus rebus et regulis Christianorum vita in sua cujusque professione debeat contineri, qualisque servatur in urbis Romae ecclesiis disciplina.

[35]) Ibid. col. 747. Erit dilectionis tuae per plebes finitimas et consacerdotes nostros qui in illis regionibus propriis ecclesiis praesident, regularum hanc librum quasi didascalicum atque monitorem sedulo insinuare.

[36]) *Innoc. I. P.* Epist. 24. ad Alex. Antioch. c. 4. col. 854. Gravitas tua haec ad notitiam coepiscoporum, vel per synodum, si potest, vel per harum recitationem faciat pervenire.

[37]) Inter *Innoc. I. P.* Epist. 26. 27. 28. bei *Coustant.* col. 867. sqq.

Bescheid[38], den jene, ehe sie ihre Beschlüsse faßten, erwarteten.

Ganz so wie seine Vorgänger spricht sich Zosimus in mehreren seiner Briefe aus; von dem Bischofe Patroclus von Arles, dem er im Jahre 417 in Betreff der Nichtbeobachtung der erforderlichen Interstitien bei der Ertheilung der Weihen (§. 59. S. 647.) schreibt, fordert er[39], daß er seinen Brief zur Kenntniß Aller kommen lasse und drückt gegen Hesychius von Salona seine Verwunderung darüber aus, daß die Statuten des apostolischen Stuhles über jenen Gegenstand, welche nach Spanien und Gallien versendet worden und selbst in Afrika nicht fremd seyen[40], ihm nicht zu Handen gekommen sind; den Brief selbst aber, der Näheres über jenen Punkt enthält, solle er zur Kenntniß seiner und der benachbarten Provinzen bringen[41]. Wenn daher Leo der Große dasselbe den Bischöfen Turribius von Astorga[42]

---

38) *Innoc. I. P.* Epist. 29. 30. 31. (bei *Coustant.* col. 387. sqq.). — Hievon sagte *Augustin* Serm. 131. c 10 Tom. V. col. 734.): Jam enim de hac causa duo concilia missa sunt ad sedem apostolicam: inde etiam rescripta venerunt: causa finita est: utinam aliquando finiatur error. — Vergl. *Augustin.* contra duas epist. Pelag. Lib. II. c. 3. (Tom. X. col. 574.).

39) *Zosim. P.* Epist. 7. c. 2. (bei *Coustant.* col. 962.).

40) *Zosim. P.* Epist. 9. c. 1. col. 968.

41) Ep. cit. c. 4. col. 970.

42) *Leon. M.* Epist. 15. cap. 17. (Tom. I. col. 711.), ut nostrae ordinationis auctoritas ad praedictarum provinciarum episcopos deferatur.

und Nicetas von Aquileja [43] jenem im Jahre 447, diesem 458, aufgiebt, so schließt er sich damit an einen längst vor seinen Zeiten bestehenden Gebrauch an. Es darf daher um so weniger befremden, wenn derselbe Papst in seinen Briefen stets auf die „apostolischen und canonischen Decrete" oder auf die „Statuten des apostolischen Stuhles und die Regeln der heiligen Väter" hinweist [44], ja ausdrücklich hervorhebt, daß eine Uebertretung der durch die Decrete getroffenen Bestimmungen (decretalia constituta), sowohl derer Innocenz'I. als auch aller seiner Vorgänger, unnachsichtlich geahndet werden müsse [45]. Aber auch diese Strafandrohung wegen Nichtachtung der Auctorität, des apostolischen Stuhles war nicht etwa eine Neuerung, sondern sie war schon von Leo's Vorgänger, Zosimus, noch viel nachdrücklicher ausgesprochen worden [46]. Traten die Päpste jederzeit

---

[43]) Epist. 159. cap. 7. col. 1335. — Hanc autem epistolam nostram, quam ad consultationem tuae fraternitatis emisimus, ad omnes fratres et comprovinciales tuos episcopos facies pervenire, ut omnium observantiae data prosit auctoritas.

[44]) Epist. 12. ad Episc. Afric. cap. 4. col. 663. cap. 5. col. 665.

[45]) *Leon. M.* Epist. 4. cap. 5. col. 616: — Ne quid vero sit quod praetermissum a nobis forte credatur, omnia decretalia constituta, tam beatae recordationis Innocentii quam omnium decessorum nostrorum, quae de ecclesiasticis ordinibus et canonum promulgatae sunt disciplinis ita a vestra dilectione custodiri debere mandamus, ut si quis in illa commiserit, veniam sibi deinceps noverit denegari.

[46]) *Zosim. P.* Epist. 9. ad Hesych. Salon. Ep. c. 4.

als die obersten Wächter der Canones [47] auf und ermahnten sie andere Bischöfe und Patriarchen hierin mit ihnen vereint zu wirken [48], so verstand es sich ganz von selbst, daß sie überall auf die Beobachtung der Decrete ihrer Vorgänger ein großes Gewicht legten.

Die im Obigen zusammengestellten Zeugnisse, welche von Clemens I. angefangen bis zu den Zeiten des dritten und des vierten öcumenischen Conciliums reichen, auf welchen beiden die päpstliche Auctorität in ihrem glanzvollsten Lichte erscheint, beweisen hinlänglich, wie die römischen Bischöfe schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche in allen ihren Rathschlägen und Entscheidungen durchaus maßgebend waren. Hätte sich aber aus jenen Zeiten kein päpstlicher Brief, keine einzige Decretale, ja nicht einmal die Nachricht von einer solchen erhalten, wie denn wirklich viele, z. B. das Schreiben des Papstes Zosimus „an die Bischöfe des gesammten Erdkreises" [49], verloren gegangen sind — so möchte doch das Recht, solche Vorschriften zu erlassen, sammt dem

---

47) *Siric. P.* Epist. 5. ad Ep. Afr. c. 1. col. 651.

48) *Xyst. III. P.* Ep 9. ad Proclum Constant. Ep. cap. 3. col. 1266. — Sufficiant ergo quae scripsimus, frater carissime: quoniam ad haec corrigenda atque servanda animum tuum atque censuram nobiscum sentire confidimus: quoniam unum cor et animum, ut dicit Scriptura, circa religionis observantiam, canonum custodiam, et disciplinam ecclesiasticam retinendam, nos habere, ut debemus, (ita) et credimus.

49) Vergl. *Coelestin. I. P.* Epist. 21. ad Episc. Galliar. c. 9. c. 10. col. 1191.

muthmaßlichen Gebrauche desselben, schon allein aus der anerkannten Pflicht der Päpste, über die Einheit der Lehre zu wachen, unbedingt gefolgert werden, da die Canones eben nur das Mittel sind, um die Lehre zur praktischen Anwendung zu bringen (§. 151. S. 609.).

§. 153.

b. Epistolae a pari und synodicae.

Es kann der Sache nach ganz und gar Nichts darauf ankommen, ob bei dem zuletzt erwähnten Briefe Leo's des Großen (§. 152. Note 45.), welcher in allen Handschriften die Inscription hat: „Ad Episcopos per Campaniam, Picenum, Tusciam et universas provincias constitutos“ die Worte „et universas provincias“ in der Synopsis einer von Quesnel herausgegebenen Canonensammlung [1] fehlen oder nicht. Man hat indeß auf diese vereinzelt stehende Variante einer fremden Sammlung großes Gewicht gelegt und, indem man jene Worte für eine spätere Einschaltung erklärte [2],

---

¹) S. Append. ad *Leon.* Opera. edid. *Ballerini.* Tom. III. col 20. n. 76. Die Inscription lautet hier: „Ad universos episcopos Campaniae, Piceni et Tusciae: ut servi vel originarii aut cujuslibet conditionis obnoxii ab ecclesiasticis officiis repellantur; et de his clericis, qui ob hoc fenerant, ut usuras accipiant.“

²) S. Richter, Kirchenrecht. §. 20. Note 8. — Dagegen: Walter, Kirchenrecht. §. 19. Note x. und in Aschbach's Allgemeinem Kirchenlexikon u. d. Art. Constitutionen, päpstliche. Bd. 2. S. 224.

darin eine Stütze für die Meinung zu finden geglaubt, daß das päpstliche Gesetzgebungsrecht über die ganze Kirche keineswegs schon in einer so frühen Zeit, wie die Leo's des Großen, bestanden habe, sondern vielmehr als eine Folge einer auf späteren Anmaßungen beruhenden historischen Entwicklung zu betrachten sey. Insbesondere schien aber für jene Variante noch der Umstand zu sprechen, daß in dem Briefe selbst drei Bischöfe genannt werden[3], von denen augenscheinlich je einer für eine der drei in der Inscription erwähnten Provinzen zur Ueberbringung des päpstlichen Rundschreibens bestimmt war.

Ohne daß es nöthig wäre, nach den oben gelieferten Beweisen abermals auf die Sache und die Entwicklung der Prinzipien einzugehen, möge für die Interpretation jener Inscription nur Folgendes bemerkt werden. Die zuvor erörterten Verhältnisse brachten es mit sich, daß die gleichzeitig für Mehrere bestimmten päpstlichen Briefe häufig in gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt wurden und zwar so, daß eines als Original geschrieben, die andern davon copirt wurden; man nannte solche gleichlautende Exemplare a pari oder a paribus (τὰ ἴσα), welche Worte auch öfters der Inscription beigefügt wurden. So sind, um Beispiele aus jener Zeit anzuführen, die Briefe des Papstes Zosimus[4] an die afrikanischen, spanischen und gallischen, und Cölestins[5] an mehrere orientalische Bischöfe solche Epi–

---

3) *Leon. M.* Ep. cit. cap. 2. col. 615.

4) *Zosim. P.* Epist. 4. ann. 417. bei *Coustant.* col. 955.

5) *Coelest. I. P.* Epist. 12. ann. 430. col. 1107.

stolae a pari[6]. Der letztere ist in dem griechischen Texte bloß an den Patriarchen Johannes von Antiochien gerichtet, hat aber in dem lateinischen außer jenem noch die Namen des Patriarchen von Jerusalem und der Bischöfe von Thessalonich und Philippi zur Ueberschrift. Unter den angegebenen Umständen konnte es nun gar leicht vorkommen, daß in einem solchen Briefe ein specielles Verhältniß berührt wurde, was nicht auf Alle paßte, oder daß darin Manches sich fand, was zwar für Alle berechnet war, doch aber für den Einen oder Andern der Adressaten nicht unmittelbar Bezug haben sollte. Ein auffallendes Beispiel der Art ist ein Brief des Papstes Xystus III. an Cyrillus; in demselben ist mit der größten Anerkennung von den Verdiensten des Cyrillus, jedoch so die Rede, als ob von einem Dritten gesprochen werde. Dieser Brief ist a pari für die orientalischen Bischöfe überhaupt bestimmt[7]; natürlich erhielt auch Cyrillus ein Exemplar, und gerade dieses ist auf die Nachwelt gekommen. Andrerseits bietet der in Rede stehende Brief Leo's des Großen ein Beispiel entgegenstehender Art; er ist, wie die Inscription besagt, für alle Provinzen bestimmt, und da entweder specielle Verhältnisse in jenen drei genannten Gegenden zu ihm die nächste Veranlassung gaben oder die für diese bestimmten Exemplare zuerst geschrieben oder expedirt wurden, so konnte es sehr wohl

---

6) S. auch *Gregor. M.* Epist. I 25. (Tom. II. col. 507.) I. 80. col. 563. III. 50. col. 661. VI. 52. 54. 58. col. 830. sqq. — Vergl. *Coustant.* col. 1107. not. d.

7) *Coustant.* a. a. O. Monitum. n. 2. col. 1229.

geschehen, daß auch in dem Briefe selbst eine solche specielle Beziehung auf jene Gegenden angedeutet wurde. Es kann also aus jener synoptischen Variante, die wegen der der Sitte der Zeit ganz widersprechenden summarischen Inhaltsangabe (Note 1.) jedenfalls nicht die wahre Inscription des Leoninischen Briefes wiedergiebt, durchaus kein Zweifel gegen die Echtheit der sich auf alle Provinzen beziehenden Ueberschrift hergenommen werden. Sollen aber die Worte „et universas provincias“ nicht schon gleich in dem ersten Entwurfe gestanden haben, sondern durchaus eine spätere Einschaltung seyn, so könnte dieß nur in der angegebenen Weise zutreffen, daß das „später“ sich nicht etwa auf nachfolgende Jahrhunderte oder auch nur Jahrzehnte, sondern auf die nachfolgenden Tage oder Stunden bezieht, die während dem Abschreiben und Expediren jenes in vielen Exemplaren auszufertigenden Briefes nothwendiger Weise verstrichen [8].

Eben so wenig kann der Umstand, daß neben den Bezeichnungen der brieflichen Vorschriften der Päpste durch Monita [9], Responsa (§. 153. Note 16.), Decreta (S.

---

[8]) Wohl nur in diesem Sinne ist die dahin zielende Bemerkung bei *Coustant*. a. a. O. §. 48. p. LI. und *Ballerini*, Annot. ad Leon. Epist. (Opp. Tom. I. col. 1294.) und de antiquis collect. et collector. canon. P. II. cap. I. §. 24. (III. 65.) zu verstehen.

[9]) *Innoc. I. P.* Epist. 6. ad Exsuper. Tolos. Ep. n. 2. col. 790.

620.), Decretalia Constituta (S. 620.), Statuta (S. 621.), Interdicta [10], Regulae (Note 35.), Auctoritates [11], Sanctiones [12], Sententiae [13] und Decretales Epistolae [14], auch die Ausdrücke Epistolae Synodicae [15] und Syno-

---

[10]) *Siric. P.* Epist. 1. ad Himer. cap. 19. col. 637.

[11]) *Zosim. I P.* Epist. 1. cap. 1. col. 936.: Quam auctoritatem ubique nos misisse manifestum est: ut cunctis regionibus innotescat id quod statuimus omnimodis esse servandum. — *Bonif. I. P.* Epist. 25. c. 3. col. 1040. — *Leon. M.* Epist. 15. cap. 17. (§. 152 Note 42.). — Vergl. *Constant.* a. a. O. *Victor. I. P.* §. 1. col. 92. — *Ballerini* a. a. O. Tom. I. col. 710. not. f. — *Cod. Vatic.* 574. (*Ballerini* a. a. O. Tom. III col. 130. sqq.) Hier heißt es Nr. 7: Auctoritas decretalis S. Siricii P. — S. auch *Carol. M.* Praec. pro monast. Morbac. ann. 771. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. I. col. 11.) — *Lothar. I Imp.* Praec. ann. 846. (bei *d'Achery*, Spicil. Tom. III. p. 339.)

[12]) *Coelest. I. P.* Epist. 21. cap. 12. col. 1193. —

[13]) *Conc. Turon.* II. ann. 567. c. 20. (*Hardouin*, Concil. Tom. III. col. 362.): Et quia in sententia Papae Innocentii ad Victricium episcopum Rotomagensem lata (s. §. 152. Note 34.).

[14]) *Conc. Roman.* ann. 494. c. 4. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. II. col. 99.): Decretales Epistolae, quas beatissimi papae diversis temporibus ab urbe Romae pro diversorum patrum consultatione dederunt, venerabiliter suscipiendae sunt. (Can. *Sancta Romana.* 3. §. *Item decretales.* 16. D. 15.)

[15]) *Conc. Tolet. III.* ann. 589. cap. 1. (*Hardouin*, Tom. II. col. 479.). — S. Richter, Kirchenrecht. §. 20. Note 7.

dica Decreta[16], selbst noch in späterer Zeit für dieselben vorkommen, etwa dahin gedeutet werden, als ob die Päpste in ihrem Gesetzgebungsrechte irgendwie an gesetzliche Schranken durch Synoden gebunden gewesen wären. Epistolae synodicae sind — um zunächst deren Bedeutung im Allgemeinen[17] festzustellen — solche Briefe, welche theils von, theils an Synoden[18], theils an einzelne Bischöfe zum Zwecke der Versammlung zu einem Concilium geschrieben werden. Es war nämlich üblich, daß die auf Synoden versammelten Bischöfe sich bei dem Papste brieflich Rathes erholten[19] und in Begleitung eines Briefes ihre Beschlüsse theils an ihn, theils an

---

[16]) *Conc. Tolet. IV.* ann. 633. cap. 17. (*Hardouin.* Tom. III. col. 584.).

[17]) Vergl. *Garnerius* in Append. ad Notas capit. II. libri diurni. §. 19. sqq. bei *Chr. God Hoffmann*, Nova scriptor. ac monum. collect. Tom. II. p. 217. — *Fr. Bernardin. Ferrari*, de antiquo ecclesiast. epist genere Lib. II. cap. 6. (Edid. *G. Th. Meier*, Helmst. 1678.) p. 87. sqq. — *Du Cange*, Glossarium s v. Synodica. — *Berardi*, Gratiani canon. genuin. P. II. Tom. I. p. 3. —

[18]) So heißen auch die Literae diaconales und clericales sowohl die von, als auch die an Diakonen und Cleriker geschriebenen Briefe. — S. *Berardi*, Comment. ad jus eccl. univ. Tom. I. p. 62. — Ueber diese und andere Arten von Briefen (Tractatoriae, Vocatoriae, Invitatoriae, Excusatoriae) s. außer den in der vorigen Note angeführten Schriftstellern noch *M. Marini* a. a. O. p. 38.

[19]) Synodicis consultationibus — responderem; s. §. 152. Note 17. —

ihre betreffenden Patriarchen einsendeten. Dergleichen Briefe wurden gewöhnlich von allen Bischöfen unterschrieben; doch findet es sich auch vor, daß man auf einer Synode dahin übereinkam, sie von dem Vorsitzenden im Namen der übrigen schreiben und unterzeichnen zu lassen [20]. Insbesondere aber werden mit dem Namen Epistolae synodicae diejenigen Briefe bezeichnet, welche die Bischöfe, vorzüglich die Patriarchen, unmittelbar nach ihrem Amtsantritte an ihre Collegen [21], namentlich aber an den Papst schrieben und darin ihr Glaubensbekenntniß ablegten. Ob für diese Art von Briefen der Name daher entnommen wurde, weil sie auf der Synode, die den Bischof gewählt hatte, verfaßt zu werden pflegten, oder daher, weil ehedem die Bischöfe in solchen Briefen die Erklärung ihrer Anhänglichkeit an die vier ersten öcumenischen Synoden abgaben [22], ist streitig, so viel aber gewiß, daß sich an jenen Ausdruck die Idee anknüpfte, es sey damit ein Schreiben bezeichnet, welches vom Glauben handle. In diesem Sinne möchte es zu nehmen seyn, wenn z. B. Bischof Ratherius von Verona sich genöthigt sah, an

---

[20]) *Conc. Carth.* can. 88. (bei *Beveridge*, Synodicon. Tom. I. p. 621.).

[21]) S. *Cyprian.* Epist. 42. ad Cornel. (int. *Cornel.* Epist. 2. bei *Coustant.* col. 127.). — Vergl. *Lupus*, Ad Ephesin. Concil. var. Patr. Epistolae. (Opp. Tom. VII. pag. 162. sqq.).

[22]) *Conc. Roman.* ann. 1074. cap. 2. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. VI. P. I., col. 1524, wo vor „incongrue" statt „nos" „non" zu lesen ist.).

seinen Clerus deshalb eine Synodica zu schreiben, weil er denselben so unwissend im Glauben befand [23].

Es fragt sich nun aber, in welchem Sinne auch die päpstlichen Briefe mit dem Namen Epistolae synodicae bezeichnet werden können. Unstreitig hat bei mehreren der päpstlichen Schreiben dieser Ausdruck die specifische Bedeutung einer Entscheidung in Betreff des Glaubens, wie z. B. der berühmte Brief Leo's des Großen an Flavianus [24] diesen Namen erhalten hat [25]. Eben so wurden auch die Antwortschreiben der Päpste auf die eingereichten Glaubensbekenntnisse anderer Bischöfe, durch welche sie dieselben entweder billigten oder nicht, Synodicae genannt [26]. Es herrschte ferner in Rom wie in an-

---

[23]) *Du Cange* a. a. O. — Wenn in dem von Quesnel edirten Cod. Canon. (*Leon. M.* Opp. Edit. *Baller.* Tom. III. col. 232. 233. für „commendatitiis litteris": „synodicis litteris" steht, so beruht dieß wohl auf einer Verwechslung mit dem griechischen συςατικός. — Vergl. §. 43. S. 395.

[24]) Can. *Sancta Romana.* 3. §. *Item epistolam.* 14. D. 15. — Vergl. *Cereth.* (aliorumque Gall. Episc.) Epist. ad Leon. c. 2. (int. *Leon. M.* Epist. 63. col. 1004. — *Gregor. M.* Epist. Lib. VI. ep. 2. ad cler. et popul. Ravenn. (Tom. II. col. 792.). — S. auch *Pelag. I. P.* Epist. ad Childeb. R. (Can. *Satagendum.* 10. C. 25. Q. 1.). —

[25]) *Conc. Chalc.* Act. II. (*Hardouin*, Concil. Tom. II. col. 289. 290.): Ἐπιστολὴ ἐγκύκλιος ἤγουν συνοδικὴ τοῦ ἁγιωτάτου ἀρχιεπισκόπου Λεόντος, γραφεῖσα πρὸς Φλαβιανόν, ἀρχιεπίσκοπον Κωνσταντινουπόλεως.

[26]) *Joh. Liberatus,* Archidiac. Carthag. Breviar. cap. 17. (edid. *Garner.* Paris. 1675.) p. 111. p. 117. —

dern Bisthümern ebenfalls der Gebrauch, daß der Papst nach seinem Regierungsantritte eine Epistola synodica an die übrigen Patriarchen richtete[27], allein man darf hiebei keinen Augenblick verkennen, daß die Stellung des Papstes eine ganz verschiedene von derjenigen der andern Patriarchen und Bischöfe war. Wenn der neue Papst eine solche Epistola synodica erließ, so geschah dieß nicht, um sich bei den übrigen Bischöfen wegen seiner Rechtgläubigkeit zu legitimiren, sondern um als oberster Lehrer der Kirche, besonders in jenen durch Ketzereien viel bewegten Zeiten, ihnen neben der Anzeige von seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl eine Glaubensnorm zu geben[28] und die Nothwendigkeit nahe an's Herz zu legen, es in ihrem Glauben mit Petrus zu halten[29].

---

27) *Xyst.* III. *P.* Epist. 1. col. 1231. Ep. 2. col. 1237. — *Gregor. M.* Epist. Lib. 1. ep. 4. ad Joh. Episc. Const. (Tom. II. col. 490.) ep. 25. ad Patric. col. 507. ep. 26. ad Anastas. col. 517. Lib. IX. ep. 52. ad Secundin. col. 966. (welcher letztere Brief jedoch wahrscheinlich unecht ist. Vergl. *Berardi*, Gratian. canon. genuin. P. II. Tom. II. p. 63.). S. *Joh. Diac.*, Vita Gregor. M. Lib. II. cap. 3. (Opp. Tom. IV. col. 45.). — Lau, Gregor der Große. S. 56. — Bisweilen wurden dergleichen Briefe auch an weltliche Fürsten gerichtet; s. Can. *Satagendum.* cit.

28) De ordinatione et de fide. *Xyst.* III. *P.* Epist. 2. cap. 2. col. 1238.

29) *Xyst.* III *P.* Epist. 6. ad Joh. Antioch. cap. 5. col. 1260: — expertus es, negotii praesentis eventu, quid sit sentire nobiscum. Beatus Petrus Apostolus in successoribus suis, quod accepit, hoc tradidit.

Daß die Päpste in diesem und andern wichtigen Fällen, wo es sich darum handelte, eine Entscheidung abzugeben, ihr Presbyterium beriefen oder das Provinzialconcilium um Rath fragten, zu jenem aber auch manchen Bischof[30], zu diesem fremde Bischöfe hinzuzogen, ist eine unzweifelhafte, oben (S. 614.) schon berührte Thatsache. Ja, es war dieß etwas so Gewöhnliches, daß Papst Innocenz I. gerade solcher Zusammenkünfte, wegen der dabei Statt findenden Verhandlungen, gleichsam als einer guten Schule für sich selbst erwähnen konnte [31]. Man ist daher auch für viele solcher Fälle, wo die Päpste in ihren Briefen der Zuziehung des Presbyteriums oder Conciliums nicht ausdrücklich Erwähnung thun, dennoch berechtigt, anzunehmen[32], daß sie vor Abgabe ihrer Ent-

---

30) *Cornel. P.* Epist. 6. ad Cyprian. (§. 152. Note 5.); auf die oben angeführten Worte dieser Stelle folgt: Adfuerunt etiam Episcopi quinque, ut firmato consilio, quod circa personam eorum observari deberet, consensu omnium statuerem.

31) *Innoc. I. P.* Epist. 6. ad Exsuper. c. 1. col. 790. — Mihi quoque ipsi de collatione docilitas accedit, dum perscrutatis rationibus ad proposita respondere compellor: eoque fit, ut aliquid semper addiscat, qui postulatur ut doceat.

32) *Jul. I. P.* Epist. ad Episc. Antioch. coadun. n. 8. col. 367: — Attamen necessum est vobis notum facere, etiamsi solus scripserim, non ideo mei solius, sed etiam omnium episcoporum qui in Italia sunt, et qui in his partibus degunt, esse illam sententiam. — Certe jam ad praefinitum tempus episcopi convenere, et ejusdem sententiae fuerunt, quam denuo his litteris vobis significo. Qua-

scheidung mit diesem oder jenem Berathung gepflogen haben. Um so mehr konnten die Ausdrücke: Epistolae synodicae und Decreta synodica die allgemein bezeichnenden für päpstliche Briefe werden.

Hieraus darf aber nicht etwa die Folgerung gezogen werden: der Papst habe ohne sein Presbyterium oder ohne Concilium keine Entscheidung abgeben können und wo er sie abgab, sey dieß nur aus Auctorität, im Auftrag und im Namen seines Clerus oder seiner Suffraganen geschehen. Was das Presbyterium anbetrifft, so ist ohnehin kein Bischof nach göttlichem Rechte in seiner Gesetzgebung durch seinen Clerus beschränkt[33] und hinsichtlich des Conciliums kann der von Gott gesetzte Primat nicht mit der bloß durch die Geschichte gewordenen Metropolitangewalt in Parallele gestellt werden. Woher sollte denn auch das römische Presbyterium die Vollmacht erhalten haben, den Bischöfen des Orients und des Occidents Gesetze vorzuschreiben? woher das römische Provinzialconcilium die Gewalt, über die Patriarchen zu urtheilen? Diese Macht kommt beiden nicht durch die römische Kirche, sondern allein durch Petrus und seinen Nachfolger, den Papst, zu. Allerdings soll dieser pflichtmäßig die alte löbliche Gewohnheit beobachten, daß er um Rath fragt; dieß verstand sich bei seinem innigen Verhältnisse zu dem römischen Clerus und

---

propter, dilecti, etiamsi solus scribo, omnium tamen hanc esse sententiam agnoscite. — Vergl. *Coustant*. a. a. O. Praef. §. 34. p. XXXIII.

[33]) S. Diöcesansynode S. 197. u. ff.

den benachbarten Bischöfen, von denen wenigstens Einer sich jeder Zeit zu Rom aufhielt, ganz von selbst. Hieran knüpfte sich zugleich die Folge an, daß der römische Clerus nothwendig eine große Uebung in der Behandlung kirchlicher Angelegenheiten und einen Schatz von Kenntnissen sich erwarb [34] und daß sich eben daher bis auf die Gegenwart bei der römischen Curie eine Tradition für die Behandlung der ihr überwiesenen Geschäfte erhalten hat. Und wie ehedem, so hat auch heute zu Tage der Papst die Pflicht, Andere um Rath zu fragen und auch heute zu Tage giebt er keine Entscheidung in Glaubenssachen oder sonst wichtigen Dingen ab, ohne dieses beobachtet zu haben. Der Papst fragt jetzt das Collegium der Cardinäle oder einzelne Congregationen derselben um Rath. Wenn man aber auf den historischen Ursprung dieses Collegiums zurückblickt, so kann es nicht entgehen, daß in den Cardinalpresbytern und Cardinaldiakonen das Presbyterium fortlebt und daß in den Cardinalbischöfen die wichtigsten Glieder des Provinzialconciliums den Papst umgeben. Eben so wenig nun, als gegenwärtig etwa die Bullae consistoriales (§. 154. S. 656.) eine ausschließliche Gültigkeit haben und als der Papst jetzt im Namen des Cardinalcollegiums seine Entscheidungen abgiebt, eben so wenig schrieb er ehedem seine Epistolae synodicae unter der Auctorität des Presbyteriums oder des Conciliums.

---

[34]) Vergl. *Coustant.* a. a. O. Praef. §. 33. p. XXXIII.

§. 154.

c. Bullen und Breven.

Waren die Decretalen der Päpste schon in den ersten Zeiten der christlichen Kirche von einer unermeßlichen Wichtigkeit, so nahm diese mit jedem Jahrhunderte bis zu dem vierzehnten und fünfzehnten hin, noch zu: „In ihnen werden — wie Antonius von Aquino sich ausdrückt [1] — die wichtigsten Angelegenheiten erörtert, die Dogmen des orthodoxen Glaubens entschieden, die Ketzereien verurtheilt, die kirchlichen Gesetze festgestellt, die ungerecht Verurtheilten restituirt und es ist in ihnen Alles enthalten, was die Regierung der gesammten Kirche und die kirchliche Disciplin anbetrifft."

Um so mehr ist es zu beklagen, daß so viele Decretalen gänzlich verloren gegangen sind [2], obschon bereits

---

[1]) *Anton. Aquinat.* Praef. ad *Caraffae* edit. Epist. Rom. Pont. (s. Note 2.) — Vgl. *Mario Marini*, Dipl. pontif. p. 13. sqq. — S. auch *Coustant*, Epistolae Roman. Pontif. Praef. §. 2. p. I.

[2]) Was von den älteren päpstlichen Briefen gerettet worden ist, findet sich in der schon oft erwähnten, leider unvollendet gebliebenen Sammlung: Epistolae Romanorum Pontificum et quae ad eos scriptae sunt, a S. Clemente usque ad Innocentium III. quotquot reperiri potuerunt — studio et labore domini *Petri Coustant*, presbyteri et monachi ordinis S. Benedicti e congregatione S. Mauri. Tomus I. ab anno Christi 67. ad annum. 440. Paris. 1721. fol. — Einen wenig veränderten Abdruck davon, der um einige Noten und um eine Epistola Anastasii I. vermehrt ist, bietet: Pontificum Roma-

seit dem vierten Jahrhunderte [3] in dem Archiv der römischen Kirche [4], nächst den Märtyreracten [5], die päpstlichen Briefe in sorgfältig angefertigten Copien, Regesten genannt, aufbewahrt wurden; auch pflegte man diese Ab-

---

norum a S. Clemente I. usque ad S. Leonem M. epistolae genuinae et quae ad eos scriptae sunt quotquot hactenus reperiri potuerunt duobus voluminibus comprehensae. Ex recensione et cum notis Petri Coustantii et fratrum Ballerinorum. Curavit *Car. Franz. Gottl. Schoenemann.* Tomus I. continens epistolas a S. Clemente usque ad S. Xystum III. Gotting. 1796. 8. — Eine ältere, aber für die ersten Jahrhunderte bei Weitem nicht so vollständige Sammlung ist: Epistolae Romanorum Pontificum. Romae 1593. 3 Voll. fol. Außerdem, daß eine große Menge von Decretalen, wenn auch nur im Auszuge, in das canonische Rechtsbuch übergegangen ist, finden sich viele derselben theils in Conciliensammlungen, theils in andern Werken zerstreut. — Vergleiche *Marini* a. a. O. p. 8. — Wegen der Bullarien s. unten Kap. 3. —

[3]) *Marini* a. a. O. p. 39. p. 40.

[4]) Ein wichtiges Zeugniß für die frühzeitige Existenz dieses Archivs giebt *Hieron.* Apolog. adv. libr. Rufin. Lib. III. c. 20. (Tom. II. col. 549.): Si a me fictam epistolam suspicaris, cur eam Romanae Ecclesiae chartario non requiris? — Vergl. *Coustant.* a. a. O. praef. §. 44. p. XLV. — Röstell in der Beschreibung der Stadt Rom. Bd. 2. Abtheil. 2. S. 284.

[5]) *Anastas. Biblioth.*, Vitae Pontif. Roman. *S. Anterus.* ann. 237: Hic gesta martyrum diligenter a Notariis exquisivit, et in Ecclesia recondidit, propter quod a Maximo praefecto martyrio coronatus est.

schriften, um ihnen den Character der Authenticität zu verleihen, mit dem Siegel des Originals zu versehen [6]. Die ältesten bis auf die Gegenwart erhaltenen sind die Regesten Johanns VIII. in beneventanischer Schrift aus dem Ende des zehnten Jahrhunderts; auf sie folgen die Gregor's VII.; von da ab bis auf Innocenz III. sind, wie die früheren, alle übrigen, deren viele in späteren Citaten erwähnt werden [7], verloren gegangen. Dagegen ist die Reihe der Regesten von Innocenz III. bis auf Pius V. zwar vollständig vorhanden [8], doch hat man diese unschätzbaren Fundgruben leider noch keineswegs für die Wissenschaft genügend benützt und zugänglich gemacht [9].

Die Verschiedenheit des Siegels, mit welchem die päpstlichen Briefe versehen zu werden pflegen, hat zu einer wichtigen Eintheilung derselben die Veranlassung gegeben. Der ältere Gebrauch war nämlich der, daß an die in irgend

---

[6]) *Marini* a. a. O. p. 7.

[7]) *Marini* a. a. O. p. 41.

[8]) Von den Regesten Innocenz' IV. befindet sich ein Band zu Paris, herausgegeben von Höfler in der 16ten Publication des liter. Vereins.

[9]) Ein großes Verdienst hat sich durch Zusammenstellung der Regesten der Päpste Fr. Böhmer erworben; Regesten von Innocenz III. bis Innocenz IV. finden sich in Dessen Regesta Imperii von 1198—1254. 2te Abth. S. 289. u. ff. Regesten von Innocenz IV. bis Clemens V. in Desselben Reg. Imper. von 1246—1313. S. 312. u. ff., und Regesten von Johann XXII. bis Clemens VI. in Desselben, Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern und seiner Zeit. S. 214. u. ff.

einer kirchlichen Angelegenheit ausgestellte Urkunde, wozu man sich seit dem zehnten Jahrhunderte des Pergaments bediente, ein in Blei [10] oder — was freilich wegen der Kostbarkeit und der Gefahr der Unterschlagung nur höchst selten der Fall war [11] — ein in Gold [12] ausgeprägtes Siegel, Bulla [13] genannt, an einem farbigen,

---

[10]) Vergl. *Mabillon*, de re diplomatica. Lib. II. cap. 14. §. 7. (Edit. Neap. 1789. p. 132 sqq.). — *Marini* a. a. O. p. 25. — Diese Siegel sind viel älter, als die Zeit Stephan's III., aus welcher *Polid. Vergil.* d. invent. Lib. VIII. cap. 20. sie herleitet.

[11]) Glossa *Aurea* ad Cap. *Romani principes.* d. jurej. in Clem. (II. 9.): — Privilegia imperialia cum aurea bulla vidisse non memini nisi unum: nec etiam multum videtur expediens privilegiis bullam auream appendi: propter pretiositatem enim metalli et de subtractione bullae periculum: ob quam etiam causam prudentes praelati et principes temporis nostri, sigillis argenteis vel aureis non utuntur.

[12]) Als Beispiele können zwei Bullen Clemens' VII. dienen, von welchen die eine die Krönung Karls V. beschreibt (Const. *Cum proximo.* 24. ann. 1530; Bullar. Edit. Luxemb. Tom. I. p. 683.), die andere Heinrich VIII. den Titel: Defensor fidei bestätigt. S. *Petra*, Comment. ad Constit. apost. Prooem. §. 1. n. 12. (Tom. I. p. 3.). — Auch die Bulle Clemens' XI., durch welche Lissabon zu einem Patriarchat erhoben wurde (§. 71. S. 63.) hat ein goldenes Siegel. S. *Riganti*, Comment. ad Reg. 17. Cancell. n. 27. (Tom. II. p. 206.). —

[13]) Ueber das Wort, welches ursprünglich die Kapsel bedeutet, s. *Forcellini*, Lexicon totius Latin. und *Du Cange*, Glossar. med. et inf. Latin. — Vergl. *Doujat*, Praenot. canon. Lib. IV. c. 25. p. 401. — S. auch Walter in Aschs

z. B. violettnen Faden[14], angehängt wurde. Die Vorderseite des Siegels stellt die durch ein Kreuz von einander geschiedenen Häupter der beiden Apostel Petrus und Paulus dar. Der Umstand, daß von diesen bisweilen der Eine, bisweilen der Andere den Platz zur Rechten einnimmt[15], hat zu einem sehr unfruchtbaren Streite über den vermeintlichen Vorzug Pauli vor dem Apostelfürsten geführt, obgleich dessen Name in den Bullen[16] stets vorangesetzt wird. Auf der Rückseite des Siegels befand sich ehedem hin und wieder das Bildniß des Papstes, öfters bloß sein Name, welchem Clemens VI. sein Familienwappen beigefügt hat[17].

---

bach's Kirchenlexikon. Bd. 1. S. 839. und Hildenbrand im Freiburger Kirchenlexikon. Bd. 2. S. 209. — Auch das Wort Sigillum dient bisweilen zur Bezeichnung des Briefes selbst. — Vergl. *Anselmi*, Epist. 2. ad Eulalium (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. I. col. 275.). —

14) *Marini* a. a. O. suspensa erat bulla (Agapeti II.) filo serico violacei coloris.

15) *Petra* a. a. O. §. 3. n. 39. p. 9. — *Marini* a. a. O p. 27—30. — Klee, Dogmatik. Bd. 1. S. 212.

16) Auf dem Siegel selbst stehen die Namen über den Häuptern und zwar in folgender Weise: S. P. E. und S. P. A., welches aber nicht Sanctus Petrus Episcopus und Sanctus Paulus Apostolus heißt; jenes war die übliche Art der Abbreviation auf alten Inschriften. Vergl. z. B. *Epitaph. Rufinae* e coemit. Cyriacae bei *Ang. Mai*, Veter. script. nova collect. Tom. V. p. 446: CC. SS.

17) *Marini* a. a. O. p. 26. Auch Clemens VII. fügte sein medizäisches Familienwappen hinzu. S. *Petra* a. a. O. §. 3. n. 34. p. 9. — Wegen Daten, Monogrammen, Zeitrechnung u.

Jünger als die Bullen sind offenbar die Wachssiegel[18]; auch der Gebrauch mit dem in dem Fischerringe des Papstes ausgeprägten Bilde des heiligen Petrus, der auf seinem Kahne als Fischer dargestellt wird, zu siegeln, möchte wohl nicht weit über die Zeit Clemens IV. (1264) hinausreichen[19]. Dergleichen päpstliche mit dem Fischerringe gesiegelte Schreiben, welche ursprünglich wohl nur in Privatangelegenheiten des Papstes angewendet wurden[20], werden Brevia genannt. Da aber der Unterschied zwischen Bullen und Breven nicht nur bis auf den heutigen Tag besteht, sondern auch seine nicht geringe praktische Bedeutung hat, so bedarf dieser Gegenstand noch einiger vervollständigender Bemerkungen.

Die **Bullen** sind offene päpstliche Briefe, welche in einer feierlichen Form und zwar regelmäßig[21] von der päpstlichen Kanzlei ausgefertigt werden[22]; solche

---

f. w. vergl. *Marini* a. a. O. p. 31—48. — *Petra* a. a. O. §. 3. n. 8. sqq. p. 6.

18) *Marini* a. a. O. p. 24.

19) *Marini* a. a. O. p. 25.

20) *Clement.* IV. Epist. 21. ad Petr. de S. Aegid. nepotem suum (bei *Martene* a. a. O. Tom. II. col. 111.): Non scribimus tibi nec familiaribus nostris sub bulla, sed sub piscatoris sigillo, quo Romani Pontifices in suis secretis utuntur. — Vergl. *Petra* a. a. O. §. 2. n. 2. p. 3.

21) *Petra* a. a. O. §. 3. n. 1. sqq. p. 5., wo auch ausführlicher von den Ausfertigungen per cameram, per viam curiae und per viam secretam gehandelt wird.

22) In dem Sinne, in welchem die sogenannten **Bullarien** gesammelt sind, versteht man unter den Bullen diejeni-

Bullen heißen Bullae communes im Gegensatze zu den Bullae camerales, curiales und secretae [23]. Zu der Form der Bullen gehört wesentlich das Bleisiegel, ohne welches die Urkunde keine Bulle ist [24]. Diese ist daher nicht eher als expedirt anzusehen, als bis sie plumbirt ist [25], und hört auf, eine Bulle zu seyn, sobald das Siegel von ihr getrennt wird [26]. Bei allen Gnadensachen in forma *gratiosi* [27], bei welchen die Urkunde dem Bitt-

---

gen päpstlichen Verordnungen, welche nicht in das Corpus juris aufgenommen sind. Vergl. *Petra* a. a. O. §. 4. n. 50. p. 18.

23) S. *Marini* a. a. O, p. 38; vergl. Note 21. — Wegen der Bullae cruciatae s. *Ferraris*, promta bibliotheca h. v.

24) *Petra* a. a. O. §. 3. n. 27. p. 11.

25) Cap. *Licet ad regimen*. 5. X. d. crim. falsi (V. 20.). — Vergl. *Riganti*, Comment. ad Reg. 52. Canc. n. 7 — 9. (Tom. IV. p. 38.). —

26) Vergl. Glossa *Signatis* i. f. ad Can. *Nobilissimus*. 3. D. 97.

27) Cap. *Si gratiose*. 5. de rescr. in 6. (I. 3.) — Vgl *Durand de Maillane*, Dictionaire canonique s. v. Forme. Vol. I. p. 773. — *Ferraris* a. a. O. s. v. Gratia n. 53. — *Schmalzgrueber*, Jus eccl. univ. Lib. I. Tit. 3. §. 2. n. 10 (Tom. I. p. 35.). — Zu bemerken ist noch, daß die Beneficialbriefe in forma pauperum oder in forma communi (Cap. *Cum secundum*. 16. X. d. praeb. III. 5.) zu den Literae justitiae gerechnet werden. S. *Durand* a. a. O. s. v. Pauvres. Tom. II. p. 451. — *Layman*, Jus canon. ad Cap. *Postulasti*. 27. X. d. rescr. (I. 3.) n. 1. — S. auch *Leuren*, Forum eccles. Lib. I. Tit 3. cap. 1. Q. 255. n. 4. 5. (Tom. I. p. 143. sqq.). —

steller selbst eingehändigt wird, wird das Siegel an die Urkunde mit einem seidenen Faden, dessen Farbe roth oder gelb ist, angehängt, bei denen in forma *Dignum* und in Ehe- und Justizsachen [28] (Literae ad lites, Litt. ad judices), mit einem hanfenen [29]. Die Urkunde selbst ist auf dickem, rauhem und schwärzlichem Pergament und in alten Schriftzügen, wie sie zu der Zeit, als die Päpste in Avignon residirten, üblich war [30], ohne Interpunktion und ohne besondere Rücksicht auf die Orthographie [31] geschrieben. Die Sprache ist regelmäßig die lateinische, doch werden Bullen an die orientalische Kirche auch in griechischer Sprache verfaßt [32]; im Uebrigen ist eine nicht lateinische Bulle verdächtig, wenn nicht der Wille des Papstes, in einer andern Sprache zu schreiben, vollständig klar ist [33]. Die Bullen haben keine Ueberschrift, sondern fangen in der Linie mit dem Namen des Papstes ohne Zahlzeichen, aber mit dem beigefügten Titel Episcopus Servus Servorum Dei an [34]. Sie werden

---

28) Z. B. Cap. *Ex tua*. 9. X. d. fil. presb. (I. 19). — S. *Reiffenstuel*, Jus canon. Lib. I. Tit. 2. §. 1. n. 17. (Tom. I. pag. 63.). —

29) S. noch *Felin. Sande* in Cap. *Postulasti*. cit. n. 1. §. *Dum declarat*. fol. 130.

30) Seit Hadrian VI. durch die Einführung niederländischer Schriftzüge noch mehr verunziert. S. *Marini* a. a. O. p. 42.

31) *Petra* a. a. O. §. 2. n. 18. p. 4.

32) *Petra* a. a. O. §. 3. n. 24 p. 7.

33) *Petra* a. a. O. n. 28 p. 8.

34) *Petra* a. a. O. n. 6. p. 6.

nicht von dem Papste, wohl aber von mehreren Beamten unterfertigt; nur manche von ihnen, z. B. die Canonisationsbullen, unterschreibt der Papst sammt den Cardinälen [35]; diese heißen dann Bullae consistoriales [36], alle andern Bullae non consistoriales. — Das Siegel oder vielmehr der Prägstock wird im Vatikan von dem Praesidens plumbi aufbewahrt und in dem ersten Consistorium nach dem Tode des Papstes von dem Cardinal Camerlengo zerschlagen [37]. Der neugewählte Nachfolger kann nicht eher eigentliche Bullen ausfertigen, als bis er gekrönt ist; bis dahin ist es ihm nur gestattet, sogenannte Bullae dimidiae, bei welchen die Rückseite des Siegels leer bleibt, auszustellen [38]. Der noch nicht gekrönte Papst darf aber sogleich mit dem neuen Fischeringe — denn der seines Vorgängers wird ebenfalls zerbrochen — Breven [39] ausfertigen lassen; da diese

---

35) *Petra*, Comm. ad *Bened. XI. P.* Const. *Dum levamus.* 2. n. 2. (Tom. III. p. 320.). —

36) Sie haben außerdem noch ein anderes Siegel in Kreuzesform. Vergl. *Devoti*, Instit. jur. canon. Proleg. cap. 7. §. 96. (Tom. I. p. 94.). —

37) *Petra*, prooem. §. 3. n. 36. (Tom. I. p. 9.).

38) *Petra* a. a. O. n. 45. p. 10. — *Riganti*, Comm. ad Reg. 17. Canc. n. 22. (Tom. II. p. 205.).

39) In diesem wird in einem solchen Falle das Datum in folgender Weise bestimmt: a nostri suscepti Apostolatus officio anno primo. — Vergl. *Riganti* a. a. O. n. 10. p. 204. — *Fagnani*, Comment. ad Cap. *Licet de evitanda* X. d. elect. (I. 6.I n. 9. 10.

aber nicht das gleiche Vertrauen mit den Bullen genießen[40] und für viele Gegenstände nicht genügend sind, so kann hierin ein Grund liegen, die Krönung des Papstes zu beschleunigen[41].

Unter den Breven versteht man gegenwärtig diejenigen päpstlichen Schreiben, welche kein Bleisiegel haben, sondern mit dem Fischerringe in rothem Wachs besiegelt werden[42]. Sie werden entweder auf Papier oder feinem weißen Pergament, in modernen lateinischen Schriftzügen geschrieben und haben eine Ueberschrift, in welcher der Name des Papstes mit dem Zahlzeichen versehen ist (z. B. Pius. P. P. IX.). Da die Ausfertigung einer Bulle viele Umstände macht und bedeutendere Kosten verursacht, so werden nunmehr nicht bloß Privatsachen des Papstes, sondern auch kirchliche Angelegenheiten von minderer Erheblichkeit und zu Gunsten der Armen[43], ausnahmsweise auch wichtigere Sachen, z. B. interimi-

---

40) *Gonzalez Tellez*, Comment. ad Reg. 8. Canc. Gloss. 59. n. 6. (P. II. p. 147.). —

41) Wie dieß bei Johann XXII. der Fall war. S. *Riganti* a. a. O. n. 10.

42) *Petra* a. a. O. §. 2. n. 1. p. 3. — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 16. p. 63. — Die sogenannten Brevia Poenitentiariae sind von den apostolischen Breven zu unterscheiden; sie werden nicht mit dem Fischerringe gesiegelt. *Reiffenstuel* a. a. O. n. 22. p. 64.

43) Vergl. *Berardi*, Comment. ad Jus eccles. univ. Tom. I. p. 63.

stisch Provisionen der Cathedralkirchen [44], durch Breven expedirt. Papst Benedict XIV. hat in einer Bulle vom Jahre 1745 genau festgestellt, welche Sachen sich zur Erledigung durch Breven eignen [45]. Die Ausfertigung und Unterzeichnung geschieht hier durch den Secretarius Brevium, ein Amt, zu welchem ein im canonischen Rechte wohl bewanderter Prälat, regelmäßig ein Cardinal, ausersehen zu werden pflegt [46].

Obschon die Sorgfalt und reifliche Ueberlegung, mit welcher die Päpste von jeher bei allen ihren Erlassen zu verfahren pflegten [47], sich natürlicher Weise auch auf die Fertigung der Urkunden selbst erstreckte [48], und obschon von jeder derselben, die ganz unerheblichen ausgenommen, eine Abschrift aufbewahrt wurde [49] (S. 639.), so konnte dadurch doch keineswegs mancherlei Verfälschungen, sowohl der Breven als der Bullen, zur Genüge vorgebeugt werden. Gegen Ausgang des zwölften Jahrhunderts hatte diese allergefährlichste Art von Fälschung ihren Höhepunkt erreicht, denn, wie Theobald von

---

[44]) S. *Nicollis*, Praxis canonica. De rescriptis n. 25. Tom. II. p. 618.

[45]) *Bened. XIV. P.* Const. *Gravissimum.* 145. (Bullar. Roman. Edit. Luxemb. Tom. XVI. p. 334.), —

[46]) *Petra* a. a. O. n. 3. p. 3. — Vergl. *Nicollis* a. a. O. n. 26. p. 618. —

[47]) Vergl. *Apostolicae* 4. C. 35. Q. 9. — Cap. *Cum adeo.* 17. X. d. rescr. (I. 3.). —

[48]) Glossa *Decoquitur* ad Can. *Apostolicae.* cit.

[49]) *Nicollis* a. a. O. n. 30. p. 619.

Canterbury an den Bischof Alexander von Lincoln schreibt[50]: „so wie der Papst mit dem Steuerruder das Schiff Petri, so leitet er, durch den gemessenen Gebrauch seines Siegels, die ganze Kirche; die Fälschung dieses Siegels ist also eine Gefahr für die ganze Kirche, da auf ein einziges Zeichen hin der Mund jedes Bischofs geöffnet und geschlossen werden kann und jedwede Schuld ungestraft davonkommt und die Unschuld bestraft wird." Es wandte sich daher der obengenannte Erzbischof mit einer Bitte[51] an Papst Alexander III., er möchte eine allgemeine Strafbestimmung gegen dergleichen Fälscher erlassen, die er als Feinde des Staats und der Kirche[52] und als des Verbrechens beleidigter Majestät[53] schuldig bezeichnet. Welche Antwort Theobald erhalten hat, ist nicht bekannt; sein Nachfolger Richard half sich damit, daß er den Bischöfen Englands aufgab, in allen ihren Kirchen die Excommunication gegen die „öffentliche Pest der Verfäl-

---

[50]) *Joh. Saresb.* Epist. 89. edid. Giles. Oxon. 1848. Tom. I. p. 115.

[51]) *Joh. Saresb.* Epist. 129. p. 180.

[52]) *Joh. Saresb.* Epist. 83. cit. — hostes publici et totius ecclesiae.

[53]) *Joh. Saresb.* Epist. 129. cit.: Roberti petitionibus adversarii ejus crimina multa in modum exceptionis opposuerint, in quibus etiam conveniebant eum super crimine laesae majestatis, dicentes eum commisisse falsum in litteris vestris quos proferebat. — Es konnte nicht ausbleiben, daß dieses Uebel auch im Privatleben um sich griff, wovon *Joh. Saresb.* Epist. 61. p. 75. und Ep. 160. p. 251. zwei auffallende Beispiele mittheilt.

scher" zu verkünden [54]. Erst Innocenz III. schritt mit entschiedenen Maßregeln gegen das immer weiter greifende Uebel ein [55]. Indem er theils mehrere Arten von Verfälschungen päpstlicher Bullen hervorhebt [56], theils gewisse Kennzeichen angab [57], woran man die Unechtheit solcher Briefe überhaupt erkennen könne [58], bedroht er sowohl jeden Verfälscher selbst, als auch denjenigen, der sich eine solche verfälschte Urkunde anfertigen läßt oder sich ihrer bedient, mit der Excommunication, Cleriker, die sich dessen schuldig machen, außerdem noch mit Degradation und Ueberlieferung an die weltliche Gewalt [59].

Aber auch jene Kennzeichen sind, wenigstens was die Beurtheilung der Echtheit der Urkunden aus der Zeit

---

54) *Petr. Blesens.* Epist. 53. (Edit. Mogunt. 1600.) p. 92. —

55) Vergl. Hurter, Innocenz III. B. 1. S. 116. u. ff.

56) Cap. *Licet ad regimen.* 5. X. d. crim. falsi. (V. 20.). Die Glossa *Falsitatis* additio faßt die hier angegebenen neun Arten von Fälschung in folgende Verse zusammen:

Forma, stilus, filum, membrana, litura, sigillum,
Haec sex falsata, dant scripta valere pusillum.

Wegen des Stylus s. noch Cap. *Ex parte.* 2. Cap. *Ad haec.* 10. X. d. rescr. (I. 3.). Cap. *Ex parte.* 3. X. d. capell. monach. (III. 37.). — Vergl. Landr. d. Schwabensp. Kap. 369. Cod. Monac. (C. Germ. n. 553.). —

57) Cap. *Quam gravi.* 6. X. d. crim. falsi. (V. 20.)

58) Vergl. *Gibert*, Corp. jur. canon. Proleg. P. poster. Tit. X. cap. 1. sect. 4. 5. p. 62. cap. 2. sect. 2. p. 69.

59) Cap. *Ad falsariorum.* 7. — Nach der Bulla Coenae sind auch die Bischöfe hierin gleich andern Geistlichen zu behandeln. S. *Fagnani*, Comment. ad Cap. cit. n. 56.

vor Innocenz III. betrifft, keineswegs genügend und es blieb der späteren durch die Benedictiner ins Leben gerufenen Wissenschaft der Diplomatik[60] vorbehalten, mit größerer Sicherheit die Kriterien[61] der Echtheit oder Falschheit der päpstlichen Briefe zusammenzustellen. —

§. 155.

d. Constitutionen und Rescripte.

Mit dem Unterschiede zwischen Bullen und Breven fällt ein anderer, welcher ebenfalls in Betreff der päpstlichen Erlasse gezogen wird, der nämlich zwischen Constitutionen und Rescripte, nicht zusammen. Constitutionen sind eigentlich alle päpstliche Verordnungen, Rescripte dagegen nur eine besondere Art derselben, indem sie von den allgemeinen Gesetzen[1] als diejenigen

---

[60]) Nouveau traité de diplomatique par deux Réligieux Bénédictins (*Toustaint* et *Tassin*) de la congrégation de St. Maur. in der deutschen Ueberſetzung von Adelung. Neues Lehrgebäude der Diplomatik. Bd. 9. S. 610. u. ff. — S. auch Hildenbrand a. a. O. S. 211. — Walter a. a. O. S. 841. —

[61]) Zu diesen gehört nach Cap. *Ad audientiam.* 11. X. de rescr. (I. 3.) auch ein grober Fehler gegen die Latinität, der wenigstens eine dringende Präsumtion für die Fälschung begründet. Vergl. *Ferraris* a. a. O. s. v. Rescriptum n. 34. S. oben Note 56. Ein kleiner Fehler hat hierbei jedoch keine Bedeutung. Cap. *Ex parte.* X. d. fide instrum. (III. 22.).

[1]) Vergl. Glossa *Perpetuo.* ad Cap. *Ut circa.* 4. d. elect. in 6. (I. 6.). —

Constitutionen ausscheiden, die nur für die speciellen Angelegenheiten und Personen, für welche sie erlassen sind, eine gesetzliche Norm feststellen [2]; es steht indessen beim Papste, auch ihnen eine allgemeine Anwendung zu geben [3]. Sie zerfallen in Rescripta gratiae und Rescripta justitiae [4], je nachdem sie der bloßen Liberalität des Papstes ihren Ursprung verdanken oder durch eine an ihn gestellte, auf einen Rechtsgrund sich beziehende Anforderung veranlaßt werden; davon als eine besondere Art die Rescripta mixta zu unterscheiden [5], erscheint überflüssig. —

Im Allgemeinen kann Jeder bei dem Papste um ein Rescript für sich, in Gnadensachen auch für einen Dritten, bitten [6]; der Grund davon liegt darin, daß der Papst auch einem Abwesenden und um die Sache nichts

---

2) *Reiffenstuel*, Jus canon. Lib. I. Tit. 3. §. 1. n. 9. pag. 126.

3) Vergl. *Devoti*, Jus canon. univ. Lib. I. Tit. 3. §. 1. (Tom. II. p. 40.). —

4) S. *Pirhing*, Jus canon. Lib. I. Tit. 3. sect. 1. §. 1. n. 4. (Tom. I. p. 56.).

5) *Wiestner*, Instit. jur. canon. Lib. I. Tit. 3. n. 8. — *Schmalzgrueber*, Jus eccles. univ. Lib. I. Tit. 3. §. 1. n. 2. (Tom. I. p. 32.). Man zählt dahin z. B. ein Rescript, worin dem Executor desselben aufgetragen wird, ein Beneficium zu conferiren und diejenigen, welche widerstreben, zu nöthigen.

6) Glossa *sine speciali mandato* i. f. v. *secus credo.* ad Cap. *Nonnulli.* 28. §. *Sunt et alii.* 1. X. h. t. — Vergl. *Suarez*, de legibus. Lib. VI. cap. 13. n. 6.

Wissenden eine Gnade ertheilen kann[7]. Ausgeschlossen sind von der Befugniß, eine solche Bitte zu stellen[8], die Excommunicirten[9], es sey denn, daß sie ihr Ansuchen auf Aufhebung der Excommunication richten, und diejenigen, welche in Fällen, wo es eines Mandates bedarf, entweder gar keines oder nur ein erloschenes aufweisen können[10]; alle Rescripte, die von den bezeichneten Personen erlangt werden, sind ipso jure nichtig. — Eben so kann auch ein Rescript gegen Jedermann erwirkt werden, welcher der päpstlichen Auctorität untergeben ist. Es dürfen jedoch die den Rescripten öfters beigefügten Clauseln: „et quidam alii" und „res aliae" nur in einem beschränkten Sinne genommen werden. Sie sind nämlich, sobald in dem Rescripte Personen niederen Ranges oder unerheblichere Angelegenheiten ausdrücklich erwähnt werden, weder auf höher Gestellte und wichtigere Sachen auszudehnen, noch berechtigen sie dazu, eine unbeschränkte Menge (effrenata multitudo) von Personen, sondern deren nur etwa drei oder vier vor Gericht zu ziehen[11]. Gleichermaßen ist durch die Clausel: „et qui-

---

7) Cap. *Accedens.* 24. X. d. praeb. (III. 5.). Cap. *Si tibi absenti.* 17. eod. in 6. (III. 4.). —

8) Cap. *Dilectus.* 26. X. h. t. — Cap. *Ipso jure.* 1. eod. in 6. — Vergl. *Pirhing* a. a. O. n. 7. sqq. p. 57.

9) Es bezieht sich dieß auch auf die nach der Bulle Martins V. *Ad evitanda* im Banne befindlichen, aber tolerirten Personen. S. *Schmalzgrueber* a. a. O. n. 4. p. 33.

10) Cap. *Nonnulli.* cit. Cap. *Ex parte.* 33. X. h. t.

11) Cap. *Sedes apostolica.* 15. X. h. t. Cap. *Cum in multis.* 2. eod. in 6.

dam alii de dioecesi" nicht gestattet, einen in der Stadt Ansässigen zu citiren [12].

Wesentliche Voraussetzung aller Rescripte ist aber die Wahrheit der Bitte. Es ist daher nicht nothwendig, daß dem Rescripte die Clausel: „si preces veritate nitantur" [13] ausdrücklich beigefügt werde, wohl aber ist die Bitte stets darin aufzunehmen, damit diejenigen Behörden, welche den päpstlichen Befehl zur Ausführung zu bringen haben, sich selbst hinlänglich von der Wahrheit der Bitte überzeugen [14] und für den Fall des Mangels derselben den Papst durch rechtzeitige Anzeige zur Rücknahme des Rescriptes veranlassen [15]. Es ist dieß um so nothwendiger, weil bei der aus dieser Ursache eintretenden Nichtigkeit des Rescriptes [16], die bei den Gnadenbewilligungen ipso jure erfolgt, bei den Justizrescripten aber auf dem Wege der Exception geltend gemacht werden kann [17], Alles, was auf Grund desselben geschehen ist, rückgängig gemacht werden müßte [18]. — Obwohl Viele für die Untreue, welche der Bittsteller in seinem Berichte begeht, die Ausdrücke Subreptio und Ob-

---

[12]) Cap. *Rodulphus* 35. X. h. t.

[13]) Cap. *Ex parte*. 2. X. h. t. — Vergl. *Pirhing* a. a. O. sect. 2. §. 3. n. 32. p. 66.

[14]) Cap. *Super eo*. 5. X. d. cohabit. cler. (III. 2.).

[15]) Cap. *Sane*. 2. X. d. offic. jud. del. (I. 29.).

[16]) Can. *Dicenti*. 16. C. 25. Q. 2.

[17]) Vergl. *Pirhing* a. a. O. sect. 4. §. 1. n. 85. p. 82.

[18]) Cap. *Cum nostris*. 6. §. *Auditor*. X. d. concess.

reptio synonym gebraucht wissen wollen [19], so ist es doch wohl richtiger, da es praktische Folgen beim Prozesse hat [20], wenn man zwischen beiden unterscheidet. Das „schwierige und famose“ Cap. Super literis, „der Schlüssel zu dem ganzen Titel“ [21] de rescriptis giebt nähere Auskunft über diesen Gegenstand [22]. Darnach ist nämlich unter Subreptio das Verschweigen nicht nur von Rechtsverhältnissen [23], sondern auch solcher Thatsachen [24] zu verstehen, welche für diesen Fall dem Papste zu wissen nothwendig sind. Dahin gehört z. B., wenn Jemand um ein Benefizium bittet, ohne anzugeben, daß er bereits eines besitzt [25], oder wenn ein Dignitär in seiner Bitte seine kirchliche Würde verschweigt [26]; ferner: die Nichterwähnung eines schon in derselben Sache erhaltenen Rescripts [27] oder des Umstandes, daß der Bittsteller Cleriker und

---

praeb. (III. 8.). — Cap. *Constitutus.* 19. Cap. *Cum dilecta.* 22. X. h. t. — S. auch *Conc. Trid.* Sess. 13. cap. 5. d. Ref.

19) S. darüber *Ferraris.* a. a. O. n. 29.

20) *Ferraris* a. a. O. n. 52.

21) Rubr. Cap. 20. X. h. t.

22) Vgl. noch *Florens*, Opera jurid. Tom. I. p. 109. sqq.

23) Cap. *Super literis.* cit. tacita veritate. — veritas suppressa. — veritas occultata. — per suppressionem veritatis.

24) Cap. *Cum nostris.* §. *Auditor.* cit.

25) Cap. *Cum teneamus.* 6. X. d. praeb. (III. 5.). —

26) Cap. *Ad aures.* 8. h. t.

27) Cap. *Sane.* 2. X. d. offic. jud. del. (I. 29.).

Sohn eines solchen ist[28] oder sich in der Excommunication befindet[29]. Dagegen ist Obreptio die fälschliche Angabe von Umständen, ohne welche der Papst sich gar nicht zum Erlasse des Rescripts bewogen gefunden haben würde[30]. Unbedeutende, aber unabsichtliche Abweichungen von der Wahrheit, die an sich ohne allen Einfluß auf die Willensbestimmung des Papstes gewesen wären, bleiben insofern unberücksichtigt, als nunmehr der ordentliche Prozeßgang einzuhalten ist[31]. Um so weniger ist es der Gültigkeit des Rescriptes nachtheilig, wenn ohne Wissen des Bittstellers eine Veränderung seiner Verhältnisse eingetreten ist, welche, wenn sie schon in der Bitte hätte erwähnt werden können, die Ertheilung des Rescripts verhindert hätte[32].

§. 156.

2. Concilienschlüsse.

Wenn Papst Siricius in seinem Briefe an den Himerius (§. 152. S. 621.) es den Bischöfen vorschreibt, sowohl mit den Verordnungen des apostolischen Stuhles, als auch mit den „verehrungswürdigen Decreten der Canones" sich bekannt zu machen, so sind un-

---

[28]) Cap. *Ad praesentiam*. 2. X. d. fil. presb. (I. 17.).

[29]) Cap. *Dilectus*. 26. X. h. t.

[30]) Cap. *Super literis*. cit. — suggesta falsitate — per expressionem falsitatis. — S. noch Cap. *Ex parte*. 2. X. h. t. — Cap. *Significantibus*. 38. X. d. offic. jud. del. (I. 29.). —

[31]) Cap. *Super literis*. cit.

[32]) Cap. *Gratia*. 7. h. t. in 6.

ter den letzteren, wie unter den von Leo dem Großen gepriesenen „canonischen Decreten" und „Regeln der heiligen Väter" (§. 152. S. 624.) unstreitig die Beschlüsse der Concilien [1] zu verstehen. Sobald ihnen die Erfordernisse der Gültigkeit überhaupt nicht fehlen, müssen die Concilien, je nachdem sie öcumenische oder particulare sind, für die ganze Kirche oder für diejenigen Gegenden, deren Bischöfe sich nach dem Vorbilde der Apostel versammelt haben, gemäß dem Ausspruche Christi: „Wer euch höret, höret Mich, und wer Mich höret, höret Den, der Mich gesandt hat" [2], eine gesetzliche Kraft haben. Denn in der That, „dann höret man die Apostel, wenn man sich Dasjenige zu beobachten vornimmt, was die Bischöfe zum Zwecke der richtigen Ordnung des Lebens und in Betreff der gehörigen Verwaltung der Sacramente vorgeschrieben haben; denn, wer den von der Gottheit erleuchteten heiligen Vätern, von denen die Kirche die Canones empfängt, nicht gehorcht, der gehorcht weder den Aposteln, deren Nachfolger und Schüler jene sind, noch um so weniger Jesus Christus selbst" [3].

Es hat daher die Kirche und es haben insbesondere

---

[1]) Es erscheint angemessen auch im Deutschen, wie im Französischen zur Bezeichnung der Versammlung der Bischöfe, im Gegensatze zu der Diöcesansynode, den Ausdruck „Concilium" dem griechischen „Synode" vorzuziehen. Vergl. meine Schrift: die Diöcesansynode. S. 19. —

[2]) *Ev. Luc.* X. 16.

[3]) Vergl. *Salmon*, **Tractatus de studio conciliorum P. I. cap. 1. p. 5.**

die Päpste den Concilien jeder Zeit eine große Verehrung gezollt, und wenn auch dem neueren Gebrauche gemäß nur den öcumenischen Concilien die Bezeichnung Sancta Synodus, die früher ihnen allen gemeinsam war, beigelegt wird [4], so soll damit doch nur der allerdings wesentliche Unterschied, der zwischen jenen, die so oft als „die letzte Zuflucht" der „fast verzweifelnden Kirche" [5] gedient haben, und den Particularconcilien besteht, angedeutet werden, ohne daß diesen dadurch etwas von ihrer Würde und Bedeutung entzogen würde. Sind ja doch auch so manche Beschlüsse der Provinzialconcilien von den Päpsten in ihre Decretalen aufgenommen worden [6] und dadurch zu einer allgemeinen Geltung in der ganzen Kirche gelangt. Ueberhaupt ist der Nutzen der Concilien ein unermeßlicher, und so wenig als dieser kann auch ihre relative Nothwendigkeit in Abrede gestellt werden, ein Gegenstand, der durch die oben gegebene Darstellung der Lehre von den Concilien bereits seine Erledigung gefunden hat [7]. Es erübrigen daher in Betreff ihrer allgemeinen Beschaffenheit, nur noch einige Bemerkungen, die vorzugsweise die öcumenischen Concilien angehen.

---

[4]) *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. I. cap. 3. n. 1.

[5]) *Ripamonti*, Hist. Mediol. (Antiq. Ital. Tom. VII. p. 674.). — Vergl. *Salmon* a. a. O. p. 4.

[6]) Z. B. Cap. *Si diligenti.* 12. X. d. for. comp. (II. 2.). — Cap. *Veniens.* 3. X. d. presb. non bapt. (III. 43.). — Vergl. *Salmon* a. a. O.

[7]) S. §. 83. S. 225. §. 90. S. 334. — Vergl auch: Diöcesansynode. S. 121. u. ff. und die daselbst angeführte Stelle aus *Bellarmin*, de conciliis. Lib. I. cap. 10.

Die Beschlüsse der Concilien beziehen sich begreiflicher Weise sowohl auf die Lehre, als auch auf den Gottesdienst und die kirchliche Disciplin. Schon seit dem Concilium von Nicäa war es Sitte, die Glaubensdefinitionen von den übrigen Anordnungen zu unterscheiden [8]; jene nannte man im Orient *διατυπώσεις* [9], diese *κάνονες*, im engeren Sinne *θεσμοὶ* oder *ὅροι* [10], doch sind die letzteren bisweilen ebenfalls Aussprüche über den Glauben und bilden dann einen Gegensatz zu den Disciplinarvorschriften (*κάνονες τῆς εὐταξίας* [11]). Die öfters in kurzen Sätzen ausgesprochene Verwerfung falscher Lehrsätze nannte man Anathematismi. Im Abendlande wurden die Ausdrücke Decreta und Canones abwechselnd für jede Art von Beschlüssen gebraucht, nur bei denen des Conciliums von Trient hat man eine abweichende, wenn auch nicht immer streng eingehaltene [12], technische Bezeichnung angewendet. Wegen des durchgehends reformatorischen Characters jenes Kirchenrathes haben die Disciplinarvorschriften desselben den Namen Decreta de

---

[8]) Vergl. *Catalani*, Sacrosancta oecumenica Concilia. Proleg. c. 24. Tom. I. p. 23.

[9]) S. *Gelas. Cyzic.* Volum. Act. Conc. Nic. Lib. I. praef. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. I. col. 345.). —

[10]) *Conc. Laod.* ann. 372. cap. 1. (*Hardouin*, Tom. I. col. 782.). — *Conc. Chalc.* Act. XV. inscr. (*Hardouin*, Tom. II. col. 600.). —

[11]) *Conc. Constant.* I. ann. 381. Epist. ad Theodos. (*Hardouin*, Tom. I. col. 808.). —

[12]) *Bened.* XIV. a. a. O. n. 3.

Reformatione erhalten, während die Bestimmungen über den Glauben in zwei Classen zerfallen. Die einen sind die Decreta, welche die genaue positive Feststellung der damals bestrittenen Glaubenssätze enthalten, die andern die Canones, welche die Stelle der alten Anathematismen vertreten, indem sie diejenigen mit der Excommunication bedrohen, welche sich für gewisse von dem Concilium verworfene Sätze aussprechen würden [13].

Was die gesetzliche Gültigkeit der Conciliensschlüsse anbetrifft, so muß überall die zwar sehr belehrende Geschichtserzählung (Acta, Actiones, Relatio), so wie dasjenige, was die einzelnen Bischöfe gesprochen haben [14], von dem unterschieden werden, was von dem Concilium zum eigentlichen Beschluß erhoben worden ist [15]. Eben so wenig als auf jene Erzählung und jene Reden erstreckt sich die gesetzliche Kraft auf die Angabe der Gründe, aus welchen der Beschluß hervorgegangen ist, noch auf die historischen Nachweise, welche ebenfalls denselben motivirt haben können; jene Gründe können irrthümlich, diese Nachweise apocryph seyn, sie thun aber der conciliarischen Entscheidung als solcher keinen Ein-

---

[13]) Vergl. *Fagnani*, Comm. ad Cap. *Canonum*. I. X. d. const. (I. 2.) n. 1.

[14]) Vergl. *Ponsio*, Jus canon. P. III. cap. 7. (Tom. II, p. 137.) — Sehr bedauerlich sind diese Aussprüche nur von den älteren Concilien aufbewahrt worden, indem der Gebrauch des wörtlichen Aufzeichnens aufhörte; erst beim Concilium von Florenz hat man ihn wieder beobachtet. S. *Ponsio* a. a. O. p. 140.

[15]) *Salmon* a. a. O. cap. 2. art. 1. p. 9.

trag[16]. Endlich ist noch zu bemerken, daß wenn ein späteres Concilium einen Canon eines früheren in sich aufnimmt, dieß doch nicht so zu verstehen ist, als ob jenes darum alle Canones des früheren recipirt habe[17].

Es ist für die Gesammtheit aller kirchlichen Wissenschaften, insbesondere aber für das Kirchenrecht, von der höchsten Wichtigkeit[18], daß durch große Sammlungen der Concilienschlüsse der Zugang zu diesem Schatze nicht menschlicher Weisheit, sondern göttlicher Lehre erleichtert worden ist, denn in den Canones spricht sich diese aus und wird daher aus denselben am Leichtesten und Sichersten erkannt. Die wichtigsten jener Sammlungen nebst den dazu gehörigen Hülfsmitteln sind folgende:

I. Allgemeine Conciliensammlungen.

(Vergl. *Salmon*, Tract. d. stud. Concil. P. II. cap. 2. p. 49. cap. 6. p. 115. — *Richard*, Analysis Concil. Tom. I. p. 105.). —

Merlin, Concilia generalia Graeca et Latina. Paris. 1523. Colon. 1530. 2 Voll. fol. Par. 1535. 2 Tom. 8.

P. Crabbe, Concilia omnia tam generalia, quam particularia. Colon. 1538. 2 Voll. fol. Colon. 1557. 3 Voll. fol.

Laur. Surius, Concilia omnia tam generalia, quam provincialia atque particularia. Colon. 1567. 4 Voll. fol.

---

16) *Richard*, Analysis Conciliorum Tom. I. p. 112. —

17) S. *M. Cani.* Loci theolog. Lib. V. cap. postr. (Opp. Tom. I. p. 328.).

18) *Salmon* a. a. O. cap. 1. p. 2. — *Ponsio* a. a. O. pag. 131. —

(*Dom. Bollani*), Conciliorum omnium, tam generalium, quam provincialium volumen. Venet. 1585. 5 Voll. fol.

Sev. Binius, Concilia generalia et provincialia. Colon. 1606. 1618. 4 Tom. in 5 Voll. fol. Paris. 1636. 9 Voll. fol.

Concilia generalia Ecclesiae catholicae; cum praef. *Jac. Sirmondi*. Romae. 1608. 4 Voll. fol.

Conciliorum omnium generalium et provincialium Collectio Regia. Paris. 1644. 37 Voll. fol.

Sacrosancta Concilia ad Regiam editionem exacta; studio *Phil. Labbaei* et *Gabr. Cossartii*. Paris. 1672. 18 Voll. fol.; dazu als Supplement:

St. Baluze, Nova Collectio Conciliorum. Tom. primus. Paris. 1683.

J. Hardouin, Collectio maxima Conciliorum generalium et provincialium. Paris. 1715. 11 Tom. in 12 Voll.

Nic. Coleti, Sacrosancta Concilia ad Regiam editionem exacta. Venet. 1723. 23 Tom. fol.; dazu als Supplement:

J. Dom. Mansi, Sanctorum Conciliorum et decretorum nova Collectio. Luc. 1728. 6 Tom. fol.

J. Dom. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima Collectio. Flor. 1759—1767. Venet. 1769—1798. 31 Voll. fol.

Auf die öcumenischen Concilien beschränkt sich: *J. Catalani*, Sacrosancta oecumenica Concilia, Prolegomenis et Commentariis illustrata. Romae. 1736. 4 Voll. fol.

II. Conciliensammlungen für einzelne Länder.

Concilia Germaniae, quorum collectionem *Joh. Fr. Schannat* primum coepit, contin. *Jos. Hartzheim*, *Aeg. Neissen*, indic. digessit *Jos. Hesselmann*. Colon. 1749—1790. 11 Voll. fol.

Jac. Sirmond, Concilia antiqua Galliae. Paris. 1629. 3 Voll. fol.; dazu ein Supplementband von *P. de la Lande*. Paris. 1666. fol.

Lud. Odespun, Concilia novissima Galliae. Paris. 1646. fol.

Conciliorum Galliae tam editorum quam ineditorum Collectio, stud. congr. S. Mauri. Tom. primus. fol.

De Ram, Synodicon Belgicum. Mechlin. 1828. 3 Voll. 4. (noch unvollendet).

Jos. Saenz de Aguirre, Collectio maxima Conciliorum omnium Hispaniae et novi orbis. Rom. 1753. 4 Tom. fol.

Sylv. Puey, Collectio maxima Conciliorum Hispaniae epistolarumque decretalium celebriorum a Jos. Card. de Aguirre edita nunc vero ad juris canonici corporis exemplum nova methodo digesta. Matr. 1784. Tom. prim. 4.

Dav. Wilkins, Concilia Magnae Britanniae et Hiberniae. Lond. 1787. 4 Voll. fol.

Car. Peterffy, Concilia ecclesiae Romano-Catholicae in regno Hungariae celebrata. Pars I. Viennae 1742. Pars II. Poson. 1742. fol.

III. Hülfsmittel.

Barth. Carranza, Summa omnium Conciliorum. Venet. 1546. — edid. *Schramm*. Aug. Vindel. 1778. 4 Voll. 8.

Joh. Cabassutius, Notitia ecclesiastica historiarum, Conciliorum et Canonum. Lugd. 1680: post editionem tertiam Gallicam. Colon. 1725. Bamb. 1754. fol.

Fr. Salmon, Traitè de l'étude des conciles et de leurs collections. Paris. 1724. 4. 1726. 8. Lateinische Uebersetzung: Venet. 1764. fol.

C. L. Richard, Analyse des conciles. Par. 1771. 8. Lateinische Uebersetzung von *Dalmasus*: Aug. Vindel. 1778. 5 Voll. 8.

Walch, Entwurf einer vollständigen Historie der Kirchenversammlungen. Leipz. 1759. 8.

Für Deutschland: Jos. Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen National-, Provinzial- und vorzüglichsten Diöcesan-Concilien. Mainz 1835—45. 7 Bde. 8.

Dissertationen: *Christ. Lupus*, Synodorum generalium

ac provincialium decreta et canones, scholiis, notis ac historica actorum dissertatione illustrati. (Opp. Tom. 1. VI. Venet. 1724. fol.). — *Lud. Thomassin*, Dissertationum in Concilia generalia et particularia. Tom. I. Par. 1667. Colon. 1784. 4. — *van Espen*, Tractatus historicus, exhibens scholia in omnes canones Conciliorum. (Opp. Edit. Venet. P. V.). —

§. 157.

3. Particularrechtliche Quellen.

So sehr die Lehre der Kirche und die aus ihr hervorgehende Gesetzgebung eine Gemeingültigkeit für alle Christen hat, so sind doch die besonderen Verhältnisse einzelner Gegenden und Classen von Personen, so weit sie mit jener in keinen Widerspruch traten, stets von der Kirche berücksichtigt worden. In Folge dessen hat eine nicht unbedeutende Zahl particularer Rechtsquellen auch auf dem Gebiete der Kirche Geltung erlangen können [1].

---

[1]) Nur für das im Umfange der preußischen Monarchie geltende particulare katholische Kirchenrecht giebt es eine sorgfältige Zusammenstellung der Quellen und Literatur in dem Werke: v. Kamptz, die Provinzial- und statutarischen Rechte der preußischen Monarchie. Berlin 1826. 3 Bde. Hieraus hat Scheill in seiner Ausgabe von *M. Schenckl*, Instit. jur. eccles. Landish. 1830. Tom. II. p. 813—823 einen nach den Diöcesen geordneten Auszug gefertigt. — Noch unvollendet ist das für diesen Zweck sehr brauchbare Werk: H. F. Jakobson, Geschichte der Quellen des Kirchenrechts des preußischen Staats, mit Urkunden und Regesten. Königsberg. 1837. wovon hieher vorzüglich der erste Theil, welcher sich auf Preußen und Posen bezieht, und die Urkundensammlung (1844) gehört.

Vornehmlich hat die Diöcesaneintheilung den Zweck: durch die für die einzelnen Gegenden bestellten eigenen Oberhirten die allgemeinen Gesetze zur Anwendung bringen, zugleich aber auch kraft des den Bischöfen [2] zustehenden Gesetzgebungsrechtes gerade diejenigen besonderen Anordnungen treffen zu lassen, welche durch das Bedürfniß der verschiedenen Diöcesen geboten sind. Demgemäß sind die bischöflichen Verordnungen, welche unter verschiedenen Namen, wie: Constitutiones, Statuta, Decreta, Ordinationes und Praecepta [3] vorkommen, häufig aber wegen der Zuziehung der Diöcesansynode bei ihrem Erlasse, schlechthin Synodalstatuten genannt werden, eine der reichhaltigsten und belehrendsten Quellen des Kirchenrechts geworden [4]. In vielen Diöcesen hat man

---

[2]) Cap. *Si quis*. 2. X. d. major. et obed. (I. 33.).

[3]) S. meine Schrift: Die Diöcesansynode. S. 192.

[4]) S. Diöcesansynode. S. 65. S. 85. u. ff. S. VIII. — Vergl. Braun, in der Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie. Heft 61. S. 202. — Als besondere Sammlungen der neueren Zeit sind außer *de Ram* (§. 156. S. 663.) noch anzuführen: A. F. Ortmann, Summarischer Inhalt und praktische Anwendung der Wiener-Fürsterzbischöflichen Consistorialverordnungen vom J. 1721 — 1820. Wien 1821. 8. — Epitome constitutionum ecclesiasticarum jussu et auctor. *Lothar. Anselm.* Archiep. pro archidioecesi *Monaco-Frisingensi* recognita. Monach. 1826. 8. — Sammlung der während der fünf und zwanzigjährigen Oberhirtenamts-Führung des Herrn Erzbischofs Lothar Anselm (1821 — 1846) in der Erzdiöcese München-Freising erschienenen oberhirtlichen Verordnungen und aller gemeinen Erlasse. Erster Band. München 1847. 4. — Sammlung der wichtigsten allgemeinen Verordnungen und Bekanntmachungen,

schon frühzeitig Sammlungen und systematische Bearbeitungen der Synodalstatuten vorgenommen und diese selbst wieder als Gesetzbücher publizirt[5]. Es verstand sich bei dieser bischöflichen Gesetzgebung, abgesehen von den canonischen Vorschriften, welche den Bischof bei seinen Maßnahmen an die Einholung des Rathes oder des Consenses seines Capitels binden[6], immer von selbst, daß der Oberhirte nicht rein willkührlich und ohne geeignete Personen um Rath zu fragen verfuhr, und es war eine heilsame[7]), allmählig aber sehr zum Nachtheile der kirchlichen Ordnung außer Gebrauch gekommene Einrichtung, daß die Bischöfe zum Zwecke der Gesetzgebung die Diöcesansynode um sich versammelten. Allein darum sind die Synodalstatuten von den übrigen bischöflichen Constitutionen ihrem Wesen nach durchaus nicht verschieden; sie haben keine größere und keine min-

---

welche seit der Wiedererrichtung der Erzdiöcese Köln erlassen worden sind. Köln. 1817. 8. — Diöcesan-Statuten für das Bisthum Mainz. Mainz. 1837. 8. — Andreas Müller, Repertorium der landesherrlichen Verordnungen in Kirchensachen nebst den bischöflich Würzburgischen bis zum Jahre 1829 erschienenen Diöcesan-Verordnungen. Augsb. 1829. 2 Bde. 8. — *J. J. Blattau*, Statuta synodalia, ordinationes et mandata archidioecesis *Trevirensis*. Aug. Trev. 1844. 3 Tom. 4. — Angekündigt: *Krabbe*, Statut. synod. dioec. *Monast.* ab anno 1279. in XXXIV. Tit. digesta.

[5]) Diöcesansynode. S. 67. u. ff.

[6]) Dieser Gegenstand wird unten Th. 2. B. 1. in der Lehre von den Capiteln erörtert werden.

[7]) Diöcesansynode. S. 95. u. ff.

dere gesetzliche Verbindlichkeit, und es wäre unrichtig, wollte man ihnen ausschließlich den Charakter der Perpetuität beilegen. Auch die ohne die Synode erlassenen Statuten gelten über die Lebensdauer des Bischofs hinaus, so lange bis einer der Nachfolger desselben sie wiederum aufhebt[8]. — Der Spielraum, welcher der bischöflichen Gesetzgebung, trotz der Schranke gewährt wird: daß sie Nichts wider das gemeine Recht und die Privilegien des apostolischen Stuhles enthalten darf[9], ist ein sehr umfangreicher[10]. Der Ausdruck jedoch, daß dieselbe praeter jus[11] verfügen dürfe, ist nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob sie sich nun auch auf jede im gemeinen Rechte nicht berührte Einzelnheit erstrecken könne. Offenbar muß hier auch die Analogie berücksichtigt werden, und es darf das particulare Recht überhaupt Nichts gestatten, was nach der Analogie des gemeinen Rechts unzulässig, und Nichts verbieten, was ihr gemäß gestattet wäre[12];

---

[8]) Vergl. Cap. ult. X. d. offic. legat. (I. 32.). — S. über diese Controverse: *Reiffenstuel*, Jus canon, Lib. I. Tit. 2. §. 4. n. 70. (Tom. I. p. 69.). — *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. XIII. cap. 5. n. 1. — Diöcesansynode. S. 196.

[9]) Can. *Constitutiones.* 4. D. 10. — Can. *Prima.* 9. C. 25. Q. 1. Can *Institutionis.* 7. Can. *Si quis.* 16. C. 25. Q. 2. — Cap. *Quod super.* 10. X d. major. et obed. (I. 33.). — *Reiffenstuel* a. a. O. n 75. p. 70. — *Bened.* XIV. a. a. O. Lib. IX. cap. 1. Lib. XII. cap. 1. u. 2. — Diöcesansynode. S. 193.

[10]) *Ponsio*, Jus canon. Tom. II. p. 121.

[11]) *Ponsio* a. a. O. p. 126.

[12]) Vergl. *Bened.* XIV. a. a. O. Lib. XII. cap. 1. n.

wohl aber mag jenes dem gemeinen Rechte durch geschärfte Strafbestimmungen zu Hülfe kommen [13].

Das Recht der Gesetzgebung haben mit den Bischöfen auch die Praelati nullius dioeceseos [14] gemein; sie sind auch befugt, Diöcesansynoden zu halten [15] und mit diesen Synodalstatuten zu erlassen. Außerdem steht es allen Regularprälaten in Betreff ihrer Ordensuntergebenen zu, Statuten und zwar besonders solche zu errichten [16], welche sich auf die Reformation der Sitten beziehen [17]. Es müssen dieselben jedoch den recipirten Gewohnheiten und Privilegien und den Regeln, die auch nicht durch Strenge überschritten werden dürfen [18], so wie den besonderen vom päpstlichen Stuhle approbirten Constitutionen entsprechen [19].

---

4. n. 5.. — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 86. p. 72. — *Ponsio* a. a. O. p. 121.

13) *Reiffenstuel* a. a. O. n. 76. p. 70.

14) *Leuren*, Forum eccles. Lib. I. Tit. 2. Q. 61. n. 1. (Tom. I. p. 40.).

15) Diöcesansynode. S. 143.

16) *Nicollis*, Praxis canonica. De Constitutionibus. n. 13. Tom. I. p. 358.). — *Böckhn*, Jus canon. Lib. I. Tit. 2 n. 25. (Tom. I p. 26.). — *Leuren* a. a. O. n. 2.

17) Cap. *Relatum*. 7. X. ne clerici vel monachi (III. 50.). —

18) Glossa *Eis ejectis*. ad Cap. *Relatum*. cit. — S. *Engel*, Jus canon. Lib. I. Tit. 2. n. 23. (Tom. I. p. 30.). —

19) *Suarez*, de legibus. Lib. IV. cap. 6. n. 21. — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 97. p. 73.

Auch die Cathedralcapitel, welche bei Lebzeiten des Bischofs keine auf die Regierung der Diöcese bezügliche Verordnungen geben können [20], dürfen dennoch während der Sedisvacanz, obgleich das Prinzip besteht, daß innerhalb dieser Zeit keine Neuerungen gemacht werden sollen [21], in nothwendigen Fällen Gesetze mit dem Character der Perpetuität erlassen [22].

Fällt unter den angegebenen Umständen die Gesetzgebung der Capitel mit der bischöflichen zusammen oder ist sie vielmehr eine Stellvertretung derselben (§. 77. S. 142.), so haben jene daneben zu jeder Zeit für ihre eigenen Verhältnisse das Recht der Autonomie [23] gehabt. Sie können daher nach eigener Selbstbestimmung, natürlich nicht im Widerspruche gegen die allgemeinen Vorschriften des canonischen Rechts und ohne Verletzung der Rechte der kirchlichen Oberen, namentlich des Papstes [24], und überhaupt dritter Personen, die Rechte und

---

[20]) Glossa *Statutum* ad. Cap. *Constitutionem*. 2. de V. S. in 6. (V. 12.). — Vergl. *Fermosini*, de potest. capit. sed. vac. Tract. 3. Q. 4. n. 1. (Opp. Tom. X. p. 201.). —

[21]) Cap. *Novit*. 1. X. ne sede vac. aliq. innov. (III 9.).

[22]) *Fermosini* a. a. O. Q. 17. n 1. p. 177. — *Pirhing*, Jus canon. Lib. I. Tit. 2. §. 2. n. 6. (Tom. I. p. 15.). — *Fagnani*, Comm. ad Cap. *Cum olim*. d. major. (I. 33.) n. 37. — *Layman*, Jus canon. cod. n. 6. p. 751. — *Leuren* a. a. O. Q. 66. p. 42. — *Quaranta*, Summa Bullarii v. Capit. sed. vac.

[23]) S. mein deutsches Privatrecht. §. 21. B. 1. S. 189. —

[24]) *Reiffenstuel* a. a. O. n. 85. 86. p. 71.

Verpflichtungen ihrer Mitglieder und Alles, was sich auf die Corporation als solche bezieht, gesetzlich anordnen[25]. Dazu ist erforderlich, daß, während alle Mitglieder zu einer capitularischen Versammlung berufen sind, zwei Drittheil derselben erscheinen und sich in ihrer absoluten Majorität für das zu errichtende Statut erklären[26]. Da nun eine Hauptaufgabe der Capitel in der Feier des Gottesdienstes besteht, so darf kein Statut gemacht werden, welches ohne hinreichend gegründete Ursache auf Verminderung der gottesdienstlichen Functionen zielt[27]. Aus demselben Grunde ist es den Capiteln nicht gestattet, autonomisch eine Minderung der Canonicate anzuordnen, ohne daß eine Abnahme der Einkünfte Statt gefunden hätte[28]. Daher ist auch ein Statut, welches eine bestimmte Zahl von Mitgliedern fixirt, immer nur so zu verstehen, daß dieselbe zu vermehren sey, sobald ein Zuwachs an Einkünften eingetreten ist[29].

Zur Gültigkeit der Capitelsstatuten schreibt das ca-

---

25) Vergl. *C. Gärtner*, de jure capitulorum Germaniae condendi statuta commentarius specialis. Salzb. 1794. §. 7. p. 9. — *J. Ph. Gregel*, de re statutaria capitulorum Germaniae. Wirceb. 1796. cap. 2. p. 24.

26) S. *Gregel* a. a. O. §. 17. sqq. p. 15. sqq.

27) Cap. *Ex parte*. 12. X. d. constit. (I. 2.).

28) Cap, *Ex parte*. cit.

29) Cap. *Cum Martinus Ferrariensis*. 9. X. eod. — Vergl. *Gibert*, Corpus juris can. Proleg. Pars poster. Tit. 7. Sect. 3. p. 49. — *Layman* a. a. O. ad Cap. *Cum Martinus*. cit. n. 1. p. 32.

nonische Recht die Genehmigung des Bischofs vor [30] und daß es der Wille Gregors IX. war, diese allgemein zu fordern, geht schon daraus hervor, daß in der von Raymund von Pennaforte aufgenommenen, ursprünglich von Honorius III. herrührenden Decretale die beschränkenden Worte: „in ipsius episcopi praejudicium" ausgelassen worden sind [31]. Die Glosse sieht hingegen die bischöfliche Confirmation nicht mehr als ein nothwendiges Erforderniß an [32]. Dessenungeachtet ist es unter allen Umständen gerathen, dieselbe einzuholen [33], da der Bischof das Recht hat, über die Zweckmäßigkeit des Statuts zu urtheilen, unter Umständen also auch, besonders bei hinzukommender Beschwerde der Minorität, dasselbe aufzuheben [34]. In den neuen Circumscriptionsbullen für Bayern, Preußen und die oberrheinische Kirchenprovinz [35] wird die bischöfliche Bestäti-

---

30) Cap. *Cum consuetudinis.* 9. X. d. consuet. (I. 4.).

31) Vergl. Richter, Kirchenrecht. §. 180. Note 7.

32) Glossa *Statutum.* cit. (Note 20.): — Si vero statuant super iis, quae non tangunt episcopum vel statum ecclesiae, sed sua singularia negotia: puta quod certis modis quotidianas oblationes distribuant — vel his similia: satis potest dici, quod super his tenet ipsius capituli constitutio sine episcopo, alias licita et legitima.

33) *Layman*, Jus canon. ad Cap. *Cum omnes.* 6. d. constit. (I. 2.) n. 2. p. 16.

34) Cap. *Cum omnes.* cit. Cap. 12. eod.

35) S. *Pii* VII. Const. *Dei ac Domini nostri* (für Bayern). S. Anhang S. 66. u. S. 34. — Vergl. noch Per-

gung als unerläßliche Bedingung für die Gültigkeit solcher Statuten [36] erfordert. — Was andrerseits die Genehmigung des Papstes anbetrifft, so ist diese durch das canonische Recht nicht unbedingt vorgeschrieben, sondern wird nur dann erfordert, wenn ein Statut eine Abweichung vom gemeinen Rechte enthält. Dennoch gewährte sie den Capiteln in ihren Verhältnissen zur Beseitigung von mancherlei Streitigkeiten, namentlich mit den Bischöfen, zu viele Vortheile, als daß sie nicht regelmäßig von denselben hätte erbeten werden sollen. — In früherer Zeit waren außerdem auch die Capitulationen der Capitel mit ihren durch die Wahl zugleich zur Landesregierung gelangenden Bischöfen von Wichtigkeit [37].

Andere kirchliche Corporationen, insbesondere die Collegiatstifte, die Universitäten, Collegien und Societäten, erscheinen ebenfalls als berechtigt in minder erheblichen Sachen, Statuten zu errichten [38]. Die verbindende Kraft

---

maneder, Kirchenrecht. §. 348. §. 451. — Richter a. a. O. S. 348. — Eichhorn, Grundsätze des Kirchenrechts. Bd. 2. S. 34. u. ff.

36) Eine Sammlung von Capitelsstatuten ist begonnen in dem Werke: *Andr. Mayer*, Thesaurus novus juris ecclesiastici potissimum Germaniae seu Codex statutorum ineditorum ecclesiarum cathedralium et collegiatarum in Germania. Ratisb. 1701—94. 4 Voll. 4.

37) Diese Capitulationen und andere derartige Rechtsquellen sind in den größern Urkundensammlungen von Gudenus Lünig und Würdtwein anzutreffen. —

38) *Reiffenstuel* a. a. O. n. 94. n. 95. p. 73. — *Schmalz-*

derselben ist aber eigentlich nur bei den autonomischen Anordnungen der Collegiatstifter unbestritten. Bei jenen andern Corporationen hingegen, namentlich bei den Universitäten, die nächst andern Voraussetzungen überhaupt nur so lange als kirchliche Corporationen gelten können, als mehr denn die Hälfte ihrer Mitglieder dem geistlichen Stande angehört[39], haben die Statuten wohl nur dann die Bedeutung einer autonomischen Rechtsquelle, wenn dieß durch die Gewohnheit begründet, oder der Corporation selbst von einem kirchlichen Obern eine eigentliche Jurisdiction verliehen worden ist[40]. Ist dieß nicht der Fall, so gelten die Statuten nur kraft eines Vertrages oder Eides, vermöge dessen sich die Mitglieder im Voraus anheischig gemacht haben, solche Statuten als bindend für ihre Verhältnisse anzuerkennen[41].

Von den geistlichen Orden sind hier endlich nur noch diejenigen in Betracht zu ziehen, welche unter Generalcapiteln stehen. Diese Capitel können für den ganzen Orden, so wie die Provinzialcapitel für die einzelne Provinz, allgemein verbindliche Statuten errichten. Wo, wie bei den Franziskanern, außer jenen Capiteln auch

---

grueber, Jus eccles. univ. Lib. I. Tit. 2. n. 14. (Tom. I. pag. 9.). —

39) *Layman* a. a. O. ad Cap. *Ex literis*. 11. X. d. constit. (I. 2.) n. 7. p. 46.

40) *Zoesius*, Jus canon. Lib. I. Tit. 2. n. 28. p. 18. — *Suarez* a. a. O. n. 19.

41) *Innoc.* IV. in Cap. *Cum accessissent*. 1. X. d. constit. (I. 2.). — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 96. p. 73.

noch Congregationen der Diffinitoren aller oder einzelner Provinzen Statt finden, können dieselben für den Kreis, aus welchem sie zusammentreten, Vorschriften erlassen, deren Anwendbarkeit sich aber nicht über die nächsten drei Jahre erstreckt [42].

§. 158.

4. Concordate.

Bei den bisher ihrer allgemeinen Beschaffenheit nach geschilderten Quellen des Kirchenrechts, waren entweder die unmittelbaren Inhaber der Kirchengewalt oder Solche, denen nach canonischen Grundsätzen ein Recht der Autonomie eingeräumt ist, diejenigen Personen, von welchen die gesetzliche Feststellung von Rechtsgrundsätzen ausging. Diese mußten demnach für die Gläubigen als solche, je nach den verschiedenen Kreisen, auf welche sich jene Gesetze bezogen, verbindliche Kraft erhalten. Dagegen bietet sich in den Concordaten eine Rechtsquelle dar, welche in so fern von einer andern Beschaffenheit ist, als sie aus der Vereinbarung der kirchlichen mit der weltlichen Gewalt hervorgeht.

Man versteht unter den Concordaten in einem weiteren Sinne alle Verträge zwischen einem Prälaten mit einer weltlichen Regierung oder auch mit einem andern Prälaten, über einzelne kirchliche Rechtsverhältnisse [1]. Solcher Vereinbarungen sind während der Dauer des deutschen Reiches viele ab-

---

[42]) *Reiffenstuel* a. a. O. n. 98. n. 99. p. 73.

[1]) Häufiger ist indessen hier der Ausdruck **Concordia** ge-

geschlossen worden; als Beispiele mögen hier die Concordate zwischen dem Herzoge Wilhelm V. von Bayern und dem Erzbischofe von Salzburg vom Jahre 1583, so wie zwischen dem Churfürsten Emanuel und dem Bischof von Augsburg (1684) dienen [2]. Weiter aber, als zuvor angegeben, ist der Begriff der Concordate nicht auszudehnen, namentlich nicht dahin: daß man etwa jeden Concilienschluß über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat, der in Gegenwart des Kaisers zu Stande kam, oder gar jeden derartigen Reichstagsbeschluß, bei welchem Bischöfe als Reichsstände mitpaciscirten, schon Concordat nennt, denn dann wäre sogar der westfälische Friede dahin zu zählen [3]. Im Gegentheil hat jener Ausdruck, streng technisch genommen, eine viel engere Bedeutung, indem darunter nur diejenigen Verträge verstanden werden, welche der Papst, als kirchliches Oberhaupt, über die Verhältnisse der Kirche in einzelnen Staaten mit den Regierungen derselben abschließt [4].

---

bräuchlich. Z. B. Concordia archidiac. inter et abbatem in Selbold. ann. 1444. (bei *Würdtwein*, Dioecesis Moguntina in archidiac. distincta. Tom. III. p. 198.) — Die Concordata, welche über ein zwischen zweien Partheien streitiges Beneficium abgeschlossen werden, gehören nicht hieher. — Vergl. *Durand de Maillane*, s. v. Concordat entre Beneficiers. Tom. I. p. 315.

2) S. *Amort*, Elementa jur. canon. Tom. III. p. 379. sqq. p. 386. sqq.

3) Wie dieß *Amort* a. a. O. p. 370. thut.

4) Vergl. Walter in Aschbachs Kirchenlexikon. Bd. 2.

Die Verbindlichkeit, den Inhalt dieser Concordate als eine gesetzliche Norm anzuerkennen, entspringt demnach für die kirchlichen Behörden und überhaupt für alle Gläubigen, die es angeht, daraus: daß das Oberhaupt der Kirche sich vertragsmäßig gebunden hat, und es ist der Sache nach gleichgültig, ob jenen der Wille des obersten Gesetzgebers durch eine eigene Constitution oder durch Bekanntgebung des Vertrages selbst mitgetheilt wird. So wie nun durch diesen Vertrag der Papst derjenigen Regierung, mit welcher er paciscirt hat, verbunden ist, so ist es auch diese gegen ihn, ohne daß es darauf ankommen kann, welche Form zur Verlautbarung des geschlossenen Vertrages an die Unterthanen, insbesondere an die Regierungsbehörden, gewählt worden ist.

Da die Concordate in ihrer eigentlichen Bedeutung gerade auf das Verhältniß zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt sich beziehen, so haben die meisten derselben [5] schon oben in der historischen Entwicklung dieses

---

S. 179. u. ff., und Buß, im Freiburger Kirchenlexikon. Bd. 2. S. 741. u. ff.

[5]) Gesammelt von F. Münch. vollständige Sammlung aller älteren und neueren Concordate. Leipz. 1830. 2 Thle., ein Werk, über welches Walter a. a. O. S. 187. folgendes sehr treffende Urtheil fällt: „Dasselbe entspricht seinem Zwecke schlecht. Die Aktenstücke sind nach zum Theil fehlerhaften Abdrücken wiedergegeben, manche wichtige fehlen ganz, so die Concordate mit Neapel (1741), Sardinien (1742) und der italienischen Republik (1805): dagegen ist vieles nicht dahin Gehörende aufgenommen und statt gründlicher in die Sache selbst eingehender Einleitungen findet man größtentheils nur einseitige und leidenschaftliche Declamationen gegen den Clerus, den römischen Stuhl und die Staats-

Gegenstandes erwähnt werden müssen [6]. Für Deutschland [7] sind außer den im fünfzehnten Jahrhunderte abgeschlossenen sogenannten „Concordaten der deutschen Nation" [8] —

---

regierungen, welche den billigen Anforderungen desselben nachgegeben haben." — Mehrere auch außerdeutsche Concordate sind abgedruckt bei Andr. Müller, Lexikon des Kirchenrechts. Bd. 1. S. 559. u. ff.

[6]) Nämlich: der Vertrag zwischen Papst Johann XII. und Otto dem Großen vom Jahre 960. S. 114. u. ff. — Das Concordatum Calixtinum vom J. 1122. S. 170. u. ff. — Die Constanzer Concordate (1418) S. 329. S. 332. — Die Fürsten-Concordate (1439) S. 329. — Das Wiener Concordat vom J. 1448. S. 329. — Das Concordat mit Frankreich vom J. 1515. S. 328. S. 341. — Concordate mit Rußland. S. 511; mit Spanien und Neapel. S. 512; mit der Schweiz. S. 517; mit Frankreich vom Jahre 1801. S. 518; mit den Niederlanden. S. 519. — Die in neuerer Zeit mit einzelnen deutschen Staaten abgeschlossenen Concordate S. 526. u. ff. — S. auch den Anhang.

[7]) Vergl. *Corb. Gärtner*, Corpus juris eccl. nov. Catholicorum. 2 Voll. Salisb. 1797. 1799.

[8]) Zur Literatur derselben gehören: (*J. B. ab Horix*), Concordata nationis Germanicae integra variis additamentis illustrata. Francof. et Lips. 1771 — 73. 3 Voll. 8. — *J. Casp. Barthel*, Tractatus de concordatis Germaniae exhibens commentarium in eorum textum et literam. Wirceb. 1762. 4. — *Jos. Ph. Gregel*, De juribus nationi Germanicae ex acceptatione decretorum Basileensium quaesitis, per concordata Aschaffenburgensia modificatis aut stabilitis. Mogunt. 1787. 4. — *J. G. Schlör*, Diss. ad Concordata Germaniae de natura et indole eorum ut sunt pacta. Mogunt. 1771. (bei *A. Schmidt*, Thesaur. jur. eccl. Tom. I. p. 317. sqq.). — *Schmidt*, de Imperatore Concordatorum

den Fürstenconcordaten und dem Wiener Concordat —, diejenigen, welche in neuerer Zeit zum Zwecke der Wiederaufrichtung der Kirchenverfassung zwischen dem Papste und einzelnen deutschen Bundesstaaten zu Stande gekommen sind, in Betracht zu ziehen. Jene haben auch noch gegenwärtig, so weit sie nicht durch die späteren Verträge modificirt worden sind, ihre Gültigkeit[9], und so wie ihre Vertragsnatur von beiden Seiten anzuerkennen ist, so gilt auch dasselbe zu Gunsten beider Theile von der Präscription[10].

Hinsichtlich der neueren deutschen Concordate kommt ganz vorzüglich die oben angedeutete Verschiedenheit in Betreff der Verlautbarung derselben in Betracht. Unter ihnen tritt nämlich nur das Concordat für Bayern auch in seiner äußern Erscheinung als Vertrag hervor, während in den übrigen Staaten nur die betreffenden päpstlichen Circumscriptionsbullen in darauf bezüglichen Staatsgesetzen als verbindlich für alle diejenigen, die es anging, publicirt worden sind; diese Form wurde aus naheliegenden Gründen beiderseits in allen diesen Fällen vorgezogen, da bis auf die Ausnahme von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen die Paciscenten protestantisch waren. Aus dieser Verschiedenheit der Form hat man sich auch für berechtigt gehalten, auf eine wesent-

---

protectore. Heidelb. 1770. (Thes. Tom. I. p. 391. sqq.). — S. auch *Ditterich*, Primae Lineae juris publici ecclesiastici. (Argent. 1776. cap. 4. p. 86. sqq.).

9) Vergl. Walter a. a. O. S. 183. — Buß a. a. O. S. 750. — Longner, Darstellung der Rechtsverhältnisse der oberrheinischen Kirchenprovinz. S. 34.

10) *Schmidt*, Thesaur. Animadversio ad *Schlör*, Diss. cit. p. 390. — *Ditterich* a. a. O. art. 3. §. 9. p. 136.

liche Verschiedenheit in der Sache selbst zu schließen und den Vereinbarungen mit den protestantischen Regierungen die Natur zweiseitiger Verträge abzusprechen [11]. Es gehörte in der That der die heutige Zeit characterisirende Mangel an allem Rechtsgefühle dazu, daß Regierungen, welche der Kirche überhaupt nur die nothdürftigsten Concessionen gemacht hatten, schon unmittelbar in ihren Publikationsgesetzen, mit welchen sie die Bullen begleiteten, jene dem geschlossenen Vertrage entgegen verkürzten [12], und daß der Satz theoretisch aufgestellt werden konnte [13], die übernommenen Verpflichtungen erstreckten sich nur auf die Dotation gewisser kirchlicher Institute und auf die Ertheilung des Placets zu einer die Diöceseneintheilung ordnenden Bulle.

Außerdem ist aber noch eine andere irrthümliche

---

11) S. dagegen Buß a. a. O. S. 742. u. ff. — Auch Richter, Kirchenrecht. §. 86. §. 159. erkennt die volle zweiseitige Verbindlichkeit aller Concordate an.

12) Vergl. K. Würtemb. Bestät. vom 24. Okt. 1827. — „Da die päpstliche Bulle vom 16. Aug. 1821, welche mit den Worten: „Provida solersque", und diejenige vom 11. April 1827, welche mit den Worten: „Ad dominici gregis custodiam" beginnt, in so weit solche die Bildung der oberrheinischen Kirchenprovinz, die Begrenzung, Ausstattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer, mit ihren Domcapiteln, so wie die Besetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Stühle und der domstiftischen Präbenden zum Gegenstande haben, von Uns angenommen worden sind" u. s. w. — Vergl. Longner, a. a. O. S. 20.

13) Eichhorn, Grundsätze des Kirchenrechts. Bd. 1. S. 408. u. ff.

Auffassung, welcher die neueren Concordate häufig unterliegen, abzuweisen, die nämlich, daß durch sie die Anwendbarkeit der Quellen des gemeinen canonischen Rechts überhaupt beseitigt sey. Diesen hat begreiflicher Weise nur in so weit derogirt werden können, als die Concordate über einzelne Institute Bestimmungen getroffen haben, wogegen für alle übrigen Materien das gemeine Recht seine volle Anwendbarkeit behalten hat[14].

5. Ungeschriebenes Recht.

§. 159.

a. Das ungeschriebene Recht als eine von der Kirche anerkannte Rechtsquelle.

Bei der Begründung des Unterschiedes zwischen der göttlichen und apostolischen, so wie der an diese sich anschließenden kirchlichen Tradition (§. 150. §. 151.) sind viele Zeugnisse angeführt worden, welche beweisen, daß die Kirche auch dem ungeschriebenen Rechte eine große Bedeutung beilege und dasselbe als eine Quelle ihres Rechtes anerkenne. Keineswegs sind aber dort diese Zeugnisse erschöpft, sondern es bedürfen dieselben um so mehr einer Vervollständigung, als das ungeschriebene Recht sich nicht auf die Tradition beschränkt. Es wird dazu auch die in den geschriebenen Quellen des canonischen Rechts häufig erwähnte Gewohnheit, die, wenn sie sich in der Praxis der Gerichte äußert, Gerichts-

---

[14]) Vergl. Longner a. a. O. S. 146. S. 165. S. 490. — Wegen der Fortdauer von Verhältnissen, die auf früheren Concordaten beruhen, s. oben S. 678.

gebrauch genannt wird[1], und die Doctrin[2] gerechnet, welcher der heilige Thomas von Aquino ein großes Ansehen beilegt, dabei jedoch bemerkt, daß die Lehre der katholischen Lehrer ihr Ansehen von der Kirche habe[3]. Bezieht sich diese Aeußerung des evangelischen Doctors zwar allerdings zunächst nur auf die älteren Lehrer und Väter, so ist doch das Ansehen, welches die Glosse gewonnen hat[4], hinlängliches Zeugniß dafür, daß die Kirche auch auf dem Gebiete ihres Rechts die Doctrin der Rechtslehrer stets in Ehren gehalten hat.

Da es nun bei dieser Materie wesentlich darauf ankommt, das Verhältniß der Gewohnheit zu der Tradition (§. 163.) und den Umfang näher zu bestimmen, in welchem jener auf dem Gebiete des kirchlichen Rechts ein Spielraum gewährt wird, so ist es zunächst erforderlich, sowohl diejenigen Zeugnisse zusammenzustellen, welche von Sitte und Gewohnheit überhaupt handeln, als auch diejenigen, welche derselben in der Bedeutung von Rechtsquellen gedenken.

Nicht nur führt in jeder der Sammlungen Gregor's IX. und Bonifacius' VIII. der vierte Theil des er-

---

[1]) Vergl. *Pirhing*, Jus canon. Lib. I. Tit 4. n. 3. (Tom. I. p. 120.).

[2]) Vergl. Walter, Kirchenrecht. §. 62. S. 131.

[3]) *Thom. Aquin.* Summa II. 2. Q. 10. art. 12. (Tom. III. col. 101.).

[4]) S. *Layman*, Jus canon. ad Cap. *Canonum.* 1. X. d. constit. (I. 2.) n. 17. sqq. (Tom. I. p. 7.).

sten Buches die Ueberschrift: De Consuetudine, sondern es hat auch Gratian diesen Gegenstand an mehreren Stellen seines Decretes berührt. Indem er die ganze erste, von den verschiedenen Eintheilungen des Rechts im Allgemeinen handelnde Distinction aus den Etymologien des heiligen Isidorus schöpft, nimmt er auch dessen Definitionen von Mos als: „die altherkömmliche Gewohnheit, die aus den üblichen Handlungen entnommen wird"[5] und von Consuetudo auf, welche als „das durch jene Handlungen festgestellte Recht dann zur Anwendung kommt, wenn das Gesetz nicht ausreicht"[6]. Isidor, welcher in dem jenen Definitionen vorangehenden Satze Mos als „das nicht geschriebene Gesetz" und als „die durch Alterthum bewährte Gewohnheit" bezeichnet hat[7], schöpft seine nachfolgenden zur Charakteristik der Gewohnheit und ihres Verhältnisses zum geschriebenen Rechte dienenden Worte aus Tertullian. Diese Worte versteht aber jeder von beiden, sowohl Isidor als Gratian, der ihm folgt, auf seine eigene Weise. Es ist daher zum Verständnisse dieser Stelle des Decrets erforderlich, auf den ursprünglichen Autor zurückzugehen, was um so nützlicher seyn dürfte, als derselbe manchen bedeutsamen Fingerzeig zur richtigen Auffassung des kirchlichen Gewohnheitsrechtes

---

5) Can. *Mos.* 4. D. 1. Mos est longa consuetudo de moribus tantummodo tracta. S. unten Note 24.

6) Can. *Consuetudo.* 5. pr. D. 1. Consuetudo est jus quoddam moribus institutum, quod pro lege suscipitur, quando deficit lex.

7) *Isidor.* Etymol. II. 10. V. 2.

giebt. In seinem Buche de corona militis[8] will nämlich Tertullian erweisen, daß der von dem Geiste des Christenthums erleuchtete Mensch nothwendig dazu kommen müsse, einzelne Handlungen, ohne daß sie ausdrücklich vorgeschrieben oder verboten wären, zu thun oder zu unterlassen, so daß er, auf dem christlichen Fundamente stehend, sich in vielen Stücken, wo eine ausdrückliche Bestimmung der heiligen Schrift fehle, selbst die erforderliche Vorschrift geben könne. Demgemäß rechtfertige sich auch das Benehmen jenes christlichen Soldaten, welcher, unbekümmert um die drohende Strafe, die Krone, mit welcher er, wie seine Commilitonen nach heidnischer Sitte, geschmückt werden sollte, sich nicht auf das Haupt setzte, sondern in der Hand behielt. Dieß führt nun den Autor darauf hin, hervorzuheben, wie es in der kirchlichen Disciplin viele Dinge gebe, für welche man vergeblich in der heiligen Schrift nach einer Bestimmung sich umsehe, und die daher auf die Tradition als ihre Urheberin zurückzuführen seyen, von der Gewohnheit aber bekräftigt und von der gläubigen Ueberzeugung beobachtet würden[9]. Es gehe daraus hervor, daß der Tradition, der Gewohnheit und der Ueberzeugung ein innerer Vernunftgrund (hier eigentlich: ein den in der Schrift enthaltenen analoges religiöses Prinzip) zur Unterstützung

---

[8]) *Tertullian.* de cor. milit. cap. 4.

[9]) Harum et aliarum ejusmodi disciplinarum si legem expostules Scripturarum, nullam invenies: traditio tibi praetendetur auctrix, consuetudo confirmatrix et fides observatrix. Rationem, etc. (Note 10.).

diene[10], wofür auch selbst das alte Testament Beispiele biete. Daß Rebecca sich beim Anblicke ihres Bräutigams verschleierte, beruhte nicht auf einem Gesetze, welches bloß ihre persönliche Schamhaftigkeit ihr weder geben konnte, noch ihretwegen gegeben hat. Wenn also eine ausdrückliche Vorschrift für ein bestimmtes Verhältniß nicht anzutreffen sey, fährt Tertullian fort, so folge daraus, daß die Tradition einen derartigen Gebrauch der Gewohnheit übergeben habe, für welchen die Auctorität des Apostels, wenn auch nicht aus der Schrift, so doch aus der Ermittlung der Analogie (eines christlichen Prinzips) entnommen werden könne[11] und es gehe aus jenen Beispielen hervor, daß auch eine nicht geschriebene Tradition durch die Uebung sich halten lasse, eine solche nämlich, welche durch die Gewohnheit bestätigt werde, indem diese, durch die Beharrlichkeit der Beobachtung, für die alsdann bewährte Tradition eine geeignete Zeugin sey[12]. Aber auch in bürgerlichen Dingen, heißt es weiter, wird die Gewohnheit als Gesetz angenommen,

---

10) **Rationem traditioni, et consuetudini, et fidei patrocinaturam — perspicies.**

11) **Si legem nusquam reperio, sequitur ut traditio consuetudini morem hunc dederit, habiturum quandoque Apostoli auctoritatem ex interpretatione rationis. His, etc. (Note 12.).**

12) **His igitur exemplis renuntiatum erit, posse etiam non scriptam traditionem in observatione defendi, confirmatam consuetudine, idonea teste probatae tunc traditionis, ex perseverantia observationis. Consuetudo, etc. (Note 13.).**

wenn das Gesetz nicht ausreicht, und es kommt nicht darauf an, ob sie aus der Schrift oder aus einem ungeschriebenen Rechtsprinzip hervorgeht, denn auch das (geschriebene) Gesetz wird durch das (ihm zum Grunde liegende) Rechtsprinzip empfohlen [13]. Ferner, wenn das Gesetz auf einem Rechtsprinzip beruht, so werde schon alles Dasjenige Gesetz seyn, was auf einem Rechtsprinzip beruht, von wem immer es aufgestellt werde [14]. Oder, fragt er, sollte es nicht etwa jedem Gläubigen freistehen, das christliche Prinzip (den Geist des Christenthums) zu erfassen und sich (daraus) eine Vorschrift zu bilden, eine solche nämlich, welche Gott entspricht, zu der Disziplin paßt und das Heil fördert [15]?

Die Worte, welche von der Annahme der Gewohnheit für den Fall handeln, daß das Gesetz nicht ausreiche (Note 13. 14. 15.), hat Isidor sich aus Tertullian angeeignet [16], nur läßt er hinweg, daß es jedem Gläubigen freistehe, sich Vorschriften zu bilden; er sagt allgemein: es könne das für Gesetz gehalten werden, was auf einem Rechtsprinzip beruhe, sobald es der

---

[13]) Consuetudo autem etiam in civilibus rebus pro lege suscipitur cum deficit lex: nec differt, scriptura an ratione consistat, quando et legem ratio commendet. Porro etc. (Note 14.).

[14]) Porro si ratione lex constat, lex erit omne jam quod ratione constiterit, a quocunque productum. Annon, etc. (Note 15.).

[15]) Annon putas, omni fideli licere concipere et constituere, dumtaxat quod Deo congruat, quod disciplinae conducat, quod saluti proficiat?

[16]) S. Can. *Consuetudo.* cit. pr. und §. *Nec differt.* 1.

Religion entspreche, zu der Disziplin passe und das Heil fördere [17]; am Schlusse fügt er hinzu: daß das Wort Consuetudo davon herkomme, weil sie in communi usu sey [18]. —

Wenn nun Tertullian bemerkt, daß es nicht darauf ankomme, ob die Gewohnheit auf Schrift oder auf einem ungeschriebenen Rechtsgrunde beruhe, so hat er, nach dem ganzen Zusammenhange seiner Entwicklung, unter jener offenbar die Uebung des schriftlichen oder traditionellen Gesetzes verstanden und konnte auf diesem Wege zu dem von ihm aufgestellten Resultate gelangen: jeder Gläubige könne sich selbst eine Vorschrift bilden. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Isidor ganz dasselbe hat sagen, vielmehr, daß er Tertullians Worte mehr dem positiven menschlichen Rechte hat accommodiren wollen. Auch ist es auffallend, daß er in Betreff der Anforderung: der Rechtssatz solle Gott entsprechen, statt „Gott" „Religion" setzt, und man könnte glauben, er habe absichtlich den Satz etwas weniger scharf gefaßt, da Tertullian den Ausdruck „Gott" wie „Apostel" (Note 11.), in dem Sinne von „Wort Gottes", „geschriebenem und ungeschriebenem", gebraucht zu haben scheint.

Sollte also Isidor den Sinn Tertullians, der von der Gewohnheit in bürgerlichen Dingen sogleich wieder auf das religiöse Gebiet zurückkehrt, nicht ganz haben wieder geben wollen, so möchte er mit seinen Worten wohl nichts Anderes gesagt haben, als daß Alles,

---

17) Can. *Consuetudo.* cit. §. *Porro.* 2.

18) Can. *Consuetudo.* cit. §. *Vocatur.* 3.

was gesetzliche Kraft haben solle, auf einem Rechtsgrunde beruhen müsse und daß es zuletzt auf den Unterschied zwischen geschriebenem und ungeschriebenem Rechte nicht so sehr ankomme, da ja möglicher Weise auch die Gewohnheit aus Schriften erkannt werden könne. Gratian aber geht weiter und indem er an eigentliche Redactionen des Gewohnheitsrechtes denkt, sagt er [19]: die redigirte Gewohnheit heiße Constitutio [20] oder Jus, wohingegen die bloß in der üblichen Handlungsweise der Menschen gleichsam zurückgebliebene Gewohnheit mit dem allgemeinen Namen Consuetudo bezeichnet werde. Was er sich eigentlich dabei gedacht habe, scheint sich aus einem dem späteren Mittelalter angehörigen Repertorium [21] zu erklären, welches mit offenbarer Beziehung auf jenes Dictum Gratiani geradezu zwei Arten von Consuetudo, die geschriebene und die ungeschriebene, unterscheidet. Unter der ersteren ist aber, wie auch eine Glosse zu einer Stelle des Codex bestätigt [22], nichts Anderes als eine statutarische Aufzeichnung [23] der in einzelnen Orten und Ge-

---

19) Can. *Consuetudo*. cit. Dict. Grat.

20) Vergl. Cap. *Cum consuetudinem*. 9. X. d. consuet. (I. 4.). —

21) Bei Puchta, Gewohnheitsrecht. Bd. 1. S. 150. Note 7.

22) *Glossa* ad L. 2. Cod. quae sit longa consuetudo (VIII. 53.): de consuetudine scripta i. e. lege municipali. S. Puchta a. a. O. Note 6.

23) Vergl. *Du Cange*, Glossarium s. v. Consuetudo 1., wo folgende Stelle aus *Ebrard. Bethun.* in Graecism. cap. 12. citirt wird:

genden, bei einzelnen Kirchen und Körperschaften geltenden besonderen Gewohnheiten oder Observanzen zu verstehen (vergl. Note 29.). Hiedurch wird auch die Glosse zu der aus Isidor entnommenen Stelle verständlich. In derselben heißt es: Consuetudo wird im Allgemeinen für geschriebenes und ungeschriebenes Recht genommen [24]. Dieß will nicht so viel sagen, als ob der Ausdruck Consuetudo der gemeinschaftliche für alles geschriebene und ungeschriebene Recht sey, sondern nur, daß mitunter auch eine geschriebene Rechtsquelle Consuetudo genannt werde.

Auch noch in mehreren andern seiner Distinctionen kommt Gratian auf die alte Uebung, die er gewöhnlich mit dem Ausdruck Mos bezeichnet, zu sprechen [25]. Insbesondere hebt er einige Stellen aus den Briefen der Päpste Pelagius I. und Gregor des Großen hervor, welche sich auf die alte Sitte in Betreff der Wahl, Be-

---

Mos est antiqua consuetudoque probata,
Est consuetudo jus scriptum more statutum.

[24]) Glossa *De moribus* ad Can. *Mos* cit.: Haec descriptio (s. Note 3.) dupliciter videtur inconveniens: et quia idem ponitur in descriptione, quam in descripto et quia idem ponitur pro specie et genere. Sed dic quod aliter sumitur hic hoc nomen *mos* et aliter hoc nomen *moribus* et aliter hoc nomen *consuetudo*. Nam *mos* sumitur pro jure non scripto, *consuetudo* sumitur generaliter pro jure scripto et non scripto, sed hoc nomen *moribus* sumitur hic pro frequentibus actibus hominum.

[25]) Ueber den Can. *In his rebus*. 7. D. 11., in welchem Augustinus auf den Mos populi Dei verweist. s. unten S. 692.

stätigung und Consecration der Bischöfe von Mailand beziehen [26]. In dem Canon Mos antiquus giebt er sodann die bekannte Bestimmung des Conciliums von Nicäa über die Patriarchate [27] (§. 69. S. 33.) und in dem Canon Diuturni [28] die Stelle aus den Institutionen Justinians [29] wieder, welche von den in altem Herkommen bestehenden Gebräuchen anerkennt, daß sie, wenn durch Uebereinstimmung der darnach Handelnden bewährt, dem Gesetze gleichkommen.

Außer dieser haben mehrere andere Bestimmungen des römischen Rechts über die Gewohnheit ebenfalls in Gratians Decret Aufnahme gefunden [30], und zwar gerade diejenigen, welche ihr eine nicht geringe Auctorität beilegen, die sich so weit erstreckt, daß, was gegen die langübliche Gewohnheit geschieht, von der Obrigkeit rückgängig gemacht werden soll. — Auch die Päpste verweisen in ihren Decretalen öfters auf jene Worte des Codex in Betreff der Auctorität der Gewohnheit. So Alexander III. [31], der eine löbliche Gewohnheit überhaupt auf-

---

26) Can. *Istud est.* 20. C. 11. Q. 1. — Can. *Pudenda.* 33. C. 24. Q. 1. Can. *Quanto.* 10. D. 63. — Vgl. *Berardi*, Gratiani canon. genuin. P. II. Tom. I. p. 401. p. 403. Tom. II. p. 74.

27) Can. 6. D. 65.

28) Can. 6. D. 12.

29) §. 9. Inst. d. jur. natur. (I. 2.).

30) L. 1. Cod. quae sit longa consuetudo (VIII. 53.) in Can. *Consuetudo.* 7. D. 12. und L. 2. eod. in Can. *Consuetudinis.* 4. D. 11.

31) Cap. *Cum causa.* 8. X. d. sent. et re judic. (II. 27.).

recht erhalten wissen will[32] und es für schwierig erklärt, wenn etwa ein Bischof die alte Gewohnheit der benachbarten Kirchen ganz unbeachtet lassen wollte[33]; so Honorius III.[34] und Gregor IX.[35], während Innocenz III.[36] an den Ausspruch des Callistratus[37] erinnert, daß die Gewohnheit die beste Erklärerin der Gesetze sey. Ganz allgemein stellt Clemens IV. in einem Briefe, welcher nicht in die authentischen Sammlungen aufgenommen ist, den Satz auf[38]: daß, wie eine schädliche Gewohnheit, damit nicht Böswillige aus ihr ein Privilegium machen, gleich einer verderblichen Pest sofort abzuschaffen, so eine löbliche und ehrbare Gewohnheit, die zum Heil der Seelen und zum Wachsthum der Kirche gereiche, unverletzt zu bewahren sey.

Zu den Aussprüchen der Kirchenväter und anderer Kirchenschriftsteller über die Gewohnheit mögen die großen Päpste Leo und Gregor, selbst jenen angehörig, hinübergeleiten. In seinem Briefe an Hilarius von

---

32) Cap. *Sicut consuetudo.* 2. X. d. probat. (II. 19. p. d.) —

33) Cap. *Super eo.* 3. X. d. cognat. spirit. (IV. 11.).

34) Cap. *Cum consuetudinis.* 9. X. h. t.

35) *Cum tanto.* 11. eod.

36) Cap. *Cum dilectus.* 8. eod. — Cap. *Abbate.* 25. X. d. V. S. (V. 40.) d. d.

37) L. 37. D. d. legib.

38) *Clement. IV. P.* Epist. 668. ann. 1268. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Vol. II. col. 612.). —

Vienne beruft sich Leo auf die alte Gewohnheit, welche es fordere, daß die Bischöfe sich nach Rom mit ihren Anfragen und Appellationen zu wenden hätten[39], Gregor aber schreibt an den Bischof von Mailand[40]: er möge nachforschen, ob es auf alter Gewohnheit beruhe, wenn er, woran Manche Anstoß genommen hätten, den Namen des Bischofs von Ravenna in der Messe erwähne. Ueberzeuge er sich, daß wirklich eine solche Gewohnheit bestehe, so komme es nicht darauf an, was unvernünftige Menschen dagegen sagten; im entgegengesetzten Falle aber sollte jene Erwähnung für die Zukunft unterbleiben. Auch bei einer andern Gelegenheit erklärt sich Gregor für die unveränderte Aufrechterhaltung der in Numidien in Betreff der Besetzung der Bisthümer herrschenden Gewohnheit, vorausgesetzt, daß sie Nichts gegen den katholischen Glauben enthalte[41]. Ueberhaupt hebt es sein Biograph, Johannes Diakonus, als ein bei ihm feststehendes Prinzip hervor, daß er von Niemand die Verletzung alter Gewohnheiten geduldet, seinerseits aber auch Alles streng erfüllt habe, wozu er sich nach alter Gewohnheit für verpflichtet hielt, wie dieß z. B. von dem Gebrauche, Synodiken zu senden (§. 153. S. 634.), gilt. —

---

39) *Leon. M.* Epist. 10. c. 2. S. oben §. 152. S. 619., wo auch noch mehrere andere hierauf bezügliche Aussprüche der Päpste angeführt sind.

40) *Gregor. M.* Epist. IV. 39. (Opp. Tom. II. col. 719.).

41) *Gregor. M.* Epist. I. 77. col. (Can. *Nos consuetudinem.* 8. D. 12.).

Auch Augustinus räumt, wie Tertullian (s. S. 683.), für den Fall, daß für manche Verhältnisse die heilige Schrift nichts Ausdrückliches enthalte, der Sitte des Volkes Gottes oder den Anordnungen der Vorfahren Gesetzeskraft ein und will die Verächter der kirchlichen Gewohnheiten den Verdrehern der göttlichen Gesetze gleichgeachtet wissen [42]. Ueberhaupt räth er, nicht zu eilig von einer Gewohnheit abzugehen, sogar nicht einmal eine anscheinend nützliche Aenderung darin vorzunehmen, weil die Neuerung doch nur zu leicht eine Verwirrung zur Folge haben könne [43]; ja vorausgesetzt, daß sie von der Wahrheit unterstützt werde, sey nichts mehr als die Gewohnheit festzuhalten [44]. — In diesem Sinne erklärte auch der Cardinal Humbert († 1073) in seiner Disputation mit den Griechen, daß die Occidentalen alle alten Traditionen und Gewohnheiten, welche nicht gegen den

---

42) *Augustin.* Epist. 36. ad Casulan. (Tom. II. col. 136.); s. Can. *In his rebus.* 7. D. 11.

43) *Augustin.* Epist. 54. (ad inquis. Januar. Lib. I.) cap. 5. n. 6. (Tom. II. col. 1108.): Ipsa quippe mutatio consuetudinis etiam quae adjuvat utilitate, novitate perturbat. — Vergl. Cap. *Cum consuetudinis.* 9. X, h. t. — et plerumque discordias pariant novitates. — S. auch *Quod dilectio.* 3. X. d. consang. (IV. 14. *Coelest.* III.).

44) *Augustin* d. baptism. contra Donat. Lib. IV. cap. 5. (Tom. IX. col. 157.). S. Can. *Frustra.* 7. i. f. D. 8. — Vgl. *Herig. Abbat.* Epist. (bei *Martene* a. a. O. (Tom. I. col. 117.): Consuetudo autem ecclesiarum, si non est contra fidem, nullo modo permutanda.

Glauben seyen, für apostolische Gesetze ansähen [45]. Daß die Gewohnheiten nicht wider das Gesetz Gottes seyen, war die Bedingung, unter welcher Arnulf von Lisieux glaubte, daß man, ohne sein Gewissen zu beschweren, sich zu ihrer Beobachtung verpflichten dürfe [46]. — Um aber auch Zeugnisse orientalischer Kirchenväter anzuführen, so mögen dafür der heilige Nicephorus, Patriarch von Constantinopel, und Theodorus Studites eintreten. In seinem Buche über die Bilder der Heiligen sagt jener: „Wir sehen die geschriebenen Gesetze vernachlässigt, weil eine andere Tradition und Gewohnheit herrscht; denn die Gewohnheit ist es, welche Alles bekräftigt, weil sie mächtiger und stärker ist als die Rede; denn was ist das Gesetz Anderes, als die geschriebene Gewohnheit? Die Gewohnheit aber ist das nicht geschriebene Gesetz" [47]. Theodor sodann wirft in seinem ersten Dialog gegen die Bilderstürmer dem Häretiker die Frage auf: „Und wie soll denn die althergebrachte Fortdauer uralter Gewohnheiten und Ueberlieferungen umgewandelt werden, da die

---

[45]) *Humbert.* contra Graec. calumn. (bei *Canisius*, Thesaur. Monum. eccl. edid. *Basnage*. Tom. III. P. I. p. 303.). —

[46]) *Arnulf. Lexov.* Epist. 34. ad Thom. Cantuar. (ed. *Giles.* p. 158.) — si regias dignitates et antiquas consuetudines, in quibus legi Dei non obviant, promittimus observare, non laedit, quia in his contra debitum nullatenus obligamur.

[47]) *S. Niceph.* Lib. d. imagin. (bei *Canisius* a. a. O. Tom. II. P. II. p. 18.).

heiligen Väter uns zur Beharrlichkeit selbst gegen die logischen Beweise auffordern" [48]?

Nicht minder als die Kirchenväter haben sich zu verschiedenen Zeiten die Concilien für die Aufrechthaltung der bestehenden guten Gewohnheiten [49] erklärt, auch wohl deren Aufzeichnung gewünscht [50], so wie sich gleichermaßen mehrere einzelne Bischöfe in ihren Synodalstatuten ausgesprochen haben [51].

Unter den verschiedenen Gewohnheiten, welche auf dem Gebiete des Kirchenrechts Geltung gefunden haben, ist stets denjenigen der Römischen Kirche, die ja auch vor allen andern die Bewahrerin der apostolischen Traditionen geblieben ist (§. 151. S. 606.), ein ganz besonderes Ansehen beigelegt worden. Es fordern daher sowohl

---

48) *Theod. Studit.* Antirrhet. I. col. 103. i. f. (*Sirmond*, Opp. Tom. V.).

49) *Conc. Constant.* 5. cap. 2. (*Hardouin*, Concil. I. col. 810.): *Τὰς δὲ ἐν τοῖς βαρβαρικοῖς ἔθνεσι τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίας οἰκονομεῖσθαι χρὴ κατὰ τὴν κρατήσασαν συνήθειαν παρὰ τῶν πατέρων.* — *Conc. Colon.* ann. 1423. cap. 4. (bei *Harzheim*, Concil. Tom. V. p. 218.). — *Conc. Const.* ann. 1609. Tit. 5. cap. 5. (ebend. VIII. 853.) — Vergl. *Const. prov. Edmundi Cantuar.* ann. 1237. c. 7. (*Hardouin* VII. 267.). —

50) *Conc. ap. Castr. Gonter.* ann. 1231. (*Hardouin*. VII. 192): — ut consuetudines cathedralium redigantur in scriptis, ne valeant ignorari.

51) Z. B. Erasmus von Straßburg in der *Syn. Argent.* ann. 1549. cap. 4. (*Harzheim*. VI. 462.). —

Innocenz I. [52], als auch Gelasius [53] die Bischöfe auf, in ihren Kirchen Dasjenige zu beobachten, wovon sie wahrnähmen, daß es zu Rom beobachtet werde. Es konnte demgemäß Johannes von Salisbury es als ein rühmendes Zeugniß für die Kirche Englands ansehen, daß sie stets den Fußstapfen der Römischen nachfolge [54], und es gehörte die ganze Frechheit des Pseudo-Patriarchen Photius dazu, um der römischen Kirche gegenüber den in der Constantinopolitanischen eingerissenen Mißbrauch: Layen auf den Patriarchenstuhl zu erheben, geltend machen zu wollen [55].

Dieser hier zusammengestellte Stoff dient dazu, um zu zeigen, wie die Kirche in ihrer Rechtsordnung auch der Gewohnheit eine nicht unbedeutende Geltung einräumt. Ob sie dieß mit Vorliebe thue oder nicht, muß um so mehr noch dahingestellt bleiben, als bisher nur solche Stellen, welche für die Gewohnheit sich aussprechen, keine aber von denen hervorgehoben wurde, welche unter

---

52) *Innoc. I. P.* Epist. 25. ad Decent. Eugeb. c. 1. (bei *Coustant*, Epist. Rom. Pontif. col. 853.) u. cap. fin. col. 864. —

53) *Gelas. P.* Constit. c. 6. d. diacon. in *Leon. M.* Opp. edit. *Baller.* Tom. III. col. 412. (696.). —

54) *Joh. Saresb.* Epist. 17. ad Adrian. IV. P. (edid. *Giles.* Vol. I. p. 19.): sanctae Romanae Ecclesiae consuetudo, vestigia cujus, ut justum est, Anglorum Ecclesia imitatur.

55) *Pseudosyn. Phot.* ann. 879. (*Hardouin.* Tom. VI. P. I. col. 31.). —

gewissen Voraussetzungen sich entschieden gegen dieselbe erklären. Auch ist es hier nicht die Aufgabe, weitläufiger zu untersuchen, in wiefern die heute zu Tage herrschend gewordene Ansicht über den Ursprung des Rechts und insbesondere des Gewohnheitsrechts aus dem Volksbewußtseyn die richtige sey oder nicht [56]. Dessenungeachtet kann, wenn es sich darum handelt, die Stellung der Gewohnheit auf dem Gebiete des Kirchenrechts zu bemessen, die Frage nach dem Ursprunge des Gewohnheitsrechts überhaupt nicht ganz umgangen werden; zudem bieten Andeutungen in den Quellen des canonischen Rechtes selbst eine unmittelbare Veranlassung dazu, hierauf einzugehen.

§. 160.

b. Ursprung des Gewohnheitsrechts überhaupt.

Gratian sagt [1]: Das unwandelbare Naturrecht (§. 149. S. 574.) habe begonnen mit dem ersten Ursprunge der vernünftigen Creatur, das Gewohnheitsrecht aber damals, als die Menschen angefangen hätten, zusammenzuwohnen, und man könne als den Zeitpunkt dafür den annehmen, als Cain eine Stadt baute. „Nachmals", fährt er fort, „habe dasselbe durch die Sündfluth

---

[56]) Vergl. Puchta, das Gewohnheitsrecht. Bd. 1. Erl. 1828. Bd. 2. 1837., woselbst S. 264. u. ff. von den kirchlichen Gewohnheiten gehandelt wird. — Dagegen: Roßhirt, Geschichte des Rechts im Mittelalter. Th. 1. S. 467. u. ff.

[1]) *Dict. Grat.* ad Can. *Non est peccatum.* 3. D. 6.

wegen der geringen Anzahl von Menschen aufgehört, sey dann aber durch Nimrod wiederhergestellt oder vielmehr umgeändert worden, da dieser in Gemeinschaft mit den Einen die Andern unterdrückt habe; aus Schwäche hätten diese also angefangen, seiner Herrschaft untergeben zu seyn, wie auch in der Genesis zu lesen sey: Nimrod fing an, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn zu seyn, d. h. ein Unterdrücker und Vertilger der Menschen; auch sey er es gewesen, der diese zum Thurmbau verlockt habe."

Diese Erklärung des Ursprunges des Gewohnheitsrechts, welche in ihrer Naivetät nur noch von den erläuternden Zusätzen der Glosse übertroffen wird[2], enthält dennoch Fingerzeige auf manche in dieser Hinsicht beachtungswerthe Punkte. Zunächst geht nämlich daraus hervor, daß im Gegensatze zu dem von Gott bestellten Gesetzgeber Moses, von welchem Gratian den Ursprung des Gesetzes (constitutio) herleitet[3], mit jenen beiden Urhebern des Gewohnheitsrechtes diesem ein nicht gerade empfehlenswerther Character aufgedrückt wird. Jedenfalls wird damit ein Rechtszustand bezeichnet, der sich seinem Ursprunge nach an Ereignisse anknüpft, welche mit der göttlichen Ordnung in einem sehr feindlichen

---

[2]) So sagt z. B. Glossa *Extinctum:* Jus ergo non terminatur in VII. sicut nec incipere potest a VII. (aus der Sündfluth Geretteten), quia ad minus X debent facere plebem, wofür dann Can. *Unio*. 3. C. 10. Q. 4. angeführt wird. —

[3]) *Dict. Grat.* D. 7. P. I. —

Widerspruche standen. Gilt dieß zwar nicht von dem Städtebau und dem Zusammenwohnen der Menschen an sich, so doch von der in Folge des Brudermordes geschehenen Absonderung und Trennung Cains von seiner Familie und von dem dadurch begründeten Gegensatze zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Menschen [4]. Es gilt dieß aber insbesondere von der durch den Thurmbau von Babel herbeigeführten Trennung und Spaltung des Menschengeschlechts in die fortan überall einander feindlich entgegentretenden Stämme.

So sehr nun auch das Gewohnheitsrecht die Uebereinstimmung Mehrerer erfordert, so hängt doch unter allen Umständen sein Ursprung mit Trennung und Spaltung zusammen und zwar mit der damit gleichzeitig verbundenen Opposition der Menschen gegen das göttliche Gesetz. So wie diese sich nämlich in ihrer Sprache von einander schieden, so trennten sie sich auch in ihrer Religion; mit Ausschluß einer einzigen Familie fielen sie Alle von der Wahrheit ab. Obschon sie Alle insgesammt das göttliche Gesetz, das ihnen von Geschlecht zu Geschlecht nicht durch die Schrift, sondern durch das Wort überliefert worden war, empfangen, obschon sie Alle diese ursprüngliche Tradition auf ihren Weg mitgenommen hatten, so wurde doch durch ihren Abfall von Gott diese Tradition bei ihnen verdunkelt (§. 93. S. 393.). Sie behielten ein Gesetz, sie behielten eine Tradition desselben, aber jenes wie diese enthielt die Wahrheit nur theilweise, und eben nur diese Anklänge an die Wahrheit blieben den einzelnen im Heidenthum herumirrenden Völ-

---

[4]) *Genes.* VI. 2.

kern gemeinsam. Das reine, unverfälschte, göttliche Gesetz erhielt sich nur bei dem Stamme Abrahams, und wenn auch selbst bei diesem, dem Volke Gottes, einzelne Abirrungen vorkamen, so konnte hier doch immer der Maßstab des göttlichen Gesetzes angelegt werden, um sie abzuschneiden. Bei den Heiden jedoch wurde an alle Verhältnisse der Maßstab eines für göttlich gehaltenen, aber verfälschten Gesetzes angelegt; darnach wurde das ganze Leben bemessen und in den Zwang dieses Gesetzes, welches als religiöse Lehre unbedingten Gehorsam forderte, hineingefügt.

Mit den verschiedenen durchaus nationalen Religionen der Völker hängt aber ihr Recht, mit ihren religiösen Ueberzeugungen, die auf das Leben einwirken mußten, ihre Ueberzeugungen von dem, was Recht ist und somit auch ihr Handeln zusammen. Diejenigen, welche zu einem und demselben Volke gehören, also zur gleichen Religion sich bekennen, werden auch nach einer gemeinsamen Rechtsüberzeugung handeln, sie halten an dieser durch ihre nationale Religion begründeten Rechtsüberzeugung fest und richten darnach ihre Handlungen ein. Wenn man nun diese Manifestationen der gemeinsamen rechtlichen Ueberzeugung Sitten oder Gewohnheiten nennt, so ist allerdings Gewohnheitsrecht das aus der Ueberzeugung, aus dem Bewußtseyn des Volkes hervorgehende Recht. Man darf aber hiebei nicht außer Acht lassen, daß jene Ueberzeugung auf der Basis des einem jeden Volke gegebenen positiv-religiösen Gesetzes beruht, nicht aber aus einem bloß freien Volkswillen entspringt. Dieser Wille des Volkes, wie der seiner Leiter, sie mochten nun Priester oder Könige oder Beides zugleich seyn, war

nichts weniger als frei, sondern er stand unter dem Zwange der religiösen Lehre und mußte an der Tradition des vermeintlich göttlichen Gesetzes festhalten [5]. Jedem dieser Völker stand daher immer eine vermeintlich göttliche Auctorität, welche durch die Obrigkeit repräsentirt wurde, gegenüber, und so wie diese ihre Anordnungen, so schöpfte auch das Volk das Maß für seine Handlungen aus jener Tradition. Demosthenes sagt sehr richtig: „Die Gesetze seyen eine Erfindung und ein Geschenk der Gottheit" [6], aber dasselbe gilt auch von der auf der Tradition beruhenden Sitte, von welcher Dio Chrysostomus treffend bemerkt [7], sie sey keines Menschen Erfindung, sondern des Lebens und der Zeit. Diesem Gedanken des Redners darf weitere Folge gegeben werden, doch gilt, so lange es sich nur um den Ursprung und nicht um spätere historische Gestaltungen des Gewohnheitsrechts handelt, die Bemerkung, daß Leben und Zeit

---

5) Es war dem modernen Heidenthum, welches in der Entfernung von jeder göttlichen Basis weit über alles antike Heidenthum hinausreicht, vorbehalten, den Gedanken praktisch ausführen zu wollen: ein Volk durch einen völlig freien Volkswillen zu regieren.

6) L. 2. D. d. legib. (I. 3.). —

7) *Dio Chrysostom.* Orat. d. consuet.: *Ἔστι δὲ ἔθος γνώμη μὲν τῶν χρωμένων κοινή· νόμος δὲ ἄγραφος ἔθνους ἢ πόλεως· δίκαιον δὲ ἑκούσιον, καὶ ταῦτα πᾶσιν ἀρεσκον. εὕρημα δὲ ἀνθρώπων οὐδενός, ἀλλὰ βίου καὶ χρόνου.* — S. *Brisson.* d. V. S. s. v. Consuetudo p. 254. s. v. Mos p. 861. —

an sich doch nicht die höchsten schöpferischen Factoren der Gewohnheit sind, sondern vielmehr auf beide die Auctorität des für göttlich gehaltenen Gesetzes durch die für sich gewonnene Ueberzeugung der Menschen und der hieraus hervorgehenden Handlungen bestimmend einwirkt. Denn gerade durch das stete Anknüpfen an jenes Gesetz, durch das Festhalten an der falschen durch die Religion begründeten Ueberzeugung, an dem Wahn in diesem Sinne des Wortes, entsteht die Gewohnheit[8], auf

---

[8]) Es dürfte nicht uninteressant seyn, bei dieser Gelegenheit auch der Sprachentwicklung in Beziehung auf die Worte: Sitte und Gewohnheit, *Ἔθος* und *Ἦθος* (*Συνήθεια*), Mos und Consuetudo nachzugehen. In allen diesen Worten tritt stets ein Begriff besonders deutlich hervor, nämlich der des Festhaltens an einem Gegenstande, des Haftens an demselben, der nahen Berührung mit ihm. Der Stamm, zu welchem das lateinische Mos gehört, findet sich in dem griechischen *Μάω*, ein Wort, welches nach verschiedenen Richtungen hin das heftige Verlangen, das Haben-Wollen ausdrückt. Schon die Alten leiteten davon *Μοῦσα* (dor. *Μῶσα*) in der Bedeutung: die Heraussuchende, Erfindende her; es ist eigentlich die von göttlicher Begeisterung Erfüllte, welche, an dem Göttlichen festhaltend, in ungetrennter steter Verbindung damit, dasselbe in Kunst und Wissenschaft manifestirt. Dieß leitet zu Mos hinüber; Mos ist die Ueberzeugung von der göttlichen (rechtlichen) Wahrheit, die, hierin wurzelnd, sich in den äußeren Handlungen (mores, consuetudo; s. oben §. 159. Note 6.) kund giebt. Morem esse in judicio animi, quem sequi debeat consuetudo, sagt Varro bei Macrobius (Saturn. III. 8.), und dieser: Mos ergo praecessit et cultus moris secutus est, quod est consuetudo (s. Puchta, Gewohnheitsrecht. Bd. 1. S. 94. Note 3.). Zu dem nämlichen Stamm *Μάω* gehört aber auch *Μένος* (Muth, Seelenkraft),

welche gar leicht der in den Canones oft gebrauchte Ausdruck Vetustas erroris (s. §. 161. S. 708.) passen

---

Μῆνις (der bleibende, fortdauernde Groll) und Μένω (poet. Μίμνω), zunächst in der Bedeutung: erwarten, namentlich an derselben Stelle ausharrend den Feind erwarten, dann aber: ausharren, bleiben, wohnen, in welcher Bedeutung es zu dem lateinischen manere hinüberleitet; μίμνω ist jedenfalls mit μιμνήσκω (μνάομαι, sehnsüchtig verlangen, buhlen), verwandt, welches das Haften des Gedächtnisses an einem (geliebten) Gegenstande, die stete Rückkehr der Gedanken zu demselben bezeichnet. Dazu gehört das deutsche Minne, das lateinische me-min-i, womit der Genitiv moris die Verbindung durch memoria herstellt; so liegt auch in Mos die stete Erinnerung, das Haften des Gedächtnisses daran, was als Gesetz beobachtet werden soll. — Das griechische Wort für Mos ist Ἔθος, auch Ἦθος, in Betreff dessen kein Zweifel obwaltet, daß es von dem allgemeinen Stamm Ἕω abzuleiten und näher zu Ἕδος, Ἕζω gehört; darum auch Ἔθνος das durch Sitte verbundene, zusammenlebende, zusammensitzende Volk; ja selbst, wenn man ἔθνος von ἑσμος (Bienenschwarm) ableiten wollte, so führt doch auch dieses Wort zu ἕζω zurück. Das griechische ἕδος ist aber auch etymologisch das lateinische Sedes, das deutsche: Sitz; das griechische ἔθος, ἦθος, das deutsche: Sitte; Sitte drückt also auch das Bleibende, Wohnende, Haftende, Verharrende, räumlich, wie geistig aus. — Das griechische Ἕω führt aber auch zu dem lateinischen sueo hinüber, welches das nahe Zusammenseyn, das nahe an einander Kommen (wie man-suesco, nahe an die Hand kommen lassen, an die Hand gewöhnen, zähmen —) aus; damit verwandt ist die deutsche Wurzel Suas, Sues, wozu: Schwester, die zunächst stehende weibliche Verwandte, gehört. Consuetudo bezeichnet darnach einestheils das Zusammenseyn, Zusammensitzen, Zusammenwohnen, anderntheils das in Folge des Zusammengehörens (zu einer Familie, zu einem Volke) eintretende gleichmäßige Denken und Handeln. —

kann. Sie geht also aus der Tradition eines für göttlich gehaltenen Gesetzes, das noch viele Goldkörner göttlicher Wahrheit enthalten mag (§. 95. S. 372.), hervor und das Gewohnheitsrecht ist seinem Ursprunge nach ein objectiv gegebenes, positives, traditionelles Recht, welches sich in den Gewohnheiten manifestirt.

Es erübrigt noch das deutsche Wort: Gewohnheit; hierin ist für Jeden gleich beim ersten Anblicke der Gedanke an das Zusammenwohnen, einander nahe Seyn ausgedrückt, wie auch entwöhnen (z. B. das Kind von der Mutter Brust) eine räumliche Entfernung zu erkennen giebt. Das Wort gehört aber ursprünglich zu der Wurzel: Wan (Wahn), welche den im griechischen *Μάω* liegenden Begriff der Begeisterung bezeichnet, die den Menschen ganz und gar einnimmt, ihn besitzt, so daß auch er an ihr festhält und nicht loslassen will, specieller: Die falsche, religiöse Ueberzeugung, die Meinung, zu welcher alle Gedanken des Menschen immer wieder zurückkehren (auch fixe Idee); dieses Bleiben der Gedanken bei einem Gegenstande heißt: wähnen, die Rückkehr derselben dazu, das Gedenken: erwähnen; daher das räumliche Bleiben, welches zugleich die stete Rückkehr zu der Heimath in sich schließt: wohnen, welches sich zu wähnen umgekehrt verhält, wie **manere** zu **monere**. — Zum Begriffe einer Rechtsgewohnheit gehört allerdings das Zusammenwohnen mehrerer Personen, aber auch in der Gewohnheit eines Einzelnen tritt die zum Grunde liegende Idee deutlich hervor. Nimmt der Mensch eine Gewohnheit an, so wird sie ihm gleichsam zur zweiten Natur, sie wohnt in ihm; ein Gedanke, den schon Clemens von Rom ausdrückte, wenn er sagt (**Fragm.** 6. bei ***Coustant***, **Epist. Roman. Pontif. col. 48.**): *ἐν αἷς (συνηθείαις) γὰρ ἕκαστος ἐκ παιδόθεν ἐθίζεται, ταύταις ἐμμένων ἥδεται. ὃ γὰρ μισεῖ τις διὰ τὴν ἐπιοῦσαν τῇ ἡλικίᾳ σύνεσιν, τοῦτο διὰ τὴν πολυχρόνιον τῶν κακιῶν συνήθειαν πράττειν συναγκάζεται, δείνην σύνοικον τὴν ἁμαρτίαν παρειληφώς.*

Die weitere historische Gestaltung des Gewohnheitsrechtes wird allerdings wesentlich durch Leben und Zeit bestimmt, allein der Grund davon liegt doch wiederum in dem nationalen Religionsgesetz und zwar in seiner Unzulänglichkeit. Bestand das Heidenthum seinem Ursprunge nach in dem Abfalle von dem wahren göttlichen Gesetze, hatte es seinen Anfang damit genommen, daß eine falsche Auffassung der Wahrheit, ein Wahn, sich an deren Stelle gesetzt hatte, so lag es in der Natur der Dinge, daß ein solches vermeintlich göttliches Gesetz zwar eine große Gewalt über die Menschen ausüben, dennoch aber keinen Anspruch auf eine ewige, keinem Wandel und Wechsel unterworfene Dauer machen konnte. So groß die Auctorität des heidnischen Priesterthums auch war, so mangelte ihm doch der für die Erhaltung der Lehre nothwendige Character der Unfehlbarkeit. Die Folge davon war, daß aus der ersten Trennung immer weitere Spaltungen hervorgingen, daß das traditionelle Gesetz sich selbst unter dem immer weiter in seiner Zerstörung wirkenden Irrthume umwandelte und somit auch die Rechtsüberzeugungen dem Wechsel der Zeiten anheimfielen. Dieser Entwicklung gemäß mußten sich auch neue derogirende Gewohnheiten ausbilden, welche mit der ursprünglichen Tradition nicht mehr in einem unmittelbaren Zusammenhange standen. Ja, so wie in dem Heidenthum das wahrhaft göttliche Gesetz sich progressiv immer mehr verdunkelte, so konnte es auch geschehen, daß das Recht einzelner Völker mehr oder minder die religiöse Basis verlor; aber selbst, wo sie fast gänzlich entschwunden war, hatte sie, da sie früher das ganze Leben durchdrang, in allen einzelnen Verhältnissen dessel-

ben, eine unzählige Menge von Gewohnheiten, deren viele zuletzt einen ganz indifferenten Charakter annahmen [9], zurückgelassen.

§. 161.

c. Stellung der Kirche zu dem nationalen Gewohnheitsrecht.

Unter den Rechten der einzelnen heidnischen Völker sind für die Entwicklung des kirchlichen Rechtes das römische und das germanische von besonderer Wichtigkeit. Diese standen zu dem Zeitpunkt, wo ihr Einfluß in dieser Hinsicht begann, in Betreff des Gewohnheitsrechtes auf einer sehr verschiedenen Entwicklungsstufe. Das germanische Recht hatte in allen seinen Gewohnheiten noch streng den nationalen Character bewahrt und mochte auch hier die religiöse Grundlage bereits viele wichtige Modificationen erfahren haben, so war doch die Religion die Basis, auf welcher das gesammte germanische Recht stand, so wie auch die Sprache für beide nur das eine Wort: Ehe [1] hatte. Anders war es in Rom; abgesehen von der selbstständigen, von der alten Strenge sich immer mehr entfernenden Entwicklung der Religion und

---

[9]) Hierauf paßt Hugo's bekannte Charakteristik des positiven Rechts, als dasjenige, was so ist, aber auch anders seyn könnte; sie wird, je weiter man die Rechte der Völker in das Alterthum hinauf verfolgt, immer weniger zutreffend, weil die Fäden stets mehr in das ursprüngliche göttliche Recht zusammenlaufen, was so ist, aber auch nicht anders seyn könnte. —

[1]) S. Deutsche Geschichte. Bd. 1. §. 4.

des Rechtes in Rom selbst, hatte die Aufnahme vieler fremden Völker in das römische Reich den Erfolg gehabt, daß mit der Eigenthümlichkeit des römischen Religionssystems auch die römische Nationalität verschwunden war. Es waren zwar die Gewohnheiten der fremden Völker ebenfalls, zum größten Theile wenigstens, absorbirt worden, aber es war eine bloße Theorie, wenn noch gesagt wurde, das römische Volk, so wie es durch den Kaiser, dem es seine Befugnisse übertragen habe, Gesetze mache, mache auch das Gewohnheitsrecht [2]. Waren ja doch die Compilatoren der römischen Rechtsbücher fast in Verlegenheit eine gehörige Zusammenstellung der in Betreff der Gewohnheiten geltenden Rechtsprinzipien anzufertigen, und blickt durch dasjenige, was sie zu Stande brachten, doch nur zu deutlich hindurch, daß die Schriftsteller, denen sie ihre Texte entnahmen, eben nur die particularen Gewohnheiten einzelner Gegenden, Städte und Ortschaften im Auge hatten [3].

Es müssen demgemäß für den Zeitpunkt, welcher hier in Betracht kommt, römisches und germanisches Recht weit auseinander gehalten werden. War das niemals „souveräne Volk" in Rom, seitdem es, zwar von seinem alten Jus sacrum immer mehr emancipirt, von Tyrannen geknechtet wurde, völlig zur Theorie geworden, so hatte es bei den germanischen Stämmen, trotz allen

---

2) S. §. 6. Inst. d. jur. nat. (I. 2.) — L. 32. §. 1. D. d. legib. (I. 3.). —

3) Puchta, Gewohnheitsrecht. Bd. 1. S. 71. u. ff.

Freiheiten, für eine Volkssouverainität nie eine Stelle gegeben. Das Volk machte eben so wenig die Gesetze, als auch die Gewohnheiten nicht aus einem freien Volkswillen hervorgingen, sondern hier wiesen die Schöffen, deren ursprünglich priesterliche Bedeutung sie für nichts weniger als für Repräsentanten des Volks zu halten berechtigt, das Recht für die Enkel, wie ihre Väter es ihnen gewiesen; das Recht, wie es nach ihrem Wahne die Götter mit den Vätern in feierlichem Bunde aufgerichtet hatten. Bei den Germanen beruhte damals alles Recht auf Sitte und Gewohnheit, so daß noch Benedict Levita, freilich unter der Maske Karls des Großen, diejenigen Stämme von den anderen unterscheiden konnte, welche, wie er sich ausdrückt: in sich consuetudinario more verbunden seyen[4].

Was nun das römische Recht an allgemeinen Vorschriften über Gewohnheit enthielt, konnte als theoretische Sätze, deren Deutung begreiflicher Weise ganz und gar dem Geiste der Kirche überlassen blieb, leicht auch in deren Rechtssammlungen aufgenommen werden. Den germanischen, wie überhaupt allen heidnischen Rechtsgewohnheiten gegenüber bestand aber die Aufgabe der Kirche recht eigentlich darin: sie, sobald sie mit ihrer Lehre und dem von ihr verkündigten Sittengesetze nicht im Einklange standen, völlig abzuschaffen. Eben weil diese Gewohnheiten mit dem wahren göttlichen Sittengesetz nicht zusammenstimmten, so waren sie unsittlich, unmoralisch; sie waren Unsitten, denn in ihnen manifestirte

---

[4]) Can. *Volumus*. 37. C. 11. Q. 1. (*Capit*: VI. c. 366.).

sich nicht die Ueberzeugung von dem, was wahrhaft ethisch ist, sondern von Etwas, was in einem Wahn für sittlich gehalten wurde. Sobald also eine Gewohnheit den Charakter an sich trug, daß sie selbst noch der Ausdruck jener heidnischen Ueberlieferungen und jenes Wahnes war, so konnte kein noch so hohes Alter sie schützen, sondern sie mußten als veraltete Irrthümer — gerade auf sie paßte die von Cyprian entlehnte Bezeichnung Vetustas erroris [5] — bis auf die Wurzel ausgerottet werden [6]. Zu solchen Gewohnheiten, zu deren Beseitigung die Kirche theils eigene Gesetze erließ, theils die weltliche Obrigkeit aufforderte [7], gehörten unter andern: die Aussetzung der Kinder [8], der Verkauf der Unfreien ins Ausland, insbesondere an die Heiden [9], die Ehe mit nahen

---

[5]) Can. *Consuetudo.* 8. D. 8. (*Cyprian.* Ep. 74. ad Pompej. ann. 256.): Nam consuetudo sine veritate vetustas erroris est.

[6]) Can. *Mala consuetudo.* 3. D. 8. (*Nicol.* I. ann. 868.). — Radicitus evellatur.

[7]) Gerade hierin lag eine Hauptveranlassung zur Aufzeichnung und Revision der Leges bei den einzelnen germanischen Stämmen. Vergl. *Lex. Sal.* praef. — et quae erant secundem consuetudinem paganorum mutavit secundum legem Christianorum Et quidquid Theodoricus rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthaec rex Hildebertus inchoavit corrigere; sed Chlotharius rex perfecit.

[8]) Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer. S. 460. — Vgl. meine Deutsche Geschichte. Bd. 1. S. 195. S. 616.

[9]) Grimm a. a. O. S. 343. u. ff. — S. meine Angel-

Verwandten und Verschwägerten, namentlich die mit der Stiefmutter[10], die leichte Auflösung der Ehe[11], das Verbot letztwilliger Verfügungen auf dem Siechbette[12], der Gebrauch, daß man der Erbschaften wehrloser Personen sich bemächtigte[13], das Strandrecht[14], die Tänze und Mummereien und allerhand schändliche Festspiele, welche die Neophyten oft auch an den im Christenthum geheiligten Stätten, in Kirchen und auf Friedhöfen fortzusetzen trachteten[15] u. s. w. Die Kirche hatte hier allerdings einen schweren Kampf zu bestehen, und erst nach langer Zeit, binnen welcher sie Manches toleriren und sich oft bloß mit einer christlichen Form begnügen mußte, in welche es ihr das eine oder andere heidnische Institut (z. B. die Ordalien und den Reinigungseid) zu kleiden gelang, wurde es ihr möglich, die heidnischen Gewohnheiten aus-

---

sächsische Rechtsgeschichte. Note 422. — Lingard, Alterthümer der angelsächsischen Kirche. S. 20. — Vergl. als ein Beispiel aus späterer Zeit: *Johann. Saresb.* Epist. 53. (edid. *Giles.* Tom. I. p. 55.).

[10]) Vergleiche meine Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte. §. 42. Note 1.

[11]) Deutsche Geschichte. Bd. 1. S. 209. S. 641.

[12]) Deutsches Privatrecht. Bd. 1. S. 257. u. ff.

[13]) Hiermit hängt das Jus spolii an dem Nachlasse verstorbener Geistlichen zusammen.

[14]) Cap. *Excommunicationi.* 3. X. d. raptor. (V. 17.). — Deutsches Privatrecht. Bd. 1. S. 407. Note 13.

[15]) S. meine Schrift: die Diöcesansynode. S. 17. — Ursprung der Katzenmusiken. §. 4. §. 5.

zurotten. Auch in diesen Verhältnissen verfuhr die Kirche mit ihrer gewohnten Weisheit, und was irgend gestattet werden konnte, blieb geschont[16] (§. 68. S. 29.). Dieß konnte besonders bei solchen heidnischen Gewohnheiten geschehen, welche zwar ebenfalls auf jenen verdunkelten Traditionen beruhten, in denen aber dennoch eine ursprünglich wahre Idee, wie sie sogar auch bei den Gottesurtheilen zum Grunde lag, doch noch nicht so sehr verunstaltet war, daß sie nicht in irgend einer Weise hätte christianisirt werden können, wie dieß bei verschiedenen Weihungen, z. B. der Waffen (§. 121. S. 181.) der Fall war; ja manches Institut der Art, z. B. das auch bei den Römern vorkommende[17] Asylrecht[18] konnte ganz in das kirchliche System aufgenommen werden. Endlich gab es heidnische Gebräuche, die an sich gleichgültig, doch manche kirchliche Verhältnisse berührten, was namentlich in Betreff des Gütererwerbes von den verschie-

---

[16]) Can. *Comessationes*. 1. D. 44. (*August.*). Non ergo aspere, quantum existimo, non duriter, non modo imperioso, ista tolluntur: magis docendo quam jubendo, magis monendo quam minando.

[17]) L. un. *Cod. Theod.* d. his, qui ad statuas confugiunt. (IX. 44.). — L. un. *Cod.* eod. (I. 25.).

[18]) Can. *Id constituimus*. 36. C. 17. Q. 4. (*Conc. Aurel.* I. ann. 511.). — Can. *Diffinivit*. 35. (*Conc. Tolet.* IX. ann. 655.). — Can. *Si quis contumax*. 20 (*Conc. Tribur.* ann. 895.). Can. *Sicut antiquitas*. 6. (*Nicol.* II. ann. 1059.). Leod. — S. auch L. un. *Cod. Theod.* d. his, qui ad eccles. confug. (IX. 45.). L. un. *Cod.* eod. — *Novell.* XVII. c. 7. — Vergl. Walter, Kirchenrecht. §. 345.

denen Arten der symbolischen Tradition bei der gerichtlichen Auflassung gilt [19]. Derartige Rechtsgebräuche wurden, als nicht im Widerspruche mit dem göttlichen Gesetze, theils stillschweigend angenommen, theils ausdrücklich durch Gesetze gestattet [20]. In ähnlicher Weise wird in einem bestimmten einzelnen Falle die der Kirche oft hinderliche (Note 11.) Gewohnheit der germanischen Erblosung in ihrer späteren Entwicklung als Eintritt in den geschlossenen Kauf anerkannt [21].

Diese Stellung hat die Kirche auch in späterer Zeit dem nationalen Gewohnheitsrechte gegenüber stets eingenommen, so zwar, daß sie jeder auftauchenden nationalen Sitte oder Rechtsgewohnheit, welche der christlichen Moral widersprach, mit ihrer Gesetzgebung entschieden entgegen trat. Dahin gehören z. B. ihre Verbote gegen die Turniere [22], Duelle [23] und Stiergefechte [24], ihre ausdrückliche Verwerfung des Sklavenhandels [25], ihr Zu-

---

[19]) Deutsche Geschichte. Bd. 1. S. 179. u. ff. S. 593. u. ff. — Deutsches Privatrecht. Bd. 1. S. 415.

[20]) Cap. *Ex literis*. 2. X. h. t. (*Innoc*. III.).

[21]) Cap. *Constitutus*. 8. X. d. in integr. restit. (II. 41.).

[22]) Cap. *Felicis memoriae*. 1. Cap. *Ad audientiam* 2. X. d. torneam. (V. 13.). — Cap. un. eod. in Extrav. Joann. XXII. (9.).

[23]) *Conc. Trid*. Sess. 25. c. 19. d. Ref.

[24]) Cap. un. d. tauror. agitat. in 7. (V. 18.).

[25]) Constitut. Gregor's XVI. v. J. 1839.

rückweisen der germanischen Schöffenurtheile, wo diese auf geistliche Sachen sich zu erstrecken begannen [26], und ihre Verbote dagegen, daß die Ehefrau für die Schulden ihres Mannes aufkommen mußte oder bei der Trennung der Ehe wegen des von ihr begangenen Ehebruchs, doch die Hälfte des Vermögens ihres Mannes erhielt [27].

In den Vorschriften der Kirche in Betreff der nationalen Gewohnheit sind aber auch zugleich die keineswegs dem römischen Rechte entlehnten Prinzipien gegeben, nach welchen sie überhaupt Gewohnheiten, namentlich neu entstandene, auf ihrem Gebiete gelten läßt.

d. Kirchliches Gewohnheitsrecht.

§. 162.

1. Charakter der kirchlichen Gewohnheiten.

Aus der bisherigen Darstellung ist ersichtlich, daß wenn man unter dem Gewohnheitsrechte das nationale, aus dem Volksbewußtseyn hervorgehende Recht versteht, von einem solchen auf dem Gebiete der Kirche nicht die

---

[26]) Cap. *Ad nostram.* 3. X. h. t.

[27]) Cap. *Ex parte.* 10. X. h. t. — Eichhorn, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Bd. 3. §. 451. Note 1., mag darin Recht haben, daß an dieser Stelle von der ehelichen Gütergemeinschaft selbst nicht die Rede sey, allein jedenfalls spricht sie von Rechtsverhältnissen, die zu den wesentlichsten Grundlagen der Gütergemeinschaft gehören, und darf unbedenklich, wo jene Rechtsverhältnisse bei diesem Institute eintreten, zur Anwendung gebracht werden.

Rede seyn könne. Ist es ferner nicht richtig, daß in irgend welchen Punkten die weltliche Gesetzgebung eine Rechtsquelle für kirchliche Angelegenheiten sey, so lange die Kirche selbst sie nicht anerkennt, so ist es auch falsch, das nationale Gewohnheitsrecht ohne diese besondere Voraussetzung, als eine solche Quelle anzusehen. Nimmt die Kirche dergleichen Gewohnheiten in ihre Rechtsordnung auf, so geschieht dieß ihrerseits entweder freiwillig (§. 161. S. 710.) oder in der Weise, daß sie sie so lange tolerirt, bis daß es ihr gelingt, dieselben zu beseitigen oder umzugestalten (S. 709.).

Es scheint demnach keinerlei Analogie zwischen dem nationalen und dem kirchlichen Gewohnheitsrecht zu bestehen und jeder Vergleich zwischen beiden ausgeschlossen bleiben zu müssen. Dem wäre auch wirklich so, wenn die Ansicht von dem Ursprunge des Gewohnheitsrechts aus dem Volksbewußtseyn, in dem Umfange, wie sie gewöhnlich aufgestellt wird, unbedingt für richtig gelten dürfte. Dieß ist aber nicht der Fall, indem dieses Volksbewußtseyn sich eigentlich, so lange es nicht ausartet, immer nur innerhalb von Oben gegebener Schranken [1] zu bewegen hat, ein Verhältniß, welches allerdings die Parallele zwischen nationalem und kirchlichem Gewohnheitsrecht gestattet.

Seiner eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung nach sollte auch jenes in allen wesentlichen Punkten nur eine Uebung des objectiv gegebenen Gesetzes seyn und

---

[1]) In welchem Sinne dieß zu verstehen sey, ist oben §. 160. S. 700. ausgeführt worden.

nur in indifferenten Dingen, die durch dasselbe nicht speciell angeordnet waren, nach dem Sinne und der Analogie desselben, eine mehr selbstständige Wirksamkeit haben. Wurde dieß Verhältniß gestört und überwucherte die Gewohnheit der in autonomischer Freiheit von dem Gesetze sich lossagenden Menschen dasselbe, so lag die Ursache davon darin, daß die Obrigkeit nicht stets Auctorität und Macht genug hatte, die Gewohnheiten wieder in die durch das Gesetz gezogenen Gränzen zurückzuführen. Sie konnte dieß Gesetz der Neuerung gegenüber um so weniger geltend machen, als in dieser die Vergeltung für ihren Abfall von dem wahrhaft göttlichen Gesetze lag. Anders die Kirche, die zum Heile nicht eines Volkes, sondern des ganzen Menschengeschlechts gegründet, auch mit den dazu erforderlichen Vollmachten von Christus ausgerüstet ist. Sie erkennt keine Gewohnheit an, welche sich von der Basis des Christenthums und somit auch im Prinzip von ihrer Gesetzgebung entfernt, und sobald eine solche sich etwa geltend zu machen beginnt, so schreitet die Kirche gegen sie ein, damit nicht etwa eine Regel aus ihr werde, welche nicht dem Gesetze entspricht, und somit können Gewohnheiten, so weit sie nicht die Uebungen des positiven Gesetzes selbst sind, nur in ganz indifferenten Dingen auf kirchlichem Boden Geltung gewinnen. Wenn nun auch so manche Stellen des römischen Rechtes, die von der Gewohnheit handeln (§. 159. S. 689.), in die canonischen Sammlungen Aufnahme gefunden haben, und wenn selbst bei dieser Aufnahme eine unklare Vorstellung von der möglichen Anwendbarkeit dieser Stellen in ihrem eigentlichen, auch nicht immer erfaßten Sinne, Statt fand, so konnte ihnen doch, da sie zunächst

nur einen wissenschaftlichen Werth hatten, nie eine Deutung gegeben werden, welche mit jenem Grundprincip der Kirche in Widerspruch trat. Diesem Princip mußte insbesondere die Stelle des Codex zusagen, wornach der Gewohnheit zwar kein unbedeutendes Ansehen, aber doch kein solches zugeschrieben wird, daß sie etwa über die Ratio [2] oder das Gesetz gehen könne. —

Die Gewohnheit auf dem Gebiete der Kirche ist daher immer eine Uebung, welche unter der Voraussetzung, daß sie die gesetzlich nothwendigen Erfordernisse habe, von der Kirche in dem Geiste der Achtung, welche diese überhaupt vor dem Althergebrachten hat [3], anerkannt wird [4]. Es geht hierbei die Kirche von dem Gesichtspunkte und von dem Vertrauen aus, daß die Menschen, deren Leitung als Christen sie ohnehin in der Hand behält, auch da wo specielle Vorschriften nicht bestehen, sich in ihrer

---

2) Das Wort möge einstweilen unübersetzt bleiben: s. §. 166.

3) S. oben §. 161. S. 710. — Vergl. auch Puchta, Gewohnheitsrecht. Bd. 2. S. 287.

4) Daraus erklärt es sich, warum auch die Ausübung einer einzelnen rechtlichen Befugniß in dem canonischen Rechte als Consuetudo bezeichnet und aufgefaßt wird. Vergl. Puchta a. a. O. S. 279. Wenn ebend. Note 23 aber gesagt wird, das Cap. 26. (*Super quibusdam.*) X. de V. S. nenne die unvordenkliche Zeit eine consuetudo a tempore, cujus non exstat memoria, introducta, so ist dieß unrichtig. Das Wort introducta gehört an dieser Stelle nicht als Ablativ zu den voraufgehenden Worten ex antiqua consuetudine, sondern als Acc. Plur. zu pedagia; nämlich: quae non apparent — largitione concessa vel ex antiqua consuetudine a tempore — introducta.

Handlungsweise nicht von der christlichen Basis entfernen werden. Wenn also im Laufe der Zeit sich in einem größeren oder kleineren kirchlichen Kreise eine auf Rechtsverhältnisse bezügliche gleichmäßige Uebung ausbildet, so weist die Kirche den Richter darauf an, zu prüfen: ob jene Uebung die erforderlichen Bedingungen habe, und wenn dieß der Fall ist, auch nach derselben zu sprechen.

Häufig erscheint eine solche Uebung als Observanz kirchlicher Corporationen, denen das Recht der Autonomie gewährt ist [5] (§. 157. S. 669.) und man hat wohl das gesammte kirchliche Gewohnheitsrecht auf diese Art von Observanz, namentlich wo sie in der Form erscheine, daß die Corporation durch stillschweigende Uebereinkunft Rechtssätze feststelle und ihren Willen durch sofortige Beobachtung des Satzes erkläre, zurückführen wollen [6]. Allein dieß ist unzuläßig, indem es viele Gewohnheiten gibt, die gar Nichts mit einer solchen Autonomie zu thun haben; andererseits darf aber jener stillschweigenden Uebereinkunft, vorzüglich bei dem Hineinmischen der Gemeinden unter jene Corporationen, kein zu großer Spielraum ein-

---

5) Vergl. Eichhorn, Grundsätze des Kirchenrechts. Bd. 2. S. 39. — Als Beispiele gehören dahin die in Cap. *Cum accessissent.* 8. X. d. constit. (I. 2.) und Cap. *Pro illorum.* 22. X. d. praeb. (III. 5.) erwähnten Fälle.

6) Was Puchta a. a. O. S. 278. u. ff., (vergl. S. 105. u. ff.) thut. — Es ist auch daran zu erinnern, daß manche kirchliche Corporationen nicht einmal das Recht der Autonomie haben (§. 157. S. 673) und dessenungeachtet die Gewohnheiten von ihren Verhältnissen nicht ausgeschlossen sind.

geräumt werden. Diejenige Art von Autonomie, welche der (ohne die Obrigkeit gar nicht denkbaren) Kirche, gegenüber der Obrigkeit, zustehen soll, ist eine mit den Irrthümern des Collegialsystems zusammenhängende Fiction und insbesondere ist es kein glücklicher Versuch, auf diese Weise das auf dem Wege „stillschweigender Uebereinkunft" erfolgte Ausscheiden vieler Gemeinden aus der katholischen Kirche juristisch begründen zu wollen. Es wird damit im Voraus jede weitere Lostrennung hierin stillschweigend übereinkommender Gemeinden gerechtfertigt und der Protestantismus theoretisch in die Bahn hineingewiesen, die er auch praktisch betreten hat, in die Bahn nämlich, auf welcher er, selbst von der Kirche und der Wahrheit abgefallen, keiner Neuerung der Art — und in so fern dem Heidenthum vergleichbar — mit Recht und mit Erfolg entgegentreten konnte.

Der eigentliche Charakter der kirchlichen Gewohnheiten tritt durch die genauere Unterscheidung derselben noch deutlicher hervor.

§. 163.

2. Verschiedene Arten der kirchlichen Gewohnheiten.

Man pflegt in Betreff der Gewohnheiten überhaupt und somit auch bei den kirchlichen, mehrere Unterscheidungen zu ziehen [1]. Eine dieser Eintheilungen gründet

---

1) Vergl. *Pirhing*, Jus canon. h. t. §. 1. n. 5. (Tom. I. p. 120.). — *Schmalzgrueber*, Jus canon. h. t. §. 1. n. 2. (Tom. I. p. 48.). — *Reiffenstuel*, Jus canon. h. t. §. 9.

sich auf das verschiedene Verhältniß der Gewohnheiten zu den von den Obrigkeiten erlassenen Gesetzen, je nachdem sie nämlich in der Uebung dieser selbst bestehen oder eine Lücke derselben ausfüllen oder ihnen derogiren. Man bezeichnet sie darnach als Consuetudines secundum, praeter und contra legem. — Sodann hat die Rücksicht auf den Umfang ihrer Gültigkeit zu der Eintheilung in allgemeine und besondere Gewohnheiten geführt. Bisweilen findet sich der Begriff einer Gewohnheit der gesammten Kirche unter den Bezeichungen: Consuetudo generalissima [2], C. universalis Ecclesiae [3], C. generalis Ecclesiae [4], C. totius Ecclesiae [5]. Die gewöhnliche Bedeutung aber, welche mit dem Ausdrucke Consuetudo generalis im canonischen Rechte verbunden wird, ist die, daß man darunter eine solche Gewohnheit versteht, welche bei den Kirchen eines bestimmten Landes [6], oder einer Provinz [7]

(Tom. I. p. 155. — *Leuren*, Forum eccles. h. t. cap. 1. Q. 372. n. 2. (Tom. I. p. 202.). — *Devoti*, Jus canon. Proleg. cap. 16. §. 5. §. 7. (Tom. I. p. 326. p. 327.). — Lib. I. Tit. 4. §. 1. §. 2. (Tom. II. p. 47. sqq.). —

2) S. *Hostiensis*, Summa. h. t. n. 11. §. *Generalissima.*

3) Can. *Omnia.* 12. D. 12. (*Augustin.*)

4) Cap. *Perniciosus.* 13. X. d. celebr. miss. (III. 41.). — Cap. *Explicavi.* 3. X. d. observ. jejun. (III. 46.).

5) *Johann. Saresb.* Epist. 6. (edid. *Giles.* Tom. I. p. 7.). —

6) Cap. *Cum venerabilis.* 7. X. h. t.: Alemannia. Cap. *Cum Ecclesia Vulterana.* 31. §. *In secundo.* X. d. elect.

gilt; damit gleichbedeutend pflegt der Ausdruck Consuetudo regionis [8] zu seyn. Dagegen ist Consuetudo specialis die besondere Gewohnheit in einer einzelnen Kirche oder kirchlichen Corporation, oder Stadt [9], die bisweilen selbst dann, wenn sie schriftlich redigirt worden ist, den Namen Consuetudo behält (§. 159. S. 687.). —

Die eigentliche und wichtigste Seite der kirchlichen Gewohnheiten besteht nun aber in der Uebung zunächst der göttlichen, dann der von den kirchlichen Obrigkeiten erlassenen Gesetze und gerade in dieser Bedeutung sind die Worte Mos und Consuetudo, auch nach den oben (§. 159. S. 688.) zusammengestellten Zeugnissen am häufigsten zu verstehen. Das ganze Christenthum soll die thatsächliche Verwirklichung der Lehre im Leben der Menschen seyn, es soll in die Gewohnheit derselben übergehen, ihnen gleichsam zur zweiten Natur werden (§. 160. Note 8. a. E.). Gerade um dieses zu bewirken und zu befördern sind die Canones erlassen und je mehr das Leben der Menschen, durch die Gewohnheit sie zu beobach-

---

(I. 6.): Thuscia. — Cap. *Ex tuarum*. 5. X. d. auct. et usu pallii. (I. 8.): Hispania. — Vergl. Cap. *Sane*. 2. X. d. tempor. ordinat. (I. 11.) Scotia. — Cap. *Quod dilectio*. 3. X. d. consang. (IV. 14.): Norwegia.

7) Zu dem Cap. *Ex tuarum*. cit. bemerkt *Abbas*: Consuetudo generalis dicitur, quae servatur in una provincia. Vergl. Cap. *Super eo*. 3. X. d. cognat. spirit. (IV. 11.). —

8) Cap. *Certificari*. 9. X. d. sepult. (III. 28.). — Cap. *Consilium*. 2. §. *Item*. X. d. observ. jejun. (III. 46.).

9) Cap. *Venientes*. 19. X. d. jurej. (II. 24.). —

ten, mit ihnen in Einklang tritt, desto mehr wird jener Zweck erreicht. Damit ist aber auch zugleich angedeutet, wie sich das Verhältniß der einzelnen verschiedenen Arten von Gewohnheiten zu einander gestalten müße. Bei dem großen Umfange, welchen die kirchliche Gesetzgebung einnimmt, müssen die meisten von ihnen Consuetudines sesundum legem seyn. Soviele ihrer sich unmittelbar an die Bestimmungen der heiligen Schrift oder an die göttliche Tradition anschließen, tragen sie ihre Auctorität in sich selbst [10] und haben zugleich den Charakter der Universalität. Sie sind gleichsam die Gewohnheiten der Kirche selbst [11] und es kann von einer Abänderung derselben durch die Gesetzgebung nicht die Rede seyn.

Mit der göttlichen Tradition sind aber die apostolischen Traditionen häufig so innig verbunden, daß sogar den Kirchenvätern die Unterscheidung derselben schwer zu fallen scheint (§. 151. S. 601.). Gerade bei diesen Traditionen hat aber auch die Gewohnheit hülfreich mitgewirkt, um sie ins Leben der Christen einzuführen; die Tradition ist die Urheberin, die Gewohnheit die Bekräftigung, die gläubige Ueberzeugung, die Beobachterin der Disciplin geworden und somit erscheint eben hier — um

---

10) Vergl. *Synod. Argent.* ann. 1549. cap. 14. (*Harzheim*, Concil. Germ. Tom. V. p. 462), wo überhaupt eine sehr gute Zusammenstellung dieses Gegenstandes gegeben ist.

11) *Thom. Aquin.* Summa. II. 2. Q. 10. art. 12. (Tom. III. col. 104): — quod maximam habet auctoritatem Ecclesiae consuetudo, quae semper est in omnibus aemulanda.

mit Tertullians Worten fortzufahren [12] — die Gewohnheit als eine geeignete Zeugin für die Tradition. —

An die apostolischen Ueberlieferungen schließen sich aber wiederum durch ein inniges kaum auflösbares Band verknüpft, die kirchlichen Traditionen und Gesetze an, und wiederum folgt die Gewohnheit diesen, so wie jenen [13] nach. Ein Beispiel einer solchen Gewohnheit bietet unter andern ein Fall aus der Zeit des Papstes Lucius III dar [14], wo der Erzbischof von Ravenna seinen Anspruch auf Procuration in den Klöstern Bologna's sowohl auf das gemeine Recht, als auf die Gewohnheit seiner Vorgänger begründete. —

Die Kirche zollt nächst den göttlichen auch allen jenen, ihrem Ursprunge nach menschlichen Traditionen die größte Ehrfurcht; sie pflegt an ihnen, wie an ihrer Gesetzgebung, und überhaupt an ihren einmal getroffenen Anordnungen mit großer Beharrlichkeit festzuhalten (§. 28. S. 225.). Dennoch haben die apostolischen und kirchlichen Traditionen mit vielen, auch allgemeinen Kirchengesetzen die Möglichkeit eine Abänderung zu erleiden, gemein. Wenn demnach in gegebenen Verhältnissen aus dringenden Ursachen wirklich eine Abänderung an einer durch Tradition oder Gesetzgebung festgestellten Rechtsnorm getroffen wird, so hört damit auch von selbst

---

12) *Tertull.* d. coron. milit. c. 4. — S. oben §. 159. Note 9. u. 12.

13) *Pirhing* a. a. O. n. 2. p. 119.

14) Cap. *Sopitae.* 14. X. d. censib. (III. 39.). — Vergl. §. 162. Note 4.

die Gewohnheit auf, welche bisher sich an jene angeschlossen hatte [15].

So umfangreich und vollständig die dem göttlichen Rechte nachfolgende Gesetzgebung auch ist, so hat sie dennoch, da ihre Anordnungen nicht immer bis in das specielste Detail eingehen, die Entwicklung vieler Disciplinarverhältnisse theils der particularen Gesetzgebung der einzelnen Diöcese (§. 157. S. 665.), theils der Uebung überlassen und es sind auf diesem Wege diejenigen Gewohnheiten entstanden, welche man als Consuetudines praeter legem zu bezeichnen pflegt. Gibt es ja selbst neben umfassenden Ordensregeln noch mancherlei in den Klöstern zu beobachtende Obliegenheiten, die ebenfalls in der Bedeutung von Consuetudines erscheinen [16].

Die nach der Verschiedenheit menschlicher Sinnesart [17] große Mannigfaltigkeit solcher particularen Gewohnheiten mag hin und wieder selbst aus Nachlässigkeit oder Einfalt und Unwissenheit herrühren, wie Irenäus

---

15) *Pirhing* a. a. O. n. 6. p. 120.

16) Dialog. int. Cluniac. et Cisterc. Monach. P. III. n. 8. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. V. vol. 1631.).

17) *Anselm. Canterb.* ad Wallram. querel. Respons. cap. 1. (Opp. p. 139.): Si autem queritur unde istae natae sunt consuetudinum varietates: nihil aliud intelligo quam humanorum sensuum diversitates. Qui quamvis in rei veritate et virtute non dissentiant; in aptitudine tamen et decentia administrationis non concordant. Quod enim unus aptius esse judicat, alius saepe minus aptum aestimat: neque in hujusmodi varietatibus non consonare, puto ab ipsius rei veritate exorbitare.

dieß in einem Briefe an Papst Victor I. in Betreff der Verschiedenheit in der Beobachtung der Fasten behauptet [18]. Der Einheit und Schönheit der Kirche geschieht durch solche Mannigfaltigkeit kein Eintrag; sie stellt sich ihrem Bräutigam, gleich der jungfräulichen Königin beim Psalmisten [19], im Schmucke Eines goldenen Gewandes dar, dieses wird aber durch die Mannigfaltigkeit der Franzen, die es umgeben, nur noch mehr geziert [20]. Aber auch die Liebe und der Friede in der Kirche wird durch die Verschiedenheit nicht gestört. Auch darauf weist Irenäus [21] und nach ihm Firmilian [22] in einem Briefe an Cyprian, dann Gregor der Große [23] und Ildefons von Toledo [24] hin. Besonders schön aber führt der ehrwürdige Petrus von Clugny in einem Briefe an den heiligen Bernhard diesen Gegenstand aus [25]. Indem

---

18) *Iren.* Epist. ad. Victor. I. P. (bei *Coustant*, Epist. Roman. Pontif. col. 103.). —

19) *Psalm.* XLIV. 11. 15.

20) Vergl. *Gerhoch. Reichersp.* de corrupto eccl. statu (bei *Baluz.* Miscell. Vol. VI. p. 170.). —

21) *Iren.* a. a. O.

22) *Firmil.* Epist. ad Cyprian. (int. Epist. *Cypr.* 75.). —

23) *Gregor. M.* Epist. I. 43. ann. 591. (Can. *De trina.* 80. D. 4. d. consecr.). —

24) *Hildef.* Lib. annot. d. cognit. baptismi. cap. 117. (bei *Baluz.* Miscell. Vol. VI. p. 85.). —

25) *Petr. Vener.* Epist. (int. *Bernardi* Epist. 229. c. 8. (Tom. I. p. 216.). —

er davon spricht, wie tadelnswerth es sei, wenn die Verschiedenheit der Ordensregel die Ursache von Zwiespalt unter den Klostergeistlichen werde und indem er ermahnt, man möge sich doch nicht von der Liebe entfernen, weil ja sonst das Gebot Christi nicht erfüllt werden könne, fährt er also fort: „Wollte man aus dem Grunde der Verschiedenheit der Gebräuche sich von dem Gesetze Christi entfernen, so würde dieses bald gleichsam ganz verlassen seyn. Denn, seit der Gründung des Christenthums ist der Erdkreis mit unendlich vielen Kirchen erfüllt, welche alle in Einem Glauben und Einer Liebe Gott dienen, obschon bei ihnen eine fast eben so große Mannigfaltigkeit der Gebräuche sich findet, als zahllos ihre Menge ist. Es zeigt sich dieß in den Gesängen, in den Lectionen, in allen kirchlichen Functionen, in der Kleidung und in den Fasten, so weit diese nicht, als authentisch [26], unveränderlich sind; es zeigt sich dieß in allen andern ähnlichen Dingen, die nach Verschiedenheit von Zeit, Ort, Volk und Gegend von den Vorstehern der Kirchen, denen es, mit dem Apostel [27], hierin nach ihrer Ueberzeugung zu handeln freisteht, angeordnet sind. Werden also etwa alle jene Kirchen die Liebe verlassen, weil sie die Gewohnheit verändert haben? werden sie aufhören christlich zu seyn, weil sie mannigfach in verschiedenen Gebräuchen erscheinen? wird von ihnen das höchste Gut des Friedens entweichen, weil Jeder das Gute auf verschiedene

---

26) D. h. durch die höchste gesetzgebende Gewalt in der Kirche angeordnet.

27) *Rom.* XIV. 5.

Weise wirkt[28]? Nicht also sprach sich durch Wort und Beispiel der Lehrer der Kirche Ambrosius aus, welcher von der Sabbathsfaste[29] redend, deren Beobachtung er zu Rom wahrgenommen hatte, die er zu Mayland aber, als er Bischof wurde, nicht antraf, sagte: „„Wenn ich zu Rom bin, so beobachte ich die von der römischen Kirche bewahrte Fasten, wenn ich zu Mailand bin, so faste ich, dem Gebrauche dieser Kirche folgend, nicht[30]"". Daher erzählt auch Augustinus, indem er die Frömmigkeit seiner guten Mutter beschreibt, daß Ambrosius sie daran verhindert habe, als sie nach der Sitte, die sie bei den afrikanischen Kirchen kennen gelernt, auch zu Mailand ihre Oblationen gegen den Gebrauch der Kirchen Italiens darbringen wollte".

Es ergibt sich also hieraus auch eine Pflicht der Bischöfe, die besonderen Gewohnheiten und Einrichtungen[31], die sie in ihren Diöcesen antreffen, nach dem Beispiele des heiligen Ambrosius, zu erhalten und genau zu beobachten[32]. Nicht minder sind derartige Gewohnheiten einzelner kirchlicher Corporationen von ihren Vorständen

---

28) Quia unusquisque modo vario operatur bonum?

29) Vergl. *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. XI. cap. 5. n. 2. sqq. — S. auch Cap. *Consilium.* 2. X. d. observ. jejun. (III. 46.). —

30) Vergl. *August.* Epist. ad. Januar. cap. 1. (Can. *Illa autem.* 11. §. *Alia.* 1. D. 12.). —

31) Can. *Catholica.* 8. D. 11. (August.). — Vergl. *Synod. Argent.* cit. p. 643.

32) Vergl. *Bened.* XIV. a. a. O. n. 1.

und Mitgliedern unverletzt zu bewahren und namentlich sollen in den Klöstern diejenigen Gewohnheiten, welche nicht direkt gegen die Regel sind, wenigstens nicht willführlich beseitigt werden [33]. Ja, nur durch ein neueres specielles, nicht aber ein allgemeines Gesetz wird eine demselben widersprechende Gewohnheit aufgehoben [34], es sei denn, daß dasselbe mit der Clausel: non obstante quacunque consuetudine [35] versehen wäre [36].

Es bleibt demnach nur noch die Frage übrig, ob das canonische Recht auch für die dem Gesetze derogirenden Gewohnheiten eine Stelle habe. Aus mehreren Gründen hat es den Anschein, als ob eine solche Frage kaum noch zuläßig sei. Schon oben (§. 162. S. 715.) wurde bemerkt, daß die in Gratians Decret aufgenommene Stelle aus der Constitution Kaiser Constantins des Großen, welche der Gewohnheit keine das Gesetz übertreffende Auctorität einräumt, dort ihrem Wortlaute nach zu verstehen sei. Auch möchte man glauben, daß, da jedes kirchliche Gesetz in seinem letzten Grunde auf einem christlichen Princip beruht, eine Gewohnheit, die sich gegen das Gesetz ausgebildet hat, jedesmal mit dem Vor-

---

[33]) Vergl. *Francisc.* Monach. Carthus. Epist. ad. Aynardam, prioriss. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. I. col. 1794.). —

[34]) Cap. *Licet Romanus.* I. d. constit. in 6to (I. 2.). — Vergl. Glossa *Singularium.*

[35]) Z. B. Cap. *Cum saepe.* 40. d. elect. in 6. (I. 6.). — Cap. *Statutum.* 7. eod. in Clem. (I. 3.). —

[36]) Vergl. *Reiffenstuel.* a. a. O. n. 182. p. 173.

wurfe, daß sie in einem Widerspruche zu den christlichen Rechtsprincipien stehe, zurückzuweisen sei. Dazu kommt, daß diese Richtung sich auch aus der Bulle Pius IV. In Principis entnehmen läßt, welche alle Indulte, Privilegien, Concessionen u. s. w. und damit zugleich alle Gewohnheiten, die mit dem Concilium von Trient im Widerspruche stehen könnten, aufhebt [37].

Diese Verfügung gegen die derogatorischen Gewohnheiten würde jedoch, wenn sie sich auf alle und jede Gewohnheiten der Art erstrecken sollte, eine Ausnahme bilden. Die vorhin (S. 726) erwähnte Clausel non obstante quacunque consuetudine bezieht sich aber nur auf die vorhandenen, nicht auch auf zukünftige Gewohnheiten und würde diese an sich nicht ausschließen [38]. Ferner wird in den Decretalen namentlich von Innocenz III. ausdrücklich anerkannt [39], daß allerdings eine dem gemeinen Rechte derogirende Gewohnheit, wenn sie bewiesen werden könne, Geltung haben solle. Endlich findet sich jene kaiserliche Constitution in einer sehr eigenthümlichen Auffassung, die vielleicht zum Theil Paraphrase ist [40], in den Decretalen Gregors IX. wieder [41], nach wel-

---

37) *Pii IV. P.* Const. 94. ann. 1564. (Bullar. Rom. Edit. Luxemb. Tom. II. p. 145.). — Vergl. *Devoti*, Instit. canon Tom. I. p. 46.

38) *Reiffenstuel* a. a. O. §. 184. n. 173.

39) Z. B. Cap. *Cum dilectus*. 8. §. *Ceterum*. X. h. t. — si — talis fuerit consuetudo probata, quae juri communi praejudicet, in hac parte secundum illam decernatis.

40) Daß sie es ganz seyn wolle nimmt v. Savigny (System des heutigen römischen Rechts. Bd. 1. Beilage II. S. 427.) an.

41) Cap. *Cum tanto*. 11. X. h. t. Cum tanto sint graviora peccata, quanto diutius infelicem animam detinent

cher zwar unter ganz bestimmten Voraussetzungen, der derogatorischen Gewohnheit doch eine gewisse Wirksamkeit zugestanden wird.

Die betreffende Decretale Cum tanto unterscheidet sich von andern dadurch, daß sie nicht einem schon vorhandenen päpstlichen Briefe oder irgend einer andern Rechtsquelle entnommen ist, sondern wie es scheint, erst bei Gelegenheit der neuen Redaction durch Raymund von Pennaforte als eine wohl längst als nothwendig gefühlte allgemeine Entscheidung über das Verhältniß der derogatorischen Gewohnheiten zu den Gesetzen von Gregor IX. erlassen worden ist. Sie hat keineswegs den Sinn, als ob nunmehr die Bestimmung Constantins, wenn sie sagt, daß die Gewohnheit nicht vermöge das Gesetz zu überwinden, wesentlich abgeändert sei, sondern sie steht vielmehr mit ähnlich lautenden Decretalen Alexanders III.

---

alligatam, nemo sanae mentis intelligit, naturali juri (§. 149. S. 574.), cujus transgressio periculum salutis inducit, quacunque consuetudine, quae dicenda est verius in hac parte corruptela, posse aliquatenus derogari. Licet etiam longaevae consuetudinis non sit vilis auctoritas, non tamen est usque adeo valitura, ut vel juri positivo debeat praejudicium generare, nisi fuerit rationabilis et legitime sit praescripta. — Die L. 2. Cod. quae sit longa consuet. (VIII. 53.) lautet: Consuetudinis ususque longaevi non vilis auctoritas est: verum non usque adeo sui valitura momento, ut aut rationem vincat aut legem. — Bei dieser Gelegenheit mag auch mit v. Savigny a. a. O. S. 428. der wunderbaren Parodie gedacht werden, welche diese Stelle in II. Feud. 1. erfährt, wo es heißt: Legem autem Romanarum non est vilis auctoritas, sed non adeo vim suam extendunt, ut usum vincant aut mores.

und Lucius' III. in innerem Zusammenhange. Auch Jener[42], der Coderstelle gedenkend, sagt von der Gewohnheit: sie könne weder der Wahrheit noch dem Gesetze präjuciren und Lucius[43] weist ebenfalls, als den Canones widersprechend, die Gewohnheit zurück, wornach Cleriker vor ein weltliches Gericht gestellt würden. Durch den Beisatz „in hac parte" scheint hier aber doch auch an die Möglichkeit einer derogatorischen Gewohnheit für andere unerheblichere Fälle gedacht zu werden und in diesem Sinne ist die Decretale Cum tanto zu verstehen. Gregor IX. schließt, wie Alexander III. nicht nur jede dem göttlichen Rechte widersprechende, sondern selbst diejenige Gewohnheit aus, aus welcher auch nur (vel) für das positive menschliche Recht ein Präjudiz hervorgehen könnte. Das also ist die Regel, welche nach dem ganzen Geiste der kirchlichen Gesetzgebung nur seltene Ausnahmen gestattet; wo sie sich finden, sind sie zuläßig, wenn sie rationabel und präscribirt sind. Was mit diesen beiden Bedingungen gesagt werden soll, muß der weiter unten (§. 165. §. 166.) folgenden Erläuterung vorbehalten bleiben, wohl aber ist hier schon zu bemerken: daß doch unter allen Umständen keine Gewohnheit gegen ganz absolute, in Uebereinstimmung mit dem gesammten Rechtsorganismus der Kirche oder aus Rücksicht auf die Sittlichkeit allgemein

---

42) Cap. *Cum causa.* 8. X. d. sent. et re judic. (II. 27.): licet usus vel consuetudinis non minima sit auctoritas, nunquam tamen veritati aut legi praejudicat.

43) Cap. *Clerici.* 8. X. d. judic. (II. 1.): non debet in hac parte canonibus ex aliqua consuetudine praejudicium generari.

gebietende oder verbietende Gesetze [44] sich geltend machen könnte, was allerdings in so fern mit der Bedingung der Rationabilität zusammenfiele, als ein solches Derogiren nach dem kirchlichen Standpunkte, schon an sich irrationabel wäre. Derogatorische Gewohnheiten können daher nur da wirken, wo die Gesetze durch Aufstellung von Präsumtionen zur Ergänzung mangelhafter Willensbestimmungen dienen wollen; wie es hier dem Einzelnen gestattet wäre, in seinen Handlungen von dem Gesetze abzuweichen, so kann also auch aus der übereinstimmenden rationabeln Handlungsweise Mehrerer durch Präscription eine dem Gesetze derogirende Gewohnheit entstehen [45]. Solche Gewohnheiten, die natürlich in der Regel eine durchaus particulare Richtung haben, hat unstreitig Constantin nicht ausschließen wollen [46] und so läßt auch die Kirche sie unter jenen beiden Bedingungen zu. Ist aber einmal eine solche Gewohnheit rechtmäßig zur Geltung gelangt, so bleibt sie so lange in Kraft, bis daß sie durch ein Gesetz unter den oben (S. 726) angegebenen Voraussetzungen, oder durch eine andere Gewohnheit aufgehoben wird.

Was aber insbesondere den particularen Charakter der derogatorischen Gewohnheiten anbetrifft, so lassen sich gegen die Ausschließlichkeit desselben allerdings einige Bedenken erheben. Die Kirchengesetze selbst weisen öfters die Bischöfe darauf hin, daß sie im Falle des Zweifels

---

[44]) Vergl. v. Savigny a. a. O. S. 57.

[45]) Vergl. Roßhirt a. a. O. S. 477.

[46]) Savigny a. a. O. S. 422.

in Betreff der Einrichtungen ihrer Kirchen sich nach den Gewohnheiten der benachbarten Diöcesen [47], insbesondere nach denen der Metropolitankirche [48] richten sollen. Handelt es sich hier zwar zunächst nur um solche Gewohnheiten, welche eintreten, wenn das Gesetz nicht ausreicht, so ist mit dieser Anweisung doch ein Fingerzeig gegeben, daß die Kirche, auf dem Gebiete der Gewohnheit, der Nachahmung einigen Einfluß gönnt. Die Nachahmung ist aber der menschlichen Natur entsprechend und es ist eben deshalb auch sehr begreiflich, daß, wenn irgendwo eine Gewohnheit gilt, die sich in der einen oder andern Beziehung als vortheilhaft erweist, sie auch sehr bald eine weitere Verbreitung findet. Auf dieses Argument gestützt konnte Benedict XIV. sehr treffend der Behauptung begegnen, daß einzelne französische Bischöfe durch Gewohnheit das Recht erworben hätten, in gewissen verbotenen Graden zur Eingehung der Ehe zu dispensiren; er sagt [49]: es erscheine, ganz abgesehen von andern Gründen, die gegen eine solche Gewohnheit sprechen, unglaublich, daß dieselbe innerhalb der einen oder andern Diöcese bestanden haben sollte, ohne auch in die benachbarten eingedrungen zu seyn. Es scheint demnach die Möglichkeit vorzuliegen, daß auch eine ursprünglich durchaus particulare Gewohnheit nach und nach zu einer ganz allgemeinen werden könne.

---

47) Cap. *Super eo.* 3. X. d. cognat. spir. (IV. 11.). — Vergl. Cap. *Super eo.* 22. X. d. censib. (III. 39.).

48) Cap. *Super eo.* d. cogn. spir. cit.

49) *Bened. XIV.* d. synod. dioec. Lib. IX. cap. 2. n. 5.

Es kommt darauf an, die Beispiele, welche in dieser Beziehung sich etwa anführen lassen, näher zu prüfen. Als ein solches bietet sich zunächst der Fall, daß gegen die Bestimmung der Kirchengesetze [50], wornach jeder Gläubige am Sonntage um die Messe zu hören gerade die Kirche, bei welcher er eingepfarrt ist, besuchen solle, dieß nach allgemeinem Gebrauche nicht beobachtet, sondern der Besuch einer jeden Kirche zu diesem Zwecke für genügend gehalten wird [51]. Indessen in Betreff dieser allgemeinen Gewohnheit ist zu bemerken, daß ihre Zuläßigkeit bis auf den heutigen Tag aus sehr gewichtigen Gründen controvertirt wird und daß, trotz dem, daß die nachsichtigere Theorie in dem gelehrten Papste Benedict XIV. eine große Auctorität für sich hat [52], dennoch zu bezweifeln steht, ob der Gläubige, welcher bei einem fremden Priester die Messe hört, ganz vollständig das Kirchengebot erfülle [53] und ob daher dieser Gebrauch nicht bloß zu denen gehört, die von der Kirche, welche im Concilium

---

50) Can. *Si quis*. 35. (*Conc. Agath*. ann. 506.). Can. *Et hoc*. 52. (*Theodulph*.). Can. *In dominicis*. 4. Can. *Nullus*. 5. C. 12. Q. 2. (*Conc. Nannet*.). — Cap. *Consilium*. 2. X. d. paroch. et alien. parochian. (III. 29.). — Cap. *Vices illius*. 2. de treuga in Extrav. comm. (I. 2.).

51) Vergl. *Navarrus*, Enchiridion. cap. 21. (Edit. Venet. 1581.). fol. 281.

52) *Bened. XIV*. d. synod. dioec. Lib. XI. cap. 14. n. 7. sqq. —

53) S. Seitz, über die Verbindlichkeit die eigene Pfarrmesse zu hören (Zeitschr. f. Kirchenrechts- und Pastoralwissenschaft. Bd. 1. Heft 1. S. 78. u. ff.

von Trient [54] die Gläubigen zum Beſuche der Pfarrmeſſe von Neuem dringend ermahnt wiſſen will, tolerirt werden.

Ein anderes Beiſpiel, welches ebenfalls ſich hieher ziehen ließe [55], wäre die Umwandlung, welche das ältere ſtrenge Pönitentialſyſtem der Kirche erfahren hat. Allein an dieſer Umwandlung hat die Geſetzgebung einen mindeſtens eben ſo großen Antheil, als die Gewohnheit, die gerade eine nach den verſchiedenen Gegenden und Ländern ſehr verſchiedene war. Insbeſondere hat das Concilium von Trient in Betreff der öffentlichen Kirchenbuße den Biſchöfen die Freiheit gelaſſen, ſie nach Umſtänden in eine geheime zu verwandeln [56] und hat damit ſelbſt den Weg zu der Beſeitigung jener angebahnt.

§. 164.

3. Erforderniſſe der canoniſchen Gültigkeit der Gewohnheiten im Allgemeinen.

Die ſchon an ſich nicht ſehr bedeutende Wirkſamkeit der Gewohnheiten auf dem Gebiete des canoniſchen Rechts wird durch die Erforderniſſe, welche dieſes in Betreff der Eigenſchaften derſelben ſtellt, noch mehr beſchränkt. Vor allem Andern hält die Kirche einer jeden Ge-

---

54) *Conc. Trid.* Sess. 22. Decr. d. observ. et evitand. in celebr. Miss.

55) S. *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 16. §. 7. (Tom. I. p. 327.). —

56) *Conc. Trid.* Sess. 14. c. 8.

wohnheit, die nicht selbst schon aus dem göttlichen Gesetze hervorgeht und bloß dessen Uebung ist (§. 162. S. 713.), sie mag eine alte oder neu entstandene, eine allgemeine oder particulare seyn, sie mag das Gesetz ergänzen oder demselben derogiren wollen, die unerläßliche Bedingung entgegen, daß sie mit der Wahrheit in keinem Widerspruch stehe. Da gerade diese Eigenschaft so ausserordentlich oft in den Canones hervorgehoben wird, so ist auf diesen Gegenstand noch etwas näher einzugehen.

Auch in Bezug auf die Gewohnheiten hat Christus der Kirche eine Weisung gegeben; Er tadelte die Pharisäer darüber, daß sie mit ihren Traditionen das göttliche Gesetz überschritten [1]. Demgemäß muß von der Kirche jede Gewohnheit, die sich geltend machen will, zuvörderst geprüft werden, ob sie mit der Wahrheit übereinstimme oder nicht. Schon die ältesten Kirchenväter machen darauf aufmerksam, wie gar oft Gewohnheit und Wahrheit keineswegs mit einander zusammenfielen und wie bei einer Differenz zwischen ihnen, diese jener weichen müsse. Nachdem Clemens von Rom [2] mit der Unterscheidung vorangegangen war, daß „die Wahrheit, wenn man sie aufrichtig suche, gefunden werde, die Gewohnheit aber sich stets aus sich selbst geltend mache", hebt Cyprian es hervor, wie es „vergeblich sei, wenn die-

---

1) *Ev. Matth.* XV, 3. 6. — Vergl. *Hieron.* Comment. in Isaiam. Proph. Lib. I. cap. 1. (Tom. IV. col. 25.). Lib. IV. cap. 10. col. 141. —

2) *Clement. I. P.* Fragm. 6. (bei *Coustant*, Epist. Roman. Pontif. col. 48.). —

jenigen, welche durch die Vernunft überwunden seien, sich auf die Gewohnheit beriefen, gleich als ob die Gewohnheit höher stehe als die Wahrheit" [3]. „Nie dürfe jene", sagt er an einer andern Stelle [4], „den Sieg und die Herrschaft der Wahrheit verhindern." — Ganz im Sinne Cyprians sprechen sich außer ihm auch mehrere andere Bischöfe auf dem wegen der Ketzertaufe zu Carthago im Jahre 225 gehaltenen Concilium aus, wobei es dem Princip, um welches es sich hier handelt, keinen Eintrag thut, daß sie sich gegen die Gültigkeit jener Taufe erklärten. „Niemand solle", sprach Felix von Bysazium [5], „der Gewohnheit vor der Vernunft und der Wahrheit den Vorzug geben, denn Vernunft und Wahrheit schlössen die Gewohnheit aus." Ihm folgte darin Honoratus von Tucca [6], der auf Christus hinweist; der Erlöser habe gesagt: „Ich bin die Wahrheit" und eben darum solle Niemand der Gewohnheit mehr als der Wahrheit folgen.

Hatte Augustinus sich die Worte Cyprians und jenes Felix zu eigen gemacht [7], so wurde der Gedanke des Honoratus in späterer Zeit auch in der Form vorgetragen, daß wer der Gewohnheit vor der Wahrheit

---

3) Can. *Frustra*. 7. D. 8.

4) Can. *Consuetudo*. 8. eod.

5) *Conc. Carth.* ann. 255. c. 63. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. I. col. 174.)

6) *Conc. Carth.* cit. c. 77. col. 175.

7) S. Can. *Veritate*. 4. Can. *Qui contemta*. 6. Can. *Frustra*. 7. D. 8.

den Vorzug gebe, damit Christus gleichsam das Wort in den Mund lege: „Ich bin die Gewohnheit". Auf diese Art begegnete Gregor VII. den Berufungen auf die Gewohnheiten in dem Investiturstreite [8] und Urban II. wies damit den Grafen Robert von Flandern zurück [9], als derselbe sein Spolienrecht an den Gütern verstorbener Cleriker (§. 161. Note 13.) auf den alten Landesgebrauch stützen wollte. Auf eben diesen sollten überhaupt gar oft im Streite zwischen Staat und Kirche eine Menge von Ansprüchen des ersteren z. B. die avitae consuetudines in England [10], welche dem heiligen Thomas von Canterbury den Tod brachten, begründet werden, so wie sich auch sonst Fürsten, Grafen und Herren in ihren Verhältnissen zur Kirche auf jenen Gebrauch beriefen, um eine Menge von Erpressungen, die man gegen die Kirche ausübte, zu rechtfertigen [11].

---

[8]) Can. *Si consuetudine.* 5. D. 8. — Vergl. *Berardi*, Gratiani canon. genuin. P. II. Tom. II. p. 344. — Dial. int. Cluniac. et Cisterc. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. V. col. 1592.).

[9]) *Urban II. P.* Epist. ad Robert. ann. 1092. (*Conc. Rem.* bei *Hardouin.* Tom VI. P. II. col. 1699.). — S. auch Epist. *Cleri Flandr.* ad Raynald. Archiep. col. 1700.

[10]) *Johan. Pictav. Ep.* Epist. ad Thom. Cantuar. Archiep. (*Lupus*, Opp. Tom. X. p. 65.) nennt sie: detestabiles illas profanasque consuetudines. — S. auch *Johan. Saresb.* Epist. 145. (edid. *Giles.* Vol. I. p. 238.). —

[11]) Vergl. z. B. *Gottfr. Vindoc.* Epist. Lib. I. Ep. 2. ad Paschal. II. P. (bei *Sirmond.* Opp. Vol. III. col. 626): perversae quaedam exactiones sive consuetudines. — Lib. II. Ep. 24. ad Gottfr. Ep. col. 704. — III. 7. ad Raimund.

Viele jener Aeußerungen in Betreff der bedingten Zuläſſigkeit der Gewohnheiten ſind auch in die canoniſchen Rechtsſammlungen übergegangen [12]; dieſelben enthalten daneben noch mehrere andere dahin gehörige Ausſprüche der Päpſte. Alexander III. z. B. die Autorität der Gewohnheit anerkennend, fügt hinzu: „ſie dürfe jedoch nicht der Wahrheit und dem Geſetze präjudiciren" und eben daſſelbe will Gregor IX. ſagen, wenn er ſich alſo vernehmen läßt [13]: „Da die Sünden um ſo ſchwerer ſind, je länger ſie die unglückliche Seele gefeſſelt halten, ſo ſieht Jeder, der bei geſundem Verſtande iſt, ein: daß dem Naturrechte (§. 149. S. 574), deſſen Ueberſchreitung die Gefahr der Seele mit ſich führt, durch keinerlei Gewohnheit, die in dieſem Stücke richtiger eine Verderbniß zu nennen iſt, in irgend einer Weiſe derogirt werden könne."

An dieſe Worte Gregors, welche aus dem berühmten Kapitel Cum tanto (Note 13) entnommen ſind, ſchließen ſich folgende andere an, welche die eigentliche Grundlage der ganzen canoniſchen Theorie von dem Gewohnheitsrechte bilden. „Denn obſchon", fährt Gregor

---

Ep. col. 731: execrandae consuetudines. — V. 20. ad Guilelm. Duc. Aquit. col. 863: consuetudines violenter impressae. — Es braucht nicht weiter erörtert zu werden, daß der Ausdruck consuetudines überhaupt die Bedeutung der auf alter Gewohnheit beruhenden Präſtationen, insbeſondere auch gewiſſer Geſchenke (z. B. *Gregor. M.* Epist. Lib. I. ep. 66. ad Felic. Massan. Ep. Vol. II. col. 553.) hat. —

[12]) S. die Noten 3. 4. 7. 8.

[13]) Cap. *Cum tanto*. 11. X. h. t. (§. 162. Note 41.).

fort [14], „die althergebrachte Gewohnheit kein geringes Ansehen hat, so soll sie doch nicht in so weit gelten, daß sie auch nur dem positiven Rechte ein Präjudiz erzeugen dürfte, außer, wenn sie vernünftig und gesetzmäßig verjährt ist.

Während der Papst für die Gültigkeit der Gewohnheiten wenn sie dem menschlichen Gesetze derogiren sollen, nur zwei Bedingungen fordert, nämlich Rationabilität und Präscription, zählt die Glosse zu dem Canon Frustra und zu der Decretale Cum tanto [15] deren neun bis zehn (Note 16) auf. Zu jenen beiden fügt sie hinzu: die Gewohnheit müsse in einem contradictorium judicium ihre Geltung behauptet haben und von den Handelnden in dem Bewußtsein ihres Rechts und in der Absicht auch für die Zukunft so zu handeln ausgeübt worden seyn; die Sache, auf welche sie sich beziehe, müsse präscriptibel seyn, sie selbst aber eine alte und bewährte genannt werden können, auch dürfe sie nicht gegen die natürliche Billigkeit verstoßen [16]; ferner sei es erforderlich, daß sie mit Wissenschaft, nicht aus bloßer Duldung des Gesetzgebers und nicht durch einen Irrthum eingeführt sei, so wie daß der größere Theil des Volkes gewohnt sei, sich

---

14) Wegen der Beziehung, die in dieser Stelle auf dem Codex liegt s. oben §. 162. S. 729. —

15) Glossa *Consuetudinem.* ad Can. *Frustra.* 7. D. 8. 11. v. *Scias ergo.* — Glossa *Legitime sit praescripta.* ad Cap. *Cum quanto.* cit.

16) Die Glossa *Legitime.* cit. begnügt sich in Betreff dieser Bedingung mit jener andern der Behauptung in contradictorio. — Vergl. Puchta, Gewohnheitsrecht. Bd. 2. S. 25. u. f.

dieser Gewohnheit zu bedienen, denn so wie der mindere Theil kein Gesetz einführen könne, so auch keine Gewohnheit.

Wenn man jedoch diese von der Glosse für die canonische Gültigkeit der Gewohnheiten aufgestellten Erfordernisse etwas näher prüft, so ergibt sich zunächst, daß mehrere von ihnen falsch sind. Wäre die Behauptung einer Gewohnheit in contradictiorio judicio eine unerläßliche Bedingung, so könnte nie eine Gewohnheit bestehen; denn, hat sie vor dem richterlichen Spruch keine Kraft gehabt, so kann auch der Richter nicht erkennen, daß sie Kraft gehabt und gegolten habe; hatte sie aber Kraft, so bedarf es nicht erst eines richterlichen Erkenntnisses, um ihr Kraft zu verleihen [17]. Eben so verhält es sich auch mit dem Consens des Gesetzgebers; allerdings sagt Bonifacius VIII., daß von dem Papste anzunehmen sey, er bewahre alle Rechte in dem Schreine seiner Brust [18], aber er selbst fügt an dieser Stelle hinzu, daß dieß doch nicht so verstanden werden dürfe, als ob er nun auch die besonderen Gewohnheiten und Statuten einzelner Ortschaften und Personen kenne, denn diese seien eben Thatsachen und bestünden in Thatsachen, und würde daher, wenn sie sonst rationabel seien, durch allgemeine Gesetze, die auf sie nicht Bezug nähmen, nicht wider-

---

[17]) *Pirhing*, Jus canon h. t. sect. 1. §. 4. n. 23. (Tom. I. p. 125.). — *Reiffenstuel*, Jus canon. h. t. §. 6. n. 146. sqq. (Tom. I. p. 170.). — *Leuren*, Forum eccles. h. t. Q. 380. (Tom. I. p. 206.).

[18]) Cap. *Licet Romanus*. 1. d. constit. in 6. (I. 2.).

rufen [19]. Auch der aus der Theorie des Julianus entnommene in der Majorität sich aussprechende Volkswille (§. 161. Note 2) ist wenigstens in dieser Weise nicht als eine Bedingung der Gültigkeit einer Gewohnheit anzusehen, so richtig es auch ist, daß eine Gewohnheit nicht von einer oder etlichen einzelnen Personen eingeführt wird [20]. Wie diese verstehen sich auch viele der von der Glosse geforderten Bedingungen ganz von selbst und fallen mit den beiden Haupterfordernissen, welche Gregor IX. aufgestellt hat, zusammen [21]. Hiermit stimmt zuletzt auch die Glosse selbst überein, indem gegen Johannes Semeca, von welchem jene Aufzählung herrührt, sowohl Bartholomäus [22] als auch Bernhard de Botone erklären: daß die Rationabilität und Präscription genüge. Von diesen beiden ist die letztere das mehr äußere Erforderniß und mag daher bei der näheren Erörterung dieses Gegenstandes vorangestellt werden.

---

19) Vergl. Puchta, a. a. O. S. 46

20) *Reiffenstuel* a. a. O. 15. n. 110. sqq. p. 166.

21) *Reiffenstuel* a. a. O. §. 2. n. 30. p. 157.

22) Glossa *Consuetudinem.* cit. — Hoc breviter teneas, quod sufficit secundum canones, quod sit rationabilis et praescripta: ut extra de consuetu. cap. ulti. *Bartholo. Brixien.*

23) Glossa *Legitime.* cit. — sed secundum hanc decr. satis sufficere videtur, si consuetudo solummodo sit rationabilis et praescripta. *Ber.*

§. 165.

4. Präscription als Erforderniß der canonischen Gültigkeit der Gewohnheiten.

Die Gewohnheit des canonischen Rechtes hat überall die Bedeutung einer Uebung; sie besteht daher in der Regel aus einer Reihefolge mehrerer gleichmäßigen Handlungen [1]. Um in Betreff dieser eine nähere und zweckdienliche Anordnung zu treffen, würde es nicht genügt haben, wenn das Gesetz etwa in einer Zahl bestimmt hätte, wie viele solche Handlungen vorgenommen seyn müßten, sondern die entscheidende Rücksicht war hier auf die Zeit [2], seit welcher dieselben und zwar ohne Widerspruch Statt gefunden haben, zu nehmen. Dieß ist der Sinn, welchen das canonische Recht in Beziehung auf die Gewohnheiten mit dem Worte Präscription verbindet, welches demgemäß nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung zu nehmen ist. Man ist daher keineswegs befugt nach dem Rechte der Kirche Gewohnheit und Präscription überhaupt als gleichbedeutend zu nehmen. Diese läuft zu Gunsten einzelner Kirchen und von Privatpersonen als solchen und kann ihren Grund darin haben, daß eine einzelne Person, welcher ein Klagerecht zusteht, von demselben keinen

---

1) Bei Corporationen, welche das Recht der Autonomie haben, kann unter Umständen schon aus Einem Acte die Existenz der Observanz erkannt werden. Vergl. oben §. 162. S. 716.

2) Vergl. Puchta, das Gewohnheitsrecht. Bd. 2. S. 95. — S. auch S. 278. u. ff.

Gebrauch macht; die Präscription hat daher hier den Erfolg, daß die Rechte einer solchen Person gemindert werden, was bei der Gewohnheit nicht der Fall ist [3]. Man kann daher strenge genommen auch nicht mit Gregor IX. sagen: die Gewohnheit werde präscribirt, sondern sie präscribirt gegen das Gesetz und die Analogie zwischen Präscription bei der Gewohnheit und bei der Erwerbung und dem Verluste von Privatrechten besteht zunächst nur darin, daß bei beiden ein Zeitablauf gefordert wird [4].

In dieser Hinsicht muß aber zunächst auf die Frage übergegangen werden: warum die Kirche nach Analogie der Klagverjährung einen solchen Zeitablauf für die Gewohnheit forderte? Sie folgte hierin jenem allgemeinen Princip, wornach sie, in so weit es zuläßig war, alle diejenigen Uebungen schützte, denen das Alter ein gewisses Ansehen verlieh (§. 162. S. 715.); in diesem Sinne sprechen sich schon die Kirchenväter aus (§. 159. S. 692.) und es ist dieß bis auf den heutigen Tag die constante Praxis geblieben. Da aber die Kirche durch Gesetze und nach Gesetzen regiert wird, so erscheinen die Gewohnheiten ihr zunächst nur als Thatsachen, die sie als Ausnahmen bestehen läßt und als rechtlich gültig anerkennt,

---

3) Am Vollständigsten zählt die Unterscheidungspunkte zwischen Gewohnheit und Präscription: *Leuren*, Forum eccles. h. t. cap. 1. Q. 370. (Tom. I. p. 201. sq.) auf. — S. auch *Hostiens*, Summa. h. t. n. 13. fol. 15. — *Fagnani*, Comment. ad Cap. *Venerabilis*. X. d. censib. (III. 39.). — *Reiffenstuel*, Jus canon. h. t. §. 1. n. 23. (Tom. I. p. 156.). —

4) Vergl. *Layman*, Jus canon. h. t. ad. Cap. *Cum tanto*. 11. n. 9. (Vol. I. p. 197.). —

sobald Rationabilität und Alter dieselben unterstützen. Sie geht in dieser Beziehung so weit, daß sie, so lange es für eine notorisch mehrfach geübte Gewohnheit noch an dem Beweise des erforderlichen Alters fehlt, Diejenigen, welche sich auf dieselben berufen, in einer juris quasi possessio beläßt. Dieß war der Ausweg, welchen Innocenz III. bei einer wegen der Wahlberechtigung streitigen Bischofswahl für die Kirche von Sutri einschlug, bevor er durch eine definitive Entscheidung die ganze Angelegenheit ordnete [5].

Das Cap. Cum Ecclesia, worin diese Entscheidung des Papstes enthalten ist, hat auch für die schon sehr weitläuftig ausgesponnene Controverse [6]: wie lang die zur Präscription einer Gewohnheit erforderliche Frist seyn müsse? seine weiter unten zu berücksichtigende Bedeutung. Das an sich Richtige wäre Das: nicht eine nach Jahren zu berechnende Zeitbestimmung, sondern bloß den Hinweis auf lange Dauer einer Gewohnheit anzunehmen [6], was dann im einzelnen Falle der Beurtheilung des Richters anheimfiele. Dieß ist der Sinn der Constitution Constantins, und wenn Gregor IX. wirklich dieselbe in seiner Decretale Cum tanto bloß hätte paraphrasiren wollen (§. 163. S. 727.), so wäre die Forderung der Präscription eben nur eine Wiederholung und bestimmtere Einschärfung des vorangehenden Ausdruckes:

---

[5]) Cap. *Cum Ecclesia.* 3. X. d. causa possess. (II. 12.). —

[6]) Vergl. v. Savigny, System des heutigen römischen Rechts. Bd. 1. S. 154.

Consuetudinis longaevae [7]. Es ist indessen sehr zweifelhaft, ob Gregor IX. auch in dieser Hinsicht nichts weiter als eine Paraphrase des Codex haben liefern und an keine bestimmte Verjährungsfrist gedacht habe [8]. Zweifelhaft wird dieß nämlich deshalb, weil sich Gregor dadurch auf einen Standpunkt gestellt haben würde, welcher durchaus nicht der seines Jahrhunderts war [9]. Auch hat man bis zur neuesten Zeit seine Decretale, wenn zwar nicht in Betreff der Dauer der Präscriptionsfrist, so doch darin gleichmäßig verstanden, daß der Papst wirklich eine ganz bestimmte Zahl von Jahren mit dem Ausdruck legitime praescripta vorgeschrieben habe. Die Glosse [10] und alle älteren Canonisten [11] fassen diesen ausschließlich in dem Sinne auf, daß damit für die derogirenden Gewohnheiten die Verjährungsfrist von vierzig Jahren, wie sie für die Klagen der Kirchen läuft, gemeint sei. Auch die Legisten huldigen dieser Ansicht, wie z. B. Jason Maynus ausdrücklich hervorhebt: „wenn eine Gewohnheit, welche das Recht ergänzt, eingeführt

---

7) S. v. Savigny a. a. O. S. 427. Note q.

8) S. noch Roßhirt, Geschichte des Rechts im Mittelalter. Bd. 1. S. 474.

9) Vergl. Puchta a. a. O. Bd. 2. S. 98. u. f.

10) Glossa *Legitime sit praescripta* ad Cap. *Cum tauto*. cit. — Glossa *Canonice* ad Cap. *Non est*. 3. h. t. in 6.

11) S. *Hostiens*. Summa. h. t. n 3. c. fol. 14. — *Felin. Sunde.* ad Cap. *Treugas*. 2. X. d. treuga et pace (I. 34.). n. 13. fol. 240.

werden soll, so genügt eine Zeit von zehn Jahren, wenn aber eine Gewohnheit gegen das canonische Recht eingeführt werden soll, so ist es nothwendig, daß die Gewohnheit durch vierzig Jahre präscribirt sei [12]."

Mit dieser Interpretation der Decretale Cum tanto stimmt aber nicht bloß die Doctrin zur Zeit Gregor's und nach ihm [13] überein, sondern seine Vorgänger auf dem päpstlichen Stuhle haben gewiß ganz dieselbe Ansicht von der Sache gehabt. Insbesondere sind mehrere Decretalen Innocenz' III. hieher zu ziehen, welche, wenn man sie unter sich und mit andern zusammenstellt, nicht füglich eine andere Erklärung zulassen. Eine derselben ist das oben erwähnte Cap. Cum Ecclesia, mit welchem eine spätere von Gregor IX., das Cap. Cumana [14], zu vergleichen ist, da sie sich wie jene auf eine wegen der Wahlberechtigung streitige Bischofswahl bezieht.

Es ist bekannt, daß in früherer Zeit, nachdem der Antheil des Volkes so wie der benachbarten Bischöfe mehr in den Hintergrund getreten war, die Bischofswahlen vorzugsweise von dem Clerus der bischöflichen Stadt

---

12) Vergl. *Jason* ad L. *De quibus*. §. 144. (bei Puchta a. a. O. S. 99. Note 136): si inducatur consuetudo praeter jus, sufficit tempus X annorum, si autem inducatur contra jus canonicum, opus est quod consuetudo sit praescripta XL annis.

13) S. als Beispiel späterer Canonisten: *Zoesius*, Jus canon. h. t. n. 14. p. 40. — *Layman*, Jus canon. h. t. ad Cap. *Non est*. cit. n. 2. (Tom. I. p. 203.). — *Ejusd.* Theol. moral. Lib. I. Tract. IV. cap. 3. n. 4. p. 36. —

14) Cap. 50. X. d. elect. (I. 6.). —

auszugehen pflegten. Aber auch darin war allmälig eine Aenderung eingetreten, indem von der kirchlichen Gesetzgebung seit längerer Zeit die ausschließliche Vornahme der Wahl durch die Cathedralcapitel begünstigt worden war. Dazu hatte in Deutschland wesentlich das Wormser Concordat (§. 126. S. 170.) mitgewirkt, aber auch anderweitig hatten sich die Verhältnisse in gleicher Weise gestaltet. Innocenz III. konnte daher mit Recht sagen [15]: daß gemäß den canonischen Satzungen die Bischofswahlen allgemein den Canonikern der Cathedralkirchen zustünden und eben deshalb wurde auch nachmals auf dem vierten Lateranensischen Concilium [16] bei dessen näheren Anordnungen über die Wahlform, dieß Princip als sich von selbst verstehend vorausgesetzt. Wenn daher zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts in Betreff der einen oder andern Kirche behauptet wurde, daß bei der Bischofswahl, sey es den benachbarten Bischöfen, namentlich den Suffraganen bei der Wahl des Erzbischofs [17], sey es dem Stadtclerus, neben den Cathedralcapiteln ein Antheil zustehe, so mußte bewiesen werden, daß dieß auf alter Gewohnheit beruhe. Ob nun eine solche Gewohnheit bei

---

15) Cap. *Cum Ecclesia.* cit. — Vergl. *Thomassin*, Vetus et nova eccles. discipl. P. II. Lib. II. cap. 33. n. 1—2. (Tom. V. p. 192. sq.). — Hurter, Innocenz III. B. 3. S. 221. u. ff. —

16) *Conc. Later.* IV. ann. 1215. can. 24. (Cap. *Quia propter*. 42. X. d. elect. I. 6.).

17) Cap. *Bonae memoriae*. 4. §. *Nos igitur*. X. d. postul. prael. (I. 5.): — requisite suffraganeorum assensu, si esset de antiqua et approbata consuetudine requirendus.

der Kirche von Sutri und bei der in späterer Zeit mit dem Erzbisthum Neapel vereinigten Kirche von Cumae [18] bestehe? war die Streitfrage, welche dort Innocenz III. hier Gregor IX. zur Entscheidung vorgelegt wurde.

In beiden Fällen wurde gegen die rechtliche Existenz einer solchen Gewohnheit entschieden, obgleich der Stadtclerus von Sutri bewies, schon an den letzten drei Wahlen Theil genommen zu haben, der von Cumae mindestens soviel, daß er zweimal zugegen gewesen sey und Scrutatoren bestellt habe. Dieß wurde aber wegen Mangels des Zeitablaufs zum Beweise der Gewohnheit nicht für genügend erkannt [19] und zwar wie in dem ersteren Falle Innocenz hinzufügt [20]: wegen der Kürze der Zeit, die sich nicht bis zur gesetzmäßigen Verjährung erstreckt habe. Hiermit kann Innocenz, da es an jeder anderweitigen Bestimmung über eine Frist fehlte, doch kaum wohl etwas Anderes als die im canonischen Rechte übliche Verjährungsfrist von vierzig Jahren verstanden haben. Mit jenem Ausdrucke ist offenbar ein bestimmter Termin gemeint, der

---

18) Oberhalb Bajae in der sogenannten Terra di lavoro.

19) Cap. *Cumana.* cit.: Nec probatum fuerat, quod clerici admitti debuerint, nec quod capellani admissi fuerint de consuetudine vel de jure. — Non constitit — id eis de jure competere, vel ex consuetudine jam praescripta.

20) Cap. *Cum Ecclesia.* cit. §. *Verum.* — nec ex eo, quod clerici antedicti se inter eligentes Sutrinos episcopos probaverunt tertio extitisse, jus eligendi propter brevitatem temporis usque ad praescriptionem legitimam non producti sibi acquirere potuerunt.

wohl unmöglich etwa der verhältnißmäßig kurze von zehn Jahren seyn konnte; es ist nicht wahrscheinlich, daß binnen so kurzer Frist schon eine dritte oder vierte Bischofswahl Statt gefunden hätte. Die Geschichte jener Kirchen gibt hierüber keine hinlängliche Auskunft; von den Bischöfen von Cumae weiß man aus jener Zeit Nichts [21], was Sutri anbetrifft, so wurde die in Rede stehende Wahl, da die Decretale vom Jahre 1199 datirt ist, wahrscheinlich durch Entsetzung oder den Tod desjenigen Bischofs veranlaßt, welcher durch die Absolution Philipps vom Banne (§. 127. S. 207.) die ihm als Legaten vom Papste gegebenen Vollmachten überschritten hatte [22] (1198). Vor ihm erscheint als Bischof von Sutri Johannes im Jahre 1179 auf dem dritten Lateranensischen Concil [23], vor diesem wird Adalbert beim Jahre 1170 genannt und somit scheint die erste Wahl, an welcher der Stadtclerus von Sutri Theil genommen zu haben bewies, noch über das Jahr 1170 hinauszureichen, und in das voraufgehende Decennium zu fallen. —

Noch bestimmter tritt aber die vierzigjährige Präscription in dem Cap. Abbate [24] hervor, in welchem

---

21) *Ughelli*, Italia sacra Tom. VI. p. 228. gibt mehrere ältere Bischöfe keinen aber aus jener Zeit an; die Nachricht, daß Leo (im Jahre 1207) der letzte Bischof von Cumae war, läßt sich mit dieser Decretale Gregors IX. nicht vereinigen.

22) Vergl. Böhmer, Regesten des Kaiserreichs. 2te Abth. S. 291. Nr. 2. —

23) Vergl. *Ughelli*, a. a. O. Tom. I. p. 1294.

24) Cap. 25. X. d. V. S. (V. 42.)

Innocenz III. im Jahre 1209 einen mit jenem ähnlichen Rechtsfall entschied, der ihm zu Anfang desselben Jahres zu der Decretale Cum dilectus [25] die Veranlassung gegeben hatte. Es war nämlich öfters vorgekommen, daß bei der Gründung eines Klosters gegen das gemeine Recht festgestellt wurde, der Abt oder Prior desselben solle nicht aus dem Convente des Klosters selbst, sondern aus dem eines andern gewählt werden [26]. Eine solche Anordnung konnte auch auf einem päpstlichen Privilegium beruhen, sie konnte aber nicht minder durch bloße Uebung gegen das gemeine Recht eingeführt werden. Die Zuläßigkeit einer solchen Gewohnheit erkannte Innocenz III. im Cap. Cum dilectus an, durch welches er den über diesen Punkt zwischen den beiden Klöstern S. André (in Ardres bei Boulogne) und Charoux in der Diöcese Poitiers schwebenden Rechtsstreit dahin entschied, daß es darauf ankomme, jene Gewohnheit nachzuweisen. Wenige Monate darauf gelang es den Mönchen des Klosters S. Bertin hinsichtlich ihres streitigen Verhältnisses zu dem Kloster Auxi-le-Chateau darzuthun, daß dieses seit vierzig Jahren seinen Abt aus ihrer Mitte gewählt hatte. In seiner Decretale hatte Innocenz auch erwähnt, daß das zuletzt genannte Kloster schon sieben Male den Abt aus dem Convent von S. Bertin erhalten habe, Raymund von Pennaforte hielt diesen Umstand

---

25) Cap. 8. X. h. t. — Vergl. über diese Stellen: Puchta a. a. O. S. 280. u. ff.

26) Vergl. z. B. *Joh. Abbat. Fiscum.* Litt. ann. 1031. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. I. p. 154.).

aber für völlig irrelevant, ließ daher die betreffende Stelle aus, nicht aber diejenigen Worte, auf welche Alles ankam, die nämlich, daß die Mönche den Beweis der vierzigjährigen Präscription geführt hätten. —

Nimmt man hinzu, daß Bonifacius VIII. die Gewohnheit billigt [27], wenn ein Bischof gegen das gemeine Recht bei der Beurtheilung der Excesse der Cleriker sein Capitel nicht hinzuzieht, vorausgesetzt, daß diese Gewohnheit canonisch präscribirt sey, so möchte wohl auch diese Aeußerung nur zu der Annahme beitragen können, daß die allein richtige Interpretation aller dieser Stellen die sey, wenn man die canonische Klagverjährung von vierzig Jahren auch auf die Gewohnheit überträgt. Dem gegenüber erscheint es nicht als zuläßig [28], jene Stellen gar nicht als von einem eigentlichen Gewohnheitsrecht, sondern nur von einem stillschweigenden Statut zu verstehen, bei welchem es sich um die Erwerbung von Rechten Seitens dritter Personen handle, die dann zu diesem Zwecke die Verjährung für sich haben müßten [29]. Diese künstliche Interpretation hat dann weiter auch noch dazu geführt, daß man selbst die Decretale Cum tanto in die-

---

27) Cap. *Non est.* 3. h. t. in 6.

28) S. Puchta a. a. O. Bd. 2. S. 281. Note 27. — Vergl. v. Savigny, System des heutigen Römischen Rechts. Bd. 1. S. 154. Note bb. — Richter, Kirchenrecht. §. 181. Note 4.

29) So Eichhorn, Grundsätze des Kirchenrechts. Bd. 2. S. 42. u. ff. — Vergl. *Reiffenstuel,* Jus canon. h. t. §. 4. n. 105. n. 107. (Tom. I. p. 165.). —

ser Weise hat auffassen wollen und angenommen hat, sie wolle selbst kein allgemeines Prinzip aufstellen, sondern spreche ebenfalls nur von einem singulären Falle der Art.

Während nach dieser Ansicht angenommen wird, es gehöre die Verjährungsfrist überhaupt gar nicht zur Gewohnheit, haben viele unter den späteren Canonisten zwar in der Decretale das Prinzip gefunden, es müsse eine dem Gesetze derogirende Gewohnheit durch eine Verjährungsfrist unterstützt werden, allein diese sei nicht die vierzigjährige, sondern es genüge ein Zeitablauf von zehn Jahren. Zu dieser allmälig herrschend gewordenen Theorie [30] hat man auf verschiedene Weise den Weg gebahnt [31], und zwar hat dazu zunächst eine ganz willkürliche Unterscheidung geführt, die man in Rücksicht auf die Gewohnheit in Betreff der Gesetze zog. Man behauptete nämlich, einem Gesetze, das niemals von dem Volke recipirt sey, könne durch Gewohnheit in zehn, jedem andern nur in vierzig Jahren derogirt werden [32]. Andere erklärten diese Unterscheidung zwar nicht an sich, wohl aber in Betreff der Gewohnheit für überflüßig und forderten für beide Fälle die vierzigjährige [33], Andere be-

---

[30]) Vergl. außer fast allen Handbüchern und Commentaren des canonischen Rechts, welche dem Ausgange des siebzehnten und den vorigen Jahrhunderte angehören, noch *Bened. XIV.* d. synod. dioec. Lib. XIII. cap. 5. n. 4.

[31]) Dieß thut namentlich *Zoesius* a. a. O. n. 14.

[32]) Vergl. *Suarez*, de legib. Lib. VII. c. 18. n. 12. und Andere bei *Reiffenstuel*, a. a. O. n. 102. p. 165.) angeführte Schriftsteller.

[33]) *Fagnani*, Comment. ad Cap. *Treugas*. 2. X. d.

gnügten sich überall mit der zehnjährigen Präscription [34] und zwar deshalb: weil wie man annahm das römische Recht nur zehn Jahre fordere [35] und man da, wo nicht das Gesetz ausdrücklich einen Unterschied zwischen dem canonischen Rechte und jenem ziehe, ein solcher nicht zu machen sey [36]. Außerdem erklärte man sich gegen die vierzigjährige Präscription von dem Standpunkte aus, daß, indem der Satz aufgestellt und durchgeführt werde: es sey die gegen die Rechte einer einzelnen Kirche übliche Präscription auch auf die gegen die Kirchengesetze sich bildenden Gewohnheiten zu übertragen, damit zu viel bewiesen werde; denn, alsdann könnte eine Gewohnheit gegen ein allgemeines Kirchengesetz nur durch einen Zeitablauf von hundert Jahren geschützt werden, weil die allgemeinen Kirchengesetze von der Römischen Kirche ausgingen, gegen diese aber nur eine Präscription von hundert Jahren laufe [37]. Dieß ist jedoch ein Trugschluß, welcher auf einer Verwechslung beruht, deren die Zeit

---

treuga et pace (I. 34) n. 40. n. 67. — Vergl. hierüber *Reiffenstuel* a. a. O. n. 104. p. 165.

34) *Pirhing*, Jus canon. h. t. n. 39. (Tom. I. p. 129.). — *Schmalzgrueber*, Jus canon. h. t. §. 3. n. 10. (Tom. I. p. 51.). — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 105. sqq.

35) Dieß war allerdings seit langer Zeit die einhellige Annahme der Legisten. S. Puchta a. a. O. Bd. 2. S. 96. u. f.

36) *Reiffenstuel* a. a. O. n. 106.

37) *Reiffenstuel* a. a. O. n. 107. p. 165. — *Schmalzgrueber* a. a. O. n. 10. v. *argumentum contrariae.*

der Decretalen sich noch nicht schuldig gemacht hat; denn sonst müßte man sich in der That wundern, daß unter den ältern Canonisten nicht Einer schon auf diesen Gedanken gekommen seyn sollte. Da aber kein Einziger von ihnen eine solche Unterscheidung macht, so ist es auch unglaublich, daß Gregor IX. etwas der Art vorgeschwebt haben sollte. Man darf allerdings zur gebührenden Verherrlichung der Römischen Kirche sagen, die allgemeinen Kirchengesetze gingen von ihr aus, dieß ist in einem gewissen Sinne durchaus wahr und richtig, jedoch nicht in dem Sinne, als ob sie die eigentliche Gesetzgeberin sey. Sie hat die Auszeichnung erhalten, daß sie an dem Werke unmittelbaren Antheil nimmt; ihrem Ursprunge nach gehen aber die Gesetze nicht von ihr, sondern von dem Nachfolger Petri, dem allgemeinen Bischofe der ganzen Kirche aus, dem zu Ehren die Römische Kirche, wie der apostolische Stuhl allerdings mit mancherlei Privilegien geschmückt worden ist. Zu diesen Privilegien gehört auch das, daß gegen sie nur eine hundertjährige Präscription läuft; diese kommt aber nur der Römischen Kirche als solcher und dem apostolischen Stuhle als solchem [38] zu Statten und kann von daher auf die einzelnen Bestimmungen der päpstlichen Gesetzgebung für die gesammte Kirche gar keine Beziehung haben. Die von dem Papste ausgehenden allgemeinen Kirchengesetze sind ein Gemeingut der ganzen Kirche; sie gehören jeder einzelnen Kirche

---

[38]) Gegen die Privilegien des heiligen Stuhles läuft auch nicht die unvordenkliche Verjährung, wie *van Espen*, Jus eccles. univ. P. annimmt. Vergl. *Bened. XIV.* a. a. O.

gerade so gut, wie der Römischen an; sie bilden gar nicht die Privilegien dieser Kirche, sondern einen Bestandtheil des jus commune. Gegen dieses mußte daher auch, sobald man sich einmal überhaupt auf den Standpunkt gestellt hatte, daß die Präscription ein Erforderniß der Gewohnheit sey, die im canonischen Rechte übliche allgemeine und regelmäßige Verjährung von vierzig Jahren in Anwendung gebracht werden.

An manchen Stellen der canonischen Rechtsquellen ist auch in Betreff der Gewohnheiten von einer unvordenklichen Zeit die Rede. Dieß bezieht sich jedoch nur auf solche Fälle, wo es sich um den Erwerb einzelner bestimmter Rechte handelt. Man darf hieraus nicht die Folgerung ziehen, daß etwa aus der Verjährungslehre auch der Satz auf die Gewohnheiten überhaupt anzuwenden sey, daß bei mangelndem Titel der Beweis eines bestimmten Zeitablaufes nicht genüge, sondern eine unvordenkliche Verjährung eingetreten seyn müsse [39].

Was endlich die Beweisführung der Präscription [40] anbetrifft, so bleibt es dem Richter überlassen, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel der historischen Erforschung anzuwenden und es sind hier sowohl Zeugen als Urkunden zu gebrauchen; diese haben aber nicht bloß die einzelnen Acte zu constatiren, sondern den Zeitpunkt zu fixiren, seit welchem dergleichen Acte unwidersprochenermassen vorgenommen worden sind. Ein sicheres Beweismittel wird aber immer das seyn, daß bereits in contradictorio nach einer Gewohnheit erkannt worden ist, weil dieß vor-

---

39) Vergl. *Layman* a. a. O.

40) Vergl. *Reiffenstuel* a. a. O. §. 7. n. 170. p. 172. —

aussetzt, daß der Richter damals schon die Ueberzeugung von der Präscription der Gewohnheit gehabt habe. Es würde indessen keinerlei Beweis des erforderlichen Zeitablaufes zur rechtlichen Existenz einer Gewohnheit genügen, wenn derselben die Eigenschaft der Rationabilität fehlte und es ist daher nunmehr diese in ihrer wahren Bedeutung festzustellen.

§. 166.

5. Rationabilität, als Erforderniß der canonischen Gültigkeit der Gewohnheiten.

Ueber den Begriff der von der Kirche für die Gewohnheit geforderten Eigenschaft der Rationabilität herrscht einige Meinungsverschiedenheit, die eben dadurch auf den ersten Anblick als etwas bedenklich erscheint[1], weil das canonische Recht die Frage: ob eine Gewohnheit rationabel sei oder nicht? in dem einzelnen Falle der Beurtheilung des Richters anheimstellt[2]. Obschon zwar allerdings jener Begriff in den Gesetzen nicht ausdrücklich definirt ist, so haben diese doch gewisse Fingerzeige gegeben und in so vielen einzelnen Beispielen den Charakter der irrationabeln Gewohnheiten bezeichnet, daß ein Irre-

---

[1]) Vergl. v. Savigny, System des heutigen Römischen Rechts. Bd. 1. S. 428. —

[2]) Glossa *Rationabilia* ad Cap. *Consuetudinem*. 1. h. t. in 6. — Vergl. *Pirhing*, Jus canon. h. t. §. 5. n. 30. (Tom. I. p. 127.). —

gehen auf dieser Bahn und somit von dem Satze: der Richter habe im Falle des Zweifels, besonders bei einer Consuetudo praeter legem [3] für die Rationabilität zu präsumiren [4], eine Gefahr auf dem kirchenrechtlichen Gebiete kaum zu besorgen steht.

Was zunächst jene Meinungsverschiedenheit anbetrifft, so haben Einige den Begriff der Rationabilität einer Gewohnheit darin finden wollen, daß ihr Inhalt auch zum Gegenstande eines gerechten, einem früheren derogirenden Gesetzes gemacht werden könne [5]. Dieß ist unstreitig richtig, allein man ist mit dieser Definition der eigentlichen Lösung der Frage um Nichts näher gerückt. Eine andere Meinung geht dahin: daß nur diejenige Gewohnheit für irrationabel gelten könne, welche dem natürlichen und dem göttlichen Rechte widerspreche [6]. Nach einer dritten Ansicht ist diejenige Gewohnheit für eine Consuetudo irrationabilis zu halten, welche gegen das natürliche und göttliche Gesetz gerichtet ist oder vom canonischen Rechte reprobirt wird oder Veranlassung und Gelegenheit zur Sünde bietet oder in anderer Beziehung dem gemeinen Nutzen verderblich ist [7].

---

3) *Schmalzgrueber*, Jus canon. h. t. §. 2. n. 8. (Tom. I. p. 50.).

4) Vergl. *Reiffenstuel*, Jus canon. h. t. §. 2. n. 43. (Tom. I. p. 158.). —

5) *Sanchez*, de matrimon. Lib. VII. disp. 4. n. 14. (Edit. Lugd. 1690. Tom. II. p. 15.). — Vergl. *Reiffenstuel* a. a. O. §. 2. n. 33. p. 257. —

6) Vergl. *Navarrus*, Consil. 3. d. censib. n. 4.

7) *Layman*, Theol. moral. Lib. I. Tract. 4. cap. 24.

Von diesen beiden zuletzt erwähnten Definitionen ist die erstere in obiger Weise gefaßt offenbar viel zu weit, denn es gibt eine Menge von Gewohnheiten, die nicht ganz direct gegen das göttliche Gesetz verstoßen und doch für irrationabel gehalten werden müssen. Die letztere Begriffsbestimmung sagt in der That das Richtige, allein sie möchte doch zu viele „Oder" enthalten, als daß nicht eine Vereinfachung derselben durch Ermittlung eines festeren Prinzips wünschenswerth wäre. Indem diese sich als möglich bietet, trägt sie gleichzeitig bei, auch die beiden andern Ansichten damit zu vereinigen.

Es fragt sich zunächst, in welchem verschiedenen Sinne das Wort Ratio in den Quellen des canonischen Rechtes gebraucht werde. Sehr oft ist darunter, wenn man anders so sprechen darf, jene höchste göttliche Vernunft zu verstehen, welche mit dem in dem göttlichen Gesetze zu den Menschen ausgesprochenen Willen Gottes Eines ist. Dieser Wille ist daher auch zugleich der höchste Rechtsgrund für das Gesetz, das göttliche Gesetz aber ist die Wahrheit. Insofern sind zur Begriffsbestimmung der Rationabilität auch alle diejenigen oben (§. 164. S. 734.) angeführten Stellen hieher zu ziehen, welche von der Verwerflichkeit einer jeden Gewohnheit handeln, die mit der Wahrheit in einen Widerspruch tritt.

Demnächst ist unter Ratio der Inbegriff derjenigen Prinzipien zu verstehen, welche auf dem Wege vernünf-

---

n. 4. p. 84. — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 34. p. 157. — Noch mehr Einzelnheiten fügen hinzu: *Pirhing* a. a. O. n. 29. und *Schmalzgrueber* a. a. O. n. 7.

tiger Schlußfolgerung aus dem göttlichen Gesetze zu entnehmen sind und rationabel ist Dasjenige, was mit diesen Prinzipien übereinstimmt oder — wie man auf dem Gebiete des weltlichen Rechtes zu sagen pflegt — was der Natur der Sache entspricht. Die Sache ist aber hier selbst eine göttliche, nämlich die von Christus gegründete Kirche und somit gewinnt „rationabel" die Bedeutung Dessen, was der Natur, dem Geiste und dem Zwecke der Kirche entspricht. Es versteht sich von selbst, daß dieß von der kirchlichen Gesetzgebung ganz besonders gilt; denn, wie die Kirche aus dem göttlichen Willen ihre Auctorität zur Gesetzgebung herleitet, so steht auch diese auf dem Fundamente des göttlichen Gesetzes; in diesem hat sie ihre Wurzeln geschlagen, aus diesem zieht sie ihre eigentliche Lebenskraft. Stets von dem heiligen Geiste geleitet, kann sich die Kirche nicht von dem Boden des göttlichen Gesetzes entfernen und somit stehen ihre Bestimmungen wenigstens in einem mittelbaren Zusammenhange mit demselben. Es wird hiermit, was ohnehin auf die Verordnungen des einzelnen Bischofs, als Gesetzgebers in seiner Diözese keine Anwendung leidet, das kirchliche Gesetz dem göttlichen nicht als ein durchaus umwandelbares an die Seite gestellt, sondern nur so viel gesagt: daß die Kirche in ihren allgemeinen Verordnungen in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Gesetze stets das der Zeit und den Verhältnissen Entsprechende und Zweckmäßige feststelle. Da also die kirchliche Gesetzgebung stets von den Strahlen des göttlichen Gesetzes, des Lichtes der Wahrheit durchleuchtet wird, so hat es den Anschein, daß, wenn man hieraus einen Schluß auf die Gewohnheit ziehen wollte, dieß etwa soviel heißen würde:

jede Gewohnheit gegen ein kirchliches Gesetz ist irrationabel, weil sie in ihrem directen Widerspruche gegen dieses zugleich einen indirecten gegen das göttliche Gesetz involvirt. Bis auf einen gewissen Punkt ist dieß auch richtig, nur kommt es darauf an, die Gränze dafür näher zu bestimmen.

Es ist in dieser Hinsicht zuvörderst soviel klar, daß manche Kirchengesetze unmittelbarer als andere gewisse Handlungen wegen ihrer Sündhaftigkeit verbieten. Sie wollen also diese Handlungen nicht bloß wegen ihrer nachtheiligen Folgen für die kirchliche Ordnung, sondern auch speciell wegen der Gefahr für das Seelenheil der Einzelnen, die sich ihrer schuldig machen, verhindern. Als Beispiel bieten sich die Fälle, wo geistliche Sachen zum Gegenstande von Kauf und Verkauf gemacht [8], oder wenn den Pfarrern durch Bischöfe und Patrone die ihnen rechtmäßig zustehenden Einkünfte so weit verkürzt werden, daß sie davon zu leben nicht im Stande sind [9]. Da nun die menschliche Seele, wie nach dem Vorgange Alexander's III. (Note 8) Gregor IX. in der Decretale Cum tanto sagt (§. 164. S. 737.), durch die Sünde, je länger sie verübt, um so mehr gefesselt und die Sünde, durch die Länge der Dauer nicht vermindert, sondern vermehrt wird, so müssen, wenn solche Handlungen in Gewohnheit übergehen, derartige Gewohnheiten begreiflicher Weise als irrationable bezeichnet werden; sie ver-

---

[8]) Cap. *Non satis*. 8. Cap. *Cum in ecclesiae*, 9. X. d. simon. (V. 3.)

[9]) Cap. *Exstirpandae*. 30. X. de praeb. (III. 5.). —

stoßen unmittelbar gegen ein Kirchengesetz, durch die Sünde aber, mit welcher sie behaftet (vitium consuetudinis; Note 9) sind, zugleich gegen das höchste Sittengesetz. —

Was hier von dem Verbote von Handlungen wegen der ihnen inwohnenden Sündhaftigkeit gesagt ist, gilt jedoch von den verbietenden Kirchengesetzen überhaupt. Der Kirche und insbesondere ihrem von Christus zum stellvertretenden höchsten Gesetzgeber eingesetzten Oberhaupte steht es zu, zwischen Blut und Blut, Aussatz und Aussatz, Sache und Sache zu urtheilen [10], die Tugend vom Laster, die Wahrheit vom Irrthume und die heilsame Weide von der schädlichen zu unterscheiden. Sie darf wegen ihrer göttlichen Auctorität den Gehorsam gegen ihre Vorschriften fordern und werden diese durch irgendwelche Handlungen übertreten, so knüpft sich an diese, wenn keine andere, so doch die Sünde des Ungehorsams wider Gott und sein durch die Kirche ausgesprochenes Verbot. Wenn also die Kirche ausdrücklich eine Gewohnheit reprobirt, so drückt sie ihr damit zugleich den Stempel der Irrationabilität auf; jene erhält diesen durch die Kirche, erhält ihn aber deshalb, weil sie durch ihre Existenz zugleich in Widerspruch mit dem göttlichen Gesetze tritt, welches gebietet, der Kirche zu gehorchen. „Wer euch höret, höret Mich, wer euch nicht höret, höret auch Mich nicht.“

Aber selbst abgesehen von ausdrücklichen Prohibitivgesetzen gegen einzelne Gewohnheiten müssen solche, welche

---

10) *Deuter.* XVII. 8. — Vergl. Cap. *Per venerabilem* 13. X. qui filii sint legit. (IV. 17.). —

die Ordnung der Kirche stören und zwar auch deshalb für irrationabel gelten, weil diese Ordnung ihr theils von Gott gegeben, theils von ihr auf der Basis des göttlichen Rechtes ausgebildet ist. Eine jede Gewohnheit also, welche die Kraft der kirchlichen Disciplin in dem sie mit dem göttlichen Gesetze verbindenden Nerv verletzend berührt [11] und sich der durch die Canones festgestellten Ordnung der Kirche durchaus feindlich erweist [12], verstößt mittelbar auch gegen das göttliche Recht. Dahin würden z. B. Gewohnheiten gehören, denen gemäß Bischöfe ohne besondere Delegation Seitens des Papstes sich dessen Reservatrechte aneigneten [13], Cleriker die den Bischöfen vorbehaltenen Rechte ausübten [14], Layen sich kirchliche Jurisdiction beilegten [15], kirchliche Strafen unbeachtet blieben oder

---

11) Vergl. Cap. *Cum inter.* 5. X. h. t. — Nos igitur cognito, quod ex tali consuetudine, si qua foret, disrumperetur nervus ecclesiasticae disciplinae, ipsam duximus irritandam. Dazu die Glossa *De consuetudine* i. f. Et sic patet, quod ubicumque fit aliquid contra ecclesiasticam disciplinam sive nervum Ecclesiae, non habet locum praescriptio.

12) Cap. *Cum Venerabilis.* 7. X. h. t. — consuetudo — quae — profecto sacris canonibus est inimica.

13) Vergl. *Bened. XIV.* d. synod. dioec. Lib. IX. cap. 2. n. 6. —

14) Vergl. Cap. *Quanto.* 4. X. h. t.

15) Bezieht sich aber nicht auf das Schiedsrichteramt, zu welchem unter Umständen auch Weiber nach Landesgewohnheit zugelassen werden können. S. Cap. *Dilecti.* 4. X. d. arbitr. (I. 43.). —

nicht nach der Strenge des Gesetzes in Vollzug gesetzt würden [16], die Annahme päpstlicher Legaten verweigert [17], die kirchliche Immunität verletzt [18], die kirchlichen Gesetze in Betreff der Ehe außer Acht gelassen würden u. s. w. Alles dieß sind Gewohnheiten, welche als irrationabel zurückzuweisen und nicht etwa als aus einer Zulassung Gottes herrührend für erlaubt zu rechtfertigen, sondern unter allen Umständen abzuschaffen sind, denn sonst müßte man, wie der heilige Anselm [19] sagt, Gott darüber anschuldigen, daß er die Juden aus der Knechtschaft des Pharao befreit und aus der Babylonischen Gefangenschaft geführt habe. Eben so erscheinen derartige Gewohnheiten in keinem andern Lichte, wenn sie auch mit noch so beschönigenden Ausdrücken, z. B. mildere Praxis, bezeichnet werden.

Daß endlich eine Gewohnheit, welche dem allgemeinen Besten zuwiderläuft, durchaus irrationabel sey, versteht sich von selbst. Gerade für das gemeine Beste ist die Kirche von Gott gegründet und wollte man jenen Ausdruck auch speciell auf das Verhältniß zum Staate beziehen, so tritt hier ebenfalls die göttliche Anordnung dieses Verhältnisses entgegen. Alle hierauf bezüglichen Kir-

---

16) Vergl. Cap. *Cum inter.* cit.

17) Vergl. Cap. *Super gentes.* h. t. in Extrav. comm. (Joann. XXII. I. 1.). —

18) Vergl. Can. *Consuetudines.* 1. X. h. t.

19) *Anselm.* c. Wibertum. Lib. II. (bei *Canisius*, Thes. Monum. eccl. ed. *Basnage.* Tom. III. p. 383.).

chengesetze beruhen mittelbar auf dieser Anordnung [20] und so müßte auch aus diesem Grunde jede ihnen widersprechende Gewohnheit nur für eine irrationable anzusehen seyn.

Faßt man diese Betrachtungen zusammen, so stellt sich für den Begriff der Rationabilität der Gewohnheiten heraus, daß derselbe darin bestehe: eine Gewohnheit dürfe dem göttlichen Gesetze weder direct noch indirect widersprechen [21]. Es sind damit die verschiedenen Specificirungen, welche nach der oben angegebenen dritten Definition gemacht werden, unter Anerkennung ihrer allerdings absoluten Richtigkeit beseitigt und zugleich durch eine nähere Bezeichnung in Betreff des Widerspruches gegen das göttliche Recht hiermit die zweite jener Definitionen vereinigt.

Natürlicher Weise bietet sich hier nun abermals (§. 163. S. 726.) die Frage: ob nach der obigen Gränzbestimmung auch wirklich noch eine Stelle für derogatorische Gewohnheiten übrig und ob nicht jede derselben, als dem göttlichen Rechte direct oder, im Widerspruche mit einem Kirchengesetze, ihm indirect widersprechend, ausgeschlossen bleibe. Die Antwort muß auch hier dieselbe seyn, wie sie schon oben gegeben wurde. Eine allgemein durchgreifende Wirksamkeit können derogatorische Gewohnheiten nicht haben [22],

---

20) Vergl. oben Buch. 1. Abschn. 3. §. 105. u. ff.

21) Vergl. *Gibert*, Corpus juris canonici. Prolegom. Pars post. Tit. XI. cap. 2. p. 84.

22) Daher auch Ausdrücke wie: consuetudo tanquam juri

sie werden immer nur in untergeordneten mehr indifferenten Verhältnissen, durch welche kein eigentliches Grundprinzip der kirchlichen Ordnung verletzt wird, ihre Stelle finden und daher immer nur particularer, ja lokaler Natur seyn. Ihre Möglichkeit aber beruht darauf, daß in solchen Verhältnissen auch das kirchliche Gesetz veränderlich ist und durch ein anderes aufgehoben werden kann. So wie dieses derogirende Gesetz nach einer andern Richtung hin rationabel ist, als das Gesetz, welches durch dasselbe aufgehoben wird, so ist es auch denkbar, daß eine Gewohnheit, obschon im Widerspruche mit einem solchen Gesetze, doch ebenfalls nach einer andern Richtung hin, rationabel ist [23]. Dieß führt auf den oben bereits als richtig anerkannten Satz hinaus, daß das eine rationable Gewohnheit sey, deren Inhalt auch Gegenstand eines gerechten derogirenden Gesetzes seyn könne. —

Ein belehrendes Beispiel der Art bietet der oben (§. 165. S. 749.) erwähnte Fall der Wahl eines Abtes für ein Kloster aus dem Convente eines andern. Das gemeine Recht schreibt vor, der Abt solle aus dem Kloster gewählt werden, welchem er vorzustehen hat; die ratio legis ist hier die, daß ein Solcher, mit den Verhältnissen dieses Klosters wohl vertraut, unter Voraussetzung der sonst erforderlichen Eigenschaften, mehr zur

---

contraria (*Ex parte*. 10. X. h. t.) und quae obviat canonicis institutis (Cap. *Ad nostram*. 3. X. h. t.) für verwerfliche Gewohnheiten.

[23]) *Pirhing*, a. a. O. n. 31. p. 127. — *Schmalzgrueber*, a. a. O. n. 6. p. 50. — *Reiffenstuel* a. a. O. n. 40. p. 158.

Vorstandschaft geeignet sey, als ein Fremder. Bei dem Kloster S. André bestand aber im Gegensatze dazu kraft der Gewohnheit das Prinzip, daß der Abt aus dem Kloster Charoux zu wählen war. Die ratio consuetudinis ist hier die: Da das kleinere Kloster S. André eine aus dem größeren, Charoux, hervorgegangene Stiftung war [24], so mußte es wünschenswerth erscheinen, daß troß der allerdings großen Entfernung beider Orte von einander, doch die Verbindung zwischen ihnen aufrecht erhalten werde, und zugleich die Disciplin des Stammklosters in dem Filialconvente fortlebe. Zu diesem Zwecke aber war es besonders vortheilhaft von dem gemeinen Rechte abzuweichen und auch gerecht, diese Gewohnheit nach Ablauf der Verjährungsfrist fortbestehen zu lassen. Das Grundprinzip klösterlicher Ordnung und Disciplin wurde durch diese Gewohnheit in dem vorliegenden Falle eben so gewahrt, wie im Allgemeinen durch das Gesetz. Irrationabel dagegen wäre eine Gewohnheit, wenn sich ein Kloster seinen Abt aus einem andern Kloster von ganz verschiedener Regel gewählt hätte. Eine solche Gewohnheit wird von Papst Clemens V. ausdrücklich reprobirt [25], unrichtig aber ist es anzunehmen, derselbe hätte mit dieser Bestimmung die Decretale Cum dilectus, die sich nur auf den obigen Fall bezieht, aufheben wollen [26].

---

[24]) *Gonzalez Tellez* Comment. ad. Cap. *Cum dilectus.* 8. X. h. t. Tom. I. p. 196.

[25]) Cap. *Cum rationi.* 1. de elect. in Clem. (I. 3.). —

[26]) Wie *Giraldi*, Expos. jur. pontif. h. t. ad Cap. *Cum dilectus.* (Tom. I. p. 19.) animmt.

Bis auf den Punkt hin, daß die Gewohnheit dem göttlichen Gesetze in keiner Weise widerspreche, gestattet die Kirche dieselbe, selbst gegen ein Gesetz. Im Uebrigen aber hat sie sich nicht bloß mit der Aufstellung des Prinzips der Rationabilität begnügt, sondern hat sich veranlaßt gefunden, eine große Menge von Gewohnheiten zu reprobiren [27]. In den meisten Fällen der Art hat die Kirche auch nicht lange gezögert, sondern ist gegen eine solche Gewohnheit, die bald als *Φαυλὴ συνήθεια* [28], bald als mala [29], abusiva [30], exstirpanda consuetudo [31], bald als corruptela [32] und mit andern schon erwähnten Ausdrücken [33] bezeichnet wird, eingeschritten und hat sie mit den Wurzeln ausgerissen [34], weil je länger sie Bestand gewonnen hätte, sie nur zu leicht eine dann schwer zu beseitigende Regel gebildet haben würde [35].

---

27) Ein vollständiges Verzeichniß derselben gibt *Giraldi* a. a. O. p. 20. sqq.

28) *Conc. Nic.* I. can. 15. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. I. col. 330.).

29) Can. *Mala*. 3. D. 8.

30) Cap. *Ex parte*. 10. X. h. t.

31) Cap. *Exstirpandae*. 30. X. d. praeb. (III. 5.) —

32) Can. *Mala*. cit. — *Cum venerabilis*. 7. X. h. t.

33) S. Note 22.

34) Can. *Mala*. cit.: radicitus evellatur.

35) *Innoc. I. P.* Epist. 3. ad Milev. Syn. (bei *Coustant*. Epist. Rom. Pontif. col. 767.).

Ueberhaupt warnen die Canones vor zu vielen Gewohnheiten, die leicht eine Fessel für die Gläubigen werden können, die ja nicht knechtisch dem Gesetze unterworfen seyn sollen [36]. Hin und wieder hat aber doch eine an sich verwerfliche Gewohnheit geduldet werden müssen, weil sie sich nicht sogleich ausrotten ließ [37].

---

[36]) Can. *Omnia*. 12. D. 12.

[37]) *Bened. XIV*. a. a. O. Lib. XI. cap. 6. n. 8. — S. oben §. 161. S. 709. —

Berichtigungen und Zusätze.

Zum ersten Bande.

Seite 16. Note 5 füge hinzu: Can. *De libellis.* 1. D. 23. (Leo. IV.). Vergl. noch *Bened. XIV.* d. syn. dioec. Lib. I. cap. 3. n. 2. — *Lupoli* a. a. O. Tom. 1. p. 176. sqq.

— 17. Note 7 Vgl. *Bened. XIV.* a. a. O. Lib. IX. c. 10. wo das Verhältniß zwischen dem canonischen und römischen Rechte sehr ausführlich abgehandelt wird.

— 19. Zeile 15 für untergebenen lies: übergebenen.

— 24. Zeile 15 zu den Worten „vorgeschrieben ist" die Note 1a.: Vergl. *J. Gerson*, Recommendatio Licentiandorum in Decretis. Consid. 10. Tom. IV. p. 690. (s. unten §. 151. Note 50.). —

— 25. Zeile 3 zu den Worten: „hervorgegangen sind" die Note 2a.: Cap. *Qualiter et quando.* 24. X. d. accus. (V. 1.). —

— 30. Note 5 füge hinzu: *M. Casalis*, de studio histor. eccl. diatriba (Vindic. jur. eccles. p. 255. sqq.). —

— 34. Note 10 Zeile 3 füge hinzu: *Berardi*, Comm. in jus eccl. univ. Praef. p. XV. sq.

— 37. Zeile 6 füge hinzu: *Emidio Nannetti*, Brevi nozioni di diritto publico-ecclesiastico. Bologna. 1840. 2. Voll.

— 38. Zeile 8 v. u. nach „Lugd." ist einzuschalten: 1637. 1650.

— 39. Zeile 7 statt IX. lies XI.

Seite 39. Zeile 4 v. u. füge hinzu: (S. Zaccaria, Diss. sulla potestà regolatrice di disciplina. P. II. art. 3; Raccolta. IV. 612.). —

— 42. Zeile 8 nach: „Frankreich" füge hinzu: Vergl. Richter, Kirchenrecht in Frankreich (in Mittermaier's krit. Zeitschr. f. Rechtswissenschaft u. Gesetzgeb. des Auslandes. Bd. 16. S. 342. u. ff. —

— 48. Zeile 10 nach „terram" füge hinzu: LXXIII. 12. Rex noster aute saecula operatus est salutem in medio terrae.

— 48. Zeile 11 nach: „terrae" füge hinzu: *Isaias.* XXXII. 1. Ecce in justitia regnabit rex XXXIII. 17. 22. Dominus rex noster, ipse salvabit nos. — *Jerem.* XXIII. 5. suscitabo David germen justum, et regnabit rex et sapiens erit, et faciet justitiam et judicium in terra. — Vergl. *Mauclerus*, de Monarchia. Tom. I. p. 43. —

— 50. Note 11 füge hinzu: *Bracton*, de legib. Angliae. Lib. I. cap. 2. §. 5. fol. 1. cap. 8. §. 5. fol. 5.

— 65. Zeile 2 v. u. zu „Kirche" die Note 3a.: Vergl. *Gervas. Tilber.* Otia Imper. (bei *Leibnitz*, Script. rer. Brunsvic. Tom. I. p. 882.). —

— 66. Note 4 füge hinzu: Wegen Josua, den Moses auf Gottes Befehl eingesetzt s. Can. *Si ergo.* 16. C. 8. Q. 1.

— 66. Zeile 14 zu: „eingesetzt werden" die Note 5a.: Vergl. *Hervaeus*, de jurisd. eccles. (MS. Vatic. 4109. p. 196. bei *Raynald.* Annal. ann. 1328. n. 43. Vol. XV. p. 344.). —

— 67. Zeile 13 statt „hatte" lies „hätte". —

— 68. Zeile 12 zu „Organe" die Note 15a: Vergl. *Mauclerus*, de Monarchia eccl. P. II. Lib. II. cap. 1. de necessitate vicarii Christi in Ecclesia. Vol. I. col. 263.

Seite 101. Zeile 5 v. u. zu „Zeugen" die Note: Vergl. noch *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 9. §. 10. p. 191. sqq. —

— 109. Note 4 füge hinzu: *Nardi*, dei parrochi. Vol. I. p. 3. sqq. —

— 114. Zeile 5 v. u. statt: „Hilarius [5])," lies: „Hilarius [5]);"

— 114. Zeile 4 v. u. statt: „an", lies: „An".

— 115. Zeile 2 statt „u. s. w." lies: „u. s. w. [6])."

— 115. Zeile 3 statt „Cyprians [6])" lies: „Cyprians."

— 116. Note 13 füge hinzu: (Can. *Novatianus*. 6. C. 7. Q. 1.). —

— 118. Note 20 füge hinzu: Can. *In apibus*. 41. C. 7. Q. 1. (*Hieron*. ad Rustic.). —

— 124. Zeile 5 v. u. zu „predigten" die Note 10a.: Vergl. *Bacchini*, de eccl. hierarchia origin. P. I. c. 3. p. 190. sqq. —

— 126. Note 21 nach (Pseud. Isid.) füge hinzu: *Petav.* Eccles. hierarch. I. 6. 8. I. 7. 8. —

— 127. Note 27 füge hinzu: S. *Leo. I. P.* Serm. 1. in natal. S. Petri et Pauli. — Vergl. *Bianchi* a. a. O. IV. 23.

— 148. Zeile 10 zu „Gott" die Note 11a.: Can. *Omnes*. 1. D. 22. —

— 148. Zeile 17 zu „vorgezeichnet" die Note 12a.: Vergl. *Sardagna*, Theol. dogm. polem. Tom. III. p. 54.

— 148. Note 12 zu „Antioch." füge hinzu: (bei *Coustant*, Epist. Rom. Pontif. col. 1260.). —

— 150. Note 17 füge hinzu: Can. *Factus*. 5. C. 17. Q. 1.

— 150. Note 18 füge hinzu: Can. *Sic omnes*. 2. D. 19. — Vergl. *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 14. §. 3. n. 1. p. 304. —

— 156. Note 48 zu Anfang: *Innoc. I. P.* Epist. 37. ad Felic. Ep. Nucer. (*Coustant*. col. 910.): ad nos quasi ad caput et apicem episcopatus referre.

Seite 164. Note 18 Zeile 6 lies: διαδέξονται.
— 178. Zeile 3 zu „vollführten" die Note 35a.: S. Can. *Lugdunensis*. 10. C. 9. Q. 2. (Urb. II.). — Vergl. *Berardi*, Comm. ad jus eccles. I. 145.
— 178. Note 36 Vergl. *Bolgeni* a. a. O. n. 66. p. 131. n. 215. 216. p. 376. sqq. —
— 203. Zeile 1 nach „ja" füge hinzu: „vielleicht."
— 211. Note 72 füge hinzu: Vergl. *Nardi*, dei parrochi. cap. 13. Vol. I. p. 328. sqq. —
— 221. Note 11 füge hinzu: Möhler, Einheit. S. 65. Zusätze. S. 290. —
— 225. Zeile 5 v. u. zu „Seite" die Note 5a.: S. *Zaccaria*, Diss. 21. sulla mutabilita poco intesa dai piu' della disciplina ecclesiastica. (Raccolta. IV. 387. sqq.); insbesondere n. 18. —
— 231. Zeile 5 zu „Kirche" die Note 5a.: Vergl. Can. *Non liceat*. 20. C. 12. Q. 2. (*Symmach*. in syn. ann. 502.). —
— 244. Note 35 füge hinzu zu Anfang: S. Can. *Petrus*. 40. C. 2. Q. 7. (*Greg. M.*). —
— 254. Zeile 12 sind die Worte: „wie es dann auch ausdrücklich von Papst Julius II. nachmals verworfen und reprobirt wurde" auszustreichen.
— 254. Note 16 ist auszustreichen.
— 263. Zeile 2 v. u. zu „gebetet" die Note 43a.: Vergl. *Gelas. I. P.* Epist. 4. ad Anastas. Imp. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. II. col. 894. E.). —
— 275. Zeile 10. zu „anzutreffen" die Note 40a.: S. *Leo Allat.* d. perpet. consens. eccl. orient. I. 8. Vergl. *Bened. XIV.* d. synod. dioec. Lib. II. cap. 1. n. 1.
— 285. Note 1 nach Zeile 3 ist einzuschalten: *Lupus*, Schol. ad Concil. VII. (Opp. Tom. III. p. 198.). —

Seite 294. Note 94 füge hinzu: Näheres bei *Giraldi*, Expos. jur. pontif. p. 977. —

— 295. Note 1 füge hinzu: *Petr. Blesens.* Ep. 123. Ep. 139.

— 307. Zeile 1 v. u. zu „Fülle ist" die Note 5a.: Vergl. *Innoc.* III. in Cap. *Veniens.* 3. d. presbyt. non baptiz. (III. 43.): Sacramentum ordinis pontificalis.

— 313. Note 21 füge hinzu: Can. *Quia sanctitas.* 16. D. 50. (suppos. Greg. M.): a capite itaque incipientes usque ad quartum altaris ministrum.

— 314. Note 24 füge hinzu: Sehr richtig bezeichnet der Pseudo-Isidor den Episcopat als den gradus apostolicus in Can. *Absit.* 14. C. 11. Q. 3.

— 324. Note 10 füge hinzu: *Cabassut.* Notit. eccles. Saec. II. diss. 15. d. diptychis. p. 54.

— 342. Note 7 füge hinzu: Can. *Per illicitam.* 3. C. 9. Q. 1.

— 351. Note 31 nach „habeatur" füge hinzu: S. auch Can. *Alienationes.* 37. C. 12. Q. 2. (Can. ult. *Conc. Later. I.* ann. 1123.). —

— 356. Note 14 füge hinzu: *Thomassin*, Vetus et nova eccles. discipl. P. I. Lib. I. cap. 15. n. 1. (Tom. I. p. 117.).

— 356. Note 4 nach „genannt" füge hinzu: Vergl. Can. *Novatianus.* 6. C. 7. Q. 1. Diese Idee kehrt oft beim Pseudo-Isidor wieder z. B. Can. *Sicut vir.* 11. Can. *Sicut alterius.* 39. eod.

— 388. Note 56 füge hinzu: Der Titularbischof darf ratione familiaritatis nicht ordiniren. S. *Conc. Trid.* Sess. 14. d. Ref. c. 1.

— 396. Note 12 füge hinzu: *Mario Marini*, Diplom. pontif. p. 32. sqq.

— 450. Note 6 füge hinzu: S. auch Cap. *Nuper.* 2. eod. (*Gelas.*). —

Seite 479. Note 25 füge hinzu: Wegen des Patrociniums der Kirche über die von ihr entlassenen und zu Priestern geweihten Unfreien s. Can. *De libertis.* 63. C. 12. Q. 2. (*Conc. Tolet.* III. c. 6.). —

— 480. Note 30 nach „cingulum" füge hinzu: Can. *Christianus.* 12. C. 11. Q. 1.: clericali cingulo adstrictus. — miles coelestis.

— 480. Note 30 nach „militia clericalis" füge hinzu: *Arnulf. Lexov.* Ep. 88. p. 241. (ed. *Giles.*) gebraucht militare im Gegensatz zu matrimonium contrahere für den Eintritt in den geistlichen Stand.

— 539. Note 23 nach „appellant" füge hinzu: Can. *Infames.* 17. eod: omnes, quos ecclesiasticae vel saeculi leges infames pronunciant.

— 545. Zeile 2 zu „übernommen" die Note 38a.: Vergl. *Morinus*, disc. eccles. in administr. sacram. poenit. Lib. V. c. 4. sqq. — *Bianchi*, della politia e della potestà della Chiesa. Tom. I. p. 367.

— 577. Zeile 11 nach „Domini" füge hinzu: (§. 100. Note 42.). —

— 599. Note 8 zu Anfang: Can. *Monemus.* 18. C. 12. Q. 12. (*Leo.* IV.) — Can. *Sancimus.* 31. eod. (*Conc. Tolet.* inc.).

— 611. Zeile 15 zu „Benefizium habe" die Note 40a.: Sehr entschieden spricht sich in dieser Hinsicht *Syn. Farfens.* ann. 1685. cap. 13. §. 5. p. 132. aus.

— 639. Note 4 füge hinzu: S. oben §. 40. S. 364. —

— 669. Zeile 1 zu „Steuern" die Note 72a.: Vergl. *Palafox*, Memorial al Rey por la Immunidad ecclesiastica (Obras. Madr. 1762. Tom. III. P. II. p. 472. sqq.).

Seite 679. Zeile 5 v. u. zu „gelegt wird" die Note 41a.: Vgl. *Petr. Blesens.* Ep. 85.

— 682. Zeile 10 v. u. zu „Pflicht" die Note 57a.: Vergl. *Petr. Blesens.* Ep. 29. —

— 683. Zeile 7 zu „fröhnen" die Note 64a.: Vergl. *Petr. Blesens.* Ep. 91. —

— 687. Note 19 Zeile 1. nach „(III. 1.)" füge hinzu: Von den Bischöfen, welche Kriegsdienste leisten, handelt ausführlich: *Fulbert. Carnot.* Epist. (bei *Martene*, Thesaur. I. 130.). —

— 688. Zeile 3 zu „Rechts" die Note 25a.: Vergl. *Petr. Blesens.* Ep. 26. Ep. 70. Ep. 140. —

— 691. Note 32 füge hinzu: Vergl. v. Savigny, Gesch. d. Römischen Rechts im Mittelalter. 2te Aufl. Bd. 3. S. 364. u. ff.

— 693. Note 36 füge hinzu: *Dan. Concina*, de spectaculis theatralibus, christiano cuique tum laico, tum clerico, vetitis dissertationes duae; accedit dissert. tertia de presbyteris personatis. Rom. 1770. 4. — S. auch *Mamachi*, De' costumi de' primitivi christiani. Tom. II. p. 149—211.

— 694. Zeile 9 zu „verbieten müssen" die Note 41a.: S. meine Schrift: Ueber den Ursprung der Katzenmusiken. §. 4. §. 5.

Zum zweiten Bande.

— 9. Zeile 5 v. u. zu „Spielerei" die Note 12a.: S. jedoch *Urban. II. P.* Privil. pro Eccl. Atrebat. (*D'Achery*, Spicilegium. Tom. III. p. 425.): Liquet sanctorum canonum institutis integram esse provinciam et Metropolitanum propriam debere sortire: quae duodecim constat Episcopatibus.

— 10. Zeile 12 zu „für sie" die Note 16: Ueber die Weis-

heit dieser Einrichtung s. Conférences ecclésiastiques du dioc. d'Angers. sur la Hierarchie. Tom. I. Conf. 1. Q. 3. 4. p. 146; wo jedoch unrichtiger Weise angenommen wird, daß die höheren Jurisdictionsstufen eine aus dem Episcopate hervorgehende Ausdehnung desselben seyen.

Seite 21. Note 3 füge hinzu: S. noch *Bennettis*, Privil. S. Petri Vindiciae. Tom. VI. p. 115. sq. — *S. J. Gronov*. Decreta Romana pro Judaeis. Lugd. Batav. 1712. — *J. T. Krebs*, Decreta Romana pro Judaeis. Lips. 1768. —

— 26. Zeile 6 u. Note 21 für „341" lies „332."

— 29. Note 32 füge hinzu: Wegen des Verfahrens, welches in dieser Beziehung Gregor der Große den Missionären bei den Angelsachsen vorschrieb s. Lingard, Alterthümer. S. 9.

— 40. Note 6 statt „er" lies „es". —

Seite 42. Note 43 füge hinzu: Vergl. *Conc. Const.* I. ann. 381. (Can. *Episcopi*. 8. C. 9. Q 1.). —

— 44. Note 53 füge hinzu: Vergl. Can. *Cum beastissimus*. 16. C. 24. Q. 1.

— 55. Zeile 3 v. u. zu „hervor" die Note: Außer dem Werke von *Le Quien*. (Note 1) sind manche diese Verhältnisse betreffende Beiträge in einzelnen Schriften von *Gius. Sim. Assemani* enthalten, namentlich: Dei populi cristiani dell' antico patriarcato Antiocheno, frammento storico (bei *Ang. Mai*, Collectio nova veter. scriptor. Tom. IV. p. 714. 716.) — Dissertazione sulla nazione dei Copti, e sulla validità del sacramento dell' ordine presso loro (ebend Tom. V. p. 171—337.) — Frammento storico sulle varie nazioni cristiane dell' Oriente. (ebend. p. 238. sqq.). — Delle

diverse conversioni de' Nestoriani o Caldei frammento storico (ebend. p. 252. sqq.). — Ein Patriarcha Assyriae orientalis wird erwähnt bei *Le Plat*, Monum. ad Conc. Trident. Mon. 727. (Tom. V. p. 497.); der Patriarch der Kopten, so wie der äthiopische Kaiser Menna waren zum Concilium von Trient eingeladen. S. *Pii IV. P.* Ep. ad Andr. Jeropol. (*Le Plat* a. a. O. Mon. 562. Tom. IV. p. 719.). —

Seite 62. Zeile 3 v. u. zu „einbüßte" die Note 32a.: Er heißt nachmals schlechthin: Primas *A*quitaniae. S. Acta Visit. Prov. Burdeg. et Bitur. facta a *Simone de bello loco*, bei *Baluze*, Miscell. Tom. IV. p. 205.). —

— 78. Note 1 füge hinzu: der Papst wird so genannt in Can. *In tantum*. 9. D. 21. —

— 79. Note 6 füge hinzu: S. auch *Bened. XIV.* d. syn. dioec. Lib. III. cap. 4. n. 5.

— 91. Note 4 füge hinzu nach „Q. 1.": Can. *Inter cetera*. 8. C. 10. Q. 3. (*Conc. Tolet.* VII.) — Can. *Quatuor*. 27. C. 12. Q. 2.

— 91. Note 8 füge hinzu nach Praesules: (Can. *Quatuor.* cit.), Dioecesanus (Can. *Nullus primas*. 7. C. 9. Q. 3; *Ps. Isid.*).

— 92. Note 11 füge hinzu: Daher auch parochianus zur Bezeichnung eines Diöcesanen; s. Can. *Placuit*. 4. C. 6. Q. 3. (*Capit. Carlom.*) Can. *De illis*. 5. eod.

— 92. Zeile 3 zu „Suffraganen" die Note 12a.: Can. *Artaldus*. 2. C. 8. Q. 8. (*Urb. II.*). —

— 93. Note 12 füge hinzu zu Anfang: Can. *Denique*. 3. C. 6. Q. 3. (*Nicol.* I.) — Can. *Sciscitaris*. 47. C. 7. Q. 1. (*Nicol.* I.). — Can. *Quisquis*. 19. C. 12. Q. 2. (Syn. VII.). —

— 94. Note 18 füge hinzu zu Anfang: Can. *Si ex laicis*. 1. C. 10. Q. 1. —

Seite 106. Zeile 6 zu „müßte" die Note 57a: Wegen Irland s. *Thomassin* a. a. O. P. I. Lib. 1. cap. 27. n. 11. (Tom. I. p. 198.); vergl. cap. 28. n. 3. p. 201.

— 121. Note 51 füge hinzu: S. auch *Gonzalez Tellez*, Comment. ad Cap. *Eam te*. 7. X. d. rescr. (I. 3.) n. 4. sqq. —

— 124. Note 59 füge hinzu: *Bened. XIV.* d. synod. dioec. Lib. III. cap. 3. n. 1. sqq.

— 170. Zeile 4 v. u. zu „beizulegen" die Note 41a.: Ausführlich handelt über diesen Gegenstand *Syn. Aretin.* I. ann. 1729. p. 102. —

— 177. Note 23 füge hinzu zu Anfang: Can. *Julianus*. 94.

— 198. Zeile 1 für „per" lies: „pro". —

— 198. Note 54 füge hinzu: Vergl. noch Histor. pol. Blätter. Bd. 6. S. 52.

— 205. Zeile 4 v. u. zu „Romfahrt" die Note 16a.: Ihrer geschieht auch in Can. *De viro nefando*. 17. C. 12. Q. 2. (*Nicol.* I.) Erwähnung.

— 207. Zeile 2 v. u. zu „abzustatten" die Note 22a.: Sie sind jedoch verpflichtet, sich nach Kräften Kenntniß über den Zustand ihrer Diöcesen zu verschaffen. Vergl. *Thomassin* a. a. O. P. I. Lib. cap. 27. n. 7. (Tom. I. p. 196.).

— 219. Note 1 füge hinzu: Vergl. *Florens*, Opera jurid. Tom. I. p. 16. sqq.

— 221. Zeile 2 zu „Synodus" die Note 4a.: Auch Tractatus; s. *Du Cange*, Glossar. h. v. n. 3. Vergl. *Cyprian*. Epist. 52. ad Anton.

— 221. Note 7 füge hinzu: p. 12. p. 18. — *Doujat*, Praenotion. canon. Lib. II. cap. 1. n. 16. — *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. I. cap. 1. n. 4. — S. auch meine Schrift: Die Diözesansynode. S. 19. u. ff.

— 227. Zeile 6 zu „genannt" die Note 27a.: Vergl. Can. *Quoniam*. 7. D. 16.: Sanctae et universales synodi. — Cap. *Sancta*. 8. eod. Sancta universalia Concilia.

Seite 227. Note 31 füge hinzu: S. auch *Launoi*, Diss. de natione Concilii plenarii (Opp. Tom. II. P. II. p. 104.). — Binterim, pragmatische Geschichte der Concilien Deutschlands. Bd. 1. S. 99. —

— 228. Zeile 16 zu „versammeln" füge hinzu: auch wurden Einzelne eigens dazu berufen (s. unten §. 152.).

— 228. Zeile 18 zu *σύνοδος* die Note 34a.: Auch *ἐπιδημοῦσα σύνοδος*. S. *Cabassut*. Notit. eccles. p. 287.

— 229. Zeile 14 zu „Kirche" die Note 37a.: Vergl. *Devoti*, Jus canon. univ. Proleg. cap. 12. §. 15. not. 3. (Tom. I. p. 254.). — S. auch *D*.... de finibus utriusque potest. cap. 10. n. 72. p. 151.

— 229. Note 31 statt „Conf. 7." lies: „Conf. 6." —

— 230. Note 41 statt „p. 5." lies: „cap. 11. n. 5."

— 233. Note 47 füge hinzu: Vergl. Möhler, Einheit der Kirche. S. 233.

— 239. Note 5 füge hinzu: S. auch Riffel, Geschichtliche Darstellung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat. Bd. 1. S. 292. u. ff. S. 326. u. ff. — Ueber die großherrlichen Richter (erleuchteter Senat) auf dem Concilium zu Chalcedon s. ebend. S. 374. u. ff. —

— 242. Zeile 7 zu „Conciliabulum" die Note 14a.: Vergl. Can. *Multis*. 5. D. 17. (*Pseud. Isid*.). —

— 250. Zeile 2 zu „berufen seyen" die Note 41a.: Vergl. *Andreucci*, d. Episc. titul. P. I. c. 7. n. 2. p. 21. (Hierarch. eccles. Tom. I.)

— 252. Zeile 9 v. u. statt „Domum" lies: „Domnum."

— 255. Zeile 10 zu „eingenommen haben" die Note 8a. Darnach ist auch zu verstehen: Can. *Continua*. 5. §. *Constantinus praesidens*. 1. C. 11. Q. 1. —

— 256. Note 15 füge hinzu: Vergl. auch (*Pey*), Sur l'au-

torité des deux puissances. Tom. III. p. 214. —

Seite 261. Zeile 2 zu „bestätigen" die Note 26a.: Wegen der Bestätigung durch den Kaiser s. noch *Devoti*, Jus canon. univ. Prol. cap. 12. §. 32. not. 3. (Tom. I. p. 282.). — Riffel, Geschichtliche Darstellung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat. Bd. 1. S. 397. u. ff.

— 261. Note 29 zu Anfang füge hinzu: *Conc. Roman.* ann. 1074. c. 3. (bei *Hardouin*, Concil. Tom. VI. P. 1. col. 1525.). —

— 264. Zeile 9 v. u. statt „757" lies: „787". —

— 267. Note 40 Zeile 2 v. u. nach „p. 151. sqq." füge hinzu: *M. Canus*, Loc. theol. Lib. V. cap. 6. (Tom. I. p. 331.). —

— 291. Note 11 füge hinzu: S. ausführlich hierüber §. 150.

— 293. Note 22 Zeile 2 nach „haben soll" füge hinzu: Can. *Sancta Romana.* 3. §. *Epistola.* 76. D. 15. —

Seite 293. Note 22 Zeile 4 füge hinzu: *Boni*, Diss. Se Gesù Cristo scrivesse ad Abgaro principe di Edessa e se gl' inviasse la propria immagine (bei *Zaccaria*, Raccolta. Tom. I. Diss. 18. p. 128. sqq.). — *Serpos*, sulle lettere del Re Abgaro a Gesù Cristo e di questo a quel re (ebend. Diss. 19. p. 139.). — *Devoti* a. a. O. cap. 13. §. 2. not. 1. p. 288. — *Ceillier*, Hist. génér. des auteurs ecclesiast. Tom. I. p. 474. —

— 293. Note 23 füge hinzu: *Augustin*, d. consens. Evang. I. 9.

— 295. Zeile 10 v. u. zu „auf" die Note 32a.: S. auch *Devoti* a. a. O. cap. 13. §. 2. p. 287.

— 295. Note 31 füge hinzu: Vergl. *Card. Thomasius*, Instit. theol. Tom. I. p. 144. (Edit. Rom. 1769.). —

(Hierarch. eccles. Tom. I.). — Conférences ecclésiastiques du dioecese d'Angers, sur les loix Conf. 6. Q. 2. p. 389 et suiv. —

— 394. Note 5 füge hinzu: S. auch *Panormit.* ad Cap. *Novit.* 13. X. d. judic. (II. 1.). n. 3.

— 395. Note 9 füge hinzu: S. noch *Bened.* XIV. d. synod. dioec. Lib. XIII. cap. 17. n. 4.

— 396. Zeile 8 zu „würden" die Note 13a.: S. den Anhang zu Bd. 3 Nr. I. — Ueber die Duldung der Mauren in Spanien nach der Eroberung von Granada s. Hefele, der Cardinal Ximenez. S. 25. S. 47. S. 56. —

— 401. Note 5 füge hinzu: *Themist.* Orat. 5. (Orat. *Paris.* 1684. p. 8.). — *Beugnot*, Histoire de la déstruction du paganisme. p. 226. — *M...*, Pouvoir du Pape au moyen age. p. 59.

Seite 401. Zeile 6 v. u. zu „anzunehmen" die Note 9a.: Einen interessanten Bericht über die Zwangstaufe welche Kaiser Phokas an allen Juden in seinem Reich vollziehen ließ, gibt aus der syrischen Chronik des *Dionys. Telmarens*: *Ang. Mai*, Spicileg. Tom. IX. p. 224. —

— 402. Note 11 füge hinzu: Etwas zu gewaltthätig möchte auch der große Ximenez gegen die Mauren in Granada verfahren seyn. S. Hefele, der Cardinal Ximenez. S. 62. u. ff. — Ueber die Vertreibung der Juden aus Frankreich im Jahre 1306 durch Philipp IV. den Schönen s. Vita I. *Clem. V.* (bei *Baluze*, Vit. Pap. Aven. Tom. I. p. 5.). —

— 402. Note 13 füge hinzu: Durch die von Gregor gesendeten Missionäre, namentlich den heil. Augustin, wurde auch Aethelbert, König von Kent, von gewaltsamen Schritten gegen die Heiden abgehalten. S. *Beda Ven.* Hist. Eccl.

Angl. Lib. I. c. 26. — Hom. Saxon. in natal. S. Gregor. p. 36. — S. Lingard, Alterthümer. S. 9.

Seite 408. Note 46 füge hinzu: Cap. *Eam te.* 7. X. d. rescr. (I. 3.). —

— 439. Note 1 füge hinzu: S. noch Möhler, Einheit der Kirche. S. 290. (Zusätze zu S. 85.). —

— 441. Zeile 6 zu „lehrt" die Note 9a.: Vergl. *Johan. Maj.*, welcher sagt: Non minus haereticum est, asserere: aliquid esse de fide, cum de fide non est, quam aliquid negare, quod de fide est. Es verhält sich mit der Häresie in dieser Hinsicht so, wie es der heilige Johannes (*Apoc.* XXII.) in Betreff der Zusätze und Verkürzungen seines Buches ausspricht. Vergl. *Richard*, Analys. Concil. Tom. I. p. 116. —

— 447. Note 34 füge hinzu: Vergl. auch *Synod. Farfens.* ann. 1685. cap. 1 §. 9. p. 7. —

— 456. Note 13 Zeile 5 nach „n. 13." füge hinzu: *Layman*, Theol. moral. Lib. I. Tract. 4. c. 13. n. 1. —

— 492. Note 31 füge hinzu: Vergl. *Johan. Saresb.* Epist. 145. (edid. *Giles*. Tom. I. p. 224.). —

— 496. Zeile 1 v. u. zu „Frieden" die Note 5a.: Vergl. *Dante*, de Monarchia I. p. 10: pax universalis est optimum eorum, quae ad nostram beatitudinem ordinantur. Hinc est, quod pastoribus de sursum sonuit, non divitiae, non honores, non longitudo vitae, non sanitas, non robur, non pulchritudo, sed pax: inquit enim coelestis militia: Gloria in altissimis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Decebat enim summum Salvatorem, summam salutationem exprimere.

Seite 502. Zeile 3 zu „sind" die Note 26a.: S. noch *Arnulf. Lexov.* Epist. 34. ad Thom. Cantuar. (edid. *Giles.* p. 157): Inclinabit siquidem Deus animum Principis (Henrici II.) et aversum sua bonitate convertet, ut Regnum et Sacerdotium paribus sibi invicem cooperentur auxiliis, mutuam sibi exhibeant caritatem.| Si quis enim provida prudentiae veteris Instituta consideret, a quibus tam Religionis Ecclesiasticae, quam Regalis Excellentiae jura fluxerunt, cognoscet ea tanta sibi invicem rationis necessitate connexa, ut plurimam alterum de altero contrahat firmitatem. Unde si quid invicem molestiae vel injuriae fuerit irrogatum, in eum, qui irrogaverit, constat esse vertendum, quia neque pax Ecclesiae sine Regno, neque Regno salus poterit nisi per Ecclesiam provenire. — Epist. 62 p. 205.: — Siquidem dignitas Ecclesiastica Regiam potius provehit, quam adjuvat dignitatem, et Regalis dignitas Ecclesiasticam conservare potius consuevit, quam tollere libertatem. Etenim quasi quibusdam sibi invicem complexibus dignitas Ecclesiastica et Regalis occurrunt, cum nec Reges salutem sine Ecclesia, nec Ecclesia pacem sine protectione Regia consequatur. — *Johan. Saresb.* Epist. 44. ad Henr. Reg. (Edid. *Giles.* Tom. I. p. 45): Illa est regnorum vera pax, et semper optanda tranquillitas, quum in fide et dilectione sibi cohaerent membra ecclesiae, et sacerdotibus debitam reverentiam principes, et principibus plenae fidelitatis exhibent

obsequium sacerdotes. Si vero suis in se facultatibus collidantur, tam saecularis, quam ecclesiasticae potestatis enervabitur vigor, quia juxta vocem Altissimi, in se divisum regnum quolibet desolatur.

Seite 502. Note 28 Zeile 3 zu „dilabuntur" füge hinzu: Eine Reminiscenz an *Sallust.* Iugurtha. c. 10: Concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur. —

— 521. Note 4 füge hinzu: *Hugo de S. Vict.* d. sacram. fid. Lib. II. P. 3. cap. 7: Spiritualis siquidem potestas non ideo praesidet, ut terrenae in suo jure praejudicium faciat; sicut ipsa terrena potestas, quod spirituali debetur, nunquam sine praejudicio usurpat.

— 526. Zeile 9 v. u. zu „zu Sinne" die Note 22a.: S. auch noch *Symmach. P.* Apologet. adv. Anastas. Imper: Conferamus autem honorem Imperatoris cum honore Pontificis, inter quos tantum distat, quantum ille rerum humanarum curam gerit, iste divinarum. Tu, Imperator, a Pontifice baptismum accipis, sacramenta sumis, orationem poscis, benedictionem speras, poenitentiam rogas: postremo tu humana administras, ille tibi divina dispensat: itaque ut non dicam superior, certe aequalis honor est. —

— 541. Zeile 6 zu „pflegt" die Note 21a.: S. *Innoc. IV. P.* ad Cap. *Licet ex suscepto.* 10. X. d. for. compet. (II. 2.) v. *vacante*: si—subditi sunt — (imperatori) inobedientes, debet (papa) eum juvare et domare rebellionem subditorum.

— 563. Note 24 füge hinzu: In Betreff der Ungültigkeit ge-

setzlicher Verfügungen der Layen, selbst wenn sie zum Vortheile der Kirche gereichen s. Can. *Bene*. 1. D. 96.

Seite 595. Note 53 füge hinzu: Vergl. Cap. *Cum inter* 4. d. V. S. in Extrav. Joann. XXII. nebst der Glossa *Asserit*. — S. auch unten §. 133.

— 597. Zeile 8 zu „bestehen" die Note 62a.: Vergl. Cap. *Ecclesiae S. Mariae*. 10. X. d. constit. (I. 2.). — Cap. *Noverit*. 49. X. d. sent. excom. (V. 39.). —

— 619. Zeile 3 v. u. zu „werden" die Note 23a.: S. *Hincmar. Rem*. d. divort. Lothar. et Tetberg. resp. ad interr. 5. (Opp. Tom. I. p. 598): Defendant se (reges) quantum se volunt qui ejusmodi sunt sive per leges, si ullae sunt, mundanas sive per consuetudines humanas. Tamen si Christiani sunt, sciant se in die judicii nec Salicis, nec Gundobadis, sed divinis et apostolicis legibus judicandos. Quanquam in regno Christiano etiam ipsas leges publicas oporteat esse Christianas, convenientes scilicet et consonantes Christianitati.

— 625. Note 23 füge hinzu: *Hincm. Rem*. d. divort. Loth. (s. oben §. 115. Note 23a.). —

— 637. Zeile 10 zu „Schwerter" die Note 68a.: *Arnulf. Lexov*. Epist. 23. (edid. *Giles*. p. 119) sagt vom Kaiser Friedrich I.: Praedictus itaque Princeps negotium suum, tanquam sub umbra pietatis exercens, Ecclesiasticum congregavit saeculari potestate conventum (Papiae) ut praesumptionem schismatici illius (antipapae Victoris) proprio roboraret assensu, et quos posset ad obedientiam illius tyrannicae potestatis terroribus inclinaret, ea siquidem

intentione, ut utriusque gladii virtute conjuncta pristinam reformaret imperii majestatem, ut utriusque invicem cooperante potentia, omnia regna propriae subjiciat ditioni. — S. auch *Johan. Saresb.* Epist. 59. (edid. *Giles.* Tom. I. p. 65): Promittebat enim (Fridericus I.) se totius orbis reformaturum imperium, et urbi subjiciendum orbem, eventuque facili omnia subacturum, si ei ad hoc solius Romani Pontificis (Eugenii III.) favor adesset. Id enim agebat, ut in quemcunque denunciatis inimicitiis materialem gladium imperator, in eundem Romanus Pontifex spiritualem gladium exereret.

Seite 638. Zeile 7 v. u. nach „größere" füge hinzu: unveränderliche.

— 638. Zeile 6 v. u. nach „kleinere" füge hinzu: veränderliche.

Zum dritten Bande.

— 10. Note 30 Zeile 2 statt „actorum" lies „auctorum".

— 14. Zeile 4 v. o. zu „übergegangen" die Note 5a: S. oben §. 117. Note 12. — Hinzuzufügen wären noch zwei Inschriften: 1) Romae in hortis Matthaeianis: „Constantino Propagatori Imperii Romani." 2) Romae in horto societatis SS. Apostolorum: Domino rerum humanarum Valentiniano Augusto (S. *Ang. Mai*, Collectio nova veter. script. Tom. V. p. 239. p. 262.). — Vergl. auch *Dionys. Telmarens.* (oben S. 782.), wo Kaiser Phokas: Dominus terrae genannt wird.

— 22. Note 46 füge hinzu: *Dict. Grat.* post. Can. *Pla-*

cuit. 7. C. 13. Q. 2. — Can. *Si quis.* 8. eod.

Seite 85. Zeile 6 zu „Cambray" die Note 12a.: S. über ihn: Diöcesansynode. S. 61.

— 119. Note 15 Zeile 2 nach „p. 307." füge hinzu: Ditterich, primae lineae jur. publ. eccles. (Argent. 1776.). p. 8.

— 119. Note 15 Zeile 4 nach „2" füge hinzu: §. 86. Note 1.

— 119. Note 15 a. E. füge hinzu: Für die Leoninische Constitution hat *Neller*, Apologia pro S. Synodo Rom. Joannem XII. deponente geschrieben: widerlegt in der Schrift: Pythagoras novus excussus. Leod. 1767.

— 140. Zeile 3 zu „ungeeignet" die Note 12a.: S. *Humbert. Card.* adv. Simoniac. Lib. III. c. 6. (bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. V. col. 779): Quid enim ad laicas pertinet personas sacramenta ecclesiastica et pontificalem seu pastoralem gratiam distribuere, camyros (i. e. curvos) baculos et annulos quibus praecipue perficitur, militat et innititur tota episcopalis consecratio? Equidem in camyris baculis superius ad attrahendum et invitandum uncinatis et inflexis; inferius vero ad repellendum et feriendum acuminatis et armatis, designatur quae in eis committitur cura pastoralis. — Porro annulus signaculum secretorum coelestium indicat, praemonens praedicatores, ut secretam sapientiam Dei cum Apostolo dissignent. — Quicunque ergo his duobus aliquem initiant, procul dubio omnem pastoralem auctoritatem hoc praesumendo sibi vendicant. —

— 164. Zeile 11 zu „Gregor's" die Note 44a.: S. Joh. Stülz, Gerhoch v. Reichersperg. S. 25.

Seite 170. Note 4 füge hinzu: Das Original befindet sich im Vatican. S. noch *M. Marini*, Diplom. pontif. p. 43.

— 172. Zeile 10 v. u. zu „blieb" die Note 6a.: Eben deshalb nannte Gerhoch v. Reichersperg den getroffenen Ausweg einen halben Rath. Vergl. Jod. Stülz a. a. O. S. 9.

— 173. Zeile 9 zu „Innocenz II" die Note 8a.: S. über ihn *Arnulf. Lexov.* Epist. 2. p. 81.

— 175. Zeile 6 zu „machen" die Note 10a.: S. oben S. 786. den Zusatz zu Bd. 2. S. 637. Zeile 10.

— 218. Zeile 4 zu „Innocenz IV" die Note 26a.: S. *Nicol. de Curbio*, Vita Innoc. IV. P. (bei *Baluze*, Miscell. Tom. VII. p. 353—405.). — *Bern. Guidonis*, Vita Innoc. IV. P. (ebend. p. 405—505.). —

— 295. Note 7 füge hinzu: der Proceß steht auch vollständig bei *Martene*, Nov. Thes. Anecd. Tom. II. col. 637—842. —

— 326. Zeile 11 zu „wird" die Note 14a.: Vergl. auch Möhler, Betrachtungen über den Zustand der Kirche im fünfzehnten und zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. (Vermischte Schriften. Bd. 2. S. 1—33.). —

— 328. Zeile 8 zu „Sanction" die Note 18a.: Vergl. darüber: Pragmaticae sanctionis sublatae querimonia vel passio (bei *Baluze*, Miscellan. Tom. VI. p. 160.). —

— 328. Zeile 1 v. u. zu „Eugen IV" die Note 23a.: Vergl. Vita Eugenii IV. ab auctore coaetaneo (bei *Baluze*, Miscellan. Tom. VII. p. 506—513.). Die Leichenrede des Aeneas Sylvius auf Eugen s. ebend. p. 525.

— 329. Note 26 füge hinzu: S. *Ditterich*, primae lineae juris publ. eccles. cap. 4. p. 86. sqq. — Vergl. auch unten §. 158. S. 678. —

— 329. Note 27 füge hinzu: Auch außerhalb Deutschland wur-

den die Wiener Concordate in einigen Diöcesen angenommen. S. *Schlör*, Diss. ad Concord. German. (bei *Schmidt*, Thesaur. jur. eccl. Tom. I. p. 333. sqq.)

Seite 348. Note 20 füge hinzu: *Arnulf Lexov.* Ep. 23. p. 120.

— 372. Note 15 Zeile 11 v. u. statt „Coccaglia“ lies: „Cocaleo.“

— 378. Zeile 5 zu „machte“ die Note 22a.: Sehr treffend sagt Theobald, Erzbischof von Canterbury zu König Heinrich II. bei *Johan. Saresb.* Epist. 64. Tom. I. p. 81: Suggerunt vobis filii saeculi hujus, ut ecclesiae minuatis auctoritatem, ut vobis regia dignitas augeatur. Certe vestram impugnant majestatem, et indignationem Domini procurant, quicunque sunt illi.

— 379. Zeile 3 zu „erscheint“ die Note 25a.: Der Churfürst von Trier, Clemens Wenzeslaus, erklärte in einem Erlasse an das Generalvicariat vom 20. Febr. 1790, der Emser Congreß habe kein Concilium seyn und keine Richtschnur geben wollen, sondern habe eben nur eine Punktation festgestellt. S. *Wyttenbach et Müller*, Gesta Trevir. Tom. III. p. 307.

— 390. Note 10 füge hinzu: Ueber die Unionsakte selbst s. *M. Marini*, Diplom. pontif. p. 19. sq.

— 394. Zeile 7 zu „beendigt“ die Note 23a.: Er ist zu S. Peter begraben. S. *Onuph. Panvin.* d. basil. Vatic. III. 40. (bei *Ang. Mai*, Spicileg. Tom. IX. p. 290.). —

— 402. Note 7 füge hinzu: Seinen Brief an die Herzoge von Sachsen (Contra Lutherum ejusque haeresim epistola serenissimi regis Angliae ad illustrissimos Saxoniae duces pie admonitoria) hat *Ang. Mai*, Spicil. Tom. III. p. 741. aus *Cod. Vatic.* 6559. fol. 73. herausgegeben; hieran schließt sich

p. 749. ein Schreiben Leo's X. an Heinrich aus *Cod. Vatic.* 8075. fol. 25. Vergl. Tom. II. Praef. p. XIV. — Mehrere andere Briefe Heinrichs VIII. finden sich ebend. Tom. VI. Praef. p. XLII. sqq. —

Seite 423. Note 5 v. u. zu „würden" die Note 19a.: Die Augsburger Confession nach dem ersten Abdrucke nebst den Antworten der katholischen Stände findet sich bei *Le Plat*, Monum. ad hist. Conc. Trid. Tom. II. p. 332—440; in von Melanchthon veränderter Gestalt wurde sie im Jahre 1552 dem Concilium von Trient vorgelegt. S. *Le Plat* a. a. O. Tom. IV. p. 469—533.

— 423. Note 20 Zeile 2 nach „p. 327" füge hinzu: *Le Plat* a. a. O. Tom. II. p. 441—446. —

— 424. Note 21 z. A. füge hinzu: Dasselbe findet sich bei *Le Plat* a. a. O. Tom. II. p. 690—723. Im Jahre darauf schickte auch Zwingli eine Erklärung seines Glaubensbekenntnisses an den König von Frankreich. S. *Le Plat* a. a. O. Tom. II. p. 723—761. —

— 438. Zeile 7 v. u. zu „konnte" die Note 66a.: Ueber ihre Annahme in mehreren Diöcesen s. meine Schrift: Die Diöcesansynode. S. 73. u. ff.

— 438. Note 65 Zeile 4 vor „Vergl." schalte ein: sie wird auch Constitutio de interreligione genannt; s. *Syn. August.* ann. 1548. (bei *Harzheim*, Concil. Germ. Tom. VI. p. 362.).

— 438. Note 66 S. auch *Harzheim* a. a. O. p. 741. u. ff.

— 463. Zeile 7 zu „aussöhnen" die Note a.: S. Franz I. Wahlcapitulation v. J. 1745. Art. 1. §. 9—§. 11.

— 481. Note 11 Zeile 7 v. u. füge hinzu: (S. über ihn: A. Schmidt, Zeitschrift für Geschichtswissensch. Bd. 9. S. 511. u. ff.). —

Seite 492. Zeile 13 zu „vorzuziehen" die Note 9a.: Vergl. (Döllinger), Kirche und Staat. Betrachtungen über den Artikel III. des Entwurfes der Grundrechte des deutschen Volks; insbes. S. 11.

— 582. Note 41 füge hinzu: Edid. *Giles*. Lond. 1843. 12 Voll. 8. —

— 586. Note 73 füge hinzu: — S. Liebner, Hugo v. S. Victor. Leipz. 1838.

— 735. Zeile 8 statt „225" lies: „255."

— 749. Note 26 statt „*Fiscum*." lies: „*Fiscan*"

Anhang.

(Zu §. 97. Bd. 2. S. 396.) —

I.

Zur Erläuterung des Cap. *Cedit* (un) de Jud. in Clem. (V. 2.).

Der Verfasser verdankt diese Erläuterung der gütigen Mittheilung eines Freundes.

Von den Clementinen ist längst jene Verordnung vom Jahre 1311 unter den Orientalisten bekannt, nach welcher Lehrstühle der Hebräischen, Arabischen und Chaldäischen Sprache in Paris, Oxfort, Bologna, Salamanka und am Sitze der päpstlichen Curie errichtet werden sollten und zwar so, daß in jenen Stücken je zwei Professoren für jede der genannten Sprachen aufgestellt und durch Beiträge der Prälaten, Klöster, Kapitel und Stifte besoldet würden. Clem. V. T. I. C. 1.

Weniger bekannt ist die Verordnung de Judaeis et Saracenis im unmittelbar folgenden Titel, wozu eine philologische und archäologische Erläuterung nöthig ist. Das Concilium von Vienne (1311) befiehlt jenen christlichen Fürsten, in deren Gebiet Mohamedaner unter Christen wohnen, zwei Dinge: 1) sie sollten nicht dulden, daß in den Tempeln oder Masquiten (مساجد), wie die Moscheen richtig genannt werden, unter der Leitung des Imâms täglich ein Gebet verrichtet wird, worin der Name Mohammeds genannt und einiges zu seiner Ehre mit erhabener Stimme gesprochen werde; 2) sie sollten die Wallfahrten zu den Gräbern der vorgeblichen mohammedanischen Heiligen unterdrücken.

Hiebei ist zunächst auffallend, daß die Geistlichen der Moscheen Zabazala genannt werden. (Sacerdotes eorum, Zabazala vulgariter nuncupati. Die einzig richtige Erklärung dieses Na-

mens scheint uns صاحب الصلاة Sahib-us-salâ d. i. Meister des Gebetes.

Es ist der Moessin, welcher von den Minarets (in loco aliquo eminenti) die Gebetszeiten ausruft und dabei unter Anderm den Namen Mohammeds mit jener Auszeichnung nennt, welche der Glaube an seine Sendung gebietet.

Die Formel, welcher der Moessin singend von den Minarets recitirt, findet sich unter anderm bei D'Ohsson, tableau général t. II. 1788. S. 110. Die Worte, welche darin den Anstoß des christlichen Eifers erregen mußten, wenn sie öffentlich von den Thürmen herabgerufen wurden, sind: Eschhedu enne Mohammed resul ullahi d. h. ich bezeuge, daß Mohammed der Prophet Allah's ist.

Was im Corpus juris noch beigefügt wird, daß die Mohammedaner in den Moscheen ihrem Propheten die Ehre der religiösen Huldigung bringen (ut ibidem *adorent* perfidum Mahometum) möchte auf den ersten Blick Uebertreibung scheinen, ist aber in der That durch die mohammedanische Liturgie begründet.

Zwar gehen die Ausdrücke, welche im gesetzlich vorgeschriebenen Gebet vorkommen, nicht weiter, als zur Anerkennung der Propheten- und Apostelwürde Mohammeds, aber die andächtige Praxis hat Formeln und Uebungen eingeführt, welche einen förmlichen Cult Mohammeds beurkunden.

Wir erinnern bloß an den Rosenkranz zu Ehren Mohammeds, an die Verehrung seiner Prosopographie (حلية) und jene Thatsachen, auf welche in einem Aufsatze in den Histor. polit. Blättern: „Gegensätze im Islam" Jahrg. 1846. hingewiesen wurde.

2) Die Wallfahrten, nicht bloß zum Grabe des Propheten, sondern zu einzelnen für selig gehaltenen Scheichen in verschiedenen Ländern betreffend, verweisen wir auf denselben Aufsatz und erinnern hier nur an die Grabstätte der zwölf Imänen, worunter sich das zu Tus oder Mesched so auszeichnet, daß es für viele Mohammedaner von Persien und Indien zu einen zweiten Mekka geworden ist. Die vorliegende Stelle des Corp. jur. scheint sich speziell auf dergleichen Wallfahrtsorte in Spanien zu beziehen.

II.

Vereinbarungen mit dem heiligen Stuhle und einzelne Staatsgesetze über kirchliche Verhältnisse.

Conventio inter Sanctissimum Dominum Pium VII. Summum Pontificum et Majestatem suam Maximilianum Josephum Bavariae Regem.

Sanctitas Sua Summus Pontifex Pius VII., et Majestas Sua Maximilianus Josephus Bavariae Rex debita sollicitudine cupientes, ut in iis, quae ad res ecclesiasticas pertinent, certus stabilisque in Bavariae regno terrisque ei subjectis constituatur ordo, solemnem propterea conventionem inire decreverunt. — Hinc Sanctitas Sua Summus Pontifex Pius VII. in Suum plenipotentiarium nominavit eminentissimum dominum Herculem Consalvi S. R. E. Cardinalem diaconum Sanctae Agathae ad Suburram Suum a secretis status; et Majestas Sua Maximilianus Josephus Bavariae Rex excellentissimum dominum baronem Casimirum de Haeffelin, episcopum Chersonesi, Suum ministrum plenipotentiarium apud Sanctam Sedem. Qui post sibi mutuo tradita respectivae plenipotentiae instrumenta in sequentes articulos convenerunt. Articulus I. Religio catholica apostolica Romana in toto Bavariae regno terrisque ei subjectis sarta tecta conservabitur cum iis juribus et praerogativis, quibus frui debet ex Dei ordinatione et canonicis sanctionibus. Art. II. Sanctitas Sua

servatis servandis Bavariae regni dioeceses sequenti ratione constituet: Sedem Frisingae Monachium transferet, eamque eriget in metropolitanam, quae pro dioecesi sua habebit territorium actuale Frisingensis dioecesis, ejus tamen ecclesiae antistes ejusque successores archiepiscopi Monachii et Frisingae nuncupandi erunt. Eidem antistiti episcopales ecclesias Augustanam, Passaviensem et Ratisbonensem praevia metropoliticae qualitatis suppressione in suffraganeas assignabit. Antistes tamen Passaviensis ecclesiae actu vivens exemptionis privilegio, quo ad vixerit gaudebit. — Bambergensem cathedralem ecclesiam in metropolitanam eriget, illique in suffraganeas assignabit ecclesias episcopales Herbipolensem, Eichstettensem et Spirensem. — Territorium Aschaffenburgense olim ad Moguntinam, nunc ad Ratisbonensem dioecesim pertinens, et partem Bavaricam Fuldensis dioecesis Herbipolensi dioecesi adjunget. Partem autem Bavaricam Constantiensis dioecesis cum exempto territorio Campidunensi Augustanae dioecesi uniet. Simili modo partem Bavaricam dioecesis Salisburgensis et territorium exemptae praepositurae Berchtolgadensis partim Passaviensi, partim Monacensi dioecesi uniet, cui quidem dioecesi, praevia suppressione sedis Chiemensis, hujus quoque ecclesiae dioecesim assignabit. Novi singularum dioecesium fines, in quantum necesse erit, designabuntur. Art. III. Capitula metropolitanarum ecclesiarum habebunt duas dignitates, nempe praepositum, ac decanum, et decem canonicos: capitula vero cathedralium ecclesiarum habebunt pariter duas dignitates, scilicet praepositum ac decanum, et octo canonicos. Quodlibet praeterea capitulum tam metropolitanum, quam cathedrale habebit praebendatos seu vicarios saltem sex. Si vero in posterum ecclesiarum istarum reditus per novas fundationes aut bonorum augmentationes incrementum tale perceperint, ut plures praebendae erigi possint, canonicorum et vicariorum numerus ultra augebitur. — In quovis capitulo archiepiscopi et episcopi ad

formam sacri concilii Tridentini duos ex canonicis designabunt, qui partes theologi et partes poenitentiarii respective agent. — Dignitates et canonici omnes praeter chori servitium archiepiscopis et episcopis in administrandis dioecesibus suis a consiliis servient. Archiepiscopis tamen et episcopis plane liberum erit ad specialia munia et negotia officii sui illos pro beneplacito applicare. Simili modo vicariorum officia Archiepiscopi et episcopi assignabunt. — Majestas tamen Regia iis, qui officio vicarii generalis fungentur, quingentos florenos annuos, iis vero, qui secretarii episcopalis partes agent, biscentos florenos assignabit. — Art. IV. Reditus mensarum archiepiscopalium et episcopalium in bonis fundisque stabilibus liberae archiepiscoporum et episcoporum administrationi tradendis constituentur. — Simili bonorum genere et administrationis jure gaudebunt capitula metropolitanarum et cathedralium ecclesiarum et vicarii seu praebendati praedictarum ecclesiarum servitio addicti. — Quantitas redituum annuorum, deductis oneribus, erit ut sequitur: Dioecesis Monacensis. Pro Archiepiscopo florenorum viginti millium, pro praeposito florenorum quatuor millium, pro decano florenorum quatuor millium, pro quolibet e quinque canonicis senioribus florenorum bis millium, pro quolibet e quinque canonicis junioribus florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribns florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. — Dioecesis Bambergensis. Pro archiepiscopo florenorum quindecim millium, pro praeposito florenorum trium millium quingentorum, pro decano florenorum trium millium quingentorum, pro quolibet e quinque canonicis senioribus florenorum millium octingentorum, pro quolibet e quinque canonicis junioribus florenorum millium quadringentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribus florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. — Dioeceses Au-

gustana, Ratisbonensis et Herbipolensis. Pro quolibet episcopo florenorum decem millium, pro quolibet praeposito florenorum trium millium, pro quolibet decano florenorum trium millium, pro quolibet e quatuor canonicis senioribus florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e quatuor canonicis junioribus florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribus florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. — Dioeceses Passaviensis, Eichstettensis et Spirensis. Pro quolibet episcopo florenorum octo millium, pro quolibet praeposito florenorum bis mille quingentorum, pro quolibet decano florenorum bis mille quingentorum, pro quolibet e quatuor canonicis senioribus florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e quatuor canonicis junioribus florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribus florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. Quorum omnium redituum summae salvae semper et integrae conservandae erunt, et bona fundique, ex quibus provenient, nec distrahi, nec in pensiones mutari poterunt. Tempore autem vacationis archiepiscopalium et episcopalium sedium, dignitatum, canonicatuum, praebendarum seu vicariatuum, praedictae redituum summae in utilitatem respectivarum ecclesiarum praecipiendae et conservandae erunt. — Habitatio insuper tam archiepiscopis et episcopis quam dignitatibus, canonicis senioribus et vicariis pariter senioribus, illorum dignitati et statui respondens assignabitur. Pro curia archiepiscopali et episcopali, pro capitulo et archivio Majestas Sua domum aptam assignabit. — Ad negotium hujusmodi redituum, fundorum et bonorum assignationis intra trimestre post ratificationem praesentis conventionis, si fieri poterit, vel ad summum intra semestre perficiendum utraque contrahentium pars commissarios nominabit, ac de formali praedictae assignationis actu tria exemplaria in authentica forma expediri

jubebit Regia Majestas, unum pro archivio regio, alterum pro nuntio apostolico, tertium denique pro Archivio singularum ecclesiarum. — Alia beneficia, ubi exstant, conservabuntur. — Quod pertinet ad dioecesim Spirensem, quoniam ob speciales circumstantias ei nunc fundi ac bona stabilia assignari non possunt, interea usque dum haec assignatio fieri valeat, providebitur a Majestate Sua per assignationem praestationis annuatim solvendae in summa: Pro episcopo florenorum sex millium, pro praeposito florenorum mille quingentorum, pro decano florenorum mille quingentorum, pro quovis ex octo canonicis florenorum mille, pro quovis e sex vicariis florenorum sexcentorum. — Fabricarum denique ipsarumque ecclesiarum fundi, reditus, bona mobilia et immobilia conservabuntur, et nisi pro ecclesiarum manutentione, pro divini cultus expensis et inservientium necessariorum salariis sufficiant, Sua Majestas supplebit. — Art. V. Sua singulis dioecesibus seminaria episcopalia conserventur et dotatione congrua in bonis fundisque stabilibus provideantur; in iis autem dioecesibus in quibus desunt, sine mora cum eadem pariter dotatione in bonis fundisque stabilibus fundentur. — In seminariis autem admittentur atque ad normam sacri concilii Tridentini efformabuntur atque instituentur adolescentes, quos archiepiscopi et episcopi pro necessitate vel utilitate dioecesium in iis recipiendos judicaverunt. Horum seminariorum ordinatio, doctrina, gubernatio et administratio archiepiscoporum et episcoporum auctoritati pleno liberoque jure subjectae erunt juxta formas canonicas. — Rectores quoque et professores seminariorum ab archiepiscopis et episcopis nominabuntur, et quoties-cunque necessarium aut utile ab ipsis judicabitur, removebuntur. — Cum episcopis incumbat fidei ac morum doctrinae invigilare, in hujus officii exercitio etiam circa scholas publicas nullo modo impedientur. — Art. VI. Majestas Sua Regia, collatis cum archiepiscopis et episcopis consiliis, assignabit pariter cum sufficienti dote domum,

in qua infirmi ac senes clerici benemeriti solamen et asylum reperiant. — Art. VII. Insuper Majestas Sua considerans, quot utilitates ecclesia atque ipse status a religiosis ordinibus perceperint ac percipere in posterum possint, et ut promptam suam erga Sanctam Sedem voluntatem probet, aliqua monasticorum ordinum utriusque sexus coenobia ad instituendam in religione et litteris juventutem, et in parochorum subsidium, aut pro cura infirmorum, inito cum sancta Sede consilio, cum convenienti dotatione instaurari curabit. — Art. VIII. Bona seminariorum, parochiarum, beneficiorum, fabricarum omniumque aliarum ecclesiasticarum fundationum semper et integre conservanda erunt, nec distrahi, nec in pensiones mutari poterunt. — Ecclesia insuper jus habebit, novas acquirendi possessiones, et quidquid de novo acquisierit faciet suum, et censebitur eodem jure ac veteres fundationes ecclesiasticae, quarum, uti et illarum, quae in posterum fient, nulla vel suppressio vel unio fieri poterit absque Sedis Apostolicae auctoritatis interventu, salvis facultatibus a sacro concilio Tridentino episcopis tributis. — Art. IX. Sanctitas Sua, attenta utilitate, quae ex hac conventione manat in ea, quae ad res ecclesiae et religionis pertinent, Majestati Regis Maximiliani Josephi ejusque successoribus catholicis per litteras apostolicas statim post ratificationem praesentis conventionis expediendas in perpetuum concedet indultum nominandi ad vacantes archiepiscopales et episcopales ecclesias regni Bavarici dignos et idoneos ecclesiasticos viros iis dotibus praeditos, quas sacri canones requirunt. Talibus autem viris Sanctitas Sua canonicam dabit institutionem juxta formas consuetas. Priusquam vero eam obtinuerint, regimini seu administrationi ecclesiarum respectivarum, ad quas designati sunt, nullo modo sese immiscere poterunt. Annatarum vero et cancellariae taxae proportionabiliter ad uniuscujusque mensae annuos reditus de novo statuentur. Art. X. Praeposituras tam in metropolitanis quam in cathedralibus ecclesiis conferet

Sanctitas Sua; ad decanatus nominabit Regia Majestas, quae etiam ad canonicatus in sex mensibus apostolicis sive papalibus nominabit. Quoad alios autem sex menses, in eorum tribus archiepiscopus et episcopus, in reliquis vero tribus capitulum nominabit. — In capitula ecclesiarum tam metropolitanarum quam cathedralium in posterum alii non admittentur, quam indigeni, qui praeter qualitates a sacro concilio Tridentino requisitas, in animarum cura et sacris ministeriis cum laude versati sint, aut archiepiscopo vel episcopo in administranda dioecesi adjutricem operam praestiterint, vel virtutis ac scientiae meritis conspicuos sese reddiderint. Vicariatus vero in iisdem metropolitanis et cathedralibus ecclesiis libere ab archiepiscopo vel episcopo conferentur. — Pro hac vice tamen, quoniam, capitulis nondum constitutis, omnia ea, quae hoc articulo statuta sunt, servari non possunt, Nuntius Apostolicus, collatis cum Majestate Sua consiliis et auditis interesse habentibus, nova capitula constituet. Idem circa vicarios seu praebendatos observabitur. — Dignitates, canonici et beneficiati omnes residentiales uti a pluralitate beneficiorum et praebendarum juxta sacros canones prohibentur, ita ad residentiam secundum eorum canonum rigorem, salva semper Sedis Apostolicae auctoritate, adstringuntur. — Art. XI. Rex Bavariae ad ea beneficia tam parochialia quam curata ac simplicia praesentabit, ad quae ex legitimo jure patronatus sive per dotationem sive per fundationem, sive per constructionem acquisito ejus antecessores duces et electores praesentabunt. — Praeterea Majestas Sua praesentabit ad ea beneficia, ad quae corporationes ecclesiasticae actu non existentes praesentabant. — Subditi Majestatis Suae, qui jure patronatus legitime, ut supra, gaudent, ad beneficia respectiva tam parochialia quam curata ac simplicia hujusmodi juri patronatus subjecta praesentabunt. — Archiepiscopi vero et episcopi praesentatis debita requisita habentibus, praemisso circa doctrinam et mores examine ab ipsis ordinariis instituendo,

si de parochialibus aut de curatis beneficiis agatur, canonicam dabunt institutionem. — Praesentatio autem ad omnia ista beneficia intra tempus a canonibus praescriptum fiet, secus ea libere ab archiepiscopis et episcopis conferentur. — Reliqua vero beneficia omnia tam parochialia quam curata ac simplicia, quae antecessores antistites octo ecclesiarum regni Bavariae conferebant, libere ab archiepiscopis et episcopis personis Majestati Suae gratis conferentur. — Art. XII. Pro regimine dioecesium archiepiscopis et episcopis id omne exercere liberum erit, quod in vim pastoralis eorum ministerii sive ex declaratione, sive ex dispositione sacrorum canonum secundum praesentem et a Sancta Sede approbatam ecclesiae disciplinam competit, ac praesertim: a) Vicarios, consiliarios et adjutores administrationis suae constituere ecclesiasticos quoscumque quos ad praedicta officia idoneos judicaverint; b) Ad statum clericalem assumere et approbatis a sacris canonibus titulis ad ordines etiam majores, praevio examine ab ipsis archiepiscopis et episcopis aut eorum vicariis cum examinatoribus synodalibus instituendo, promovere quos necessarios aut utiles suis dioecesibus judicaverint, et e contrario, quos indignos censuerint, a susceptione ordinum arcere, quin ab ullo quovis obtentu impediri queant; c) Causas ecclesiasticas atque in primis causas matrimoniales, quae juxta canonem 12. sess. 24. sacri concilii Tridentini ad judices ecclesiasticos spectant, in foro eorum cognoscere, ac de iis sententiam ferre, exceptis causis mere civilibus clericorum, exempli gratia contractuum, debitorum, haereditatum, quas laici judices cognoscent et definient; d) In clericos reprehensione dignos aut honestum clericalem habitum eorum ordini et dignitati congruentem non deferentes, poenas a sacro concilio Tridentino statutas, aliasque quas convenientes judicaverint, salvo canonico recursu, infligere, eosque in seminariis aut domibus ad id destinandis custodire: censuris quoque animadvertere in quoscumque fideles ecclesiasti-

carum legum et sacrorum canonum transgressores; e) Cum clero et populo dioecesano pro munere officii pastoralis communicare, suasque instructiones et ordinationes de rebus ecclesiasticis libere publicare; praeterea episcoporum, cleri et populi communicatio cum Sancta Sede in rebus spiritualibus et negotiis ecclesiasticis prorsus libera erit; f) Collatis cum Regia Majestati, praesertim pro convenienti redituum assignatione, consiliis, parochias erigere, dividere vel unire; g) Praescribere vel indicare preces publicas aliaque pia opera, cum id bonum ecclesiae vel status aut populi postulet, et invigilare, ut in ecclesiasticis functionibus, praesertim autem in missa et in administratione sacramentorum ecclesiae, formulae in lingua latina usurpentur. — Art. XIII. Quoties archiepiscopi et episcopi libros aut in regno impressos aut in illud introductos Gubernio indicabunt, qui aliquid fidei, bonis moribus aut ecclesiae disciplinae contrarium contineant, Gubernium curabit ut eorum divulgatio debito modo impediatur. — Art. XIV. Majestas Sua prohibebit, ne catholica religio ejusque ritus vel liturgia sive verbis, sive factis, sive scriptis contemnatur aut ecclesiarum antistites vel ministri in exercendo munere suo pro custodienda praesertim fidei ac morum doctrina et disciplina ecclesiae impediantur. Desiderans praeterea ut debitus juxta divina mandata sacris ministris honor servetur, non patietur quidquam fieri, quod dedecus ipsis afferre, aut eos in contemtum adducere possit, imo vero jubebit, ut in quacumque occasione ab omnibus regni magistratibus peculiari reverentia atque honore eorum dignitati debito cum ipsis agatur. — Art. XV. Archiepiscopi et episcopi coram Regia Majestate juramentum fidelitatis emittent sequentibus verbis expressum: „Ego juro et promitto ad sancta Dei evangelia obedientiam et fidelitatem Regiae Majestati; item promitto, me nullam communicationem habiturum, nullique consilio interfuturum, nullamque suspectam unionem neque intra neque extra conservaturum, quae tranquillitati publicae noceat,

et si tam in dioecese mea quam alibi noverim aliquid in status damnum tractari, Mejestati Suae manifestabo." — Art. XVI. Per praesentem conventionem leges, ordinationes et decreta in Bavaria huc usque lata, in quantum illi adversantur, abrogata habebuntur. — Art. XVII. Caetera, quae ad res et personas ecclesiasticas spectant, quorum nulla in his articulis expressa facta est mentio, dirigentur omnia et administrabuntur juxta doctrinam ecclesiae, ejusque vigentem et approbatam disciplinam. Si vero in posterum supervenerit difficultas, Sanctitas Sua et Regia Majestas secum conferre et rem amice componere sibi reservant. — Art. XVIII. Utraque Contrahentium pars spondet, Se successoresque Suos omnia, de quibus in his articulis utrinque conventum est, sancte servaturum, et a Majestate Regia praesens conventio lex status declarabitur. — Praeterea Majestas Sua Regia spondet, nihil unquam Se successoresque Suos, quavis de causa, articulis hujus conventionis addituros, neque in iis quidquam immutaturos, vel eosdem declaraturos esse absque Sedis Apostolicae auctoritate et cooperatione. — Art. XIX. Ratificationum hujus conventionis traditio fiet intra quadraginta dies ab ejusdem data, aut citius, si fieri poterit.

Datum Romae, die 5. Jun. anni 1817.

Hercules, Cardinalis Consalvi.
Casimirus Häffelin, Episcopus Chersonensis.

Nos praefatam conventionem cum omnibus suis articulis acceptamus, ratihabemus et confirmamus, simulque firmiter promittimus, Nos omnia, de quibus ita conventum est, sancte servaturos, atque curam habituros, ut ab omnibus subditis Nostris stricte observentur. In quorum fidem praesentes hasce litteras propria manu subscripsimus et Sigillo Regio Nostro muniri jussimus. Dabantur Monachii in Palatio Nostro Regio die vigesima quarta Octobris anno Domini millesimo octingentesimo decimo septimo, regni autem Nostri duodecimo.

Maximilianus Josephus. (L. S.)

II.

Edict über die äußern Rechtsverhältnisse des Königreichs Bayern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften.

I. Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen über Religions-Verhältnisse.

Erstes Kapitel.

Religions- und Gewissensfreiheit.

§. 1. Jedem Einwohner des Reiches ist durch den 9. §. des IV. Titels der Verfassungs-Urkunde eine vollkommene Gewissens-Freiheit gesichert.

§. 2. Er darf demnach in Gegenständen des Glaubens und Gewissens keinem Zwange unterworfen, auch darf Niemandem, zu welcher Religion er sich bekennen mag, die einfache Haus-Andacht untersagt werden.

§. 3. Sobald aber mehrere Familien zur Ausübung ihrer Religion sich verbinden wollen, so wird jederzeit hiezu die Königliche ausdrückliche Genehmigung nach den im II. Abschnitte folgenden nähern Bestimmungen erfordert.

§. 4. Alle heimlichen Zusammenkünfte unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienstes sind verboten.

Zweites Kapitel.

Wahl des Glaubens-Bekenntnisses.

§. 5. Die Wahl des Glaubens-Bekenntnisses ist jedem Staats-Einwohner nach seiner eigenen freien Ueberzeugung überlassen.

§. 6. Derselbe muß jedoch das hiezu erforderliche Unterscheidungsalter, welches für beide Geschlechter auf die gesetzliche Volljährigkeit bestimmt wird, erreicht haben.

§. 7. Da diese Wahl eine eigene freie Ueberzeugung voraussetzt, so kann sie nur solchen Individuen zustehen, welche in keinem Geistes- oder Gemüthszustande sich befinden, der sie derselben unfähig macht.

§. 8. Keine Partei darf die Mitglieder der andern durch Zwang oder List zum Uebergang verleiten.

§. 9. Wenn von denjenigen, welche die Religions-Erziehung zu leiten haben, eine solche Wahl aus einem der obigen Gründe angefochten wird, so hat die betreffende Regierungsbehörde den Fall zu untersuchen, und an das Königliche Staats-Ministerium des Innern zu berichten.

§. 10. Der Uebergang von einer Kirche zu einer andern muß allezeit bei dem einschlägigen Pfarrer oder geistlichen Vorstande sowohl der neu gewählten, als der verlassenen Kirche persönlich erklärt werden.

§. 11. Durch die Religions-Aenderung gehen alle kirchlichen Gesellschaftsrechte der verlassenen Kirche verloren; dieselbe hat aber keinen Einfluß auf die allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte, Ehren und Würden; ausgenommen, es geschehe der Uebertritt zu einer Religionspartei, welcher nur eine beschränkte Theilnahme an dem Staatsbürger-Rechte gestattet ist.

Drittes Kapitel.

Religions-Verhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen.

§. 12. Wenn in einem gültigen Ehevertrage zwischen Eltern, die verschiedenen Glaubensbekenntnissen zugethan sind, bestimmt worden ist, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen, so hat es hiebei sein Bewenden.

§. 13. Die Gültigkeit solcher Eheverträge ist sowohl in Rücksicht ihrer Form, als der Zeit der Errichtung lediglich nach den bürgerlichen Gesetzen zu beurtheilen.

§. 14. Sind keine Ehepakten oder sonstige Verträge hierüber errichtet, oder ist in jenen über die religiöse Erziehung der

Kinder nichts verordnet worden, so folgen die Söhne der Religion des Vaters; die Töchter werden in dem Glaubensbekenntnisse der Mutter erzogen.

§. 15. Uebrigens benimmt die Verschiedenheit des kirchlichen Glaubensbekenntnisses keinem der Eltern die ihm sonst wegen der Erziehung zustehenden Rechte.

§. 16. Der Tod der Eltern ändert nichts in den Bestimmungen der §§. 12. und 14. über die religiöse Erziehung der Kinder.

§. 17. Die Ehescheidungen oder alle sonstigen rechtsgültigen Auflösungen der Ehe können auf die Religion der Kinder keinen Einfluß haben.

§. 18. Wenn ein das Religionsverhältniß der Kinder bestehender Ehevertrag vorhanden ist, so bewirkt der Uebergang der Eltern zu einem andern Glaubensbekenntniß darin in so lange keine Veränderung, als die Ehe noch gemischt bleibt, geht aber ein Ehegatte zur Religion des andern über, und die Ehe hört dadurch auf gemischt zu sein, so folgen die Kinder der nun gleichen Religion ihrer Eltern, ausgenommen sie waren — dem bestehenden Ehevertrage gemäß — durch die Confirmation oder Communion bereits in die Kirche einer andern Confession aufgenommen, in welchem Falle sie bis zum erlangten Unterscheidungsjahre darin zu belassen sind.

§. 19. Pflegekinder werden nach jenem Glaubensbekenntnisse erzogen, welchem sie in ihrem vorigen Stande zu folgen hatten.

§. 20. Durch Heirath legitimirte natürliche Kinder werden in Beziehung auf den Religionsunterricht ehelichen Kindern gleich geachtet.

§. 20. Die übrigen natürlichen Kinder, wenn sie von einem Vater anerkannt sind, werden in Ansehung der Religions-Erziehung gleichfalls wie die ehelichen behandelt, sind sie aber von dem Vater nicht anerkannt, so werden sie nach dem Glaubensbekenntnisse der Mutter erzogen.

§. 22. Findlinge und natürliche Kinder, deren Mutter unbekannt ist, folgen der Religion desjenigen, welcher das Kind aufgenommen hat, so ferne er einer der öffentlich eingeführten Kirchen angehört, oder der Religionspartei des Findlings-Instituts,

worin sie erzogen werden. Außer diesen Fällen richtet sich ihre Religion nach jener der Mehrzahl der Einwohner des Findungs-Orts.

§. 23. Die geistlichen Obern, die nächsten Verwandten, die Vormünder und Pathen haben das Recht, darüber zu wachen, daß vorstehende Anordnungen befolgt werden. Sie können zu diesem Behufe die Einsicht der betreffenden Bestimmungen der Eheverträge und der übrigen auf die Religions-Erziehung sich beziehenden Urkunden fordern.

II. Abschnitt.

Von Religions- und Kirchen-Gesellschaften.

Erstes Kapitel.

Ihre Aufnahme und Bestätigung.

§. 24. Die in dem Königreiche bestehenden drei christlichen Glaubens-Confessionen sind als öffentliche Kirchen-Gesellschaften mit gleichen bürgerlichen und politischen Rechten nach den unten folgenden nähern Bestimmungen anerkannt.

§. 25. Den nicht christlichen Glaubensgenossen ist zwar auch nach §§. 1. und 2. eine vollkommene Religions- und Gewissens-Freiheit gestattet; als Religions-Gesellschaften und in Beziehung auf Staatsbürger-Recht aber sind sie nach den über ihre bürgerlichen Verhältnisse bestehenden besonderen Gesetzen und Verordnungen zu behandeln.

§. 26. Religions- oder Kirchen-Gesellschaften, die nicht zu den bereits gesetzlich aufgenommenen gehören, dürfen ohne ausdrückliche Königliche Genehmigung nicht eingeführt werden.

§. 27. Sie müssen vor der Aufnahme ihre Glaubensformeln und innere kirchliche Verfassung zur Einsicht und Prüfung dem Staats-Ministerium des Innern vorlegen.

Zweites Kapitel.

Rechte und Befugnisse der aufgenommenen und bestätigten Religions= und Kirchen=Gesellschaften.

§. 28. Die mit ausdrücklicher Königlicher Genehmigung aufgenommenen Kirchen=Gesellschaften genießen die Rechte öffentlicher Corporationen.

§. 29. Die zur Ausübung ihres Gottesdienstes gewidmeten Gebäude sollen, wie andere öffentliche Gebäude, geschützt werden.

§. 30. Die zur Feier ihres Gottesdienstes und zum Religionsunterrichte bestellten Personen genießen die Rechte und die Achtung öffentlicher Beamten.

§. 31. Ihr Eigenthum steht unter dem besonderen Schutze des Staats.

§. 32. Eine Religions-Gesellschaft, welche die Rechte öffentlich aufgenommener Kirchen=Gesellschaften bei ihrer Genehmigung nicht erhalten hat, wird nicht als eine öffentliche Corporation, sondern als eine Privat=Gesellschaft geachtet.

§. 33. Es ist derselben die freie Ausübung ihres Privat=Gottesdienstes gestattet.

§. 34. Zu dieser gehört die Anstellung gottesdienstlicher Zusammenkunft in gewissen dazu bestimmten Gebäuden, und die Ausübung der ihren Religions=Grundsätzen gemäßen Gebäude sowohl in diesen Zusammenkünften, als in der Privat=Wohnung der Mitglieder.

§. 35. Den Privat=Kirchen=Gesellschaften ist aber nicht gestattet, sich der Glocken oder sonstiger Auszeichnungen zu bedienen, welche Gesetze oder Gewohnheit den öffentlichen Kirchen angeeignet haben.

§. 36. Die von ihnen zur Feier ihrer Religions=Handlungen bestellten Personen genießen als solche keine besondern Vorzüge.

§. 37. Die ihnen zustehenden weitern Rechte müssen nach dem Inhalte ihrer Aufnahms=Urkunden bemessen werden.

§. 38. Jeder genehmigten Privat= oder öffentlichen Kirchen=Gesellschaft kommt unter der obersten Staats=Aufsicht nach den im III. Abschnitte enthaltenen Bestimmungen die Befugniß zu,

nach der Formel und der von der Staatsgewalt anerkannten Verfassung ihrer Kirche alle innern Kirchenangelegenheiten anzuordnen.

Dahin gehören die Gegenstände:

a) der Glaubenslehre,
b) der Form und Feier des Gottesdienstes,
c) der geistlichen Amtsführung,
d) des religiösen Volksunterrichts,
e) der Kirchen-Disziplin,
f) der Approbation und Ordination der Kirchendiener,
g) der Einweihung der zum Gottesdienste gewidmeten Gebäude und Kirchhöfe,
h) der Ausübung der Gerichtsbarkeit in rein-geistlichen Sachen, nämlich des Gewissens, oder der Erfüllung der Religions- und Kirchenpflichten einer Kirche nach ihren Dogmen, symbolischen Büchern und darauf gegründeten Verfassung.

§. 39. Den kirchlichen Obern, Vorstehern oder ihren Repräsentanten kommt demnach das allgemeine Recht der Aufsicht mit den daraus hervorgehenden Wirkungen zu, damit die Kirchengesetze befolgt, der Cultus diesen gemäß aufrecht erhalten, der reine Geist der Religion und Sittlichkeit bewahret, und dessen Ausbreitung befördert werde. Der Antheil, welcher jedem einzelnen an dieser Aufsicht zukommt, wird durch seine Amtsvollmacht bestimmt.

§. 40. Die Kirchengewalt übt das rein geistliche Correktions-Recht nach geeigneten Stufen aus.

§. 41. Jedes Mitglied einer Kirchen-Gesellschaft ist schuldig, der darin eingeführten Kirchenzucht sich zu unterwerfen.

§. 42. Keine Kirchengewalt ist daher befugt, Glaubensgesetze gegen ihre Mitglieder mit äußerm Zwange geltend zu machen.

§. 43. Wenn einzelne Mitglieder durch öffentliche Handlungen eine Verachtung des Gottesdienstes und der Religions-Gebräuche zu erkennen geben, oder andere in ihrer Andacht stören, so ist die Kirchen-Gesellschaft befugt, dergleichen unwürdigen Mitgliedern den Zutritt in ihre Versammlungen zu versagen.

§. 44. Die in dem Königreiche als öffentliche Corporationen aufgenommenen Kirchen sind berechtiget, Eigenthum zu besitzen,

un dnach den hierüber bestehenden Gesetzen auch künftig zu erwerben.

§. 45. Die Eigenthumsfähigkeit der nicht öffentlichen Kirchen-Gesellschaften wird nach ihrer Aufnahms-Urkunde, oder wenn in dieser darüber nichts festgesetzt ist, nach den Rechten der Privat-Gesellschaften bestimmt.

§. 46. Allen Religionstheilen ohne Ausnahme ist dasjenige, was sie an Eigenthum gesetzmäßig besitzen, es sei für den Cultus oder für den Unterricht bestimmt, es bestehe in liegenden Gütern, Rechten, Capitalien, baarem Gelde, Pretiosen oder sonstigen beweglichen Sachen, durch den §. 9. im IV. Titel der Verfassungs-Urkunde des Reichs garantirt.

§. 47. Das Kirchenvermögen darf unter keinem Vorwande zum Staatsvermögen eingezogen und in der Substanz zum Besten eines andern als des bestimmten Stiftungszweckes, ohne Zustimmung der Betheiligten, und soferne es allgemeine Stiftungen betrifft, ohne Zustimmung der Stände nicht veräußert oder verwendet werden.

§. 48. Wenn bei demselben in einzelnen Gemeinden, nach hinlänglicher Deckung der Lokal-Kirchenbedürfnisse, Ueberschüsse sich ergeben, so sollen diese zum Besten des nämlichen Religionstheiles nach folgenden Bestimmungen verwendet werden:

a) zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Kirchen und geistlichen Gebäude in andern Gemeinden, die dafür kein hinreichendes eigenes Vermögen besitzen;
b) zur Ergänzung des Unterhaltes einzelner Kirchendiener, oder
c) zur Fundation neuer nothwendiger Pfarrstellen;
d) zur Unterstützung geistlicher Bildungs-Anstalten;
e) zu Unterhalts-Beiträgen der durch Alter oder Krankheit zum Kirchendienst unfähig gewordenen geistlichen Personen.

§. 49. In so ferne für diese Zwecke vom Kirchenvermögen nach einer vollständigen Erwägung etwas entbehrt werden kann, wird dieser Ueberschuß im Einverständnisse mit der betreffenden geistlichen Ober-Behörde vorzüglich zur Ergänzung von Schul-Anstalten, dann der Armen-Stiftungen (wohin auch jene der Krankenpflege zu rechnen sind) verwandelt werden.

III. Abschnitt.

Verhältnisse der im Staate aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften zur Staats-Gewalt.

Erstes Kapitel.

In Religions- und Kirchensachen.

§. 50. Seine Majestät der König haben in mehreren Verordnungen Ihren ernstlichen Willen ausgesprochen, daß die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nie gehemmt werden, und die Königliche weltliche Regierung in rein geistliche Gegenstände des Gewissens und der Religionslehre sich nicht einmischen solle, als in soweit das Königliche oberste Schutz- oder Aufsichtsrecht dabei eintritt. Die Königlichen Landesstellen werden wiederholt zur genauen Befolgung derselben angewiesen.

§. 51. So lange demnach die Kirchen-Gewalt die Gränzen ihres eigentlichen Wirkungskreises nicht überschreitet, kann dieselbe gegen jede Verletzung ihrer Rechte und Gesetze den Schutz der Staatsgewalt anrufen, der ihr von den Königlichen einschlägigen Landesstellen nicht versagt werden darf.

§. 52. Es steht aber auch den Genossen einer Kirchen-Gesellschaft, welche durch Handlungen der geistlichen Gewalt gegen die festgesetzte Ordnung beschwert werden, die Befugniß zu, dagegen den Königlichen landesfürstlichen Schutz anzurufen.

§. 53. Ein solcher Rekurs gegen einen Mißbrauch der geistlichen Gewalt kann entweder bei der einschlägigen Regierungs-Behörde, welche darüber alsbald Bericht an das Königliche Staats-Ministerium des Innern zu erstatten hat, oder bei Seiner Majestät dem Könige unmittelbar angebracht werden.

§. 54. Die angebrachten Beschwerden wird das Königliche Staats-Ministerium des Innern untersuchen lassen, und, eilige Fälle ausgenommen, nur nach Vernehmung der betreffenden geistlichen Behörden das Geeignete darauf verfügen.

§. 55. Der Regent kann bei feierlichen Anlässen in den verschiedenen Kirchen Seines Staats durch die geistlichen Behörden öffentliche Gebete und Dankfeste anordnen.

§. 56. Auch ist Derselbe befugt, wenn er wahrnimmt, daß bei einer Kirchen-Gesellschaft Spaltungen, Unordnungen oder Mißbräuche eingerissen sind, zu Wiederherstellung der Einigkeit und kirchlichen Ordnung unter Seinem Schutze Kirchen-Versammlungen zu veranlassen, ohne jedoch in Gegenstände der Religionslehre Sich selbst einzumischen.

§. 57. Da die hoheitliche Oberaufsicht über alle innerhalb der Gränzen des Staats vorfallende Handlungen, Ereignisse und Verhältnisse sich erstreckt, so ist die Staatsgewalt berechtigt, von demjenigen, was in den Versammlungen der Kirchen-Gesellschaften gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen.

§. 58. Hiernach dürfen keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt nach hierüber in den Königlichen Landen schon längst bestehenden General-Mandaten ohne Allerhöchste Einsicht und Genehmigung publicirt und vollzogen werden. Die geistlichen Obrigkeiten sind gehalten, nachdem sie die Königliche Genehmigung zur Publikation (Placet) erhalten haben, im Eingange der Ausschreibungen ihrer Verordnungen von derselben jederzeit ausdrücklich Erwähnung zu thun.

§. 59. Ausschreiben der geistlichen Behörden, die sich blos auf die ihnen untergeordnete Geistlichkeit beziehen, und aus genehmigten allgemeinen Verordnungen hervorgehen, bedürfen keiner neuen Genehmigung.

§. 60. Die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit kommt zwar nach §. 38. lit. h. der Kirchen-Gewalt zu; die dafür angeordneten Gerichte, so wie ihre Verfassung müssen aber vor ihrer Einführung von dem Könige bestätiget werden. Auch sollen die einschlägigen Königlichen Landesstellen aufmerksam sein, damit die Königlichen Unterthanen von den geistlichen Stellen nicht mit gesetzwidrigen Gebühren beschwert, oder in ihren Angelegenheiten auf eine für sie lästige Art aufgehalten werden.

§. 61. Die vorgeschriebenen Genehmigungen können nur von dem Könige selbst, mittelst des Königlichen Staats-Ministeriums des Innern erheilt werden, an welches die zu publizirenden kirchlichen Gesetze und Verordnungen eingesendet, und sonstige Anordnungen ausführlich angezeigt werden müssen.

Zweites Kapitel.

In ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen.

§. 62. Die Religions= und Kirchen=Gesellschaften müßen sich in Angelegenheiten, die sie mit andern bürgerlichen Gesellschaften gemein haben, nach den Gesetzen des Staats richten.

§. 63. Diesen Gesetzen sind in ihren bürgerlichen Beziehungen sowohl die Obern der Kirche als einzelne Mitglieder derselben auf gleiche Art unterworfen.

§. 64. Zur Beseitigung aller künftigen Anstände werden nach solchen Beziehungen als weltliche Gegenstände erklärt:

a) alle Verträge und letztwillige Dispositionen der Geistlichen;

b) alle Bestimmungen über liegende Güter ꝛc., fahrende Habe, Nutzung, Renten, Rechte der Kirchen und kirchlichen Personen;

c) Verordnungen und Erkenntnisse über Verbrechen und Strafen der Geistlichen, welche auf ihre bürgerlichen Rechte einen Einfluß haben;

d) Ehegesetze, in sofern sie den bürgerlichen Vertrag und dessen Wirkungen betreffen;

e) Privilegien, Dispensationen, Immunitäten, Exemptionen, zum Besten ganzer Kirchengesellschaften, einzelner Gemeinden oder Gesellschaftsgenossen, oder der dem Religionsdienste gewidmeten Orte und Güter, in sofern sie politische oder bürgerliche Verhältnisse berühren;

f) allgemeine Normen über die Verbindlichkeit zur Erbauung und Erhaltung der Kirchen und geistlichen Gebäude;

g) Bestimmungen über die Zulassung von Kirchen=Pfründen;

h) Vorschriften über die Einrichtung der Kirchen=Listen, als Quellen der Bevölkerungs=Verzeichnisse, als Register des Civilstandes und über die Legalitäten der pfarrlichen Dokumente.

§. 65. In allen diesen Gegenständen kommt der Staatsgewalt allein die Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit zu.

§. 66. Hiernach sind alle Geistlichen in bürgerlichen Personal-Klagsachen, in allen aus bürgerlichen Contrakten hervorgehenden

Streitsachen, in den Verhandlungen über ihre Verlassenschaften rc. einzig den weltlichen Gerichten untergeben.

§. 67. Sie genießen nach Titel V. §. 5. der Verfassungs-Urkunde in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen den befreieten Gerichtsstand.

§. 68. Bei Sterbfällen der Geistlichen soll darauf Rücksicht genommen werden, daß die geistlichen Verrichtungen, wenn der Verstorbene dergleichen versehen hat, nicht gehemmt werden; alles, was darauf Bezug hat, und zum Gottesdienste gehört, als heilige Gefäße rc. soll von der Sperre ausgenommen, und mittelst Verzeichniß entweder dem Nachfolger im Beneficium sogleich verabfolgt oder andern sichern Händen einstweilen übergeben werden, wenn nicht zu ihrer Uebernahme ein Abgeordneter der geistlichen Behörde sich einfindet, welche zu diesem Ende von dem weltlichen Richter bei jedem Sterbfalle eines im Beneficium stehenden Geistlichen davon in Kenntniß zu setzen ist.

§. 69. Die Criminal-Gerichtsbarkeit auch über Geistliche kommt nur den einschlägigen Königlichen weltlichen Gerichten zu.

§. 70. Diese sollen aber die einschlägige geistliche Behörde jederzeit von dem Erfolge der Untersuchung in Kenntniß setzen um auch von ihrer Seite gegen die Person des Verbrechers in Beziehung auf seine geistlichen Verhältnisse das Geeignete darnach verfügen zu können.

§. 71. Keinem kirchlichen Zwangsmittel wird irgend ein Einfluß auf das gesellschaftliche Leben und die bürgerlichen Verhältnisse, ohne Einwilligung der Staatsgewalt, im Staate gestattet.

§. 72. Das Verfahren der weltlichen Gerichte in Gegenständen, welche nach den obigen Bestimmungen zu ihrer Gerichtsbarkeit gehören, darf durch die Einschreitungen geistlicher Stellen weder unterbrochen noch aufgehoben werden.

§. 73. Die Kirchen und Geistlichen können in Ansehung des ihnen zustehenden Vermögens weder von Landes-Unterthänigkeit, noch von Gerichtsbarkeit, noch von öffentlichen Staats-Lasten irgend eine Befreiung ansprechen.

§. 74. Alle älteren Befreiungen, die hierüber mögen verliehen worden sein, werden als nichtig erklärt.

§. 75. Die Verwaltung des Kirchen-Vermögens stehet nach den hierüber gegebenen Gesetzen unter dem Königlichen obersten Schutze und Aufsicht.

Drittes Kapitel.

Bei Gegenständen gemischter Natur.

§. 76. Unter Gegenständen gemischter Natur werden diejenigen verstanden, welche zwar geistlich sind, aber die Religion nicht wesentlich betreffen, und zugleich irgend eine Beziehung auf den Staat und das weltliche Wohl der Einwohner desselben haben.

Dahin gehören:

a) alle Anordnungen über den äußern Gottesdienst, dessen Ort, Zeit, Zahl rc.;

b) Beschränkungen oder Aufhebung der nicht zu den wesentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozessionen, Neben-Andachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Bruderschaften;

c) Errichtung geistlicher Gesellschaften und sonstiger Institute und Bestimmung ihrer Gelübde;

d) organische Bestimmungen über geistliche Bildungs-, Verpflegs- und Straf-Ansichten;

e) Eintheilung der Diöcesen, Decanats- und Pfarr-Sprengel;

f) alle Gegenstände der Gesundheits-Polizei, in soweit diese kirchliche Anstalten mit berühren.

§. 77. Bei diesen Gegenständen dürfen von der Kirchengewalt ohne Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit keine einseitigen Anordnungen geschehen.

§. 78. Der Staatsgewalt steht die Befugniß zu, nicht nur von allen Anordnungen über diese Gegenstände Einsicht zu nehmen, sondern auch durch eigene Verordnungen dabei alles dasjenige zu hindern, was dem öffentlichen Wohle nachtheilig sein könnte.

§. 79. Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden sollen, muß allezeit die spezielle Königliche Bewilligung eingeholt werden.

IV. Abschnitt.

Von dem Verhältniße verschiedener Religions-Gesellschaften gegeneinander.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Staatspflichten der Kirchen gegeneinander.

§. 80. Die im Staate bestehenden Religions-Gesellschaften sind sich wechselseitig gleiche Achtung schuldig; gegen deren Versagung kann der obrigkeitliche Schutz aufgerufen werden, der nicht verweigert werden darf; dagegen ist aber auch keiner eine Selbsthülfe erlaubt.

§. 81. Jede Kirche kann für ihre Religions-Handlungen von den Gliedern aller übrigen Religions-Parteien vollkommene Sicherheit gegen Störungen aller Art verlangen.

§. 82. Keine Kirchen-Gesellschaft kann verbindlich gemacht werden, an dem äußern Gottesdienste der andern Antheil zu nehmen. Kein Relionstheil ist demnach schuldig, die besondern Feiertage des andern zu feiern, sondern es soll ihm frei stehen, an solchen Tagen sein Gewerbe und seine Handthierung auszuüben, jedoch ohne Störung des Gottesdienstes des andern Theiles, und ohne daß die Achtung dabei verletzt werde, welche nach §. 70. jede Religions-Gesellschaft der andern bei Ausübung ihrer religiösen Handlungen und Gebräuche schuldig ist.

§. 83. Der weltlichen Staats-Polizei kommt es zu, in so weit, als die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zwischen verschiedenen Religions-Parteien es erfordert, Vorschriften für äußere Handlungen, die nur zufälligen Bezug auf kirchliche Zwecke haben, zu geben.

§. 84. Religions-Verwandte einer öffentlich aufgenommenen Kirche, welche keine eigene Gemeinde bilden, können sich zu einer entfernten Gemeinde ihres Glaubens innerhalb der Grenzen des Reichs halten.

§. 85. Auch ist ihnen freigestellt, von dem Pfarrer oder Prediger einer andern Confession an ihrem Wohnorte jene Dienste und Amts-Funktionen nachzusuchen, welche sie mit ihren eigenen

(Zu §. 97. Bd. 2. S. 396.) —

I.

Zur Erläuterung des Cap. *Cedit* (un) de Jud. in Clem. (V. 2.).

Der Verfasser verdankt diese Erläuterung der gütigen Mittheilung eines Freundes.

Von den Clementinen ist längst jene Verordnung vom Jahre 1311 unter den Orientalisten bekannt, nach welcher Lehrstühle der Hebräischen, Arabischen und Chaldäischen Sprache in Paris, Oxfort, Bologna, Salamanka und am Sitze der päpstlichen Curie errichtet werden sollten und zwar so, daß in jenen Stücken je zwei Professoren für jede der genannten Sprachen aufgestellt und durch Beiträge der Prälaten, Klöster, Kapitel und Stifte besoldet würden. Clem. V. T. I. C. 1.

Weniger bekannt ist die Verordnung de Judaeis et Saracenis im unmittelbar folgenden Titel, wozu eine philologische und archäologische Erläuterung nöthig ist. Das Concilium von Vienne (1311) befiehlt jenen christlichen Fürsten, in deren Gebiet Mohamedaner unter Christen wohnen, zwei Dinge: 1) sie sollten nicht dulden, daß in den Tempeln oder Masquiten (مساجد), wie die Moscheen richtig genannt werden, unter der Leitung des Imäms täglich ein Gebet verrichtet wird, worin der Name Mohammeds genannt und einiges zu seiner Ehre mit erhabener Stimme gesprochen werde; 2) sie sollten die Wallfahrten zu den Gräbern der vorgeblichen mohammedanischen Heiligen unterdrücken.

Hiebei ist zunächst auffallend, daß die Geistlichen der Moscheen Zabazala genannt werden. (Sacerdotes eorum, Zabazala vulgariter nuncupati. Die einzig richtige Erklärung dieses Na-

mens scheint uns صاحب الصلاة Sahib-us-salâ d. i. Meister des Gebetes.

Es ist der Moessin, welcher von den Minarets (in loco aliquo eminenti) die Gebetszeiten ausruft und dabei unter Andern den Namen Mohammeds mit jener Auszeichnung nennt, welche der Glaube an seine Sendung gebietet.

Die Formel, welcher der Moessin singend von den Minarets recitirt, findet sich unter anderm bei D'Ohsson, tableau général t. II. 1788. S. 110. Die Worte, welche darin den Anstoß des christlichen Eifers erregen mußten, wenn sie öffentlich von den Thürmen herabgerufen wurden, sind: Eschhedu enne Mohammed resul ullahi d. h. ich bezeuge, daß Mohammed der Prophet Allah's ist.

Was im Corpus juris noch beigefügt wird, daß die Mohammedaner in den Moscheen ihrem Propheten die Ehre der religiösen Huldigung bringen (ut ibidem *adorent* perfidum Mahometum) möchte auf den ersten Blick Uebertreibung scheinen, ist aber in der That durch die mohammedanische Liturgie begründet.

Zwar gehen die Ausdrücke, welche im gesetzlich vorgeschriebenen Gebet vorkommen, nicht weiter, als zur Anerkennung der Propheten- und Apostelwürde Mohammeds, aber die andächtige Praxis hat Formeln und Uebungen eingeführt, welche einen förmlichen Cult Mohammeds beurkunden.

Wir erinnern bloß an den Rosenkranz zu Ehren Mohammeds, an die Verehrung seiner Prosopographie (حلية) und jene Thatsachen, auf welche in einem Aufsatze in den Histor. polit. Blättern: „Gegensätze im Islam" Jahrg. 1846. hingewiesen wurde.

2) Die Wallfahrten, nicht bloß zum Grabe des Propheten, sondern zu einzelnen für selig gehaltenen Scheichen in verschiedenen Ländern betreffend, verweisen wir auf denselben Aufsatz und erinnern hier nur an die Grabstätte der zwölf Imänen, worunter sich das zu Tus oder Mesched so auszeichnet, daß es für viele Mohammedaner von Persien und Indien zu einen zweiten Mekka geworden ist. Die vorliegende Stelle des Corp. jur. scheint sich speziell auf dergleichen Wallfahrtsorte in Spanien zu beziehen.

II.

Vereinbarungen mit dem heiligen Stuhle und einzelne Staatsgesetze über kirchliche Verhältnisse.

Conventio inter Sanctissimum Dominum Pium VII. Summum Pontificem et Majestatem suam Maximilianum Josephum Bavariae Regem.

Sanctitas Sua Summus Pontifex Pius VII., et Majestas Sua Maximilianus Josephus Bavariae Rex debita sollicitudine cupientes, ut in iis, quae ad res ecclesiasticas pertinent, certus stabilisque in Bavariae regno terrisque ei subjectis constituatur ordo, solemnem propterea conventionem inire decreverunt. — Hinc Sanctitas Sua Summus Pontifex Pius VII. in Suum plenipotentiarium nominavit eminentissimum dominum Herculem Consalvi S. R. E. Cardinalem diaconum Sanctae Agathae ad Suburram Suum a secretis status; et Majestas Sua Maximilianus Josephus Bavariae Rex excellentissimum dominum baronem Casimirum de Haeffelin, episcopum Chersonesi, Suum ministrum plenipotentiarium apud Sanctam Sedem. Qui post sibi mutuo tradita respectivae plenipotentiae instrumenta in sequentes articulos convenerunt. Articulus I. Religio catholica apostolica Romana in toto Bavariae regno terrisque ei subjectis sarta tecta conservabitur cum iis juribus et praerogativis, quibus frui debet ex Dei ordinatione et canonicis sanctionibus. Art. II. Sanctitas Sua

servatis servandis Bavariae regni dioeceses sequenti ratione constituet: Sedem Frisingae Monachium transferet, eamque eriget in metropolitanam, quae pro dioecesi sua habebit territorium actuale Frisingensis dioecesis, ejus tamen ecclesiae antistes ejusque successores archiepiscopi Monachii et Frisingae nuncupandi erunt. Eidem antistiti episcopales ecclesias Augustanam, Passaviensem et Ratisbonensem praevia metropoliticae qualitatis suppressione in suffraganeas assignabit. Antistes tamen Passaviensis ecclesiae actu vivens exemptionis privilegio, quo ad vixerit gaudebit. — Bambergensem cathedralem ecclesiam in metropolitanam eriget, illique in suffraganeas assignabit ecclesias episcopales Herbipolensem, Eichstettensem et Spirensem. — Territorium Aschaffenburgense olim ad Moguntinam, nunc ad Ratisbonensem dioecesim pertinens, et partem Bavaricam Fuldensis dioecesis Herbipolensi dioecesi adjunget. Partem autem Bavaricam Constantiensis dioecesis cum exempto territorio Campidunensi Augustanae dioecesi uniet. Simili modo partem Bavaricam dioecesis Salisburgensis et territorium exemptae praepositurae Berchtolgadensis partim Passaviensi, partim Monacensi dioecesi uniet, cui quidem dioecesi, praevia suppressione sedis Chiemensis, hujus quoque ecclesiae dioecesim assignabit. Novi singularum dioecesium fines, in quantum necesse erit, designabuntur. Art. III. Capitula metropolitanarum ecclesiarum habebunt duas dignitates, nempe praepositum, ac decanum, et decem canonicos: capitula vero cathedralium ecclesiarum habebunt pariter duas dignitates, scilicet praepositum ac decanum, et octo canonicos. Quodlibet praeterea capitulum tam metropolitanum, quam cathedrale habebit praebendatos seu vicarios saltem sex. Si vero in posterum ecclesiarum istarum reditus per novas fundationes aut bonorum augmentationes incrementum tale perceperint, ut plures praebendae erigi possint, canonicorum et vicariorum numerus ultra augebitur. — In quovis capitulo archiepiscopi et episcopi ad

formam sacri concilii Tridentini duos ex canonicis designabunt, qui partes theologi et partes poenitentiarii respective agent. — Dignitates et canonici omnes praeter chori servitium archiepiscopis et episcopis in administrandis dioecesibus suis a consiliis servient. Archiepiscopis tamen et episcopis plane liberum erit ad specialia munia et negotia officii sui illos pro beneplacito applicare. Simili modo vicariorum officia Archiepiscopi et episcopi assignabunt. — Majestas tamen Regia iis, qui officio vicarii generalis fungentur, quingentos florenos annuos, iis vero, qui secretarii episcopalis partes agent, biscentos florenos assignabit. — Art. IV. Reditus mensarum archiepiscopalium et episcopalium in bonis fundisque stabilibus liberae archiepiscoporum et episcoporum administrationi tradendis constituentur. — Simili bonorum genere et administrationis jure gaudebunt capitula metropolitanarum et cathedralium ecclesiarum et vicarii seu praebendati praedictarum ecclesiarum servitio addicti. — Quantitas redituum annuorum, deductis oneribus, erit ut sequitur: Dioecesis Monacensis. Pro Archiepiscopo florenorum viginti millium, pro praeposito florenorum quatuor millium, pro decano florenorum quatuor millium, pro quolibet e quinque canonicis senioribus florenorum bis millium, pro quolibet e quinque canonicis junioribus florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribns florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. — Dioecesis Bambergensis. Pro archiepiscopo florenorum quindecim millium, pro praeposito florenorum trium millium quingentorum, pro decano florenorum trium millium quingentorum, pro quolibet e quinque canonicis senioribus florenorum millium octingentorum, pro quolibet e quinque canonicis junioribus florenorum millium quadringentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribus florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. — Dioeceses Au-

gustana, Ratisbonensis et Herbipolensis. Pro quolibet episcopo florenorum decem millium, pro quolibet praeposito florenorum trium millium, pro quolibet decano florenorum trium millium, pro quolibet e quatuor canonicis senioribus florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e quatuor canonicis junioribus florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribus florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. — Dioeceses Passaviensis, Eichstettensis et Spirensis. Pro quolibet episcopo florenorum octo millium, pro quolibet praeposito florenorum bis mille quingentorum, pro quolibet decano florenorum bis mille quingentorum, pro quolibet e quatuor canonicis senioribus florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e quatuor canonicis junioribus florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus vicariis senioribus florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus vicariis junioribus florenorum sexcentorum. Quorum omnium redituum summae salvae semper et integrae conservandae erunt, et bona fundique, ex quibus provenient, nec distrahi, nec in pensiones mutari poterunt. Tempore autem vacationis archiepiscopalium et episcopalium sedium, dignitatum, canonicatuum, praebendarum seu vicariatuum, praedictae redituum summae in utilitatem respectivarum ecclesiarum praecipiendae et conservandae erunt. — Habitatio insuper tam archiepiscopis et episcopis quam dignitatibus, canonicis senioribus et vicariis pariter senioribus, illorum dignitati et statui respondens assignabitur. Pro curia archiepiscopali et episcopali, pro capitulo et archivio Majestas Sua domum aptam assignabit. — Ad negotium hujusmodi redituum, fundorum et bonorum assignationis intra trimestre post ratificationem praesentis conventionis, si fieri poterit, vel ad summum intra semestre perficiendum utraque contrahentium pars commissarios nominabit, ac de formali praedictae assignationis actu tria exemplaria in authentica forma expediri

jubebit Regia Majestas, unum pro archivio regio, alterum pro nuntio apostolico, tertium denique pro Archivio singularum ecclesiarum. — Alia beneficia, ubi exstant, conservabuntur. — Quod pertinet ad dioecesim Spirensem, quoniam ob speciales circumstantias ei nunc fundi ac bona stabilia assignari non possunt, interea usque dum haec assignatio fieri valeat, providebitur a Majestate Sua per assignationem praestationis annuatim solvendae in summa: Pro episcopo florenorum sex millium, pro praeposito florenorum mille quingentorum, pro decano florenorum mille quingentorum, pro quovis ex octo canonicis florenorum mille, pro quovis e sex vicariis florenorum sexcentorum. — Fabricarum denique ipsarumque ecclesiarum fundi, reditus, bona mobilia et immobilia conservabuntur, et nisi pro ecclesiarum manutentione, pro divini cultus expensis et inservientium necessariorum salariis sufficiant, Sua Majestas supplebit. — Art. V. Sua singulis dioecesibus seminaria episcopalia conserventur et dotatione congrua in bonis fundisque stabilibus provideantur; in iis autem dioecesibus in quibus desunt, sine mora cum eadem pariter dotatione in bonis fundisque stabilibus fundentur. — In seminariis autem admittentur atque ad normam sacri concilii Tridentini efformabuntur atque instituentur adolescentes, quos archiepiscopi et episcopi pro necessitate vel utilitate dioecesium in iis recipiendos judicaverunt. Horum seminariorum ordinatio, doctrina, gubernatio et administratio archiepiscoporum et episcoporum auctoritati pleno liberoque jure subjectae erunt juxta formas canonicas. — Rectores quoque et professores seminariorum ab archiepiscopis et episcopis nominabuntur, et quotiescunque necessarium aut utile ab ipsis judicabitur, removebuntur. — Cum episcopis incumbat fidei ac morum doctrinae invigilare, in hujus officii exercitio etiam circa scholas publicas nullo modo impedientur. — Art. VI. Majestas Sua Regia, collatis cum archiepiscopis et episcopis consiliis, assignabit pariter cum sufficienti dote domum,

in qua infirmi ac senes clerici benemeriti solamen et asylum reperiant. — Art. VII. Insuper Majestas Sua considerans, quot utilitates ecclesia atque ipse status a religiosis ordinibus perceperint ac percipere in posterum possint, et ut promptam suam erga Sanctam Sedem voluntatem probet, aliqua monasticorum ordinum utriusque sexus coenobia ad instituendam in religione et litteris juventutem, et in parochorum subsidium, aut pro cura infirmorum, inito cum sancta Sede consilio, cum convenienti dotatione instaurari curabit. — Art. VIII. Bona seminariorum, parochiarum, beneficiorum, fabricarum omniumque aliarum ecclesiasticarum fundationum semper et integre conservanda erunt, nec distrahi, nec in pensiones mutari poterunt. — Ecclesia insuper jus habebit, novas acquirendi possessiones, et quidquid de novo acquisierit faciet suum, et censebitur eodem jure ac veteres fundationes ecclesiasticae, quarum, uti et illarum, quae in posterum fient, nulla vel suppressio vel unio fieri poterit absque Sedis Apostolicae auctoritatis interventu, salvis facultatibus a sacro concilio Tridentino episcopis tributis. — Art. IX. Sanctitas Sua, attenta utilitate, quae ex hac conventione manat in ea, quae ad res ecclesiae et religionis pertinent, Majestati Regis Maximiliani Josephi ejusque successoribus catholicis per litteras apostolicas statim post ratificationem praesentis conventionis expediendas in perpetuum concedet indultum nominandi ad vacantes archiepiscopales et episcopales ecclesias regni Bavarici dignos et idoneos ecclesiasticos viros iis dotibus praeditos, quas sacri canones requirunt. Talibus autem viris Sanctitas Sua canonicam dabit institutionem juxta formas consuetas. Priusquam vero eam obtinuerint, regimini seu administrationi ecclesiarum respectivarum, ad quas designati sunt, nullo modo sese immiscere poterunt. Annatarum vero et cancellariae taxae proportionabiliter ad uniuscujusque mensae annuos reditus de novo statuentur. Art. X. Praeposituras tam in metropolitanis quam in cathedralibus ecclesiis conferet

Sanctitas Sua; ad decanatus nominabit Regia Majestas, quae etiam ad canonicatus in sex mensibus apostolicis sive papalibus nominabit. Quoad alios autem sex menses, in eorum tribus archiepiscopus et episcopus, in reliquis vero tribus capitulum nominabit. — In capitula ecclesiarum tam metropolitanarum quam cathedralium in posterum alii non admittentur, quam indigeni, qui praeter qualitates a sacro concilio Tridentino requisitas, in animarum cura et sacris ministeriis cum laude versati sint, aut archiepiscopo vel episcopo in administranda dioecesi adjutricem operam praestiterint, vel virtutis ac scientiae meritis conspicuos sese reddiderint. Vicariatus vero in iisdem metropolitanis et cathedralibus ecclesiis libere ab archiepiscopo vel episcopo conferentur. — Pro hac vice tamen, quoniam, capitulis nondum constitutis, omnia ea, quae hoc articulo statuta sunt, servari non possunt, Nuntius Apostolicus, collatis cum Majestate Sua consiliis et auditis interesse habentibus, nova capitula constituet. Idem circa vicarios seu praebendatos observabitur. — Dignitates, canonici et beneficiati omnes residentiales uti a pluralitate beneficiorum et praebendarum juxta sacros canones prohibentur, ita ad residentiam secundum eorum canonum rigorem, salva semper Sedis Apostolicae auctoritate, adstringuntur. — Art. XI. Rex Bavariae ad ea beneficia tam parochialia quam curata ac simplicia praesentabit, ad quae ex legitimo jure patronatus sive per dotationem sive per fundationem, sive per constructionem acquisito ejus antecessores duces et electores praesentabunt. — Praeterea Majestas Sua praesentabit ad ea beneficia, ad quae corporationes ecclesiasticae actu non existentes praesentabant. — Subditi Majestatis Suae, qui jure patronatus legitime, ut supra, gaudent, ad beneficia respectiva tam parochialia quam curata ac simplicia hujusmodi juri patronatus subjecta praesentabunt. — Archiepiscopi vero et episcopi praesentatis debita requisita habentibus, praemisso circa doctrinam et mores examine ab ipsis ordinariis instituendo,

si de parochialibus aut de curatis beneficiis agatur, canonicam dabunt institutionem. — Praesentatio autem ad omnia ista beneficia intra tempus a canonibus praescriptum fiet, secus ea libere ab archiepiscopis et episcopis conferentur. — Reliqua vero beneficia omnia tam parochialia quam curata ac simplicia, quae antecessores antistites octo ecclesiarum regni Bavariae conferebant, libere ab archiepiscopis et episcopis personis Majestati Suae gratis conferentur. — Art. XII. Pro regimine dioecesium archiepiscopis et episcopis id omne exercere liberum erit, quod in vim pastoralis eorum ministerii sive ex declaratione, sive ex dispositione sacrorum canonum secundum praesentem et a Sancta Sede approbatam ecclesiae disciplinam competit, ac praesertim: a) Vicarios, consiliarios et adjutores administrationis suae constituere ecclesiasticos quoscumque quos ad praedicta officia idoneos judicaverint; b) Ad statum clericalem assumere et approbatis a sacris canonibus titulis ad ordines etiam majores, praevio examine ab ipsis archiepiscopis et episcopis aut eorum vicariis cum examinatoribus synodalibus instituendo, promovere quos necessarios aut utiles suis dioecesibus judicaverint, et e contrario, quos indignos censuerint, a susceptione ordinum arcere, quin ab ullo quovis obtentu impediri queant; c) Causas ecclesiasticas atque in primis causas matrimoniales, quae juxta canonem 12. sess. 24. sacri concilii Tridentini ad judices ecclesiasticos spectant, in foro eorum cognoscere, ac de iis sententiam ferre, exceptis causis mere civilibus clericorum, exempli gratia contractuum, debitorum, haereditatum, quas laici judices cognoscent et definient; d) In clericos reprehensione dignos aut honestum clericalem habitum eorum ordini et dignitati congruentem non deferentes, poenas a sacro concilio Tridentino statutas, aliasque quas convenientes judicaverint, salvo canonico recursu, infligere, eosque in seminariis aut domibus ad id destinandis custodire: censuris quoque animadvertere in quoscumque fideles ecclesiasti-

carum legum et sacrorum canonum transgressores; e) Cum clero et populo dioecesano pro munere officii pastoralis communicare, suasque instructiones et ordinationes de rebus ecclesiasticis libere publicare; praeterea episcoporum, cleri et populi communicatio cum Sancta Sede in rebus spiritualibus et negotiis ecclesiasticis prorsus libera erit; f) Collatis cum Regia Majestati, praesertim pro convenienti redituum assignatione, consiliis, parochias erigere, dividere vel unire; g) Praescribere vel indicare preces publicas aliaque pia opera, cum id bonum ecclesiae vel status aut populi postulet, et invigilare, ut in ecclesiasticis functionibus, praesertim autem in missa et in administratione sacramentorum ecclesiae, formulae in lingua latina usurpentur. — Art. XIII. Quoties archiepiscopi et episcopi libros aut in regno impressos aut in illud introductos Gubernio indicabunt, qui aliquid fidei, bonis moribus aut ecclesiae disciplinae contrarium contineant, Gubernium curabit ut eorum divulgatio debito modo impediatur. — Art. XIV. Majestas Sua prohibebit, ne catholica religio ejusque ritus vel liturgia sive verbis, sive factis, sive scriptis contemnatur aut ecclesiarum antistites vel ministri in exercendo munere suo pro custodienda praesertim fidei ac morum doctrina et disciplina ecclesiae impediantur. Desiderans praeterea ut debitus juxta divina mandata sacris ministris honor servetur, non patietur quidquam fieri, quod dedecus ipsis afferre, aut eos in contemtum adducere possit, imo vero jubebit, ut in quacumque occasione ab omnibus regni magistratibus peculiari reverentia atque honore eorum dignitati debito cum ipsis agatur. — Art. XV. Archiepiscopi et episcopi coram Regia Majestate juramentum fidelitatis emittent sequentibus verbis expressum: „Ego juro et promitto ad sancta Dei evangelia obedientiam et fidelitatem Regiae Majestati; item promitto, me nullam communicationem habiturum, nullique consilio interfuturum, nullamque suspectam unionem neque intra neque extra conservaturum, quae tranquillitati publicae noceat,

et si tam in dioecese mea quam alibi noverim aliquid in status damnum tractari, Mejestati Suae manifestabo." — Art. XVI. Per praesentem conventionem leges, ordinationes et decreta in Bavaria huc usque lata, in quantum illi adversantur, abrogata habebuntur. — Art. XVII. Caetera, quae ad res et personas ecclesiasticas spectant, quorum nulla in his articulis expressa facta est mentio, dirigentur omnia et administrabuntur juxta doctrinam ecclesiae, ejusque vigentem et approbatam disciplinam. Si vero in posterum supervenerit difficultas, Sanctitas Sua et Regia Majestas secum conferre et rem amice componere sibi reservant. — Art. XVIII. Utraque Contrahentium pars spondet, Se successoresque Suos omnia, de quibus in his articulis utrinque conventum est, sancte servaturum, et a Majestate Regia praesens conventio lex status declarabitur. — Praeterea Majestas Sua Regia spondet, nihil unquam Se successoresque Suos, quavis de causa, articulis hujus conventionis addituros, neque in iis quidquam immutaturos, vel eosdem declaraturos esse absque Sedis Apostolicae auctoritate et cooperatione. — Art. XIX. Ratificationum hujus conventionis traditio fiet intra quadraginta dies ab ejusdem data, aut citius, si fieri poterit.

Datum Romae, die 5. Jun. anni 1817.

Hercules, Cardinalis Consalvi.
Casimirus Häffelin, Episcopus Chersonensis.

Nos praefatam conventionem cum omnibus suis articulis acceptamus, ratihabemus et confirmamus, simulque firmiter promittimus, Nos omnia, de quibus ita conventum est, sancte servaturos, atque curam habituros, ut ab omnibus subditis Nostris stricte observentur. In quorum fidem praesentes hasce litteras propria manu subscripsimus et Sigillo Regio Nostro muniri jussimus. Dabantur Monachii in Palatio Nostro Regio die vigesima quarta Octobris anno Domini millesimo octingentesimo decimo septimo, regni autem Nostri duodecimo.

Maximilianus Josephus. (L. S.)

II.

Edict über die äußern Rechtsverhältnisse des Königreichs Bayern, in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften.

I. Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen über Religions-Verhältnisse.

Erstes Kapitel.

Religions- und Gewissensfreiheit.

§. 1. Jedem Einwohner des Reiches ist durch den 9. §. des IV. Titels der Verfassungs-Urkunde eine vollkommene Gewissens-Freiheit gesichert.

§. 2. Er darf demnach in Gegenständen des Glaubens und Gewissens keinem Zwange unterworfen, auch darf Niemandem, zu welcher Religion er sich bekennen mag, die einfache Haus-Andacht untersagt werden.

§. 3. Sobald aber mehrere Familien zur Ausübung ihrer Religion sich verbinden wollen, so wird jederzeit hiezu die Königliche ausdrückliche Genehmigung nach den im II. Abschnitte folgenden nähern Bestimmungen erfordert.

§. 4. Alle heimlichen Zusammenkünfte unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienstes sind verboten.

Zweites Kapitel.

Wahl des Glaubens-Bekenntnisses.

§. 5. Die Wahl des Glaubens-Bekenntnisses ist jedem Staats-Einwohner nach seiner eigenen freien Ueberzeugung überlassen.

§. 6. Derselbe muß jedoch das hiezu erforderliche Unterscheidungsalter, welches für beide Geschlechter auf die gesetzliche Volljährigkeit bestimmt wird, erreicht haben.

§. 7. Da diese Wahl eine eigene freie Ueberzeugung voraussetzt, so kann sie nur solchen Individuen zustehen, welche in keinem Geistes- oder Gemüthszustande sich befinden, der sie derselben unfähig macht.

§. 8. Keine Partei darf die Mitglieder der andern durch Zwang oder List zum Uebergang verleiten.

§. 9. Wenn von denjenigen, welche die Religions-Erziehung zu leiten haben, eine solche Wahl aus einem der obigen Gründe angefochten wird, so hat die betreffende Regierungsbehörde den Fall zu untersuchen, und an das Königliche Staats-Ministerium des Innern zu berichten.

§. 10. Der Uebergang von einer Kirche zu einer andern muß allezeit bei dem einschlägigen Pfarrer oder geistlichen Vorstande sowohl der neu gewählten, als der verlassenen Kirche persönlich erklärt werden.

§. 11. Durch die Religions-Aenderung gehen alle kirchlichen Gesellschaftsrechte der verlassenen Kirche verloren; dieselbe hat aber keinen Einfluß auf die allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte, Ehren und Würden; ausgenommen, es geschehe der Uebertritt zu einer Religionspartei, welcher nur eine beschränkte Theilnahme an dem Staatsbürger-Rechte gestattet ist.

Drittes Kapitel.

Religions-Verhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen.

§. 12. Wenn in einem gültigen Ehevertrage zwischen Eltern, die verschiedenen Glaubensbekenntnissen zugethan sind, bestimmt worden ist, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen, so hat es hiebei sein Bewenden.

§. 13. Die Gültigkeit solcher Eheverträge ist sowohl in Rücksicht ihrer Form, als der Zeit der Errichtung lediglich nach den bürgerlichen Gesetzen zu beurtheilen.

§. 14. Sind keine Ehepakten oder sonstige Verträge hierüber errichtet, oder ist in jenen über die religiöse Erziehung der

Kinder nichts verordnet worden, so folgen die Söhne der Religion des Vaters; die Töchter werden in dem Glaubensbekenntnisse der Mutter erzogen.

§. 15. Uebrigens benimmt die Verschiedenheit des kirchlichen Glaubensbekenntnisses keinem der Eltern die ihm sonst wegen der Erziehung zustehenden Rechte.

§. 16. Der Tod der Eltern ändert nichts in den Bestimmungen der §§. 12. und 14. über die religiöse Erziehung der Kinder.

§. 17. Die Ehescheidungen oder alle sonstigen rechtsgültigen Auflösungen der Ehe können auf die Religion der Kinder keinen Einfluß haben.

§. 18. Wenn ein das Religionsverhältniß der Kinder bestehender Ehevertrag vorhanden ist, so bewirkt der Uebergang der Eltern zu einem andern Glaubensbekenntniß darin in so lange keine Veränderung, als die Ehe noch gemischt bleibt, geht aber ein Ehegatte zur Religion des andern über, und die Ehe hört dadurch auf gemischt zu sein, so folgen die Kinder der nun gleichen Religion ihrer Eltern, ausgenommen sie waren — dem bestehenden Ehevertrage gemäß — durch die Confirmation oder Communion bereits in die Kirche einer andern Confession aufgenommen, in welchem Falle sie bis zum erlangten Unterscheidungsjahre darin zu belassen sind.

§. 19. Pflegekinder werden nach jenem Glaubensbekenntnisse erzogen, welchem sie in ihrem vorigen Stande zu folgen hatten.

§. 20. Durch Heirath legitimirte natürliche Kinder werden in Beziehung auf den Religionsunterricht ehelichen Kindern gleich geachtet.

§. 20. Die übrigen natürlichen Kinder, wenn sie von einem Vater anerkannt sind, werden in Ansehung der Religions-Erziehung gleichfalls wie die ehelichen behandelt, sind sie aber von dem Vater nicht anerkannt, so werden sie nach dem Glaubensbekenntnisse der Mutter erzogen.

§. 22. Findlinge und natürliche Kinder, deren Mutter unbekannt ist, folgen der Religion desjenigen, welcher das Kind aufgenommen hat, so ferne er einer der öffentlich eingeführten Kirchen angehört, oder der Religionspartei des Findlings-Instituts,

worin sie erzogen werden. Außer diesen Fällen richtet sich ihre Religion nach jener der Mehrzahl der Einwohner des Findungs-Orts.

§. 23. Die geistlichen Obern, die nächsten Verwandten, die Vormünder und Pathen haben das Recht, darüber zu wachen, daß vorstehende Anordnungen befolgt werden. Sie können zu diesem Behufe die Einsicht der betreffenden Bestimmungen der Eheverträge und der übrigen auf die Religions-Erziehung sich beziehenden Urkunden fordern.

II. Abschnitt.

Von Religions- und Kirchen-Gesellschaften.

Erstes Kapitel.

Ihre Aufnahme und Bestätigung.

§. 24. Die in dem Königreiche bestehenden drei christlichen Glaubens-Confessionen sind als öffentliche Kirchen-Gesellschaften mit gleichen bürgerlichen und politischen Rechten nach den unten folgenden nähern Bestimmungen anerkannt.

§. 25. Den nicht christlichen Glaubensgenossen ist zwar auch nach §§. 1. und 2. eine vollkommene Religions- und Gewissens-Freiheit gestattet; als Religions-Gesellschaften und in Beziehung auf Staatsbürger-Recht aber sind sie nach den über ihre bürgerlichen Verhältnisse bestehenden besonderen Gesetzen und Verordnungen zu behandeln.

§. 26. Religions- oder Kirchen-Gesellschaften, die nicht zu den bereits gesetzlich aufgenommenen gehören, dürfen ohne ausdrückliche Königliche Genehmigung nicht eingeführt werden.

§. 27. Sie müssen vor der Aufnahme ihre Glaubensformeln und innere kirchliche Verfassung zur Einsicht und Prüfung dem Staats-Ministerium des Innern vorlegen.

Zweites Kapitel.

Rechte und Befugnisse der aufgenommenen und bestätigten Religions= und Kirchen=Gesellschaften.

§. 28. Die mit ausdrücklicher Königlicher Genehmigung aufgenommenen Kirchen=Gesellschaften genießen die Rechte öffentlicher Corporationen.

§. 29. Die zur Ausübung ihres Gottesdienstes gewidmeten Gebäude sollen, wie andere öffentliche Gebäude, geschützt werden.

§. 30. Die zur Feier ihres Gottesdienstes und zum Religionsunterrichte bestellten Personen genießen die Rechte und die Achtung öffentlicher Beamten.

§. 31. Ihr Eigenthum steht unter dem besonderen Schutze des Staats.

§. 32. Eine Religions-Gesellschaft, welche die Rechte öffentlich aufgenommener Kirchen=Gesellschaften bei ihrer Genehmigung nicht erhalten hat, wird nicht als eine öffentliche Corporation, sondern als eine Privat=Gesellschaft geachtet.

§. 33. Es ist derselben die freie Ausübung ihres Privat=Gottesdienstes gestattet.

§. 34. Zu dieser gehört die Anstellung gottesdienstlicher Zusammenkunft in gewissen dazu bestimmten Gebäuden, und die Ausübung der ihren Religions=Grundsätzen gemäßen Gebäude sowohl in diesen Zusammenkünften, als in der Privat=Wohnung der Mitglieder.

§. 35. Den Privat=Kirchen=Gesellschaften ist aber nicht gestattet, sich der Glocken oder sonstiger Auszeichnungen zu bedienen, welche Gesetze oder Gewohnheit den öffentlichen Kirchen angeeignet haben.

§. 36. Die von ihnen zur Feier ihrer Religions=Handlungen bestellten Personen genießen als solche keine besondern Vorzüge.

§. 37. Die ihnen zustehenden weitern Rechte müssen nach dem Inhalte ihrer Aufnahms=Urkunden bemessen werden.

§. 38. Jeder genehmigten Privat= oder öffentlichen Kirchen=Gesellschaft kommt unter der obersten Staats=Aufsicht nach den im III. Abschnitte enthaltenen Bestimmungen die Befugniß zu,

nach der Formel und der von der Staatsgewalt anerkannten Verfassung ihrer Kirche alle innern Kirchenangelegenheiten anzuordnen.

Dahin gehören die Gegenstände:

a) der Glaubenslehre,
b) der Form und Feier des Gottesdienstes,
c) der geistlichen Amtsführung,
d) des religiösen Volksunterrichts,
e) der Kirchen-Disziplin,
f) der Approbation und Ordination der Kirchendiener,
g) der Einweihung der zum Gottesdienste gewidmeten Gebäude und Kirchhöfe,
h) der Ausübung der Gerichtsbarkeit in rein-geistlichen Sachen, nämlich des Gewissens, oder der Erfüllung der Religions- und Kirchenpflichten einer Kirche nach ihren Dogmen, symbolischen Büchern und darauf gegründeten Verfassung.

§. 39. Den kirchlichen Obern, Vorstehern oder ihren Repräsentanten kommt demnach das allgemeine Recht der Aufsicht mit den daraus hervorgehenden Wirkungen zu, damit die Kirchengesetze befolgt, der Cultus diesen gemäß aufrecht erhalten, der reine Geist der Religion und Sittlichkeit bewahret, und dessen Ausbreitung befördert werde. Der Antheil, welcher jedem einzelnen an dieser Aufsicht zukommt, wird durch seine Amtsvollmacht bestimmt.

§. 40. Die Kirchengewalt übt das rein geistliche Correktions-Recht nach geeigneten Stufen aus.

§. 41. Jedes Mitglied einer Kirchen-Gesellschaft ist schuldig, der darin eingeführten Kirchenzucht sich zu unterwerfen.

§. 42. Keine Kirchengewalt ist daher befugt, Glaubensgesetze gegen ihre Mitglieder mit äußerm Zwange geltend zu machen.

§. 43. Wenn einzelne Mitglieder durch öffentliche Handlungen eine Verachtung des Gottesdienstes und der Religions-Gebräuche zu erkennen geben, oder andere in ihrer Andacht stören, so ist die Kirchen-Gesellschaft befugt, dergleichen unwürdigen Mitgliedern den Zutritt in ihre Versammlungen zu versagen.

§. 44. Die in dem Königreiche als öffentliche Corporationen aufgenommenen Kirchen sind berechtiget, Eigenthum zu besitzen,

un dnach den hierüber bestehenden Gesetzen auch künftig zu erwerben.

§. 45. Die Eigenthumsfähigkeit der nicht öffentlichen Kirchen-Gesellschaften wird nach ihrer Aufnahms-Urkunde, oder wenn in dieser darüber nichts festgesetzt ist, nach den Rechten der Privat-Gesellschaften bestimmt.

§. 46. Allen Religionstheilen ohne Ausnahme ist dasjenige, was sie an Eigenthum gesetzmäßig besitzen, es sei für den Cultus oder für den Unterricht bestimmt, es bestehe in liegenden Gütern, Rechten, Capitalien, baarem Gelde, Pretiosen oder sonstigen beweglichen Sachen, durch den §. 9. im IV. Titel der Verfassungs-Urkunde des Reichs garantirt.

§. 47. Das Kirchenvermögen darf unter keinem Vorwande zum Staatsvermögen eingezogen und in der Substanz zum Besten eines andern als des bestimmten Stiftungszweckes, ohne Zustimmung der Betheiligten, und soferne es allgemeine Stiftungen betrifft, ohne Zustimmung der Stände nicht veräußert oder verwendet werden.

§. 48. Wenn bei demselben in einzelnen Gemeinden, nach hinlänglicher Deckung der Lokal-Kirchenbedürfnisse, Ueberschüsse sich ergeben, so sollen diese zum Besten des nämlichen Religionstheiles nach folgenden Bestimmungen verwendet werden:

a) zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Kirchen und geistlichen Gebäude in andern Gemeinden, die dafür kein hinreichendes eigenes Vermögen besitzen;
b) zur Ergänzung des Unterhaltes einzelner Kirchendiener, oder
c) zur Fundation neuer nothwendiger Pfarrstellen;
d) zur Unterstützung geistlicher Bildungs-Anstalten;
e) zu Unterhalts-Beiträgen der durch Alter oder Krankheit zum Kirchendienst unfähig gewordenen geistlichen Personen.

§. 49. In so ferne für diese Zwecke vom Kirchenvermögen nach einer vollständigen Erwägung etwas entbehrt werden kann, wird dieser Ueberschuß im Einverständnisse mit der betreffenden geistlichen Ober-Behörde vorzüglich zur Ergänzung von Schul-Anstalten, dann der Armen-Stiftungen (wohin auch jene der Krankenpflege zu rechnen sind) verwandelt werden.

III. Abschnitt.

Verhältnisse der im Staate aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften zur Staats-Gewalt.

Erstes Kapitel.

In Religions- und Kirchensachen.

§. 50. Seine Majestät der König haben in mehreren Verordnungen Ihren ernstlichen Willen ausgesprochen, daß die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nie gehemmt werden, und die Königliche weltliche Regierung in rein geistliche Gegenstände des Gewissens und der Religionslehre sich nicht einmischen solle, als in soweit das Königliche oberste Schutz- oder Aufsichtsrecht dabei eintritt. Die Königlichen Landesstellen werden wiederholt zur genauen Befolgung derselben angewiesen.

§. 51. So lange demnach die Kirchen-Gewalt die Gränzen ihres eigentlichen Wirkungskreises nicht überschreitet, kann dieselbe gegen jede Verletzung ihrer Rechte und Gesetze den Schutz der Staatsgewalt anrufen, der ihr von den Königlichen einschlägigen Landesstellen nicht versagt werden darf.

§. 52. Es steht aber auch den Genossen einer Kirchen-Gesellschaft, welche durch Handlungen der geistlichen Gewalt gegen die festgesetzte Ordnung beschwert werden, die Befugniß zu, dagegen den Königlichen landesfürstlichen Schutz anzurufen.

§. 53. Ein solcher Rekurs gegen einen Mißbrauch der geistlichen Gewalt kann entweder bei der einschlägigen Regierungs-Behörde, welche darüber alsbald Bericht an das Königliche Staats-Ministerium des Innern zu erstatten hat, oder bei Seiner Majestät dem Könige unmittelbar angebracht werden.

§. 54. Die angebrachten Beschwerden wird das Königliche Staats-Ministerium des Innern untersuchen lassen, und, eilige Fälle ausgenommen, nur nach Vernehmung der betreffenden geistlichen Behörden das Geeignete darauf verfügen.

§. 55. Der Regent kann bei feierlichen Anlässen in den verschiedenen Kirchen Seines Staats durch die geistlichen Behörden öffentliche Gebete und Dankfeste anordnen.

§. 56. Auch ist Derselbe befugt, wenn er wahrnimmt, daß bei einer Kirchen-Gesellschaft Spaltungen, Unordnungen oder Mißbräuche eingerissen sind, zu Wiederherstellung der Einigkeit und kirchlichen Ordnung unter Seinem Schutze Kirchen-Versammlungen zu veranlassen, ohne jedoch in Gegenstände der Religionslehre Sich selbst einzumischen.

§. 57. Da die hoheitliche Oberaufsicht über alle innerhalb der Gränzen des Staats vorfallende Handlungen, Ereignisse und Verhältnisse sich erstreckt, so ist die Staatsgewalt berechtigt, von demjenigen, was in den Versammlungen der Kirchen-Gesellschaften gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen.

§. 58. Hiernach dürfen keine Gesetze, Verordnungen oder sonstige Anordnungen der Kirchengewalt nach hierüber in den Königlichen Landen schon längst bestehenden General-Mandaten ohne Allerhöchste Einsicht und Genehmigung publicirt und vollzogen werden. Die geistlichen Obrigkeiten sind gehalten, nachdem sie die Königliche Genehmigung zur Publikation (Placet) erhalten haben, im Eingange der Ausschreibungen ihrer Verordnungen von derselben jederzeit ausdrücklich Erwähnung zu thun.

§. 59. Ausschreiben der geistlichen Behörden, die sich blos auf die ihnen untergeordnete Geistlichkeit beziehen, und aus genehmigten allgemeinen Verordnungen hervorgehen, bedürfen keiner neuen Genehmigung.

§. 60. Die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit kommt zwar nach §. 38. lit. h. der Kirchen-Gewalt zu; die dafür angeordneten Gerichte, so wie ihre Verfassung müssen aber vor ihrer Einführung von dem Könige bestätiget werden. Auch sollen die einschlägigen Königlichen Landesstellen aufmerksam sein, damit die Königlichen Unterthanen von den geistlichen Stellen nicht mit gesetzwidrigen Gebühren beschwert, oder in ihren Angelegenheiten auf eine für sie lästige Art aufgehalten werden.

§. 61. Die vorgeschriebenen Genehmigungen können nur von dem Könige selbst, mittelst des Königlichen Staats-Ministeriums des Innern erheilt werden, an welches die zu publizirenden kirchlichen Gesetze und Verordnungen eingesendet, und sonstige Anordnungen ausführlich angezeigt werden müssen.

Zweites Kapitel.

In ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen.

§. 62. Die Religions- und Kirchen-Gesellschaften müßen sich in Angelegenheiten, die sie mit andern bürgerlichen Gesellschaften gemein haben, nach den Gesetzen des Staats richten.

§. 63. Diesen Gesetzen sind in ihren bürgerlichen Beziehungen sowohl die Obern der Kirche als einzelne Mitglieder derselben auf gleiche Art unterworfen.

§. 64. Zur Beseitigung aller künftigen Anstände werden nach solchen Beziehungen als weltliche Gegenstände erklärt:

a) alle Verträge und letztwillige Dispositionen der Geistlichen;
b) alle Bestimmungen über liegende Güter ꝛc., fahrende Habe, Nutzung, Renten, Rechte der Kirchen und kirchlichen Personen;
c) Verordnungen und Erkenntnisse über Verbrechen und Strafen der Geistlichen, welche auf ihre bürgerlichen Rechte einen Einfluß haben;
d) Ehegesetze, in sofern sie den bürgerlichen Vertrag und dessen Wirkungen betreffen;
e) Privilegien, Dispensationen, Immunitäten, Exemptionen, zum Besten ganzer Kirchengesellschaften, einzelner Gemeinden oder Gesellschaftsgenossen, oder der dem Religionsdienste gewidmeten Orte und Güter, in sofern sie politische oder bürgerliche Verhältnisse berühren;
f) allgemeine Normen über die Verbindlichkeit zur Erbauung und Erhaltung der Kirchen und geistlichen Gebäude;
g) Bestimmungen über die Zulassung von Kirchen-Pfründen;
h) Vorschriften über die Einrichtung der Kirchen-Listen, als Quellen der Bevölkerungs-Verzeichnisse, als Register des Civilstandes und über die Legalitäten der pfarrlichen Dokumente.

§. 65. In allen diesen Gegenständen kommt der Staatsgewalt allein die Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit zu.

§. 66. Hiernach sind alle Geistlichen in bürgerlichen Personal-Klagsachen, in allen aus bürgerlichen Contrakten hervorgehenden

Streitsachen, in den Verhandlungen über ihre Verlassenschaften ꝛc. einzig den weltlichen Gerichten untergeben.

§. 67. Sie genießen nach Titel V. §. 5. der Verfassungs-Urkunde in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen den befreieten Gerichtsstand.

§. 68. Bei Sterbfällen der Geistlichen soll darauf Rücksicht genommen werden, daß die geistlichen Verrichtungen, wenn der Verstorbene dergleichen versehen hat, nicht gehemmt werden; alles, was darauf Bezug hat, und zum Gottesdienste gehört, als heilige Gefäße ꝛc. soll von der Sperre ausgenommen, und mittelst Verzeichniß entweder dem Nachfolger im Beneficium sogleich verabfolgt oder andern sichern Händen einstweilen übergeben werden, wenn nicht zu ihrer Uebernahme ein Abgeordneter der geistlichen Behörde sich einfindet, welche zu diesem Ende von dem weltlichen Richter bei jedem Sterbfalle eines im Beneficium stehenden Geistlichen davon in Kenntniß zu setzen ist.

§. 69. Die Criminal-Gerichtsbarkeit auch über Geistliche kommt nur den einschlägigen Königlichen weltlichen Gerichten zu.

§. 70. Diese sollen aber die einschlägige geistliche Behörde jederzeit von dem Erfolge der Untersuchung in Kenntniß setzen um auch von ihrer Seite gegen die Person des Verbrechers in Beziehung auf seine geistlichen Verhältnisse das Geeignete darnach verfügen zu können.

§. 71. Keinem kirchlichen Zwangsmittel wird irgend ein Einfluß auf das gesellschaftliche Leben und die bürgerlichen Verhältnisse, ohne Einwilligung der Staatsgewalt, im Staate gestattet.

§. 72. Das Verfahren der weltlichen Gerichte in Gegenständen, welche nach den obigen Bestimmungen zu ihrer Gerichtsbarkeit gehören, darf durch die Einschreitungen geistlicher Stellen weder unterbrochen noch aufgehoben werden.

§. 73. Die Kirchen und Geistlichen können in Ansehung des ihnen zustehenden Vermögens weder von Landes-Unterthänigkeit, noch von Gerichtsbarkeit, noch von öffentlichen Staats-Lasten irgend eine Befreiung ansprechen.

§. 74. Alle älteren Befreiungen, die hierüber mögen verliehen worden sein, werden als nichtig erklärt.

§. 75. Die Verwaltung des Kirchen=Vermögens stehet nach den hierüber gegebenen Gesetzen unter dem Königlichen obersten Schutze und Aufsicht.

Drittes Kapitel.

Bei Gegenständen gemischter Natur.

§. 76. Unter Gegenständen gemischter Natur werden diejenigen verstanden, welche zwar geistlich sind, aber die Religion nicht wesentlich betreffen, und zugleich irgend eine Beziehung auf den Staat und das weltliche Wohl der Einwohner desselben haben.

Dahin gehören:

a) alle Anordnungen über den äußern Gottesdienst, dessen Ort, Zeit, Zahl ꝛc.;

b) Beschränkungen oder Aufhebung der nicht zu den wesentlichen Theilen des Cultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozessionen, Neben=Andachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Bruderschaften;

c) Errichtung geistlicher Gesellschaften und sonstiger Institute und Bestimmung ihrer Gelübde;

d) organische Bestimmungen über geistliche Bildungs=, Verpflegs= und Straf=Ansichten;

e) Eintheilung der Diöcesen, Decanats= und Pfarr=Sprengel;

f) alle Gegenstände der Gesundheits=Polizei, in soweit diese kirchliche Anstalten mit berühren.

§. 77. Bei diesen Gegenständen dürfen von der Kirchengewalt ohne Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit keine einseitigen Anordnungen geschehen.

§. 78. Der Staatsgewalt steht die Befugniß zu, nicht nur von allen Anordnungen über diese Gegenstände Einsicht zu nehmen, sondern auch durch eigene Verordnungen dabei alles dasjenige zu hindern, was dem öffentlichen Wohle nachtheilig sein könnte.

§. 79. Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden sollen, muß allezeit die spezielle Königliche Bewilligung eingeholt werden.

IV. Abschnitt.

Von dem Verhältniße verschiedener Religions-Gesellschaften gegeneinander.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Staatspflichten der Kirchen gegeneinander.

§. 80. Die im Staate bestehenden Religions-Gesellschaften sind sich wechselseitig gleiche Achtung schuldig; gegen deren Versagung kann der obrigkeitliche Schutz aufgerufen werden, der nicht verweigert werden darf; dagegen ist aber auch keiner eine Selbsthülfe erlaubt.

§. 81. Jede Kirche kann für ihre Religions-Handlungen von den Gliedern aller übrigen Religions-Parteien vollkommene Sicherheit gegen Störungen aller Art verlangen.

§. 82. Keine Kirchen-Gesellschaft kann verbindlich gemacht werden, an dem äußern Gottesdienste der andern Antheil zu nehmen. Kein Relionstheil ist demnach schuldig, die besondern Feiertage des andern zu feiern, sondern es soll ihm frei stehen, an solchen Tagen sein Gewerbe und seine Handthierung auszuüben, jedoch ohne Störung des Gottesdienstes des andern Theiles, und ohne daß die Achtung dabei verletzt werde, welche nach §. 70. jede Religions-Gesellschaft der andern bei Ausübung ihrer religiösen Handlungen und Gebräuche schuldig ist.

§. 83. Der weltlichen Staats-Polizei kommt es zu, in so weit, als die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zwischen verschiedenen Religions-Parteien es erfordert, Vorschriften für äußere Handlungen, die nur zufälligen Bezug auf kirchliche Zwecke haben, zu geben.

§. 84. Religions-Verwandte einer öffentlich aufgenommenen Kirche, welche keine eigene Gemeinde bilden, können sich zu einer entfernten Gemeinde ihres Glaubens innerhalb der Grenzen des Reichs halten.

§. 85. Auch ist ihnen freigestellt, von dem Pfarrer oder Prediger einer andern Confession an ihrem Wohnorte jene Dienste und Amts-Funktionen nachzusuchen, welche sie mit ihren eigenen

Religions-Grundsätzen vereinbarlich glauben, und jene nach ihren Religions-Grundsätzen leisten können.

§. 86. In dergleichen Fällen sollen dem Pfarrer oder Geistlichen der fremden Confession für die geleisteten Dienste die festgesetzten Stolgebühren entrichtet werden.

§. 87. Diesen auf solche Art der Orts-Pfarrei einverleibten fremden Religions-Verwandten darf jedoch nichts aufgelegt werden, was ihrem Gewissen oder der jedem Staats-Einwohner garantirten Hausandacht entgegen ist.

§. 88. Den Mitgliedern der öffentlich aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften steht die Bildung einer eigenen Gemeinde aller Orten frei, wenn sie das erforderliche Vermögen zum Unterhalt der Kirchendiener, zu den Ausgaben für den Gottesdienst, dann zur Errichtung und Erhaltung der nöthigen Gebäude besitzen, oder wenn sie die Mittel hiezu auf gesetzlich gestattetem Wege aufzubringen vermögen.

§. 89. Das Verhältniß der Staats-Einwohner, welche einer Religion angehören, deren Mitglieder nur eine Hausandacht oder nur ein Privat-Gottesdienst gestattet ist, muß aus dem Inhalte der Conzessions-Urkunde beurtheilt werden. Sie dürfen von den Dienern der Kirchen-Gewalt des Ortes, wo sie wohnen, gegen den Sinn und Zweck der Conzession weder beschränkt noch beeinträchtiget werden. Da sie mit der Ortskirche in keiner Verbindung stehen, so können von derselben keine pfarrlichen Rechte gegen sie ausgeübt werden; dagegen haben sie aber auch keinen Antheil an den Rechten und dem Eigenthume der Kirche.

Zweites Kapitel.

Vom Simultan-Gebrauche der Kirchen.

§ 90. Wenn zwei Gemeinden verschiedener Religionsparteien zu einer Kirche berechtiget sind, so müssen die Rechte einer jeden hauptsächlich nach den vorhandenen besondern Gesetzen oder Verträgen beurtheilt werden.

§. 91. Mangelt es an solchen Bestimmungen, so wird ver-

muthet, daß eine jede dieser Gemeinden mit der andern gleiche Rechte habe.

§. 92. Die Entscheidung der über Ausübung dieser Rechte entstehenden Streitigkeiten, wenn die Betheiligten sie durch gemeinschaftliches Einverständniß nicht beizulegen vermögen, gehört an das Staats-Ministerium des Innern, welches die Sache nach Verhältniß der Umstände vor den Staatsrath bringen wird.

§. 93. Wird aber darüber gestritten, ob eine oder die andere Gemeinde zu der Kirche wirklich berechtiget sei, so gehört die Entscheidung vor den ordentlichen Richter.

§. 94. Wenn nicht erhellet, daß beide Gemeinden zu der Kirche wirklich berechtiget sind, so wird angenommen, daß diejenige, welche zu dem gegenwärtigen Mitgebrauche am spätesten gelangt ist, denselben als eine widerrufliche Gefälligkeit erhalten habe.

§. 95. Selbst ein vieljähriger Mitgebrauch kann für sich allein die Erwerbung eines wirklichen Rechtes durch Verjährung künftig nicht begründen.

§. 96. Wenn jedoch außer diesem Mitgebrauche auch die Unterhaltung der Kirche von beiden Gemeinden bestritten worden, so begründet dies die Vermuthung, daß auch der später zum Mitgebrauch gekommenen Gemeinde ein wirkliches Recht darauf zustehe.

§. 97. So lange eine Gemeinde den Mitgebrauch nur bittweise hat, muß sie bei jedesmaliger Ausübung einer bisher nicht gewöhnlichen gottesdienstlichen Handlung die Erlaubniß der Vorsteher dazu nachsuchen.

§. 98. Den im Mitgebrauche einer Kirche begriffenen Gemeinden steht es jederzeit frei, durch freiwillige Uebereinkunft denselben aufzuheben, und das gemeinschaftliche Kirchen-Vermögen unter Königlicher Genehmigung, welche durch das Staats-Ministerium des Innern eingeholt werden muß, abzutheilen, und für jede eine gesonderte gottesdienstliche Anstalt zu bilden.

§. 99. Auch kann eine solche Abtheilung von der Staats-Gewalt aus polizeilichen oder administrativen Erwägungen, oder auf Ansuchen der Betheiligten verfügt werden.

§. 100. Wenn ein Religionstheil keinen eigenen Kirchhof be-

sitzt, oder nicht bei der Theilung des gemeinschaftlichen Kirchen-Vermögens einen für sich anlegt, so ist der im Orte befindliche als ein gemeinschaftlicher Begräbnißplatz für sämmtliche Einwohner des Orts zu betrachten, zu dessen Anlage und Unterhaltung aber auch sämmtliche Religions-Verwandte verhältnißmäßig beitragen müssen.

§. 101. Kein Geistlicher kann gezwungen werden, das Begräbniß eines fremden Religions-Verwandten nach den Feierlichkeiten seiner Kirche zu verrichten.

§. 102. Wird derselbe darum ersucht, und er findet keinen Anstand, dem Begräbnisse beizuwohnen, so müssen ihm auch die dafür hergebrachten Gebühren entrichtet werden.

§. 103. Der Glocken auf den Kirchhöfen kann jede öffentlich aufgenommene Kirchen-Gemeinde bei ihren Leichen-Feierlichkeiten, gegen Bezahlung der Gebühr, sich bedienen.

Dieses allgemeine Staats-Grundgesetz bestimmt in Ansehung der Religions-Verhältnisse der verschiedenen Kirchen-Gesellschaften, ihre Rechte und Verbindlichkeiten gegen den Staat, die unveräusserlichen Majestäts-Rechte des Regenten, und die jedem Unterthan zugesicherte Gewissens-Freiheit und Religions-Ausübung.

In Ansehung der übrigen innern Kirchen-Angelegenheiten sind die weitern Bestimmungen, in Beziehung auf die katholische Kirche, in dem mit dem Päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordat vom 5. Junius 1817, und in Beziehung auf die protestantische Kirche in dem hierüber unterm heutigen Tage erlassenen eigenen Edikte enthalten.

München, den 26. Mai 1818.

(L. S.)

Zur Beglaubigung:

Egid von Kobell.

Königl. Staatsrath und General-Sekretär.

III.

Bulla circumscriptionis Dioecesium Provinciae Ecclesiarum superionis Rheni d. 16. August. 1821.

Provida solersque Romanorum Pontificum sollicitudo in iis componendis et ordinandis, quae ad aptiorem dominici gregis custodiam ac procurationem ex ipsa etiam temporum ac locorum natura magis expedire dignoscantur, eos adigit ad novos episcopales sedes quandoque constituendas, et quandoque illarum aliquas transferendas, ut domino messis benedicente, aptiora exinde in fidelis populi spirituale bonum praesidia queant comparari. Statim ac itaque reddita fuit Germaniae tranquillitas, Nos ad componendas res ecclesiasticas in praeterita temporum calamitate perturbatas continuo direximus curas Nostras, iisque in Bavariae regno quatuor abhinc annis opportune ordinatis, Nostras pariter sollicitudines absque mora convertimus ad illos omnes orthodoxae fidei cultores, qui actu subsunt dominationi Serenissimorum Principum Statuumque Germaniae, nempe Regis Wirtembergiae, Magni Ducis Badensis, Electoris Hassiae, Magni Ducis Hassiae, Ducis Nassoviae, liberae civitatis Francofurtensis, Magni Ducis Megalopolitani, Ducum Saxoniae, Ducis Oldenburgensis, Principis Waldeccensis, ac Liberarum civitatum Hanseaticarum, Lubeccensis et Bremensis, qui esse para-

tos ostendendo ad omnem operam dandam pro episcopatuum ab Apostolica Sede vel erigendorum vel instaurandorum convenienti dotatione, legatos communi nomine Romam hujus rei causa miserunt. Ast cum res omnes ecclesiasticae, de quibus actum fuit, conciliari minime potuerint, spe tamen non decidentes fore, ut pro eorundem Principum ac Statuum sapientia valeant illae imposterum componi; ne interea Christi fideles in dictis regionibus commorantes, quos in maxima spiritualis regiminis necessitate agnoscimus constitutos, diutius propriis destituantur pastoribus, ad nonnullarum in praecipuis ipsorum Principum et Statuum civitatibus ac territoriis sedium erectionem, ac dioecesium circumscriptionem procedendum esse decrevimus, ut celerrime ecclesiis illis de suis episcopis providere valeamus: reservata nobis cura, catholicos aliorum principum subditos, iis dioecesibus, quas commodiores judicabimus, in posterum adjungendi. Audito igitur consilio nonnullorum venerabilium fratrum Nostrorum S. R. E. Cardinalium, ex certa scientia ac matura deliberatione Nostris, denique apostolicae potestatis plenitudine, supprimimus, annullamus et extinguimus titulum, denominationem, naturam et essentiam totumque praesentem statum vacantium tam episcopalis ecclesiae Constantiensis, quam praeposituræ vere nullius Sti. Viti Elvacensis, una cum suis capitulis, ad effectum libere procedendi ad infra dicendas novas ecclesiarum erectiones ac dioecesium circumscriptiones, atque ulterius immutamus praesentem statum episcopalium ecclesiarum Moguntinae ac Fuldensis, ita ut illa a quocunque metropolitico jure archiepiscopi Mechliniensis omnino subtracta, et non amplius dispositioni nostrarum litterarum apostolicarum incipientium — Qui Christi Domini — datarum tertio Kalendas Decembris anni millesimi octingentesimi primi subiecta remaneat, atque ista a regulari statu per alias apostolicas literas fel. mem. Benedicti XIV. Praedecessoris Nostri, quarum initium — In Apostolicae — con-

stituto ad statum secularem translata intelligatur, ac scientia, deliberatione et potestate similibus ad Omnipotentis Dei gloriam, orthodoxae fidei exaltationem et catholicae religionis incrementum, Friburgum Brisgoviae civitatem principem, studiorum Academia aliisque fundationibus insignem, atque a novem mille et amplius civibus inhabitatam, in civitatem archiepiscopalem ac celeberrimum templum sub titulo Assumtionis Beatae Mariae Virginis in ecclesiam archiepiscopalem et parochialem; pariterque Rottenburgum ad Nicarum olim caput ducatus Hohenbergensis in medio regni Wirtembergiae, in quo tribunal provinciae existit, quodque incolae quinque mille quingenti inhabitant, in civitatem episcopalem, in eaque peramplum templum sub invocatione Sti. Martini episcopi et confessoris in ecclesiam episcopalem, nec non Limburgum ad Lahnam, fertili solo in medio ducatus Nassovici situm et bis mille septingentos continens habitatores, in civitatem similiter episcopalem, et in illa existens templum sub invocatione Sti. Georgii in ecclesiam item episcopalem cum omnibus juribus, jurisdictionibus, praeeminentiis, honoribus et privilegiis archiepiscopali et episcopalibus respective sedibus legitime competentibus perpetuo erigimus et constituimus. Antedictae vero metropolitanae ecclesiae Friburgensi praefatas quatuor episcopales ecclesias Moguntinam, Fuldensem, Rottenburgensem ac Limburgensem suffraganeas assignamus. Porro quodlibet capitulum tam metropolitanae Friburgensis, quam cathedralium ecclesiarum Moguntinae ac Rottenburgensis ex unica decanatus dignitate et sex canonicatibus, Fuldense vero ex dignitate decanatus et quatuor canonicatibus, ac Limburgense ex decanatus dignitate ac quinque canonicatibus respective constabunt; ac insuper ad ministrorum numerum aliquantulum augendum sex in Friburgensi et Rottenburgensi, quatuor in Moguntina et Fuldensi, ac duo in Limburgensi respective ecclesiis praebendae seu vicariae pro totidem praebendatis seu vicariis erunt constabiliendae.

Unicuique autem ex memoratis capitulis, ut pro chori servitio, pro distributionum et aliorum quorumlibet emolumentorum divisione, pro onerum supportatione, pro rerum ac jurium tam spiritualium quam temporalium prospero felicique regimine ac directione, quaecunque statuta, capitula et decreta, licita tamen et honesta et canonicis regulis minime adversantia, sub respectivi pro tempore existentis antistitis praesidentia, inspectione et adprobatione condere atque edere, nec non gratiis, insignibus ac privilegiis, quibus alia cathedralium ecclesiarum in illis partibus capitula legitime fruuntur et gaudent, frui et gaudere libere ac licite possint et valeant, licentiam et facultatem concedimus ac impertimur. Cuilibet profecto antistiti supradictarum ecclesiarum expresse injungimus, ut servatis servandis deputet ex canonicis unum, qui munus poenitentiarii stabiliter exerceat, ac alterum, a quo sacra scriptura statis diebus populo exponatur, vel si minus commode canonici ad haec munera deputari possint, curabunt episcopi, ut muneribus hujusmodi ab aliis idoneis presbyteris satis fiat utque media ad congruam laborum mercedem presbyteris ipsis comparandam opportune conquirantur. Cumque ad praescriptum sacri concilii Tridentini pro cleri educatione ac institutione seminarium puerorum ecclesiasticum ab episcopo libere regendum et administrandum existere debeat in singulis ex praedictis tam archiepiscopali quam episcopalibus ecclesiis, ubi is alumnorum alatur numerus, quem respectivae dioecesis necessitas et utilitas postulat; cumque in quatuor ex illis jam adesse sciamus, in reliqua ecclesia, quamprimum poterit, congrue erigendum mandamus. Volentes nunc ad quinque supradictarum dioecesium circumscriptionem procedere, ut distinctis singularum finibus nulla quaestio inter respectivos episcopos circa ecclesiasticae jurisdictionis exercitium exsurgere possit, praevia dismembratione infra nominandorum locorum a dioecesibus et ecclesiis, a quibus actu dependent, de simili

apostolicae potestatis plenitudine sequentia decernimus, praescribimus et constituimus. Metropolitana Friburgensis ecclesia pro dioecesano suo territorio habebit cunctam ditionem Magni Ducatus Badensis, nempe paroecias intra limites hujusce Ducatus positas, quae partim ad Constantiensem, partim etiam ad Argentinensem, Spirensem, Wormatiensem, Herbipolensem, Basileensem, et Ratisbonensem dioeceses vel pertinent, vel jam pertinebant; alias quatuordecim paroecias cum sua filiali positas in principatu Hohenzollern-Hechingen ad praefatam dioecesim Constantiensem pertinentes, nec non viginti quatuor paroecias in principatu Hohenzollern-Sigmaringen existentes eidem Constantiensi dioecesi spectantes, atque insuper octodecim paroecias decanatus Vöringen ac paroecias septemdecim decanatus Haigerloch in dicto sita principatu et ad praedictam dioecesim pertinentes. Episcopalis ecclesia Moguntina pro suo territorio dioecesano habebit universam ditionem Magni Ducatus Hassiaci, nempe paroecias omnes dioecesi Moguntinae reliquas post separationem locorum sub ditione Bavarica existentium, aliaque loca et paroecias ex Ratisbonensi ac Wormatiensi dioecesibus, nec non unicam paroeciam loci Herbstein ex dioecesi Fuldensi ad Magnum Ducatum praedictum in temporalibus pertinentes, ac denique paroecias in locis Darmstadt, Giessa et Offenbach ejusdem Magni Ducatus Hassiaci, ita tamen, ut a primo futuro episcopo in locis, qui maxima in parte ab acatholicis inhabitantur, novae parochiales ecclesiae pro catholicis fundentur, si ipsi in magno sint numero, si vero in exiguo, paroeciis catholicis viciniorihus adscribantur. Ecclesia episcopalis Fuldensis pro dioecesano suo territorio habebit totum Electoratum Hassiae, videlicet quadraginta paroecias, viginti ex antiqua metropolitana dioecesi olim Moguntina, postea Ratisbonensi, atque unam in loco Volkmarsen ex dioecesi Paderbornensi, demptis illis paroeciarum fractionibus, quae in Bavarico regno existentes proximioribus aliis paroeciis dioecesium regni Bavariae

aut jam applicatae fuerunt aut brevi ex apostolica delegatione applicabuntur. Paroeciarum autem exterarum fractiones in ditione Hassiaca existentes proximioris alicui dioecesis Fuldensis paroeciae vel paroeciis erunt applicandae. Eidem interea Fuldensi dioecesi unitas relinquimus novem paroecias in Magno Ducatu Saxonico-Vimariensi sitas, de quibus aliter, si opus fuerit, disponendi Nobis et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris facultatem libere reservamus. Rottemburgensis episcopalis ecclesia pro suo territorio dioecesano habebit integrum regnum Wirtembergense cum paroeciis omnibus, quae jam ab anno millesimo octingentesimo decimo sexto ab Augustana, Spirensi, Wormatiensi et Herbipolensi dioecesibus fuerunt separatae, nec non paroeciis ad suppressam praeposituram Sti. Viti Elvacensis nullius dioecesis antea pertinentibus. Episcopalis demum ecclesia Limburgensis pro dioecesano suo territorio habebit totum Ducatum Nassovicum, in quo comprehenduntur quinquaginta octo paroeciae ad antiquam Ratisbonensem, et paroeciae quinquaginta duae ad antiquam Trevirensem olim dioeceses metropolitanas spectantes, nec non viginti quatuor paroeciae in provincia Dillemburg et Weilburg existentes, ac insuper territorium liberae civitatis Francofurtensis, in quo cum tribus filialibus unica existit parochialis ecclesia sub invocatione Sti. Bartholomaei Apostoli, ad quam catholici omnes dictae civitatis ac territorii pertinent, quaeque a supradicta Ratisbonensi dioecesi pendebat. Supradictas idcirco civitates et ecclesias in archiepiscopalem et episcopales erectas cum praedictis locis et paroeciis quinque supranumeratis ecclesiis pro respectivo dioecesano territorio attributis illorum incolas utriusque sexus tam clericos quam laicos pro clero et populo perpetuo assignamus et cujuslibet antistitis jurisdictioni spirituali omnimodo subjicimus, ita ut personis juxta canonicas sanctiones dignis et idoneis ad easdem archiepiscopalem et episcopales ecclesias regendas tàm pro hac prima vice,

quam futuris temporibus apostolica auctoritate praevio inquisitionis processu a Romano Pontifice ad formam instructionis piae memoriae Urbani Papae VIII. Praedecessoris Nostri jussu editae in singulis casibus committendo praeficiendis licet, quemadmodum nos praecipimus et mandamus, per se ipsos vel per alios eorum nomine, postquam tamen praesentes literae debite atque integre fuerint executae et praesules ipsi apostolicae provisionis literas consecuti fuerint, veram, realem et corporalem possessionem regiminis, administrationis et omnimodi juris dioecesani in supradictis ecclesiis, civitatibus, ac dioecesibus et bonis aliisque redditibus pro dotatione assignatis vel assignandis libere apprehendere, apprehensamque perpetuo retinere. Decernimus interea ut omnia et singula loca supra memorata ab iisdem sive vicariis sive administratoribus legitime deputatis temporarie pergant gubernari, quibus actu subduntur. Ut autem omnia et singula superius a nobis disposita celerem felicemque sortiantur effectum, venerabili fratri Joanni Baptistae de Keller episcopo Evariensi, quem nominamus, eligimus ac deputamus praesentium literarum Nostrarum Exequutorem, committimus et mandamus, ut ad supradictarum ecclesiarum, capitulorum et seminariorum in bonis fundisque stabilibus aliisque redditibus cum jure hypothecae specialis et in fundos postmodum ac bona stabilia convertendis, ab iis in proprietate possidendis et administrandis respectivam dotationem procedat modo et forma, quibus a Serenissimus Principibus, quorum sub ditione singulae dioceses sunt positae, oblata et expressa fuerunt per infra memoranda instrumenta legitima forma exarata et ad Nos transmissa, quae servantur in actis hujus congregationis rebus consistorialibus praepositae, et quorum authentica exempla a praedicto Exequutore singulis ecclesiis tradentur in eorum respective archivis asservanda. Videlicet archiepiscopali ecclesiae Friburgensi in Brisgovia assignabit dominatum Lincensem, vulgo Linz, aliosque redditus, quae

bona redditusque in totum septuaginta quinque millium trecentum sexaginta quatuor florenorum Rhenensium annuam summam producunt, prout clare, ac distincte describitur in instrumento ex speciali mandato Magni Ducis Badensis die vigesima tertia Decembris anni millesimi octingentesimi vigesimi confecto. Fundos vero dictus Joannes Baptista episcopus ita distribuet, ut ex iis obveniant quotannis archiepiscopali mensae floreni tredecim mille quatuor centum, quibus addendo eas praestationes, infra enarrandas, a tribus cathedralibus ecclesiis annuatim persolvendas, ejusdem Friburgensis mensae archiepiscopalis annui redditus erunt florenorum quatuordecim millium septingentorum et decem; decano capituli floreni quatuor mille; primo ex canonicis floreni bis mille trecentum; cuilibet ex aliis quinque canonicis floreni mille octingenti; unicuique demum ex sex praebendatis floreni nongenti; seminario insuper dioecesano floreni viginti quinque mille; fabriae cathedralis ecclesiae floreni quinque mille ducenti sexaginta quatuor; cancellariae archiepiscopali floreni ter mille; domibus denique ecclesiasticorum emeritorum vel jam existentibus vel ab ordinario, cujus jurisdictioni subdentur, erigendis, floreni octo mille. Praeterea pro archiepiscopali habitatione assignabit palatium in civitate Friburgensi, foro ecclesiae metropolitanae adjacens, antea statibus provincialibus Brisgoviae destinatum, cum suis adnexis pertinentiis atque horto ante portam civitatis, et pro habitatione tam decani quam sex canonicorum et sex praebendatorum alias domos in praedicto instrumento descriptas. Episcopali ecclesiae Moguntinae firmis redditibus et proventibus, quibus actu gaudet, annuam tribuet summam viginti mille florenorum Rhenensium percipiendam ex proventibus ac redditibus praefecturae Moguntinae ad exigenda vectigalia redditusque dominicos constitutae, solvendam quotannis praedictae ecclesiae ea lege, ut memorata summa gaudeat jure hypothecae in bonis fundis et redditibus dominicis ejusdem

praefecturae Moguntinae, utque hujusmodi dispositio firma, stabilis et inconcussa maneat, donec ipsi episcopali ecclesiae Moguntinae praedia et fundi, quorum fructus viginti millium florenorum summam annuatim producant, pleno jure ab ea possidenda assignentur, prout expresse cavetur in instrumento ex speciali mandato Magni Ducis Hassiae et ad Rhenum die vigesima sexta Augusti anni millesimi octingentesimi vigesimi exarato. Hac autem summa viginti millium florenorum annuorum adjuncta redditibus, qui dotem modo exstantem Moguntinae ecclesiae constituunt, tanquam supplementum dotationis tota quantitas reddituum, quae inde exsurget, ita a praefato Exequutore distribuenda erit, ut episcopo florenorum octo millium, vicario ejus generali florenorum bismille quingentorum, cuilibet ex sex canonicis florenorum mille octingentorum, primo vero ex quatuor praebendatis nongentorum florenorum, et cuilibet ex aliis tribus praebendatis octingentorum florenorum annuos redditus liberos praebeant. Haec tamen dispositio quoad decanum, canonicos et praebendatos suum non sortietur effectum, nisi cum Moguntinae cathedralis ecclesiae canonicorum numerus ad senarium fuerit redactus, in quem finem decernimus, ut quatuor ex decem illius capituli actualibus praebendis primo quomodocunque vacaturae aliis non conferantur ad hoc, ut idem capitulum ex decano et sex canonicis imposterum constet. Interea tamen decem viventes canonici eosdem annuos redditus percipient, quos ante avulsam ac Spirensi ecclesiae attributam portionem antiquae Moguntinae dioecesis percipiebant, quique post novam circumscriptionem dioecesium territorii olim Galliarum per alias Nostras litteras sub plumbo datas tertio Kalendas Decembris anni millesimi octingentesimi primi statutam illis attributi fuerunt. Quoad praebendatos autem in Moguntina ecclesia cathedrali actu non existentes, quoniam eorum vice funguntur presbyteri habentes redditus partim praebendae ex officio fabricae minutae prae-

sentiarum nomine nuncupatae, partim pensionum, quae a Gubernio solvuntur in praesens, hinc hujusmodi presbyteri idem servitium cum dictis redditibus cathedrali ecclesiae praestare pergent, donec iis decedentibus quatuor supra memoratae praebendae ex nunc pro tunc erigendae constitui possint, cum supra enunciata dotatione annuorum florenorum nongentorum pro primo et florenorum octingentorum pro quolibet ex aliis tribus praebendatis. Pro episcopi autem habitatione domus illa cum adjacente horto inserviet, qua huc usque gavisus fuit, idem peragendum erit tam pro praesentibus quam pro futuris canonicis, pro quorum habitatione jam assignatae reperiuntur decem domus, quarum quatuor hortos etiam habent adjacentes. Ad fabricam cathedralis ecclesiae manutenendam et ad sustinendos sumptus ad divinum cultum necessarios conservabuntur fundi, praedia, aliique redditus a praedicta ecclesia ab antiquo possessa, quae ad annuam termille trecentum triginta quinque florenorum summam pertingunt. Idem disponimus circa seminarium dioecesanum, quod praevia suppressione coenobii olim a religiosis viris ordinis fratrum Eremitarum Sti. Augustini inhabitati in ipso coenobio cum adnexis ecclesia atque horto stabiliter erigendum constituimus, ipsique assignandos decernimus annuos redditus partim ex antiquis ejus fundis anno millesimo octingentesimo sexto restitutis, partim ex posterioribus donationibus et legatis provenientes ac termillium septingentorum florenorum summam constituentes, firma etiam recentissima et uberrima donatione ipsius favore facta, nec non aliis in posterum forsan faciendis, quarum redditus eidem seminario perpetuo erunt addicendi. Idem demum disponimus de domo emeritorum Pfaffenschwabenhemii existente ac destinata fovendis et sustentandis clericis aut senio fessis aut morbo fractis, quam praevia suppressione coenobii olim a canonicis regularibus ordinis Sancti Augustini inhabitati in hujusque coenobii fabrica constitui mandamus, et cujus dotatio annuam profert

summam florenorum mille octingentorum viginti duorum ultra ea, quae subsidii charitativi nomine veniunt collecta in parte antiquae dioecesis Moguntinae, postea Ratisbonensis, quaeque solvi hucusque solita, non exigua capient incrementa. Fuldensis ecclesia episcopalis habebit agros, prata et silvas aliosque redditus annuam summam florenorum Rhenensium viginti sex millium trecentum et septuaginta constituentes, prout latius describitur in instrumento ab antedicto Electore Hassiae sub die quarta decima Martii anni millesimi octingentesimi vigesimi primi confecto. Hanc autem dotationem praefatus Exequutor ita distribuet, ut episcopo sex mille floreni, decano capituli bismille sexcenti floreni, unicuique ex quatuor canonicis mille octingenti floreni, cuilibet ex quatuor praebendatis octingenti floreni annuatim obveniant, fabricae cathedralis ecclesiae duo florenorum millia, seminario dioecesano septem millia florenorum, et archiepiscopo Friburgensi tanquam metropolitano centum septuaginta floreni annuatim persolvantur. Insuper pro habitatione episcopi, proque curia episcopali statuimus domum cathedrali ecclesiae proximam ad montem Sti. Michaelis cum duobus adjacentibus hortis et pertinentiis suis, pro habitatione decani, quatuor canonicorum et quatuor praebendatorum alias domos in memorato instrumento descriptas, ac denique pro seminario aedificium proximum cathedrali ecclesiae jam ad hunc usum destinatum cum horto adjacente. Rottenburgensis ecclesia episcopalis gaudebit redditibus singulatim descriptis in instrumento ex speciali mandato antedicti Regis Wirtembergensis die decima Novembris anni millesimi octingentesimi vigesimi confecto, qui quidem ita a praedicto Exequutore dividendi erunt, ut episcopali mensae decem mille floreni, decano capituli bismille quatuor centum floreni, unicuique ex sex canonicis floreni mille octingenti, primo e sex praebendatis floreni nongenti, cuilibet ex aliis quinque praebendatis floreni octingenti, fabricae cathedralis ecclesiae et manutentioni

aliorum aedificiorum floreni mille quatuor centum, seminario dioecesano floreni octo mille nonaginta duo, cancellariae episcopali floreni sex mille nongenti et sexdecim, cathedrali ecclesiae pro divini cultus expensis floreni bismille centum et quinquaginta, pro aedituo aliisque ecclesiae inservientibus floreni octingenti, et archiepiscopo Friburgensi tanquam metropolitano octingenti sexaginta quatuor floreni annuatim obveniant. Quod si decanus ad munus etiam vicarii generalis ab episcopo eligatur, alii floreni mille et centum ipsi erunt persolvendi, si vero simplex canonicus capitularis ad praedictum vicarii generalis munus ab episcopo designabitur, eidem florenorum mille septingentorum augmentum attribuetur. Praeterea pro habitatione episcopi proque curia episcopali domum in civitate Rottemburgi versus vallem Nicari sitam, praefecturae regiae antea destinatam, cum adjacente horto ac pertinentiis suis, pro habitatione decani, capituli, sex canonicorum et sex praebendatorum alias domos in praedicto instrumento pariter descriptas, nec non pro seminario episcopali praevia suppressione conventus olim inhabitati a fratribus ordinis Beatae Mariae Virginis de Monte Carmelo domum ipsius quondam coenobii ad Nicarum sitam in seminarii clericorum usum respective addici mandamus. Episcopalis ecclesia Limburgensis gaudebit bonis, fundis, censibus, decimis aliisque redditibus, annuam summam constituentibus viginti unius millium sexcentum sex florenorum, prout apparet ex instrumento de speciale mandato Ducis Nassoviae die tertia Januarii currentis anni millesimi octingentesimi vigesimi primi confecto, quos quidem redditus Exequutor praedictus ita distribuet, ut in singulos annos obviant episcopo sex mille; decano capituli bismille quatuor centum floreni, primo canonico, qui simul parochus Limburgensis erit, floreni mille octingenti, tertio canonico, qui simul erit parochus ecclesiae Dietkirchensis, floreni item mille octingenti, quarto canonico, qui simul parochus erit in Alta Villa, floreni bismille tercentum, et

quinto canonico, simul parocho in libera civitate Francofurtensi ejusque territorio, ea ipsa summa, quam uti parochus actu jam percipit; super dictarum retentione paroeciarum cum memoratis quatuor canonicis apostolica delegata autoritate dispensando, cum hoc tamen, quod curae animarum paroeciarum hujusmodi per idoneos vicarios ab ordinario servatis servandis ad formam canonicarum sanctionum approbandos et instituendos opportune provideatur. Primo sacellano, qui canonicum parochum Limburgensem in animarum cura adjuvabit, floreni octingenti, secundo sacellano, cui missas in sacello Stochii Limburgensis satisfacere incumbet, floreni octingenti, archiepiscopo Friburgensi, uti metropolitano, pro rata augmenti ejus dotationis biscentum septuaginta floreni, seminario intra provinciam constituto vel constituendo pro clericorum Limburgensis dioecesis educatione et instructione floreni mille quingenti, cancellariae denique episcopali, ac pro caeteris sumptibus administrationis tam ecclesiasticae quam bonorum floreni bismille centum triginta. Pro episcopi praeterea habitatione, praevia suppressione monasterii seu coenobii olim a fratribus ordinis Sti. Francisci inhabitati, partem ipsius monasterii, quam huc usque obtinuit praefectus ducalis cum finitimo horto muris septo, pro decano vero, quinque canonicis et duobus sacellanis alias domos in praedicto instrumento descriptas, respective assignandas decernimus. Antedicto insuper Joanni Baptistae episcopo injungimus, ut animarum curae in metropolitana et cathedralibus ecclesiis opportune consulat, statuatque, a quibus presbyteris praevio concursu ad normam canonicarum sanctionum a respectivo ordinario adprobandis et instituendis et quacum congrua dotatione in ecclesiis ipsis debeat exerceri; utque designet, in quod seminarium provinciae ecclesiasticae Friburgensis clerici dioecesis Limburgensis recipi valeant, cum assignatione annua supradictorum mille quingentorum florenorum usque dum proprium Limburgense seminarium erigatur;

atque ut ulterius summam determinet a respectivis principibus territorialibus subministrandam, qua divini cultus impensis in suppressis tam episcopali Constantiensi, quam praepositurali Elvacensi ecclesiis opportune ac stabiliter provideatur, ac demum curet, quod suppressorum capitulorum actu existentibus canonicis annua praestatio ad eorum vitam integre ac fideliter persolvatur. Ad consulendum praeterea respectivorum dioecesanorum bono et commoditati praescribimus, ut omnia et singula documenta respicientia paroecias et loca ab antiquis dioecesibus dismembrata novisque applicata a veteribus cancellariis extrahantur, atque opportuna forma tradantur novis archiepiscopali et episcopalibus respective cancellariis, in quibus perpetuo erunt asservanda. Habita vero ratione reddituum supra memoratis archiepiscopali et episcopalibus ecclesiis respective assignatorum in libris camerae apostolicae, prout sequitur: nempe ecclesiam Friburgensem in florenis sexcentum sexaginta octo cum uno tertio, ecclesiam Moguntinam in florenis trecentum quadraginta octo cum uno sexto, ecclesiam Fuldensem in florenis trecentum triginta duobus, ecclesiam Rottemburgensem in florenis quatuor centum nonaginta, et ecclesiam Limburgensem in florenis trecentum triginta duobus taxari mandamus, atque ut cuncta a Nobis ut supra disposita rite ad exitum producantur, supradicto Joanni Baptistae episcopo Evariensi harum literarum Exequutori deputato omnes et singulas ad hujusmodi effectum necessarias et opportunas concedimus facultates, ut praeviis respectivis dotationibus per instrumenta in valida diversorum statuum forma exaranda, ad uniuscujusque ecclesiae cum suo capitulo sive erectionem sive novam ordinationem procedere, cunctaque alia ut supra ordinata peragere ac statuere delegata sibi apostolica auctoritate libere ac licite possit et valeat; atque ulterius ipsi Joanni Baptistae episcopo facultatem pariter tribuimus, ut ad plenam rerum omnium in locis praesertim ab ejus residentia remotis executionem unam

seu plures personam vel personas in dignitate ecclesiastica constitutam vel constitutas subdelegare et tam ipse Joannes Baptista, quam persona vel personae ab eo sic subdeleganda vel subdelegandae super quacunque oppositione in actu executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis, etiam definitive et quacunque appellatione remota pronunciare libere item ac licite possint et valeant, ac quilibet eorum respective possit et valeat. Eidem porro Joanni Baptistae episcopo expresse injungimus et mandamus, ut exempla singulorum actorum tam per se quam per subdelegatos suos in harum literarum executionem conficiendorum intra quadrimestre ab expleta ipsarum executione ad Apostolicam Sedem in authentica forma transmittat, in archivo praedictae congregationis consistorialis de more asservanda. Praesentes autem literas et in eis contenta ac statuta quaecumque etiam ex eo, quod quilibet in praemissis vel in eorum aliquo jus aut interesse habentes, vel quomodolibet etiam in futurum habere praetendentes, cujusvis status, ordinis, conditionis et praeeminentiae, ac speciali quoque, specifica, expressa et individua mentione digni sint, illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati vel etiam non satis, aut nullimode auditi fuerint, sive ex alia qualibet juridica, privilegiata ac privilegiatissima causa, colore, praetextu, et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio seu intentionis Nostrae, aut interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu, quantumvis magno et substantiali, sive etiam ex eo, quod solemnitates et quaecunque alia forsan servanda et adimplenda in praemissis minime servata et adimpleta, seu causae, propter quas praesentes emanaverint, non sufficienter adductae, verificatae et jutisficatae fuerint, notari, impugnari aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari, vel in controversiam vocari, sive adversus eas restitutionis in integrum, aperitionis oris,

aut aliud quodcumque juris, facti vel justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis contrariis constitutionibus, revocationibus, limitationibus, modificationibus, decretis ac declarationibus generalibus vel specialibus quomodolibet factis minime posse comprehendi, sed semper ab illis exceptas esse et fore ac tanquam ex pontificiae providentiae officio, certa scientia et potestatis plenitudine Nostris factas et emanatas perpetuo validas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat et quomodolibet spectabit, in futurum perpetuo inviolabiliter observari; ac supradictarum ecclesiarum episcopis et capitulis aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae literae concernunt, perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, perturbari, inquietari, vel impediri, nec ad probationem seu verificationem quorumcunque in iisdem praesentibus narratorum unquam teneri, neque ad id in judicio vel extra cogi seu compelli posse, et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari, irritum et prorsus inane esse ac fore volumus atque decernimus. Non obstantibus de jure quaesito non tollendo, de suppressionibus committendis ad partes vocatis quorum interest, aliisque nostris et cancellariae apostolicae regulis, nec non ecclesiarum etiam confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis, privilegiis et indultis, quamvis specifica et individua mentione dignis, omnibusque et singulis apostolicis ac in synodalibus, provincialibus et universalibus conciliis editis specialibus vel generalibus constitutionibus et ordinationibus, quibus omnibus et singulis, illorum tenores praesentibus pro insertis habentes, ad praemissorum effectum latissime ac plenissime specialiter et expresse scientia et potestatis plenitudine pariter derogamus, caeterisque

contrariis quibuscunque. Volumus insuper, ut praesentium literarum transsumptis etiam impressis, manu tamen alicujus notarii publici subscriptis et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent adhibitae vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae suppressionis, extinctionis, annullationis, reordinationis, erectionis, dismembrationis, unionis, aggregationis, applicationis, concessionis, indulti, circumscriptionis, assignationis, attributionis, statuti, commissionis, deputationis, mandati, decreti, derogationis et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem anno incarnationis dominicae millesimo octingentesimo vigesimo primo, decimo septimo Kalendas Septembris, Pontificatus Nostri anno vigesimo secundo.

Loco † Plumbi.

IV.

Bulla erectionis Dioecesium Provinciae Ecclesiasticae superioris Rheni d. 11. April. 1827.

Ad dominici gregis custodiam pastores praeficere, qui et sacrorum procuratione et ministerio verbi in semitis illum regant justitiae ac salutis, maxima semper assiduaque contentione Romani Pontifices adnisi sunt, probe gnari, id sibi ex muneris sui officio a pastorum principe inprimis commendari. Hoc proinde consilio pro summo, quo in ecclesiae bonum flagrabat studio, felicis recor-

dationis Praedecessor Noster Pius VII. maxime sibi religioni duxit, intentas in eos orthodoxae fidei cultores sollicitudines convertere, qui Serenissimorum Principum Statuumque Germaniae, Regis nempe Würtembergiae, Magni Dusis Badensis, Electoris Hassiae, Magni Ducis Hassiae, Ducis Nassovienis, liberae civitatis Francofurtensis, Magni Ducis Megalopolitani, Ducum Saxoniae, Ducis Oldenburgensis, Principis Waldeccensis, ac liberarum civitatum Hanseaticarum Lubecensis et Bremensis dominationi subsunt, ac proinde diligentissime in omnibus perpensis, quae magis ex re esse visa sunt, praesides sacrorum iisdem assignandos curavit. Datis idcirco ad diem septimam Calendas Septembris anno millesimo octingentesimo vigesimo primo apostolicis literis, quarum initium „Provida solersque" archiepiscopalis Friburgensis sedes, ejusque suffraganeae quatuor, Rottemburgensis nimirum, Maguntina, Limburgensis ac Fuldensis constitutae sunt, cunctis opportune in id operis sancitis, quae ad antistitum, censum, ad canonicorum collegia, ad seminaria, ad paroecias, ad cathedrales aedes erant praefinienda. Quin imo Deo bene juvante, qui pater est luminum et auctor totius consolationis, in eo jam sumus, ut iis sedibus suos quam primum pastores praeficiamus. Verum nonnulla adhuc concilianda desiderabantur, quibus in futura tempora de antistitum puaesertim electione opportune pro locorum ratione esset consultum, ut integra in id causae perstent apostolicae sedis jura, et omnia, quae idcirco erunt ibidem peragenda, communis opinionis testimonio commendentur. Nostras in id curas impense appulimus, id unice in gravissimo hoc et difficile negotio revolventes animo, ut ea omnia adimerentur, quibus adhuc praepediuntur maxima animarum lucra per memoratae bullae dispositiones procurata, et optatum exitum tandem nanciscantur, quae in religionis commodum fuerant constituta. Omni itaque negotii ratione in examen deducta, iisque susceptis consiliis, quae ex rei natura ejusque adjunctis universis occurre-

runt, auditis nonnullis ex venerabilibus fratribus Nostris S. R. E. Cardinalibus, atque ex certa scientia et matura deliberatione Nostris deque apostolicae potestatis plenitudine haec, quae sequuntur, decernimus ac mandamus. Primo: quotiescumque sedes archiepiscopalis vel episcopalis vacaverit, illius cathedralis ecclesiae capitulum intra mensem a die vacationis computandum summos respectivi territorii Principes certiores fieri curabit de nominibus candidatorum ad clerum dioecesanum spectantium, quos dignos et idoneos juxta sacrorum canonum praescripta judicaverit ad archiepiscopalem ecclesiam sancte sapienterque regendam; si forte vero aliquis ex candidatis ipsis summo territorii principi minus gratus extiterit, capitulum e catalogo eum delebit, reliquo tamen manente sufficienti candidatorum numero, ex quo novus antistes eligi valeat; tunc vero capitulum ad canonicam electionem in archiepiscopum vel episcopum unius ex candidatis, qui supererunt, juxta consuetas canonicas formas procedet, ac documentum electionis in forma authentica intra mensem ad Summum Pontificem perferri curabit. Secundo: Confectio processus informativi super qualitatibus promovendorum ad archiepiscopalem vel episcopales ecclesias a Romano Pontifice ad formam instructionis piae memoriae Urbani. P. P. octavi jussu editae uni episcoporum provinciae vel ecclesiastico respective dioecesis viro is dignitate constituto committetur, quo accepto, si Summus Pontifex compererit promovendum iis dotibus instructum, quas sacri canones in episcopo requirunt, eum, quanto citius fieri poterit, juxta statutas canonicas formas per apostolicas literas confirmabit. Tertio: Si vero aut electio minime fuerit canonice peracta, aut promovendus praedictis dotibus instructis non reperiatur, ex speciali gratia Summus Pontifex indulgebit, ut capitulum ad novam electionem, ut supra, canonica methodo valeat procedere. Quarto: Capitula, tam metropolitanum quam cathedralia pro prima vice eo, qui sequitur, modo efformabuntur-

Postquam archiepiscopus vel episcopus respective Sanctae Sedis auctoritate fuerint instituti, eis a Summo Pontifice committetur, ut ejusdem Summi Pontificis nomine ad nominationem decani, canonicorum et vicariorum capituli procedant, iisque dent canonicam institutionem. Deinceps vero, quotiescumque decanatus, aut canonicatus vel vicariatus vacaverint, archiepiscopus vel episcopus cum respectivo capitulo alternis vicibus intra sex hebdomades a die vacationis proponent summo territorii Principi quatuor candidatos in sacris ordinibus constitutos iisque praeditos qualitatibus, quas sacri canones in capitularibus requirunt. Quod si forte aliquis ex ipsis candidatis summo territorii Principi minus sit gratus, id quamprimum archiepiscopo vel episcopo vel respective capitulo idem summus Princeps indicari curabit, ut ab elencho candidatorum deleatur; tunc vero archiepiscopus aut episcopus ad collationem decanatus, canonicatus aut praebendae seu vicariae, vel respective capitulum intra quatuor hebdomades procedet ad nominationem unius ex reliquis candidatis, cui archiepiscopus aut episcopus canonicam dabit institutionem. Quinto: In seminario archiepiscopali vel episcopali is clericorum numerus ali, atque ad formam decretorum sacri concilii Tridentini institui ac educari debebit, qui dioecesis amplitudini et necessitati respondeat, quique ab episcopo congrue erit definiendus. Sexto: Liberum erit, cum Sancta Sede de negotiis ecclesiasticis communicare, atque archiepiscopus in sua dioecesi et provincia ecclesiastica, uti et episcopi in propria quisque dioecesi pleno jure episcopalem jurisdictionem exercebuut, quae juxta canones nunc vigentes et praesentem ecclesiae disciplinam eisdem competit. Haec porro, quae tenore praesentium apostolicae sanctionis robore communimus, districte mandamus, ut antistites ac capitula memoratarum sedium in iis, quae ad ipsos spectant, accurate ac diligenter exequantur et servent. Id vero et ab Serenissimis Principibus certa jucundaque spe praestolamur, ut animo

quo sunt magno et excelso atque ad populorum felicitatem operandam intento animadvertentes, quonam Nostra toto hoc in negotio sese protulerit indulgentia, benevolos se in dies magis praebeant erga catholicos subditos, quos certe et fide et obsequio et obediendi studio sibi quamque maxime devinctissimos tempore quolibet nanciscentur. Decernentes easdem praesentes literas nullo unquam tempore de subreptionis et obreptionis aut nullitatis vitio notari aut impugnari posse, sed semper firmas, validas et efficaces existere et fore, non obstantibus apostolicis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus, ac Nostris ac cancellariae apostolicae regulis praesertim de jure quaesito non tollendo ceterisque etiam speciali mentione dignis contrariis quibuscumque. Quibus omnibus et singulis, illorum tenores pro expressis et ad verbum insertis habentes, illis alias in sua robore permansuris, ad praemissorum effectum dumtaxat specialiter et expresse derogamus. Volumus insuper, ut praesentium literarum transsumtis etiam impressis manu tamen alicujus notarii publici subscriptis et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis eadem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostrae concessionis, adprobationis, derogationis, statuti, mandati et voluntatis infringere, vel ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumserit: indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctum Petrum, anno incarnationis dominicae millesimo octingentesimo vigesimo septimo, tertio Idus Aprilis, Pontificatus Nostri anno quarto.

L o c o † P l u m b i.

V.

Verordnung mehrerer bei der oberrheinischen Kirchen-Provinz betheiligten Regierungen vom 30. Januar 1830, das landesherrliche Schutz- und Aufsichtsrecht über die katholische Kirche betreffend.

§. 1. Der katholischen Kirche steht das freie Bekenntniß ihres Glaubens und die öffentliche Ausübung ihres Kultus zu, und sie genießt auch in dieser Hinsicht mit den andern, im Staate öffentlich anerkannten christlichen Kirchengesellschaften gleiche Rechte.

§. 2. Der volle Genuß dieser Rechte steht allen katholischen Kirchengemeinden, so wie auch den einzelnen Katholiken zu, welche seither in keinem Diöcesanverbande standen. Es kann in keinem der oben erwähnten Bisthümer irgend eine Art von kirchlicher Exemtion künftig stattfinden.

§. 3. Jeder Staat übt die ihm zustehenden unveräußerlichen Majestätsrechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirche in ihrem vollen Umfange aus.

§. 4. Die von dem Erzbischof, dem Bischof und den übrigen kirchlichen Behörden ausgehenden allgemeinen Anordnungen, Kreisschreiben an die Geistlichkeit und Diöcesanen, durch welche dieselben zu etwas verbunden werden sollen, so wie auch besondere Verfügungen von Wichtigkeit, unterliegen der Genehmigung des Staats und können nur mit der ausdrücklichen Bemerkung der Staatsgenehmigung (Placet) kund gemacht oder erlassen werden. Auch solche allgemeine kirchliche Anordnungen und öffentliche Erlasse, welche rein geistliche Gegenstände betreffen, sind den Staatsbehörden zur Einsicht vorzulegen, und kann deren Kundmachung erst alsdann erfolgen, wenn dazu die Staatsbewilligung ertheilt worden ist.

§. 5. Alle römischen Bullen, Breven und sonstigen Erlasse müssen, ehe sie kund gemacht und in Anwendung gebracht wer-

den, die landesherrliche Genehmigung erhalten, und selbst für angenommene Bullen dauert ihre verbindende Kraft und ihre Gültigkeit nur so lange, als nicht im Staate durch neue Verordnungen etwas Anderes eingeführt wird. Die Staatsgenehmigung ist aber nicht nur für alle neu erscheinenden päpstlichen Bullen und Konstitutionen, sondern auch für alle früheren päpstlichen Anordnungen nothwendig, sobald davon Gebrauch gemacht werden will.

§. 6. Eben so, wie die weltlichen Mitglieder der katholischen Kirche, stehen auch die Geistlichen, als Staatsgenossen, unter den Gesetzen und der Gerichtsbarkeit des Staats.

§. 7. Die Bisthümer Freiburg, Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg stehen in einem Metropolitanverbande und bilden die oberrheinische Kirchenprovinz. Da die erzbischöfliche Würde auf den bischöflichen Stuhl zu Freiburg bleibend übertragen ist, so steht der dortige Bischof der Provinz als Erzbischof vor, und derselbe hat sich, bevor er in seine Amtsverrichtungen eintritt, gegen die Regierungen der vereinten Staaten in der Eigenschaft als Erzbischof eidlich zu verpflichten.

§. 8. Die ihrer Bestimmung gemäß wieder hergestellte Metropolitanverfassung und die Ausübung der dem Erzbischof zukommenden Metropolitanrechte stehen unter dem Gesammtschutze der vereinten Staaten.

§. 9. Provinzialsynoden können nur mit Genehmigung der vereinten Staaten, welche denselben Kommissäre beiordnen, gehalten werden. Zu den abzuhaltenden Synodalkonferenzen wird der Erzbischof, so wie jeder Bischof, mit Genehmigung der Regierungen, einen Bevollmächtigten absenden.

§. 10. In keinem Falle können kirchliche Streitigkeiten der Katholiken außerhalb der Provinz und vor auswärtigen Richtern verhandelt werden. Es wird daher in dieser Beziehung in der Provinz die nöthige Einrichtung getroffen werden.

§. 11. Die fünf Bisthümer der oberrheinischen Kirchenprovinz sind, in Gemäßheit der festgesetzten Regel, gebildet, daß sich die Gränzen der Diöcesen auf die Gränzen der Staaten, für welche Bisthümer errichtet sind, erstrecken.

§ 12. Eine jede Diöcese wird in Dekanatsbezirke eingetheilt, deren Umfang, so viel thunlich, mit jenen der Verwaltungsbezirke übereinstimmen soll.

§. 13. Die Katholiken, welche seither in keinem oder mit einem Geistlichen anderer Konfession im Pfarrverbande standen, werden einer der im Bisthum bestehenden Pfarreien zugetheilt.

§. 14. Die bischöflichen Stühle in der Provinz, so wie die Stellen der Domkapitularen, werden sämmtlich durch die nach der vorgeschriebenen Form vorzunehmende Wahl besetzt.

§. 15. Zum Bischof kann nur ein Geistlicher gewählt werden, welcher ein Deutscher von Geburt und Staatsbürger des Staats, worin sich der erledigte Bischofssitz befindet, oder eines der Staaten ist, welche sich zu dieser Diöcese vereinigt haben. Nebst den vorgeschriebenen kanonischen Eigenschaften ist erforderlich, daß derselbe entweder die Seelsorge, ein akademisches Lehramt oder sonst eine öffentliche Stelle mit Verdienst und Auszeichnung verwaltet habe, so wie auch der inländischen Staats- und Kirchenverfassung, der Gesetze und Einrichtungen kundig sey.

§. 16. Der Gewählte hat sich alsbald nach der Wahl wegen der Konfirmation an das Oberhaupt der Kirche zu wenden.

Vor der Konsekration legt derselbe, in der Eigenschaft als Bischof, den Eid der Treue und des Gehorsams in die Hände des Landesherrn ab.

§. 17. Nach erlangter Konsekration tritt der Bischof in die volle Ausübung der mit dem Episkopat verbundenen Rechte und Pflichten, und die Regierungen werden nicht zugeben, daß er darin gehindert werde, vielmehr werden sie ihn dabei schützen.

§. 18. Diöcesansynoden können vom Bischof, wenn sie nöthig erachtet werden, nur mit Genehmigung des Landesherrn zusammen berufen und im Beisein landesherrlicher Kommissarien gehalten werden. Die darin gefaßten Beschlüsse unterliegen der Staatsgenehmigung, nach Maaßgabe der in den §§. 4 und 5 festgesetzten Bestimmungen.

§. 19. Nur der Erzbischof, Bischof und der Bisthumsverweser stehen in allen, die kirchliche Verwaltung betreffenden Gegenständen in freier Verbindung mit dem Oberhaupte der Kirche,

jedoch müssen dieselben die aus dem Metropolitanverbande hervorgehenden Verhältnisse jeder Zeit berücksichtigen. Alle übrigen Diöcesangeistlichen haben sich in allen kirchlichen Angelegenheiten an den Erzbischof (Bischof) zu wenden.

§. 20. Zu Domkapitularstellen können nur Diöcesangeistliche gelangen, welche Priester, dreißig Jahre alt und tadellosen Wandels sind, vorzügliche theologische Kenntnisse besitzen, entweder die Seelsorge, ein akademisches Lehramt oder sonst eine öffentliche Stelle mit Auszeichnung verwaltet haben und mit der Landes-Verfassung genau bekannt sind.

§. 21. Das Domkapitel einer jeden Kathedralkirche tritt in den vollen Wirkungskreis der Presbyterien und bildet unter dem Bischof die oberste Verwaltungsbehörde der Diöcese; die Verwaltungsform ist kollegialisch, der Dekan führt die Direktion.

§. 22. Taxen oder Abgaben, von welcher Art sie auch seyn und wie sie auch Namen haben mögen, dürfen weder von inländischen noch ausländischen geistlichen Behörden erhoben werden.

Die Erhebung von Expeditionsgebühren hängt in jedem Staate von der landesherrlichen Bestimmung ab.

§. 23. Die Dekanate werden unter gemeinschaftlichem Einverständnisse der Regierungs- und bischöflichen Behörden mit würdigen Pfarrern, welche auch in Verwaltungsgeschäften geübt sind, besetzt.

§. 24. Die Dekane sind unmittelbare kirchliche Vorgesetzte der in ihren Dekanatsbezirken angestellten Geistlichen. Sie haben über die geeigneten Gegenstände an die Regierungs- und bischöflichen Behörden zu berichten und die ihnen von daher zugehenden Weisungen zu vollziehen.

Eine eigene Instruktion zeichnet ihnen den Kreis ihrer Amtswirksamkeit vor.

§. 25. Ein jeder der vereinten Staaten wird, wo dieses nicht bereits stattfindet, für die zweckmäßige Bildung der Kandidaten des katholischen geistlichen Standes dadurch sorgen, daß entweder eine katholisch-theologische Lehranstalt errichtet und als Fakultät mit der Landesuniversität vereinigt werde, oder daß die Kandidaten, nöthigenfalls, aus dem allgemeinen katholischen Kir-

chenfonds der Diöcese unterstützt werden, um eine auf diese Art eingerichtete Universität in der Provinz besuchen zu können.

§. 26. Die Kandidaten des geistlichen Standes werden, nach vollendeten theologischen Studien, im Priesterseminar zum Praktischen der Seelsorge ausgebildet, und zwar in so weit unentgeldlich, als die in den Dotationsurkunden für die Seminarien angesetzten Summen zureichen.

§. 27. In das Seminar werden nur diejenigen Kandidaten aufgenommen, welche in einer durch die Staats- und bischöflichen Behörden gemeinschaftlich vorzunehmenden Prüfung gut bestanden und zur Erlangung des landesherrlichen Tischtitels, der ihnen unter obiger Voraussetzung ertheilt wird, würdig befunden worden sind.

§. 28. Der landesherrliche Tischtitel gibt die urkundliche Versicherung, daß im eintretenden Falle der nicht verschuldeten Dienstunfähigkeit der dem geistlichen Stande angemessene Unterhalt, wofür ein Minimum von jährlich 300 bis 400 fl. festgesetzt wird, so wie die besondere Vergütung für Kur- und Pflegekosten, subsidiarisch werde geleistet werden. Von dem Titulaten kann nur dann ein billiger Ersatz gefordert werden, wenn er in bessere Vermögensumstände kommt oder in der Folge eine Pfründe erhält, welche mehr als die Kongrua abwirft.

§. 29. In jeder Diöcese wird jährlich von einer durch die Staats- und bischöflichen Behörden gemeinschaftlich anzuordnenden Kommission eine Konkursprüfung mit denjenigen Geistlichen vorgenommen, welche zu einer Pfarrei oder sonst einer Kirchenpfründe befördert zu werden wünschen. Zu dieser Prüfung werden nur Geistliche zugelassen, welche wenigstens zwei Jahre lang in der Seelsorge als Hülfspriester angestellt waren und gute Zeugnisse ihrer Vorgesetzten über ihren Wandel vorlegen.

§. 30. Die in Folge dieser Prüfung sich ergebende Klassifikation wird bei künftigen Beförderungen des Geprüften berücksichtigt.

§. 31. Eben so wird eine Klasseneintheilung der Pfarreien und sonstigen Kirchenpfründen, nach dem Grade ihrer Wichtigkeit und ihres Ertrags gefertigt, damit auch die Patronen, welche nur

Diöcesangeistliche präsentiren können, ihre Auswahl hiernach einzurichten vermögen.

§. 32. Kein Geistlicher kann zu gleicher Zeit zwei Kirchenpfründen, deren eine jede die Kongrua erträgt, besitzen, von welcher Art sie auch seyen, und unter welchem Vorwande es auch geschehen wolle. Ein jeder muß an dem Sitze seiner Pfründe wohnen und kann sich nur mit Erlaubniß auf einige Zeit von derselben entfernen.

§. 33. Kein Geistlicher kann, ohne Einwilligung seines Landesherrn, Würden, Pension, Orden oder Ehrentitel von Auswärtigen annehmen.

§. 34. Jeder Geistliche wird, bevor er die kirchliche Institution erhält, dem Oberhaupte des Staats den Eid der Treue ablegen, dem Bischof aber den kanonischen Gehorsam geloben.

§. 35. Der Staat gewährt den Geistlichen jede zur Erfüllung ihrer Berufsgeschäfte erforderliche gesetzliche Unterstützung und schützt sie in dem Genusse der ihrer Amtswürde gebührenden Achtung und Auszeichnung.

§. 36. Den Geistlichen, so wie den Weltlichen, bleibt, wo immer ein Mißbrauch der geistlichen Gewalt gegen sie stattfindet, der Rekurs an die Landesbehörden.

§. 37. Die Verwaltungsweise der für den bischöflichen Tisch, das Domkapitel und Seminar angewiesenen Dotationen, so wie des dem Erzbischof bestimmten Beitrags, wird jeder Staat nach seiner Verfassung und den hierüber bestehenden Vorschriften anordnen.

§. 38. Die Güter der katholischen Kirchenpfründen, so wie alle allgemeinen und besonderen kirchlichen Fonds werden unter Mitaufsicht des Bischofs, in ihrer Vollständigkeit erhalten und können auf keine Weise zu andern als katholischen kirchlichen Zwecken verwendet werden. Die Kongrua der Pfarrpfründen soll, wo diese weniger als 600 fl. ertragen, nach und nach auf diese Summe erhöht werden. Die Verwaltung der niedern Kirchenpfründen wird in den Händen der Nutznießer, welche sich hierbei nach den in jedem Staate bestehenden Vorschriften zu richten haben, gelassen.

§. 39. In jedem der vereinten Staaten wird, sobald es thunlich ist, ein allgemeiner katholischer Kirchenfonds gebildet, aus welchem solche katholisch-kirchlichen Bedürfnisse aushülfsweise zu bestreiten sind, zu deren Befriedigung Niemand eine gesetzliche Verbindlichkeit hat oder keine Mittel vorhanden sind.

VI.

Apostolisches Breve an die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz.

Venerabilibus Fratribus, Archiepiscopo Friburgensi, et Episcopis Moguntino, Rottemburgensi, Limburgensi et Fuldensi.

Pius P. P. VIII.

Pervenerat non ita pridem tristis ad aures Nostras rumor, hostes Ecclesiae Catholicae nova non pauca contra sanam doctrinam atque ipsius Ecclesiae constitutionem callide, neque irrito conatu in istis Provinciae Rhenanae regionibus moliri. Incertis adhuc huiusmodi vocibus ut fidem adiungeremus, adduci ab initio non poteramus, praesertim, cum nihil Nobis esset per Vos indicatum, quorum omnino fuisset de tanta re ac tam gravi Nos diligenter admonere, nedum vigilare acriter, ad salutem Dioecesium Vestrarum, ac non modo errores, sed omne etiam erroris periculum, ipsamque suspicionem avertere. Verum summo cum dolore, nec sane minore cum admiratione rationis vestrae frustra fuisse spem Nostram, ipsa iam re declaratum est. Quod enim privatim relatum erat, id iam publicis etiam litteris nunciatur, ac gravissimis confirmatur certissimisque testimoniis, ut persuasum habere Nobis necesse fuerit, novas res istuc inductas falsis innixas erroneisque principiis, utpote quae doctrinae ac legibus ad-

versentur Ecclesiae Christi, aperteque ad perniciem spectent animarum, ferri in eadem Ecclesia nullo modo posse.

Libera est institutione divina, nullique obnoxia terrenae potestati intemerata Sponsa immaculati Agni Christi Iesu At per profanas illas novitates in probrosam redigitur miserrimamque servitutem, dum laicae potestati libera datur facultas, Synodos dioecesanas confirmandi vel rejiciendi, Dioeceses dividendi, initiandos sacris Ordinibus Ministros et Ecclesiasticis muneribus praeficiendos seligendi; regimen praeterea illi attribuitur religiosae et moralis institutionis ac disciplinae: ipsa etiam Seminaria atque alia eiusmodi quomodocunque spirituale Ecclesiae regimen attingant, arbitrio committuntur laicorum, impeditis adeo fidelibus, ne cum summo illius capite communicare libere possint, utut ea communicatio ad ipsius Ecclesiae Catholicae constitutionis naturam, essentiamque pertineat, nec intercipi illa possit, quin fideles opportune ac necessario animabus suis auxilio destituti in apertum aeternae salutis discrimen adducantur.

At eo saltem uti solatio Nobis liceret, quod, pro gravissimi Officii Vestri munere, omnis adhibita a Vobis fuisset diligentia, ut commissos curae Vestrae fideles de manifestis principiorum illorum erroribus edoceretis, ac de insidiis admoneretis, quae initis huiusmodi consiliis, coeptisque parabantur. Vestrum enim omnino erat, ea sedulo praestare, quae tanta verborum gravitate Paulus Apostolus Timotheo discipulo suo et eius persona Episcopis omnibus inculcat, cum ait: „Praedica verbum, insta opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina: erit enim tempus cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros prurientes auribus . . . Tu vero vigila, in omnibus labora, opus fac Evangelistae, ministerium tuum imple.“ Vestrum erat, vocem tollere pastoralem, ita ut errantium castigatio esset simul fraeno ac timori vacillantibus, iuxta illud eiusdem Apostoli: Peccantes coram

omnibus argue, ut et ceteri timorem habeant, Denique Vestrum erat, exemplum imitari Apostolorum, qui silentium indicentibus evangelica libertate responderunt: Obedire oportet Deo magis, quam hominibus.

Verum dissimulandum Nobis non est, Venerabiles Fratres, quantis prematur angustiis cor Nostrum, ex eo etiam, quod accepimus, fuisse aliquem e vestro numero, qui tantum abest, ut Ecclesiae Catholicae eiusque doctrinae defensor existerit repugnans novitatibus et erroribus, et concreditos curae suae fideles monitis moniens praeceptisque salutaribus, ut etiam novitatibus illis, ac falsis erroneisque principiis assensu, operaque sua auctoritatem ac robur adiungere non dubitaverit. Culpae gravitas facit, ut falsam existimemus accusationem; nimis enim abhorret animus a tam iniurioso de Vobis iudicio, ut qnemquam Vestrum credamus Ecclesiae Iesu Christi causam in re tanti momenti prodere potuisse, quanti ea sunt, in quibus constitutionis eius vis et essentia ipsa posita est. Neque enim, nisi laesa planeque perturbata Ecclesiae divinitus instituta ratione ipsa naturaque regiminis fieri potest, ut ulla in eam saeculi dominetur potestas, aut eius moderetur doctrinae, aut obsistat, ne cum prima sede communicetur, ad quam, teste S. Irenaeo propter potiorem principalitatem necesse est, omnem convenire Ecclesiam, et eos, qui sunt undique fideles, quique aliam vellet eius regiminis formam inducere, is, ut inquit sanctus Cyprianus, humanam conaretur facere Ecclesiam.

Quod Vobis, Venerabiles Fratres, Officia in memoriam revocamus Apostolici Ministerii, id eo consilio fecimus, ut Vos confirmemus, et, si quidem opus sit, excitemus, ad iura Ecclesiae summo studio asserenda, tuendamque sanam doctrinam ita, ut minime dubitetis quam rationi ac iustitiae adversentur, quae vel suscepta sunt, vel in eo est, ut suscipiantur perniciosa Ecclesiae consilia, iis ostendere, apud quos agi necesse sit. Ipsa quidem causae bonitas ac iustitia, et ovium curae vestrae commissarum

sollicitudo addere Vobis animos debent, quo propriam Pastoris boni virtutem pro illarum salute proferetis; sed tamen illud etiam accedit ad Vos confirmandos, quod initis inter sanctam Sedem et Principes ipsos conventionibus causa, quam defenditis innititur; obligata quippe publice fide polliciti sunt, se plane liberam in suis regionibus Ecclesiam Catholicam praestaturos, tum, quod pertinet ad Fidelium cum summo Ecclesiae ipsius Capite de negotiis ecclesiasticis commercium, tum, quod ad plenum ius Archiepiscopi et Episcoporum omnis Episcopalis iurisdictionis ex vigentium Canonum praescripto, ex praesentis disciplinae Ecclesiasticae legibus exercendae.

Haec autem satis esse speramus, ad id assequendum, ut quaecunque de rebus adeo gravibus perperam sancita sint, detis operam, ut illico revocentur; Vosque exitum nacti studii Vestri salutarem rei bene ac feliciter gestae meritum et gloriam consequamini.

De istarum Ecclesiarum conditione ex tanto rerum novarum scandalo incredibiliter solliciti, responsum a Vobis quam citissimum exspectamus, sive illud votis Nostris consentaneum ut consolemur dolorem Nostrum, sive, quod Deus advertat, adversum, ut ea capere consilia possimus, quae a Nobis Apostolici Officii munus omnino postulat. Fiducia iure freti studii Vestri in his perficiendis, quae Vobis in Domino et suademus et mandamus, Apostolicam Benedictionem Vobis, Venerabiles Fratres, Gregibusque Vestris peramanter impertimur.

Datum Romae apud sanctam Mariam Maiorem die 30. Iunii anni 1830. Pontif. Nostri anno II.

VII.

Bulla circumscriptionis Dioecesium Regni Borussici d. 16. Julii 1821.

De salute animarum, deque catholicae religionis incremento pro apostolicae servitutis officio impense solliciti curas Nostras continuo intendimus ad ea omnia, quae Christi fidelium spirituali regimini procurando magis apta et utilia comparare posse dignoscamus. Hoc sane consilio jamdiu cogitationes Nostras praecipue intendimus in regiones illas, quae actu dominatui subsunt Serenissimi Principis Friderici Guilelmi Borussorum Regis, ut illius intercedente ope ac liberalitate rem sacram ibidem meliori, qua fieri posset, methodo componere valeremus.

Probe siquidem Nobis ante oculos versabatur praesens regionum illarum ratio, nec unquam deplorare cessaveramus ingentia damna promanata ex praeteritis rerum perturbationibus, quae florentissimas olim atque ditissimas Germaniae ecclesias a veteri, quo praestabant, splendore dejectas, ac bonorum praesidio spoliatas, ad miserrimum redegerant statum, ex quo summa in catholicam religionem et in catholicae ipsos pernicies promanavit.

Cumque temporum conditio minime pateretur inclytae nationis Germanicae ecclesias ad splendidum antiquum statum aspicero revocatas, omne studium diligentiamque adhibuimus, ut tantis malis ea saltem pararemus remedia, quae ad conservandam illis in regionibus catholicam fidem, et ad animarum Christi fidelium salutem procurandam inprimis necessario et opportuna esse viderentur.

Hujus modi autem votis Nostris mirifice obsecundavit laudatus Borussorum Rex, cujus propensam admodum invenimus et grato animo prosequimur voluntatem in catholicos magno numero sibi subditos, praesertim ex Ei attributa grandi parte provinciarum ad Rhenum, ita ut

omnia tandem fausto felicique exitu componere, ac pro locorum positione atque incolarum commoditate novum in Borussiae regno ecclesiarum statum, et dioecesium limites nunc constituere, singulasque deinde sedes, ubi deficiant, propriis, dignis et idoneis pastoribus donare valeamus.

Pro expressis igitur, ac de verbo ad verbum insertis habentes omnibus iis, quae respiciunt infra dicendas vel ecclesiarum et capitulorum, eorumque peculiarium anteriorum jurium ac praerogativarum extinctionem, aut immutationem seu reordinationem ac respectivarum dioecesium dismembrationem, seu novam applicationem, nec non cujuscumque praecedentis juris metropolitici annullationem, et insuper quorumcumqne interesse habentium consensui plenarie supplentes ex certa scientia et matura deliberatione Nostris deque apostolicae potestatis plenitudine, praevia ex nunc omnimoda suppressione, extinctione et annullatione vacantis episcopalis sedis Aquisgranensis cum illius cathedrali capitulo ad statum simplicis collegiatae ut infra reducendo, atque alterius episcopalis ecclesiae, et capituli cathedralis Corbejensis, nec non monasterii abbatiae nuncupati Neocellensis, vulgo Neuenzell, ex nunc itemque alterius monasterii abbatiae pariter nuncupati Olivensis ex nunc pro tunc, quando scilicet ex persona venerabilis fratris Josephi de Hohenzollern episcopi Warmiensis moderni abbatis Olivensis quomodocumque vacaverit; ut communia quoque Germanorum vota regiis etiam aucta commendationibus benigno favore prosequamur, ad Omnipotentis Dei gloriam, et ad honorem beati Petri Apostolorum Principis Coloniensem ecclesiam, jam antea inter Germaniae sedes nulli antiquitate ac splendore secundam, sub invocatione laudati Principis Apostolorum ad metropolitanae ecclesiae gradum restituimus, ac in illo perpetuo constituendam esse decernimus, eidemque metropolitanae suffraganeas assignamus episcopales ecclesias Trevirensem, Monasteriensem atque Paderbornensem

Episcopalem pariter ecclesiam Posnaniensem sub invocatione Sanctorum Petri et Pauli apostolorum ad sedis metropolitanae gradum extollimus ac constituimus, eandemque alteri archiepiscopali ecclesiae Gnesnensi sub invocatione Sancti Alberti per dimissionem venerabilis fratris Ignatii Raczinski ultimi illius archiepiscopi in manibus Nostris libere factam et per Nos admissam ad praesens vacanti, aeque principaliter perpetuo unimus et aggregamus, ac venerabili fratri Timotheo Gorszenski moderno episcopo Posnaniensi curam, regimen et administrationem ipsius ecclesiae Gnesnensis plenarie committimus, eundemque archiepiscopum Gnesnensem ad Posnaniensem constituimus et deputamus, ac archiepiscopum Gnesnensem ac Posnaniensem semper esse et appellari mandamus, ejusque juri metropolitico episcopalem ecclesiam Culmensem suffraganeam assignamus.

Episcopales vero ecclesias Wratislaviensem ac Warmiensem huic sanctae sedi perpetuo immediate subjectas esse ac remanere debere declaramus.

Singulis autem archiepiscopis et episcopis omnia et singula jura, praeeminentias, praerogativas ac privilegia aliis illarum partium archiepiscopis et episcopis legitime competentia tribuimus et confirmamus.

Quod spectat capitulum metropolitanae ecclesiae Coloniensis, in eo duas erigimus dignitates, praeposituram videlicet, quae major erit post pontificalem, ac decanatum secundam, decem canonicatus numerarios, et quatuor canonicatus honorarios, ac praeterea octo vicarias seu praebendatus.

Archiepiscopalis ecclesiae Gnesnensis capitulum constabit imposterum ex unica dumtaxat praepositi dignitate, et ex numero sex canonicatuum, alterius vero Posnaniensis archiepiscopalis ecclesiae capitulum efformabunt duo dignitates, praepositi videlicet ac decani, octo canonicatus numerarii, et alii quatuor canonicatus honorarii, nec non octo vicariae seu praebendatus.

Cathedralium ecclesiarum Trevirensis atque Paderbornensis respectivum capitulum constabit ex duabus dignitatibus, una nempe praepositi, ac altera decani, ex octo canonicatibus numerariis, et quatuor canonicatibus honorariis, atque et sex vicariis seu praebendatis.

In cathedrali ecclesia Monasteriensi capitulum constituent binae dignitates, maior nempe praepositurae, ac secunda decanatus, octo canonicatus numerarii, quatuor honorarii canonicatus, et octo vicariae seu praebendatus.

Culmensis cathedralis ecclesiae capitulum constabit ex binis dignitatibus, praepositurae videlicet ac decanatus, ex octo canonicatibus numerariis, ex quatuor honorariis canonicatibus, et e sex vicariis seu praebendatis.

Cathedralis ecclesiae Wratislaviensis capitulum efformabunt duo dignitates, una videlicet praepositurae, et altera decanatus, decem canonicatus numerarii, quorum primus scholastici praebendam adnexam habebit, sex canonicatus honorarii, atque octo vicariae seu praebendatus.

Demum quod attinet ad episcopalem ecclesiam Warmiensem, illius cathedrale capitulum in eo, quo nunc reperitur, statu consistet; reservata tamen Nobis ac Romanis Pontificibus Successoribus Nostris facultate capitulum ipsum ad aliarum in regno Borussico existentium ecclesiarum normam imposterum conformandi.

Porro in qualibet ex antedictis ecclesiis tam archiepiscopalibus quam episcopalibus animarum parochianorum cura habitualis residebit penes capitulum, actualis vero ab uno e capitularibus ad hoc expresse designando, et praevio examine ad formam sacrorum canonum ab ordinario approbando cum vicariorum auxilio exercebitur; ac in unoquoque ex iisdem capitulis duo ab ordinario stabiliter deputandi erunt idonei canonici, a quorum uno poenitentiarii, ab altero vero sacram scripturam statis diebus populo exponendo theologi respective munera fideliter adimpleantur.

Singulis profecto ex primodictorum capitulorum canonicis honorariis, quos ad personalem residentiam et ad servitium chori minime obligatos esse declaramus, idem cum residentibus canonicis aditus ad chorum et ad ceteras ecclesiasticas functiones patebit, Nosque ad majus praedictarum ecclesiarum decus ac splendorem omnibus antedictis dignitatibus et canonicis indultum utendi iisdem insigniis, quibus antea fruebantur, expresse confirmamus, et quatenus opus sit de novo concedimus et elargimur.

Cuilibet similiter ex supradictis capitulis cathedralibus nunc et pro tempore existentibus, ut ipsi capitulariter congregati pro novo et circumstantiis magis accommodato earumdem archiepiscopalium, et episcopalium ecclesiarum, earumque chori quotidiano servitio, nec non rerum ac jurium tam spiritualium quam temporalium prospero felicique regimine, gubernio ac directione, onerumque iis respective incumbentium supportatione, distributionum quotidianarum, et aliorum quorumcumque emolumentorum exactione ac divisione, et poenarum incurrendarum a non interessentibus divinis officiis incursu, singulorum praesentiis et absentiis notandis, caeremoniis ac ritibus servandis, et quibusvis aliis rebus circa praemissa necessariis et opportunis quaecumque statuta, ordinationes, capitula et decreta, licita tamen atque honesta, et sacris canonibus, constitutionibus apostolicis, decretisque concilii Tridentini minime adversantia sub praesidentia, inspectione et approbatione respectivorum archiepiscoporum et episcoporum edere, atque edita declarare et interpretari, ac in meliorem formam redigere et reformare, seu alia de novo, ab illis ad quos spectat et pro tempore spectabit inviolabiliter observanda, sub poenis in contrafacientes statuendis pariter condere atque edere libere ac licite valeant, facultatem perpetuo concedimus, et impertimur.

Dignitatum canonicorum, et vicariorum seu praebendatorum numero tam in metropolitanis quam in cathe-

dralibus capitulis ut supra praefinito, ad ea tam pro hac prima vice, quam pro futuris temporibus componenda statuimus, ut imposterum quilibet ad dignitates et canonicatus assequendos infrascriptis ornatus esse debeat requisitis, nempe, quod majores sacros ordines susceperit, utilemque ecclesiae operam saltem per quinquennium navaverit, vel in animarum cura exercenda aut adjuvanda sese praestiterit, vel theologiae aut sacrorum canonum professor extiterit, vel alicuique in regno Borussico existenti episcopo in dioecesanae administrationis munere inservierit, vel demum in sacra theologia aut in jure canonico doctoratus lauream rite fuerit consequutus; postremae tamen hujusce conditionis effectu ex justis gravibusque causis per decennium a data praesentium computandum in suspensum remanente. Cujuscumque vero conditionis ecclesiasticos viros aequali jure ad dignitates et canonicatus obtinendos gaudere debere decernimus. Itemque statuimus unam in Monasteriensi, ac alteram in Wratislaviensi cathedralibus ecclesiis canonicalem praebendam designandam, et ab eo, ad quem juxta mensium alternativam pertinebit, semper et quandocumque conferendam esse uni et alteri canonica requisita habentibus ex professoribus universitatum in dictis respectivis civitatibus existentium; atque ulterius decernimus, tam praepositum parochialis ecclesiae Sanctae Hedwigis civitatis Berolinensis, quam decanum commissarium ecclesiasticum in comitatu Glacensi pro tempore existentes inter honorarios canonicos Wratislaviensis cathedralis capituli esse cooptandos, ita ut pari cum iis fruantur jure, locum illum atque ordinem tenentes, qui secundum respectivae nominationis tempus ipsis competere dignoscatur. Quilibet autem ex canonicis honorariis in unumquodque ex antedictis capitulis cooptandus sumendus erit ex numero archipresbyterorum animarum curam in respectiva dioecesi laudabiliter exercentium.

Quod vero attinet ad novam supradictorum capitulo-

rum pro hac prima vice ea qua convenit celeritate explendam compositionem, infra nominando harum literarum Nostrarum Exequutori potestatem facimus, ut in unaquaque ecclesia tam dignitates et canonicatus, quam vicarias seu praebendatus actu vacantes, quae ad aequandum numerum ut supra designatum fortasse deficient, dignis et idoneis ecclesiasticis viris ex delegata sibi speciali apostolica facultate ac hujus sanctae sedis nomine conferat; ita tamen, ut ii dumtaxat, qui de dignitatibus et canonicatibus ab ipso provisi fuerint, apostolicas novae provisionis et confirmationis literas infra sex menses ex tunc proximos a dataria Nostra impetrare et expedire facere teneantur. Et si contingat, quod in aliqua ex metropolitanis vel cathedralibus in Borussiae regno existentibus ecclesiis dignitates, canonici, et vicarii seu praebendati legitime et canonice instituti adhuc viventes respectivum numerum a Nobis ut supra praefinitum excedant, praedictus Exequutor apostolicus, vocatis auditisque interesse habentibus, aut per voluntarias jurium abdicationes ab illis vel ab illorum aliquibus emittendas rem componat, proviso insimul per congruas vitalitias pensiones, jam a Serenissimo Rege pollicitas dimittentium sustentationi, aut si abdicationes hujusmodi minime habeantur, vel sufficientem numerum non attingant in hoc casu, qui numerum in supradicta Nostra dispositione praefinitum excedentes dignitatum, canonicatuum et vicariatuum possessionem postremo loco adepti fuerint, si apud ecclesias suas resideant, capitulares quidem et vicarii respective esse pergent, juribus et praerogativis nunc iis competentibus fruentur, suosque reditus in ea quantitate percipient, qua in praesens gaudent. Sed quando beneficia ab iis obtenta quocumque modo vacaverint, aliis conferri minime poterunt, atque ex nunc pro tunc suppressa et extincta debeant intelligi, ad hoc ut deinceps praefixus ut supra numerus in respectivis capitulis ad amussim observetur. Quod si in aliquo capitulo canonici minoribus in praesentiarum

fruantur reditibus, quam qui futuris eorum loco assignantur, nullum isti redituum augumentum consequentur, nisi ab Exequutore apostolico singillatim similibus amplioribus reditibus donati fuerint.

Futuro autem tempore, ac successivis vacationibus a Nobis et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris praepositura, quae major post pontificalem dignitas in supramemoratis archiepiscopalibus et episcopalibus ecclesiis, nec non in ecclesia Aquisgranensi in collegiatam ut infra erigenda, itemque canonicatus in mensibus Januarii, Martii, Maii, Julii, Septembris ac Novembris in praefatis ecclesiis vacantes conferentur, quemadmodum in capitulo Wratislaviensi hactenus factum est; quo vero ad decanatus in praedictis metropolitanis et cathedralibus ecclesiis, et ad canonicatus tam in ipsis quam in dicta Aquisgranensi ecclesia in collegiatam erigenda, in aliis sex mensibus vacantes ab archiepiscopis et episcopis respective conferentur. Vicariatus autem seu praebendatus in praedictis ecclesiis, quocumque mense vacaverint, respectivorum archiepiscoporum et episcoporum collationi relinquimus.

Rem denique Germaniae gratissimam, simulque praelaudato Borussiae Regi acceptissimam, Nos esse facturos judicantes, si electionum jure in transrhenanis ecclesiis retento ac confirmato, et in cisrhenanis cessato per apostolicos dispositiones anni millesimi octingentesimi primi, nunc in ipsis cisrhenanis dioecesibus praefati Regis temporali dominio subjectis idem jus electionis redintegretur, quoad capitula ecclesiarum ad Germaniam pertinentium, nempe Coloniensis, Trevirensis, Wratislaviensis, Paderbornensis et Monasteriensis, decernimus ac statuimus, quod alia quacunque ratione vel consuetudine, nec non electionis et postulationis discrimine, nobilitatisque natalium necessitate sublatis, capitulis praedictis, postquam supradicta methodo constituta et ordinata erunt, facultatem tribuimus, ut in singulis illarum sedium vacationibus per anti-

stitum respectivorum obitum extra Romanam curiam, vel per earum sedium resignationem et abdicationem (excepto tamen praesenti casu vacationis Coloniensis ac Trevirensis ecclesiarum) infra consuetum trimestris spatium dignitates ac canonici capitulariter congregati et servatis canonicis regulis novos antistites ex ecclesiasticis quibuscumque viris regni Borussici incolis, dignis tamen et juxta canonicas sanctiones idoneis, servatis servandis ad formam sacrorum canonum eligere possint, ad hujusmodi autem electionis jus suffragii habebunt canonici tam numerarii quam honorarii, ne exclusis quidem illis, qui ultra capitularium numerum in hac reordinatione praefinitum, quoad vixerint, in ipsis capitulis conservabuntur.

Nihil vero in capitulis episcopalium ecclesiarum Warmiensis et Culmenses, nec non archiepiscopalium Gnesnensis et Posnaniensis invicem perpetuo unitarum innovantes, mandamus dumtaxat ut Gnesnenses et Posnanienses capitulares ad archiepiscopi electionem conjunctim debeant procedere. Quod autem spectat vacantem episcopalem ecclesiam Wratislaviensem, specialem potestatem facimus quinque actu in illa existentibus dignitatibus, nempe praeposito, decano, archidiacono, scholastico, et custodi, octo canonicis residentibus, et sex canonicis honorariis, qui nunc ejus ecclesiae capitulares habentur, ut ad novi episcopi electionem canonicam, modo et forma praemissis, hac etiam prima vice procedere possint et valeant.

Quaelibet vero electionum hujusmodi instrumenta in authentica forma exarata ad Sanctam Sedem de more mittentur, a qua si electio canonice peracta agnoscetur, et ex processu inquisitionis deinde a Romano Pontifice in singulis casibus alicui ex archiepiscopis vel episcopis intra fines regni Borussici existentibus committendo, et ad formam instructionis jussu S. M. Urbani VIII. Praedecessoris Nostri editae diligenter exarando de electi idoneitate constiterit, electiones hujusmodi a Nobis et Romanis

Pontificibus Successoribus Nostris juxta statutum morem per apostolicas litteras confirmabuntur.

In singulis praeterea civitatibus tam archiepiscopalibus quam episcopalibus unum clericorum seminarium vel conservandum vel de novo quamprimum erigendum esse statuimus, in quo is clericorum numerus ali atque ad formam decretorum sacri concilii Tridentini institui ac educari debeat, qui respectivarum dioecesium amplitudini et necessitati respondeat, quique ab Exequutore praesentium litararum congrue erit praefiniendus. Archiepiscopi tamen Gnesnensis et Posnaniensis judicio et prudentiae relinquimus, vel in utraque civitate proprium ac distinctum, vel unum tantum in Posnaniensi civitate, quia amplis aedibus constat, pro clericis ambarum dioecesium seminarium constabilire, prout ecclesiarum ipsarum utilitas postulaverit.

Volentes nunc praevia dismembratione, separatione atque immutatione nonnullorum locorum et parocciarum a priorum ordinariorum jurisdictione subtrahendarum ad effectum illa et illas dioecesibus infrascriptis noviter aggregandi atque incorporandi, prout magis in Domino opportunum visum fuerit, et auditis etiam venerabilibus fratribus Nostris S. R. E. Cardinalibus congregationi de propaganda fide praepositis ad novam dioecesium circumscriptionem procedere, ut singularum distinctis finibus quaestiones omnes auferantur circa spiritualis jurisdictionis exercitium, earum distributionem ac divisionem de apostolicae potestatis plenitudine decernimus, praescribimus et constituimus juxta eum, qui sequitur, modum, videlicet:

Metropolitanae ecclesiae Coloniensis dioecesis efformabitur ex paroeciis sexcentum octoginta sex partim in sinistra, partim in dextera Rheni ripa positis. Et in sinistra quidem complectetur paroecias omnes pridem in suppressa ad praesens Aquisgranensi dioecesi contentas, quae ad provincias pertinent Coloniensem, Dusseldorphi-

nam et Aquisgranensem, nempe ultra paroecias civitatum Coloniae, et Aquisgrani ecclesias cantonales nuncupatas — Bergheimerdorff — Bonna, vulgo Bonn — Brühl — Kerpen — Lechenich — Lessenich — Loevenich — Meckenheim — Münstereiffel — Zolbiacum, vulgo Zülpich — Crefeld — Dahlen — Dormagen — Elsen — Gladbach — Neuss — Urdingen — Viersen — Burtscheid — Marcodurum, vulgo Düren — Erkelenz — Eschweiler — Geilenkirchen — Gemünd — Heinsberg — Juliacum, vulgo Jülich — Linnich — Montjoie — et Niddeggen — una cum earum ecclesiis succursalibus et adnexis, quae in dictis provinciis intra Borüssici Regni fines modo inveniuntur, a cantonalibus disjungendo paroecias succursales et adnexas pridem pendentes a cantonalibus positis extra regnum aggregando cantonalibus in regno existentibus. Complectetur praeterea cantonales ecclesias ad Leodiensem dioecesim pertinentes, ac temporariae administrationi moderni vicarii capitularis Aquisgranensis ab Apostolica Sede commissas, videlicet ecclesias cantonales nuncupatas — Cronenburg — Eupen — Malmedy — Niederkrüchten — Schleiden — et St. Vith — una cum earum succursalibus et adnexis in Borussica ditione sitis, ac sex paroeciis succursalibus, nuncupatis — Afden — Alsdorff — Merkstein — Bolduc — Ubach — et Welz — modo dependentes a cantonali — Herckraede — posita extra regnum Borussicum. Insuper complectetur novemdecim provinciae Aquisgranensis ad Trevirensem dioecesim usque nunc pertinentes paroecias nuncupatas — Allendorf — Blankenheim — Dollendorff — Hollerath — Lommersdorff — Manderfeld — Marmagen — Mühlheim — Nettersheim — Reifferscheid — Rescheid — Rigsdorff — Rohr — Schmittheim — Schönberg — Steinfeld — Tondorff — Udelhoven — et Wildenburg — cum suis adnexis ecclesiis. In dextera autem Rheni ripa provinciisque Coloniensi, Dusseldorphiana et Confluentina paroecias complectetur regionum — Juiliensis — Dusseldorphianae — Essensis — et

Siegburgensis — cum earum succursalibus et adnexis, demptis tamen paroecia — Römershagen — Paderbornensi dioecesi ut infra applicanda, nec non paroeciis — Hachenburg — et Marienstadt — nuncupatis, quae in ducatu Nassaviae reperiuntur.

Dioecesis episcopalis ecclesiae Trevirensis, ab omni metropolitico jure archiepiscopi Mechliniensis subtractae, ac metropolitanae Coloniensis suffraganeae adsignatae, constabit infra regni Borussici fines ex paroeciis sexcentum triginta quatuor, scilicet in sinistra Rheni ripa, ex iis omnibus, quae actu ad illam dioecesim pertinent, et provincia Trevirensi continentur. Tum vero ex ea suppressae nunc dioecesis Aquisgranensis parte, quae in Confluentina provincia continentur, videlicet civitate ipsa Confluentiae, et ecclesiis cantonalibus nuncupatis — Adenau — Ahrweiler — Andernach — Boppard — Castellaun — Cochem — Creutznach — Kaysersesch — Kirchberg — Kirn — Lützerath — Mayen — Münstermayfeld — Niederzissen — Oberwesel — Polch — Pünderich — Remagen — Rübenach — Simmern — Sobernheim — St. Goar — Stromberg — Treiss — Ulmen — Wanderath, — et Zell — cum suis succursalibus et adnexis. Porro autem ex centum triginta duabus paroeciis tum cantonalibus tum succursalibus cum suis adnexis, quae in circumscriptione anni millesimi octingentesimi primi dioecesi Metensi fuerant attributae, ac deinde temporariae administrationi vicarii capitularis Trevirensis ab Apostolica Sede commissae. In dextra vero Rheni ripa ex cunctis ecclesiis ditionis Borussicae, quae pridem ad ipsam Trevirensem dioecesim spectabant, quaeque per Gallicanarum dioecesium circumscriptionem anno millesimo octingentesimo primo a Nobis factam ab illa fuerant dismembratae, ac in praesens a vicario apostolico in oppido Ehrenbreitstein residente ad Nostrum beneplacitum administrantur. Tandem vero extra praedictum paroeciarum sexcentum triginta quatuor numerum regnique Borussici fines, cunctis illis, quae in

territoriis principum Coburgensis, Homburgensis et Oldenburgensis inveniuntur jam ipsi dioecesi Trevirensi pertinentibus.

Dioecesim Episcopalis Monasteriensis ecclesiae suffraganeae metropolitanae Coloniensis efformabunt biscentum octoginta septem paroeciae intra fines regni Borussici sitae, et aliae quoque extra ejusdem regni fines in eodem dioecesano territorio actu comprehensae, de quibus in aliud tempus disponendi Nobis et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris prout opportunum in Domino judicabitur facultatem reservamus. Adjungimus praeterea regiones nuncupatas — Recklinghausensem — Sterkratensem — et Reesensem — pridem antiquae Coloniensis dioecesis, exclusa tamen ab hac postrema regione paroecia Oeffelt sub temporali Belgici regni dominio existente, nec non ex dioecesi Aquisgranensi nunc suppressa cantonales ecclesias nuncupatas — Calcar — Cleve — Cranenburg — Dülken — Geldern — Goch — Kempen — Meurs — Rheinberg — Wankum — Wesel — et Xanten — cum suis succursalibus et adnexis, exceptis tamen iis dominio regis Belgarum in temporalibus subjectis. Adjungimus insuper paroecias nuncupatas — Elten — et Emmerich — cum sua filiali huc usque sub missionibus Hollandicis extantes, itemquo paroeciam — Damme — quam ab Osnabrugensi dioecesi separamus, et paroeciam — Oldenburgensem —, quam sejungimus a missionibus septemtrionalibus, quaeque pertinent ad ditionem ducis Oldenburgensis. Denique moderno ac pro tempore existenti episcopo Monasteriensi perpetuo regendas et administrandas committimus quinque paroecias nuncupatas — Brochterbeck — Ibbenbühren — Mettingen — Recke — et Halverde, — quae suffraganei Osnabrugensis administrationi ad Apostolicae Sedis beneplacitum erant commissae.

Paderbornensis episcopalis ecclesiae, Coloniensis metropolitanae suffraganeae dioecesis iisdem, quibus nunc reperitur, manebit circumscripta limitibus. Illi praeterea

adjungimus alteram nunc suppressam dioecesim Corbejensem cum integro suo territorio a venerabili fratre Ferdinando episcopo Monasteriensi administratam, nec non ex transrhenano antiquae Coloniensis dioecesis territorio decanatus — Meschedensem — Attendornensem — Brilonensem — Wormbachensem — Medebachensem, — et Wettenscheidensem — nuncupatos cum suis parochialibus et filialibus ecclesiis, pariterque commissariatum — Haarensem, — et paroeciam — Römershagen, — et ulterius — Rittbergensem — et Wiedenbrückensem — decanatus, cum suis respective parochialibus et filialibus ecclesiis ab Osnabrugensi dioecesi separandos, nec non a dioecesi olim Moguntina, postea Ratisbonensi disjungendas paroecias — Siegen — et Obernetphen — nuncupatas, civitatem Heiligenstadt — cum suo decanatu, et decanatus — Beurensem — Bischoferodensem — Kirchworbensem — Kühlstädtensem — Lengefeldensem — Neuendorfensem — Nordhausensem — Rüstenfeldensem — Wiesenfeldensem — cum suis parochialibus et filialibus ecclesiis, et civitatem Erfurti — cum tribus paroeciis suburbanis, atque paroecias in territorio magni ducis Saxoniae Wimarensis existentes, nec non paroeciam Eppensem extra Borussiae regnum in principatu Waldeccensi ab antiqua Coloniensi dioecesi segregandam, et demum a missionum septemtrionalium vicariatu apostolico separandas, et a futuris ac pro tempore existentibus Paderbornensibus episcopis perpetuo administrandas paroecias — Mindensem scilicet in Westphalia, et in provincia Saxoniae — Adersleben — Althaldensleben — Ammensleben — Aschersleben — Hadtmersleben, — ecclesias St. Andreae et Sanctae Catharinae Halberstadii — Hamersleben — Hedersleben — Huysburg — Magdeburg — Marienbeck — Marienstuhl — Meyendorf — Stendal — Halle — et Burg. — Attentis autem grandaeva aetate, ac egregiis de ecclesia et de catholica religione meritis venerabilis fratris Francisci Egonis a Fürstemberg praestantissimi Hildesiensis ac Paderbornensis praesulis,

ac missionum septemtrionalium vicarii apostolici, ne ipsi novae administrationis onus adjungatur, decernimus et mandamus nihil circa talem antistitem in praesens esse innovandum, sed cuncta in eo, quo nunc reperiuntur statu interea relinquendo, antedictam Paderbornensis dioecesis ampliationem eo dumtaxat tempore suum effectum sortiri debere, cum episcopali sedi Paderbornensi de laudati antistitis Francisci Egonis persona quomodocumque vacanti novus episcopus Apostolicae Sedis auctoritate instituetur. Interea vero omnia loca et paroeciae, quae a Coloniensi et Osnabrugensi dioecesibus ut supra dismembrantur, administrationi peculiaris vicarii apostolici a Nobis committentur, ut inibi usque ad Paderbornensis episcopalis sedis vacationem ac futuri novi episcopi institutionem exerceat spiritualem jurisdictionem; atque insuper alia loca et paroeciae a dioecesi olim Moguntina postea Ratisbonensi disjuncta, et ab episcopo pridem Corbejensi, nunc Monasteriensi administrata temporaneae pariter vicarii apostolici administrationi tradentur.

Archiepiscopalium Gnesnensis et Posnaniensis invicem perpetuo aeque principaliter unitarum dioeceses efformabunt ea ipsa loca, quae actu in iisdem continentur, post novissimam dioecesium regni Polonici a Nobis peractam circumscriptionem, exceptis tamen decanatibus Schlochaviensi — Tuchelensi, — et Camenensi, — Culmensi dioecesi ut infra adjiciendis, ac praeterea decanatus Kruszwicensis, Junivladislaviensis, et Gniewkowensis a dioecesi Wladislaviensi separandi, qui ad praesens a vicario apostolico Gedanensi administrantur, nec non decanatus Ostrszeszowensis et Kempnensis disjungendi a dioecesi Wratislaviensi. Divisionem autem et assignationem territorii dioecesani pro una et altera dioecesi statuendam infradicendo praesentium literarum Exequutori peragendam expresse committimus.

Dioecesis episcopalis ecclesiae Culmensis, suffraganeae archiepiscopi Gnesnensis et Posnaniensis, constabit ex

biscentum quindecim paroeciis nempe cum suis respective succursalibus et filialibus ecclesiis ex decanatibus Lessensi — Rhedensi — Neumarkano — Loebaviensi — Lautenburgensi — Strasburgensi — Gollubensi — Thorunensi — Culmensi — Culmseensi — et Gurcznensi — cum paroecia Bialutten nuncupata, quae postremae duo olim dioecesis Plocensis a suffraganeo Culmensi in praesens administrantur; itemque ex decanatibus — Gedanensi — Putzigensi — Mirchaviensi — Dirschaviensi — Stargardensi — Moewensi — Neuenburgensi — Schwetzensi — Lauenburgensi — Schlochaviensi — Tuchelensi — Camenensi — et Fordonensi, qui decanatus pridem dioecesis Wladislaviensis, nunc ab antedicto vicario apostolico Gedanensi administrantur, nec non ex territorio monasterii abbatiae nuncupatae Olivensis ut supra suppressi ex nunc pro tunc quando ex persona moderni abbatis quomodocumque vacaverit. Et quoniam expositum Nobis fuit aptas Culmae deficere domos pro episcopo et capituli decenti habitatione, facultatem tribuimus apostolico harum literarum Exequutori, ut auditis interesse habentibus, ac re mature perpensa, firmo remanente titulo ac denominatione episcopatus Culmensis, et opportunis assignatis ecclesia atque aedibus, residentiam episcopi et capituli Culmensis, si ita in Domino expedire judicaverit, Pelplinum transferre libere ac licite possit et valeat, proviso insimul congruae cathedralis Culmensis manutentioni.

Wratislaviensis episcopalis ecclesiae huic Apostolicae Sedi immediate subjectae dioecesim efformabit actuale illius territorium, exceptis dumtaxat decanatibus Ostrszeszowensi, Kempnensi, dioecesi Posnaniensi ut supra incorporatis, et insuper decanatus Plessensis et Bythomiensis a Cracoviensi dioecesi disjuncti, nec non sequentes paroeciae in Lusatia, videlicet Neocellensis monasterii nullius ut supra suppressi, et aliae nuncupatae — Wittichenau — Guntersdorf — Hennersdorf — Pfaffendorf — Ullersdorf — a decano collegiatae ecclesiae Sancti Petri

oppidi Buddissinae in Lusatia superiori hactenus administratae: quae omnes insimul intra fines Borussici regni paroeciae ad sexcentum viginti unius numerum ascendent. Conservabit item illas, quas actu habet in Austriaca ditione paroecias. Futuri praeterea ac pro tempore existentis Wratislaviensis episcopi administrationi perpetuo subjicimus eas, quae a vicario apostolico missionum septemtrionalium fuerint hucusque administratae paroeciae in civitatibus Berolini, Potsdamii, Spandaviae, Francofurti ad Viadrum, Stettini et Stralsundiae, quaeque imposterum vi subdelegationis episcopi Wratislaviensis a supramemorato praeposito parochialis ecclesiae Sanctae Hedwigis dictae civitatis Berolinensis erunt administrandae.

Denique Warmiensis episcopalis ecclesiae, Apostolicae Sedi pariter immediate subjectae, dioecesis ex proprio actuali dioecesano territorio constabit, atque insuper ex decanatibus — Fürstenwerdensi — Neuteichensi — Mariaeburgensi — Stumensi — et Christburgensi — cum suis ecclesiis tam succursalibus quam filialibus a dioecesi Culmensi disjungendis, ita ut integra dioecesis centum novemdecim paroecias complectatur.

Praedictas itaque civitates, et ecclesias archiepiscopales et episcopales, itemque paroecias, et loca respectivis ecclesiis pro dioecesi attributa, eorumque incolas utriusque sexus tam clericos quam laicos, iisdem ecclesiis eorumque praesulibus pro suis respective civitate, territorio, dioecesi, clero et populo perpetuo assignamus, et in spiritualibus omnimode subjicimus ad hoc, ut cuilibet antistiti vel jam promoto, vel in futurum apostolica auctoritate promovendo liceat per se vel per alios eorum nomine (postquam tamen supramemoratus Josephus episcopus Warmiensis praesentes literas debitae executioni mandaverit, et quoad nonnullas dispositiones nunc pro tunc a Nobis factas, cum tempus pro illarum executione ut supra definitum advenerit), veram, realem, actualem et corporalem possessionem regiminis, administrationis et

omnimodo juris dioecesani et ordinarii in praedictis civitatibus, ac earum ecclesiis et dioecesibus, nec non bonis aliisque redditibus ad ipsarum dotationem ut infra assignandis vigore literarum apostolicarum canonicae institutionis libere apprehendere, apprehensamque retinere; proptereaque statim, ac in locis per hanc Nostram dispositionem singulis dioecesibus nunc attributis possessionem sumpserint, illarumque regimen actu consecuti fuerint, omnis antiquorum sub quocumque ordinariorum seu vicariorum vel administratorum titulo jurisdictio cessare debebit, omnesque facultates in partibus et locis ab eorum jurisdictione subtractis nullius erunt amplius roboris vel momenti.

Nos enim ad respectivorum dioecesanorum utilitati consulendum praescribimus et injungimus, ut omnia et singula documenta respicientia ecclesias, dioeceses, paroecias et loca ut supra dismembrata ac de novo applicata e veteribus cancellariis extrahi, et cancellariis dioecesium, quibus erunt incorporata, opportuna forma tradi, atque in iis perpetuo debeant asservari.

Vicissim autem venerabiles fratres moderni ac pro tempore existentes Pragensis et Olomucensis archiepiscopi, nec non episcopi Reginorhadecensis et Litomericensis eamdem, quam nunc exercent, spiritualem jurisdictionem in regno Borussico etiam imposterum conservabunt.

Filiales vero et parochiales ecclesias earumque fractiones in hac Nostra dispositione non comprehensas, et extra regnum Borussiae existentes a matricibus et parochialibus in eodem regno positis disjungimus, et a proximioribus ordinariis aliis matricibus et parochialibus ditionum, quibus in temporalibus subjacent, applicandas esse mandamus, ac vicissim de paroeciis et filialibus ecclesiis, cum suis fractionibus intra Borussicum regnum positis, quae e matricibus extra idem regnum existentibus pendent, idem observandum esse decernimus; reservata No-

bis et huic Apostolicae Sedi cura de spirituali regimine aliis partibus et locis, si opus fuerit, providendi.

Inspectis autem dioecesium Borussici regni amplitudine, ac magno dioecesanorum numero, cum difficile admodum esset archiepiscopis et episcopis confirmationis sacramentum Christi fidelibus administrare, aliaque pontificalia munera sine alterius episcopi opera et auxilio exercere; hinc Nos confirmantes suffraganeatus in dioecesibus regni Borussiae, in quibus constituti reperiuntur, eos in Coloniensi ac Trevirensi dioecesibus redintegramus et de novo constituimus, atque idcirco quilibet archiepiscopus et episcopus Nos et Romanos Pontifices Successores Nostros juxta praescriptum morem supplicabit, ut aliquis ecclesiasticus vir, opportunis praeditus requisitis, ad suffraganei munus designetur, ac praevio canonico processu servatisque consuetis formis de episcopatu titulari in partibus infidelium cum assuetae congruae adsignatione provideatur.

Quoniam vero praeclaram antiquissimam Coloniensem sedem archiepiscopalem duximus redintegrandam potius, quam episcopalem sedem Aquisgranensem illius quodammodo loco viginti dumtaxat ab hinc annis erectam conservare; aliquam tamen civitatis Aquisgranensis rationem habendam esse existimantes, cognita etiam in id propensa Serenissimi Borussici Regis voluntate, decernimus ac statuimus, quod ecclesia sub titulo Beatae Mariae Virginis antea cathedralis in collegiatam immutetur, ejusque collegiale capitulum constet ex unica tantum praepositi dignitate et sex canonicatibus, cujus et quorum collatio semper quoad praeposituram Apostolicae Sedi, et quoad canonicatus eidem Sedi Apostolicae alternatim cum Coloniensi archiepiscopo spectare debeat ac pertinere. Hujusmodi autem capitularibus ex peculiari gratia licentiam deferendi cappam magnam sericam, violacei coloris cordulis sericis subsutam cum pellibus armellinis hyemali, aestivo autem tempore mozzettam supra rocchettum concedimus et in-

dulgemus, atque ulterius facultatem condendi statuta iisdem modo et forma, quibus de capitulis cathedralium ecclesiarum supra eluculenter dictum est, tribuimus et impertimur,

In Exequutorem itaque praesentium Nostrarum literarum praedictum venerabilem fratrem Josephum episcopum Warmiensem, de cujus prudentia, doctrina atque integritate plurimam in Domino fiduciam habemus, expresse nominamus, eligimus, constituimus et deputamus, eidemque committimus, ut supradicta omnia et singula a Nobis disposita ad praestitutum finem perducat, atque pariter ad effectum vacantes ecclesias de idoneis pastoribus, quae prima necessitas est, cito providendi, et cunctas res ecclesiasticas ad meliorem statum et ordinem revocandi, quaslibet ecclesias congrua et firma dotatione muniri studeat, media ad hoc necessaria benevolentissime ac liberaliter exhibente praelaudato Serenissimo Borussiae Rege, qui magnanimi principis animum et propensissimam erga catholicos ejus imperio subjectos voluntatem pro ordinandis absque ulla mora dioecesibus omnibus regni Borussiae aperte declaravit, et sequentibus ratione ac modo stabilienda et applicanda proposuit.

Super publicis regni Sylvis nominatim designandis tot census auctoritate regia imponentur, quot erunt dioeceses dotandae, et in respectiva quantitate, ut ex iis annui fructus ab omnibus cujuscumque generis oneribus prorsus libere percipi possint, qui satis sint vel ad integram ipsarum dioecesium dotationem, si nullam actu habeant, vel ad supplementum ejusdem dotationis, si partem aliquam suorum bonorum adhuc possideant, ita ut singulae dioeceses eos annuos redditus imposterum habeant, qui redditibus pro archiepiscopali vel episcopali mensa, pro capitulo, pro seminario dioecesano, proque suffraganeo statutis in quantitate singulis inferius designanda perfecte respondeant, atque hujusmodi censuum proprietas per instrumenta in legitima validaque regni forma stipulanda,

et a praelaudato rege subscribenda unicuique ecclesiae conferetur. Et quoniam enunciatae silvae, prout et publica bona omnia regni Borussiae, ob aes alienum a Gubernio bellorum causa contractum, hypotheca gravata sunt, atque ob id super nulla earum parte census imponi eorumque fructus percipi salva fide possunt, antequam imminuta per solutiones a Gubernio creditoribus hypothecariis factas aeris alieni summa, sufficiens silvarum quantitas hypothecae vinculo liberata fuerit, cumque secundum legem, qua Serenissimus Rex creditoribus publicis cavit, anno millesimo octingentesimo trigesimo tertio a magistratibus definiendum sit, qui agri ab eo vinculo soluti, quique adhuc nexi remanebunt, hinc decernimus, praedictos census super silvis supramemoratis dicto anno millesimo octingentesimo trigesimo tertio, et citius etiam, si prius antedictae silvae ab hypotheca saltem pro rata censuum imponendorum liberatae fuerint, esse imponendos, propterea que a singulis dioecesibus immediate saltem post annum millesimum octingentesimum trigesimum tertium praedictorum censuum fructus esse percipiendos, ex nunc autem usque ad totum annum millesimum octingentesimum trigesimum tertium, vel usque ad celeriorem dictorum censuum impositionem, eamdem argenti summam fructibus censuum respondentem ab aerariis provincialibus unicuique dioecesi esse numerandam. Ne vero ullo modo numerationis prorogatio ultra annum millesimum octingentesimum trigesimum tertium timeri possit, quum forte Magistratus intercesserint, ne census imponantur non satis diminuta publici aeris alieni quantitate, laudatus Rex ultro promisit, conceptisque verbis sese obligavit, si praeter omnem expectationem id accidat, se curaturum esse, ut tot agri regiis impensis emantur pleno dominii jure singulis ecclesiis tradendi, quot necessarii sint, ut eorum redditus annuas illas summas exaequent, quae a censibus percipiendae essent, nisi impedimentum illud intercessisset. Quae omnia cum Serenissimus Rex per diplomata

in valida Regni forma a se subscribenda in tuto ponere sit pollicitus, ut plenum et integrum effectum suo tempore sortiantur, hinc supradictus Josephus episcopus diplomata hujusmodi singulis ecclesiis tradet in respectivis archivis asservanda.

Similis autem redditus ad formam promissionis regiae, deductis oneribus, constare debebunt sequentes annuas dotationum summas, nempe pro archiepiscopo Coloniensi ac pro archiepiscopo Gnesnensi et Posnaniensi duodecim millium thalerorum Borussicorum, pro episcopis Trevirensi, Monasteriensi, Paderbornensi et Culmensi octo millium thalerorum ejusdem monetae, pro episcopo vero Wratislaviensi duodecim millium thalerorum dictae monetae, ultra redditus fundi Würbeniani ad ejus episcopalem mensam spectantis pro parte dioecesis in regno Borussico, salvis manentibus illis redditibus, quos percipit ex reliqua dioecesis parte temporali dominio charissimi in Christo filii nostri Francisci Austriae imperatoris, atque Hungariae et Bohemiae regis apostolici subjecta; quod vero ad Warmiensis episcopalis mensae dotationem pertinet firmis bonis ac redditibus, quibus actu illa mensa gaudet, nihil in praesens innovandum esse declaramus, sed aliquando ad aliarum in regno Borussico mensarum normam apostolica interveniente auctoritate fore conformandam.

Pari methodo metropolitanae ecclesiae Coloniensis capitulum dotabitur in annua summa pro praeposito thalerorum Borussicorum bismille, pro decano thalerorum item bismille, pro quolibet ex duobus primis canonicis numerariis thalerorum mille biscentum, pro quolibet ex duobus postremis canonicis thalerorum octingentorum, pro quolibet ex quatuor canonicis honorariis thalerorum centum, pro quolibet demum ex octo vicariis seu praebendatis thalerorum biscentum.

In archiepiscopali ecclesia Gnesnensi pro praeposito et sex canonicis, quibus illud capitulum imposterum consta-

bit, ea reddituum quantitas conservabitur, qua praepositus et sex capitulares seniores actu fruuntur. In capitulo archiepiscopalis ecclesiae Posnaniensis redditus praedicto modo assignabuntur in annua summa pro praeposito thalerorum mille octingentorum, pro decano thalerorum pariter mille octingentorum, pro quolibet ex duobus primis canonicis thalerorum mille biscentum, pro quolibet ex quatuor sequentibus thalerorum mille, pro quolibet ex duobus postremis thalerorum octingentorum, pro quolibet ex quatuor canonicis honorariis thalerorum centum, et pro quolibet ex octo vicariis seu praebendatis thalerorum biscentum.

In capitulis cathedralium ecclesiarum tam Trevirensis quam Paderbornensis pro praeposito thalerorum mille quatuor centum, item pro decano thalerorum mille quatuor centum, pro quolibet ex duobus primis canonicis thalerorum mille, pro duobus sequentibus thalerorum noningentorum, pro quolibet ex quatuor canonicis honorariis thalerorum centum, et pro quolibet e sex vicariis seu praebendatis thalerorum biscentum.

In episcopali ecclesia Monasteriensi pro praeposito thalerorum mille octingentorum, pro quolibet ex duobus primis canonicis thalerorum mille biscentum, pro quolibet ex sequentibus quatuor thalerorum mille, pro quolibet ex duobus postremis thalerorum octingentorum, pro quolibet ex quatuor canonicis honorariis thalerorum centum, et pro quolibet ex octo vicariis seu praebendatis thalerorum biscentum.

In ecclesia cathedrali Culmensi pro praeposito thalerorum mille biscentum, item pro decano thalerorum mille biscentum, pro primo canonico thalerorum mille, pro secundo thalerorum noningentorum, pro quolibet ex reliquis sex thalerorum octingentorum, pro quolibet e quatuor canonicis honorariis thalerorum centum, et pro quolibet e sex vicariis seu praebendatis thalerorum biscentum.

In cathedrali ecclesia Wratislaviensi pro praeposito thalerorum bismille, pro decano similiter thalerorum bismille, pro primo canonico praebendam scholastici obtinente thalerorum mille quingentorum, pro quolibet e duobus sequentibus thalerorum mille centum, pro quolibet ex aliis septem thalerorum mille, pro quolibet e sex canonicis honorariis thalerorum centum, et pro quolibet ex octo vicariis seu praebendatis thalerorum biscentum.

In ecclesia vero episcopali Warmiensi nihil circa ejus capituli dotationem et formam ad praesens immutandum esse declaramus, reservata tamen Nobis et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris facultate illos aliquando ad reliquarum Borussici regni ecclesiarum normam conformandi.

Aquisgranensis praeterea ecclesiae per Nos in collegiatam ut supra constitutae capitulum, constans ex unica praepositi dignitate et sex canonicatibus, eamdem annuorum reddituum summam conservabit, qua actu gaudet.

Committimus pariter antedicto Josepho episcopo Warmiensi, ut clericorum seminariis in qualibet dioecesi opportune constabiliendis, firma remanente possessione bonorum, quae ad praesens obtinent, eas vel partiales vel integras, prout necessitas atque utilitas postulabit, bonorum dotationes attribuet, quae ab adpromissa Serenissimi Borussiae Regis liberalitate suppeditabuntur.

Mandamus quoque eidem Josepho episcopo, ut pro cujuslibet antistitis decenti residentia vel vetera episcopia, si commode fieri poterit, vel alias domos ad id a praefato Rege in respectivis civitatibus, atque etiam alteras ruri, si facile possit, concedendas, itemque domos pro dignitatibus canonicis, et vicariis seu praebendatis, nec non pro curia ecclesiastica, pro capitulo et archivo tribuendas opportune statuet atque assignet.

Ad manutentionem vero fabricarum tam metropolitanarum, quam cathedralium ecclesiarum, comprehensis quoque suppressis cathedralibus Corbejensi et Aquisgra-

nensi, atque ad divini cultus ac inservientium expensas ea bona ac redditus etiam in futurum conservabuntur, quae iis usibus jam sunt destinata, quaeque Serenissimus Rex diligentissime servaturum est pollicitus, et in casu extraordinariae necessitatis confidimus fore, ut rebus hisce de thesauro regio liberaliter provideatur.

Antedicto Josepho episcopo praeterea injungimus, ut cujuslibet archiepiscopalis et episcopalis ecclesiae suffraganeatus assuetae congruae dotationi provideat, utque singulis archiepiscopis et episcopis ad satisfaciendum expensis vicariorum generalium et curiae eam reddituum tribuat quantitatem, quae a praelaudato Borussiae Rege juxta liberalem ac providam suam promissionem hisce titulis factam constituetur.

Et quoniam Serenissimus Borussiae Rex ultro Nobis pollicitus est, se non modo domos illas tam ad alendos emeritos senes vel infirmos sacerdotes, quam ad coercendos ecclesiasticos discolos, ubi existunt, conservaturum, sed etiam novas, ubi desunt, constabiliturum, propterea ipsi Josepho episcopo committimus, ut cognitis iis, quae de hac re statuerit praelaudatus Rex, auditisque respectivis locorum ordinariis, sub quorum jurisdictione hujusmodi domus manere debebunt, omnia quae opus erunt circa memoratas domos earumque congruam dotationem disponat.

Cum vero in suppressis Corbejensi et Aquisgranensi cathedralibus ecclesiis sacra reperiantur suppellectilia ad pontificalia in illis exercenda non amplius necessaria, facultatem praedicto Josepho episcopo concedimus, ut ea in usum et commodum archiepiscopalis ecclesiae Coloniensis, si opus fuerit, sin minus, in usum aliarum regni ecclesiarum, quae iis indigeant, libere valeat convertere.

Habita nunc ratione reddituum supramemoratis archiepiscopalibus et episcopalibus regni Borussiae ecclesiis ad praesens respective adsignatorum, in libris camerae apostolicae prout sequitur, nempe ecclesiam Coloniensem

in florenis mille auri de camera, ecclesias invicem unitas Gnesnensem et Posnaniensem in florenis pariter mille, ecclesiam Wratislaviensem in florenis mille centum sexaginta sex cum duobus tertiis, ecclesiasque Trevirensem, Monasteriensem, Paderbornensem, Culmensem et Warmiensem in florenis sexcentum sexaginta sex cum duobus tertiis taxari mandamus.

Ut autem cuncta a Nobis ut supra disposita rite, feliciter ac celeriter ad optatum exitum perducantur, supradicto Josepho episcopo Warmiensi harum literarum Exequutori deputato omnes et singulas ad hujusmodi effectum necessarias et opportunas concedimus facultates, ut praeviis respectivis dotationibus per instrumenta in valida regni forma exaranda ad uniuscujusque ecclesiae cum suo capitulo sive erectionem sive novam ordinationem, ac respectivi territorii dioecesani circumscriptionem procedere, aliaque omnia ut supra ordinata peragere, atque statuere delegata sibi apostolica auctoritate libere et licite possit et valeat; atque ulterius ipsi Josepho episcopo facultatem pariter tribuimus, ut ad plenam rerum omnium in locis praesertim ab ejus residentia remotis executionem unam seu plures personam vel personas in simili vel alia dignitate ecclesiastica constitutam vel constitutas subdelegare, et tam ipse Josephus quam persona vel personae ab eo sic subdeleganda vel subdelegandae super quacumque oppositione, in actu executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis, etiam diffinitive et quacumque appellatione remota pronunciare libere item ac licite possint et valeant, ac quilibet eorum respective possit et valeat.

Eidem vero Josepho episcopo expresse injungimus ac mandamus, ut exempla singulorum actorum tam per se quam per ab eo subdelegatos in praesentium literarum executionem conficiendorum intra quadrimestre ab expleta ipsarum executione ad hanc Apostolicam Sedem in authentica forma transmittat in archivio congre-

gationis rebus consistorialibus praepositae de more asservanda.

Praesentes autem literas, et in eis contenta ac statuta quaecumque, etiam ex eo, quod quilibet in praemissis vel in eorum aliquo jus, aut interesse habentes, vel quomodolibet etiam in futurum habere praetendentes cujusvis status, ordinis, conditionis et praeeminentiae, ac etiam specifica expressa et individua mentione digni sint, illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati, vel etiam nullimode aut non satis auditi fuerint, sive ex alia qualibet etiam laesionis, vel alia juridica privilegiata ac privilegiatissima causa, colore, praetextu et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio, seu intentionis Nostrae, vel interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu quantumvis magno, inexcogitato, substantiali ac substantialissimo, sive etiam ex eo, quod in praemissis solemnitates et quaecumque alia forsan servanda et adimplenda minime servata et adimpleta, seu causae, propter quas praesentes emanaverint, non sufficienter adductae, verificatae et justificatae fuerint, notari, impugnari aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari vel in controversiam vocari, seu adversus eas restitutionis in integrum, aperitionis oris aut aliud quodcumque juris facti vel justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis contrariis constitutionibus, revocationibus, suspensionibus, limitationibus, decretis aut declarationibus, generalibus vel specialibus quomodolibet factis minime posse comprehendi, sed semper ab illis exceptas esse et fore, ac tamquam ex pontificiae providentiae officio, certa scientia et potestatis plenitudine Nostris factas et emanatas, omnimoda firmitate perpetuo validas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat et spectabit quomodolibet, in futurum perpetuo et inviolabiliter observari, ac supradictarum ecclesiarum episcopis, et capi-

tulis aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae literae concernunt, perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, perturbari, inquietari vel impediri, neque ad probationem seu verificationem quorumcumque in iisdem praesentibus narratorum ullatenus unquam teneri, neque ad id in judicio vel extra cogi seu compelli posse, et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari, irritum et prorsus inane esse ac fore volumus atque decernimus.

Non obstantibus de jure quaesito non tollendo, de suppressionibus committendis ad partes vocatis quorum interest, aliisque Nostris et cancellariae apostolicae regulis, nec non dictarum ecclesiarum etiam confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus etiam immemorabilibus, privilegiis quoque, indultis et concessionibus, quamvis specifica et individua mentione dignis, omnibusque et singulis apostolicis, ac in synodalibus, provincialibus et universalibus conciliis editis specialibus vel generalibus constitutionibus et ordinationibus, quibus omnibus et singulis eorumque totis tenoribus ac formis, etiam si specialis, specifica et individua mentio, seu quaevis alia expressio habenda, aut aliqua alia exquisita forma ad hoc servanda foret, illorum tenores, ac si de verbo ad verbnm, nihil penitus omisso, et forma in illis tradita observata, inserti forent, praesentibus pro expressis habentes, ad praemissorum omnium et singulorum effectum latissime et plenissime, ac specialiter et expresse ex certa scientia et potestatis plenitudine paribus derogamus,, et derogatum esse declaramus, ceterisque contrariis quibuscumque.

Volumus praeterea, ut harum literarum Nostrarum transsumptis, etiam impressis, manu tamen alicujus notarii publici subscriptis, et sigillo personae in ecclesiastica dig-

nitale constitutae munitis, eadem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae suppressionis, extinctionis, annullationis, restitutionis, erectionis, unionis, dismembrationis, disjunctionis, separationis, aggregationis, applicationis, circumscriptionis, concessionis, indulti, elargitionis, assignationis, suppletionis, subjectionis, attributionis, statuti, declarationis, commissionis, deputationis, mandati, decreti, derogationis et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem anno incarnationis dominicae millesimo octingentesimo vigesimo primo decimo septimo Kalendas Augusti. Pontificatus Nostri anno vigesimo secundo.

Cabinets-Ordre vom 23. August 1821, betreffend die königliche Sanction der päpstlichen Bulle, d. d. Rom den 16. Juli c. a.

Da die Mir von Ihnen vorgelegte päpstliche Bulle, welche mit den Worten: De salute animarum anhebt, und aus Rom vom 16. Juli d. J. (XVII. Cal. Aug.) datirt ist, nach ihrem wesentlichen Inhalte mit jener Verabredung zusammenstimmt, die unter dem 25. März d. J. in Betreff der Einrichtung, Ausstattung und Begrenzung der Erzbisthümer und Bisthümer der katholischen Kirche des Staats, und aller darauf Bezug habenden Gegenstände, getroffen, auch von Mir bereits unter dem 9. Juni d. J. genehmigt worden ist; so will Ich, auf Ihren Antrag, auch dem wesentlichen Inhalt dieser Bulle, nämlich dem, was die auf vorerwähnte Gegenstände sich beziehenden sachlichen Verfügungen betrifft, hierdurch Meine Königliche Billigung und Sanction er-

theilen, Kraft deren diese Verfügungen als bindendes Statut der katholischen Kirche des Staats von allen die es angeht zu beobachten sind.

Diese Meine Königliche Billigung und Sanction ertheile Ich vermöge Meiner Majestätsrechte, und diesen Rechten, wie auch allen Meinen Unterthanen evangelischer Religion, und der evangelischen Kirche des Staats, unbeschadet.

Demnach ist ein Abbdruck dieser Bulle in die Gesetzsammlung aufzunehmen, und für die Ausführung derselben durch das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu sorgen.

Berlin, den 23. August 1821.

Friedrich Wilhelm.

An
den Staats-Kanzler Herrn Fürsten v. Hardenberg.

VIII.

Bulla circumscriptionis Dioecesium Regni Hannoveriani d. 26. Mart. 1824.

Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo, qua in universae catholicae ecclesiae bonum advigilant, ad ea procuranda ipsos compellit, quibus fidelis populi commoditati consulatur, ut pro locorum ac temporum ratione facilius ad ea pertrahatur, quae sint divini cultus, quaeque ad aeternam animarum salutem valeant conducere. Hinc assiduis ipsi studiis in id semper connisi sunt, ut dominico gregi nunquam decessent pastores, qui eum in salutaria pascua deducerent, et in justitiae semitis retinerent.

Id sane potissimum intendit Praedecessor Noster felicis recordationis Pius VII. pro cura, quam in religionis utilitates, ubi maxime de ipsius discrimine metuendum videbatur, enixe impendebat, quando post teterrimas praeteritorum temporum calamitates omnibus in tota Germa-

nia episcopalibus sedibus opportune prospicere studuit, cogitationesque suas pariter convertit ad duas antiquitate et dignitate praestantes ecclesias, Hildesimensem scilicet atque Osnabrugensem, quae usque a Caroli Magni aevo suam ducunt originem, quaeque nunc intra fines Hannoveriani regni continentur.

Re propterea collata cum Serenissimo Georgio Quarto regnorum Magnae Britanniae et Hiberniae unitorum, nec non Hannoverae Rege, ac Brunswicensi et Luneburgensi Duce, laudatus Pontifex, auditis etiam nonnullis ex venerabilibus fratribus Nostris S. R. E. Cardinalibus, de faciliori ratione deliberandum censuit, quae in tanta rerum conversione occurrebat, unice ad binas illas episcopales sedes cum suis capitulis aliquo pacto conservandas, atque ad dotem ipsis ac dioeceses quo posset aptius praefiniendas.

Cumque Nos, meritis licet imparibus, ad Summi Pontificatus apicem divina sic disponente benignitate fuerimus evocati, in id etiam sedulo incumbere debuimus, ne de illa catholici gregis portione minus solliciti videremur. Perspeximus quidem a sacrorum canonum rigore haud mediocriter temperandum fuisse, multumque locorum, temporum ac personarum conditioni, aliisque id genus peculiaribus adjunctis tribuendum. Ast cum maxime congruat, Praedecessorum vestigiis inhaerere, atque ad exitum perducere, quae Pius VII. morte praeventus nequivit apostolicae auctoritatis munimine roborare, novum in Hannoveriano regno ecclesiarum et capitulorum statum novosque dioecesium limites ad eorum normam, quae laudatus Praedecessor duxerat admittenda, constitui necessarium conspeximus.

Habentes igitur pro expressis ac de verbo ad verbum prolatis iis omnibus, quae praedictarum ecclesiarum et capitulorum anteriora jura, privilegia ac praerogativas respiciunt, et consensui supplentes eorum omnium, quorum intersit, de apostolicae potestatis plenitudine, praevia

omnimoda suppressione, extinctione et cessatione prioris status earundem ecclesiarum et capitulorum, decernimus, quod ex nunc in posterum capitulum cathedralis ecclesiae Hildesimensis efformetur ab unica decanatus dignitate, et sex canonicis, ac quatuor vicariis seu praebendatis.

Mensae episcopalis annui redditus erunt in summa quatuor mille thalerorum monetae conventionalis ut infra percipiendorum, ac insuper aedes pro decenti habitatione, si non adsint, noviter episcopo erunt attribuendae.

Decanus capituli cathedralis annuo redditu thalerorum mille quingentorum monetae conventionalis, duo canonici seniores mille quatuorcentum, tertius et quartus canonicus mille, postremi duo canonici octingentorum, ac quatuor vicarii seu praebendati quatuorcentum ut infra percipiendorum, respective gaudebunt, atque insuper decanus, quilibet canonicus et duo vicarii in ordine priores domos habebunt, unicuique eorum praebendae assignandas.

Ad hujusmodi autem redditus constituendos praefatus Georgius Rex spopondit intra quadriennium a data praesentium numerandum tot fundos ac bona stabilia, decimas et census reales iisdem episcopo et capitulo ea, qua singulis par est quantitate, se traditurum, quot praedictis annuis adsignatis redditibus ab omni cujuscumque generis onere prorsus liberis et immunibus respondeant, ita tamen, ut antea per infrascriptum harum literarum Exequutorem Apostolicae Sedis judicio subjiciantur, quo accurate perpensa necessariam ab ipsa adprobationem nanciscantur. Interea vero, donec isthaec reddituum adsignatio in fundis ac bonis stabilibus, decimis censibusque realibus locum habeat, memoratae summae episcopo et capitulo a thesauro regio quotannis in pecunia numerata integre ac libere erunt persolvendae.

Quod vero spectat ecclesiam Osnabrugensem, quoniam praesentes rerum circumstantiae utramque ecclesiam dotari posse non sinunt, nova ipsius Osnabrugensis episco-

palis mensae, capituli ac seminarii dotatio suspensa perstet, usquedum necessaria ad id suppetant media, quo casu in fundis, bonis stabilibus, decimis censibusque realibus erit perficienda. Atque tunc Osnabrugensis episcopus non secus ac episcopus Hildesimensis annuo redditu quatuor millium thalerorum monetae conventionalis in supramemoratis bonis gaudebit, capitulum eodem ac Hildesimense capitularium et vicariorum numero constabit, paresque redditus annui eisdem respective assignabuntur; nec non episcopali seminario ea reddituum annua summa tribuetur, quae necessitatibus et utilitati dioecesis valeat respondere.

Quamdiu autem episcopatus Osnabrugensis dotatio suspensa manebit, episcopali mensae Hildesimensi augmentum bismille thalerorum e bonis ecclesiasticis in provincia Osnabrugensi sitis percipiendorum, itemque decano Hildesimensis capituli augmentum ter centum thalerorum assignabitur, ab ipsis annuatim respective percipiendorum, perdurante tantummodo praedicta dotationis episcopatus Osnabrugensis suspensione.

Atque interea, ne dioecesis Osnabrugensis, cui ob eas rationes designari in praesens antistes nequit, legitimo careat rei sacrae regimine, mandamus, ut venerabilis frater Carolus de Gruben, episcopus Parensis in partibus infidelium ejusdemque Osnabrugensis ecclesiae suffraganeus, dioecesim ipsam, quoad vixerit, gubernare prosequatur, eoque defuncto Hildesimensis pro tempore episcopus dioecesim quoque Osnabrugensem facultatibus ad id ab Apostolica Sede qualibet vice sibi speciatim delegandis administrare, suumque vicarium in spiritualibus generalem, qui in civitate Osnabrugensi resideat, debeat adsciscere. Qui quidem vicarius, dummodo vere dignus et idoneus judicatus fuerit, a Romano Pontifice titulo alicujus episcopalis ecclesiae in partibus infidelium, servatis omnibus servandis decorabitur ad hoc, ut pontificalia in ipsa civitate et dioecesi Osnabrugensi exercere possit et

valeat. Eidem idcirco vicario generali Osnabrugensi pro sua et episcopalis curiae dotatione annua persolvenda erit summa trium millium thalerorum monetae conventionalis a praelaudati Serenissimi Regis liberali munificentia promissa, quae in ipsius vicarii generalis congruam, et in annuam laboribus respondentem mercedem ecclesiasticorum, qui suam eidem in ea procuratione operam commodabunt, erit impendenda.

Donec autem proprium Osnabrugense seminarium erigi potuerit, hujusce dioecesis clerici alentur atque educabuntur in episcopali seminario Hildesimensi, cui propterea bona ac redditus, quibus actu gaudet, integre conservabuntur; quod idem dictum volumus de bonis ac redditibus in tuitionem aedium sacrarum tam Hildesimensis quam Osnabrugensis, atque in sumptus divini cultus ac ministrorum mercedem adsignatis.

Quotiescumque vero aliqua ex supradictis sedibus episcopalibus tam Hildesimensi quam Osnabrugensi, quae ambae perpetuis futuris temporibus immediate subjectae erunt Apostolicae Sedi, vacaverit, illius cathedralis ecclesiae capitulum intra mensem a die vacationis computandum regios ministros certiores fieri curabit de nominibus candidatorum e clero totius regni selectorum, quorum unusquisque trigesimum suae aetatis annum ad minimum compleverit, et indigenatu praeditus sit, studia in theologia et jure canonico cum laude absolverit, curam animarum aut munus professoris in seminariis egregie exercuerit, aut in administrandis negotiis ecclesiasticis excelluerit, optima fama gaudeat, sana doctrina et integris sit moribus. Ac si forte aliquis ex candidatis ipsis Gubernio sit minus gratus, capitulum e catalogo eum expunget, reliquo tamen manente sufficienti candidatorum numero, ex quo novus episcopus eligi valeat. Tunc vero capitulum ad canonicam electionem in episcopum unius ex candidatis, qui supererunt, juxta consuetas formas procedet, ac

documentum electionis in forma authentica intra mensem ad Summum Pontificem perferri curabit.

Confectio autem processus informativi super qualitatibus promovendorum ad regimen episcopalium ecclesiarum regni Hannoveriani, vel episcopo alterius sedis non vacantis, vel ecclesiastico illius regni viro in dignitate constituto a Romano Pontifice committetur, et ad formam instructionis ab Apostolica Sede in singulis casibus transmittendae exarabitur, quo accepto Summus Pontifex, si compererit promovendum instructum iis dotibus, quas sacri canones in episcopo requirunt, eum, quo citius fieri poterit, juxta statutas formas per apostolicas literas confirmabit.

Si vero aut electio minime fuerit canonice peracta, aut promovendus praedictis dotibus instructus non reperiatur, ex speciali gratia indulgemus, quod cathedrale capitulum ad novam electionem ut supra canonica methodo valeat procedere.

Novus episcopus ab altero regni episcopo jam consecrato, atque facultatem expresse ad id ab Apostolica Sede habente, assistentibus duobus aliis episcopis ad hoc rogatis, et in eorum defectum duobus praelatis pontificalium usum habentibus, vel his quoque deficientibus duobus presbyteris e regni clero in ecclesiastica dignitate constitutis, consecrabitur.

In capitularium numerum alii non admittentur, nisi qui indigenatu et qualitatibus a sacris canonibus requisitis praediti sint, triginta saltem annorum aetatem habeant, et in presbyteratus ordine sint constituti, quique in exercenda cura animarum, vel in alio obeundo ecclesiastico ministerio, vel professoris munere in seminario episcopali conspicuos sese reddiderint.

Quotiescumque vero decanatus, aut canonicatus vel vicariatus in cathedralibus vacaverit, episcopus et capitulum alternis vicibus intra sex hebdomadas a die vacationis proponent quatuor candidatos supraenunciatis praeditos

qualitatibus. Quod si forte aliquis ex ipsis candidatis Gubernio invisüs aut suspectus sit, id quamprimum episcopo respective aut capitulo indicari poterit, ut expungatur: tunc autem episcopus ad collationem decanatus, canonicatus aut vicariatus, vel respective capitulum intra quatuor hebdomadas procedet ad nominationem unius ex personis Gubernio non invisis nec suspectis, cui episcopus canonicam dabit institutionem.

Ad novam nunc procedendo circumscriptionem dioecesium episcopatus Hildesimensis, qui actu a venerabili fratre Francisco Egone a Fürstenberg moderno ejus episcopo gubernatur, et Osnabrugensis, qui suo a pluribus annis orbata pastore a supramemorato Carolo episcopo Parensi ac ejusdem Osnabrugensis ecclesiae suffraganeo cum apostolicis sibi delegatis facultatibus administratur, praevia dismembratione, separatione ac immutatione a quorumcumque metropolitanorum, episcoporum seu ordinariorum, ac vicariorum apostolicorum jurisdictione, superioritate ac potestate omnium et singularum civitatum, terrarum ac paroeciarum intra regni Hannoveriani limites comprehensarum decernimus, prout a Pio VII. Praedecessore Nostro designatum fuerat, ut regnum ipsum in duas omnino dioeceses a cursu fluminis Visurgis vulgo — Weser — nuncupati tanquam suis limitibus separatas dividatur, ita ut paroeciae ad dexteram ejusdem fluminis partem sitae dioecesi Hildesimensi, paroeciae autem ad sinistram Visurgis ripam positae dioecesi Osnabrugensi respective assignentur, prout sequitur, videlicet:

Dioecesis Hildesimensis efformabitur a sequentibus quinquaginta quinque parochialibus ecclesiis ad ipsam Hildesimensem dioecesim jam pertinentibus, nempe — Achtum — Adlum — Ahrbergen — Gross-Algermissen — Asel — Bauenstedt — Bettmar — Bilderlah — Bokenem — Bolzum — Borsum — Dettfurt — Dingelbe — Dinklar — Dorstadt — Gross-Düngen — Emmerke — Gross-Giesen — Grasdorf — Grauhoff — Gronau — Goslar —

Harsum — Heinig — Ecclesiae Cathedralis, S. Godehardi, S. Magdalenae — SSmae Crucis, in Civitate Hildesheim sitae — Hennekenrode — Himmelsthür — Hohenhameln — Hunnesrück — Itzum — Lamspringe — Liebenburg — Marienrode — Moritzberg — Ottbergen — Peine — Poppenburg — Ringelheim — Ruthe — Schladen — Söder — Söbre — Sorsum — Sottrum — Steinbruck — Vienenburg — Gross-Vörste — Westfeld — Wiedelah — Winzenburg — Wöhle — Woldenberg —; atque insuper a viginti parochialibus, ac tredecim curatis succursalibus nuncupatis ecclesiis in provincia Eichsfeldiae positis, et antiquae metropolitanae ecclesiae Moguntinae, seu Ratisbonensi olim subjectis, quae in praesentiarum a venerabili fratre Carolo Friderico de Wendt episcopo Basinopolitano in partibus infidelium ac Hildesiensis ecclesiae suffraganeo uti vicario apostolico administrantur, videlicet paroecia — Duderstadt — cum tribus succursalibus ecclesiis, Gerblingerode, Fisslingerode et Westerode nuncupatis, ac paroeciis — Breitenberg — Desingerode — cum duabus succursalibus ecclesiis Werxhausen et Esplingerode denominatis, necnon paroeciis — Immingerode — Nesselroeden — Seulingen — Seeburg — Bernshausen — cum succursali Germershausen — atque paroeciis — Lindau — Bilshausen — Crebeck — cum succursali Bodensee, et parochialibus ecclesiis — Wolbrandshausen — Gieboldehausen — Rolshausen — Rudenshausen — Rhumspringe — cum succursali Hilkerode: — paroecia quoque — Fuhrbach — cum duabus succursalibus Langenhagen et Brochthausen, — necnon paroecia — Oberfeld — cum succursali Mingerode, — paroecia quoque — Noerthen cum duabus ecclesiis succursalibus, ac paroecia — Renshausen —; denique a tribus paroeciis — Hannover — Göttingen — et Celle — vulgo nuncupatis, quae hactenus a supradicto moderno episcopo Hildesimensi missionum septemtrionalium vicario apostolico fuerunt spiritualiter gubernatae.

Dioecesis Osnabrugensis constabit ex sequentibus decanatibus, videlicet ex decanatu ecclesiae cathedralis et civitatibus Osnabrugensis septem continente paroecias, quarum duae reperiuntur in civitate ipsa Osnabrugensi, reliquae vero in ipsius territorio, nuncupanturque — Bellm — Bissendorf — Bulle — Schledehausen — et Wallenhorst; — ex decanatu — Iburg — vulgo denominato septem pariter complectente paroecias, ut sequitur nuncupatas, id est — Borgloh — Glandorf — Glane — — Hagen — Iburg — Laer — et Oesede; — ex decanatu — Fürstenau — qui undecim sequentes complectitur paroecias, nempe — Berge — Fürstenau — Merzen — Neuenkirchen — Schwagstorf — Volthlage — Althausen — Ankum — Badbergen — Berssenbrück et Quakenbrück; — ex decanatu — Vörden — nuncupato, qui undecim sequentes complectitur paroecias, videlicet — Lage — Malgarten — Vörden — Bomte — Hunteburg — Osterkappeln — Sanctae Annae — Gesmold — Melle — Riemsloh — Wellingholthausen; — necnon partes illas paroeciarum — Damme — et Neuenkirchen, — quae intra limites regni Hannoveriani reperiuntur; ex archipresbyteratu inferioris comitatus — Lingen — duodecim continente paroecias, videlicet — Bawinkel — Beesten — Freren — Lengerich — Messingen — Schapen — Thuine — Baccum — Bramsche — Lingen — Plantlünne — et Spelle; necnon ex viginti septem parocciis in districtu de — Meppen — comprehensis, et ad Monasteriensem dioecesim jam pertinentibus videlicet — Aschendorf — Beesen — Bokeloe — Börger — Dörpen — Emsbüren — Haren — Haselünne — Heede — Herzlake — Hesepe — Holte — Laten — Lorup — Meppen — Papenburg ecclesia principalis, ac alia ejusdem nominis ecclesia succursalis — Rhede — Ruttenbrock — Steinbild — Sögel — Schepsdorff — Salzbergen — Twiest — Twiestingen — Werlte — et Wesuwe. — Tres quoque adjunguntur paroeciae in Frisia orientali positae, et praefatae Monaste-

riensi dioecesi jam subjectae, quae — Emden — Leer — et Norden — vulgo nuncupantur. Et postremo octo paroeciae, quae reperiuntur in comitatu de Bentheim — actu a regno Hannoveriano in temporalibus dependentes, et hactenus a praefato Monasteriensi episcopo gubernatae, nempe — Bentheim — Brandlecht — Emblicheim — Laerwalde, — seu Wolda — Nordhorn — Neuenhaus — Schüttorf — et Wittmarschen.

Praedictos vero decanatus, paroecias et loca episcopis pro tempore Hildesimensi et Osnabrugensi pro eorum respective dioecesibus attributa, eorumque incolas utriusque sexus tam clericos quam laicos iisdem ecclesiis eorumque praesulibus pro suis respective territorio, dioecesi, clero et populo perpetuo assignamus, et in spiritualibus omnimode subjicimus, proptereaque statim ac praesentes literae plenariae fuerint exequutioni mandatae, omnis antiquorum metropolitanorum, ordinariorum, vicariorum apostolicorum seu administratorum jurisdictio in supradictis locis, decanatibus et paroeciis cessare debebit, omnesque tunc facultates in locis et partibus ab eorum jurisdictione subtractis nullius roboris vel momenti amplius futuras declaramus.

Ut insuper commoditati populorum sic ut supra respectivis episcopis subjectorum consulatur, praescribimus, ut omnia et singula documenta respicientia ecclesias et loca ut supra dismembrata et de novo applicata, a veteribus cancellariis extrahi, et cancellariis dioecesium, quibus erunt incorporata, debeant opportuna forma tradi, atque in iis perpetuo asservari.

Habita modo ratione redditiuum episcopalis mensae Hildesimensis de more taxari in florenis septingentis quinquaginta sex auri de camera, et hujusmodi taxam in libris camerae Nostrae apostolicae describi mandamus. Quod vero spectat episcopalem mensam Osnabrugensem, quando locus factus fuerit illius dotationi ut supra enunciatae, ecclesiam ipsam de more taxari in florenis sexcentum

sexaginta sex auri de camera cum duobus tertiis, eamdemque taxam in libris apostolicae camerae similiter describi mandamus.

Denique, ut cuncta a Nobis ut supra disposita rite ad suum perducantur effectum, supradictum Franciscum Egonem episcopum Hildesimensem in harum llterarum apostolicarum Exequutorem cum omnibus et singulis necessariis et opportunis facultatibus deputamus, ut praeviis respectivis dotationibus in valida forma perficiendis ad uniuscujusque ecclesiae cum suo capitulo novam ordinationem, ac respectivi territorii dioecesani circumscriptionem procedere, aliaque omnia ut supra ordinata peragere et statuere delegata sibi apostolica auctoritate libere ac licite possit et valeat, atque ulterius ipsi Francisco Egoni episcopo facultatem pariter tribuimus, ut ad plenam rerum omnium in locis praesertim ab ejus residentia remotis exequutionem quamcumque personam seu personas in ecclesiastica dignitate constitutam vel constitutas subdelegare, ac tam ipse quam persona vel personae ab eo sic subdeleganda vel subdelegandae super quacumque oppositione in actu exequutionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis, etiam definitive et quacumque appellatione remota pronunciare libere item ac licite possint et valeant, ac quilibet eorum respective possit et valeat.

Eidem insuper Francisco Egoni episcopo expresse iniungimus, ut exempla singulorum actorum, tam per se quam suos subdelegatos in harum literarum exequutionem conficiendorum, intra quadrimestre ab ipsarum expleta exequutione ad apostolicam sedem in authentica forma transmittat in archivio congregationis rebus consistorialibus praepositae de more asservanda.

Praesentes autem literas et in eis contenta ac statuta quaecumque; etiam ex eo quod quilibet in praemissis vel in eorum aliquò jus aut interesse habentes, vel quomodolibet etiam in futurum habere praetendentes, cujusvis

status, ordinis, conditionis et praeeminentiae, ac etiam specifica, expressa et individua mentione digni sint, illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati, vel etiam nullimode aut non satis auditi fuerint, sive ex qualibet etiam laesionis, vel alia juridica, privilegiata ac privilegiatissima causa, colore, praetextu et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptionis, vel obreptionis aut nullitatis vitio, seu intentionis Nostrae, vel interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu quantumvis magno, inexcogitato, substantiali ac substantialissimo, sive etiam ex eo, quod in praemissis solemnitates et quaecumque alia forsan servanda et adimplenda minime servata et adimpleta, seu causae, própter quas praesentes emanaverint, non sufficienter adductae, verificatae et justificatae fuerint, notari, impugnari aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari, vel in controversiam vocari, seu adversus eas restitutionis in integrum, aperitionis oris, aut aliud quodcumque juris, vel facti, aut justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis contrariis constitutionibus, revocationibus, suspensionibus, limitationibus, derogationibus, modificationibus, decretis aut declarationibus generalibus vel specialibus quomodolibet factis minime posse comprehendi, sed semper ab illis exceptas esse et fore, ac tamquam ex pontificiae providentiae officio, certa scientia et potestatis plenitudine Nostris factas et emanatas omnimoda firmitate perpetuo validas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat et spectabit quomodolibet, in futurum perpetuo et inviolabiliter observari, ac supradictarum ecclesiarum episcopis et capitulis, aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae literae concernunt, perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, perturbari, inquie-

tari vel impediri, neque ad probationem seu verificationem quorumcumque in eisdem praesentibus narratorum nullatenus unquam teneri, neque ad id in judicio vel extra cogi seu compelli posse; et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari, irritum et prorsus inane esse ac fore volumus atque decernimus.

Non obstantibus de jure quaesito non tollendo, de suppressionibus committendis ad partes vocatis quorum interest aliisque Nostris et cancellariae apostolicae regulis, nec non dictarum ecclesiarum etiam confirmatione apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis, statutis et consuetudinibus, etiam immemorabilibus, privilegiis quoque, indultis et concessionibus quamvis specifica et individua mentione dignis, omnibusque et singulis apostolicis, ac in synodalibus, provincialibus et universalibus conciliis editis specialibus vel generalibus constitutionibus et ordinationibus: Quibus omnibus, et singulis, eorumque totis tenoribus ac formis, etiamsi specialis, specifica et individua mentio, seu quaevis alia expressio habenda, aut aliqua alia exquisita forma ad hoc servanda foret, illorum tenores ac si de verbo ad verbum nil penitus omisso et forma in illis tradita observata inserti forent, praesentibus pro expressis habentes ad praemissorum effectum latissime et plenissime, ac specialiter et expresse derogamus et derogatum esse declaramus, caeterisque contrariis quibuscumque.

Volumus item, ut harum literarum Nostrarum transsumptis etiam impressis, manu tamen alicujus notarii publici subscriptis, et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae suppressionis, extinctionis, annullationis, dismembrationis, separationis, unionis, circumscriptionis, assignationis,

indulti, subjectionis, suppletionis, declarationis, deputationis, commissionis, mandati, decreti, derogationis et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem anno incarnationis dominicae millesimo octingentesimo vigesimo quarto, septimo Kalendas Aprilis, Pontificatus Nostri anno primo.

A. G. Card. *Pro Datarius.*

J. Card. *Albanus.*

Visa de Curia:

D. *Testa.*

Loco † Plumbi.

F. Lavizzarius.

Georg IV., von Gottes Gnaden, König von Großbritannien und Hannover u. s. w. Nachdem Wir die von Seiner päpstlichen Heiligkeit am 26. März 1824 zu Rom erlassene Eintheilungs-Bulle der Diöcesen, welche mit den Worten: Impensa Romanorum Pontificum anfangt, einer umständlichen und sorgfältigen Prüfung unterworfen, und Uns überzeugt haben, daß dieselbe ihrem wesentlichen Inhalte nach mit den Verhandlungen und Verabredungen völlig übereinstimme, welche mit dem päpstlichen Stuhle in Beziehung auf die Errichtung der Bisthümer und Capitel, deren Besetzung und Ausstattung, wie auch der Begrenzung der Diöcesen der katholischen Kirche in Unserem Königreiche Hannover Statt gefunden haben, so verordnen Wir wie folgt: 1) Kraft Unserer Majestätsrechte ertheilen Wir den auf die vorher nahmhaft gemachten Gegenstände sich beziehenden Verfügungen der erwähnten päpstlichen Bulle Unsere Königliche Genehmigung. Es sollen demnach Alle, die es betrifft, jene Verfügungen als ein verbindendes Statut der katholischen Kirche in Unserem Königreiche Hannover zu beobachten und zu befolgen haben. 2) Die Genehmigung vorgedachter Bulle wird, wie sich ohnehin versteht, nicht anders ertheilt, als unbeschadet Unserer Majestätsrechte und der Rechte Unserer Unterthanen evangelischer Religion und der evangelischen Kirche im Königreiche. 3) Ein Abdruck jener päpstlichen Bulle soll in lateinischer Sprache sowohl als in deutscher Sprache diesem Unseren landesherrlichen Genehmigungspatente angehängt und in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden.

Gegeben zu Carltonhouse, am 20. Mai 1824.

Georg Rex.

Graf Münster.

Phillips, Georg,

Kirchenrecht

Bd.: 3,2

Regensburg (1850)

J.can.u. 140 t-3,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10626579-3